Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

96 (26.2.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung 2c hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. – Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25 ds. Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM., Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 26. Februar 1927.

43. Jahrgang. Nr. 96.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider. Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Löschc; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger. Fernsprech.: 4050 4051 4052 4053 4054. Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Briand über die Verständigungspolitik.

Eine bedeutsame Rechtfertigung des französischen Außenministers. — Das Werk von Locarno. — Die Fortentwicklung des Versailler Vertrags. — Berechtigung der deutschen Räumungswünsche. — Gegen die Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten. — Appell an den Friedensgedanken.

F.H. Paris, 26. Febr. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der „Petit Parisien" veröffentlicht eine Unterredung mit Briand über die deutsch-französischen Beziehungen. Man hat den bestimmten Eindruck, daß der französische Außenminister den ungewöhnlichen Weg eines Interviews wählte, um der großen Masse der Franzosen begreiflich zu machen, daß die Beziehungen zwischen ihm und Dr. Stresemann keine Gefahr bedeuten und daß Briand eine neue Zusammenkunft mit Dr. Stresemann in Genf wünsche, über die freilich bisher das französische Kabinett keinen Beschluß faßte. Briand verteidigte sich zunächst gegen die Angriffe, die wegen seiner Annäherungspolitik gegen ihn erhoben wurden. Er sagte, die Friedenspolitik, die mit der Zustimmung des Parlaments fortgesetzt werde, finde auch die Zustimmung der Alliierten Großbritannien, Italien, Belgien und der Tschechoslowakei. Sie **bezwecke, alle Reibungs- und Konfliktmöglichkeiten mit Deutschland zu beseitigen und durch politische und wirtschaftliche Abmachungen die beiden Völker einander** zu nähern, damit auf diese Weise ein

Zustand moralischer Solidarität und materieller Zusammenarbeit

geschaffen werde, der praktisch die furchtbare Katastrophe des Krieges unmöglich machen würde. Ich war nie der Anschauung, betonte Briand, daß dies leicht sein würde, im Gegenteil, eher glaubte ich, daß es eine sehr schwierige Arbeit sein werde, die viel Geduld, Mut und Geschicklichkeit auf beiden Seiten beanspruche. Trotz dieser Schwierigkeiten begab ich mich auf diesen Weg, und ich bedauere es nicht, sondern ich beglückwünsche mich dazu. Trotz allem Geschrei der Pessimisten sind die erzielten Resultate sehr schätzenswert, aber um sie zu würdigen, muß man sich erinnern können.

Der Ausgangspunkt ist der Versailler Vertrag. In Deutschland und noch mehr in Frankreich sage man ihm alles Ueble nach. Diesen Vertrag, von dem Deutschland erkläre, daß es ihn als Instrument des Hasses ertragen müsse und daß er ihm mit Gewalt auferlegt wurde, betrachte Deutschland seit Locarno als eine freiwillig anerkannte Abmachung. Darin liege die Bedeutung von Locarno. Es ist die freie und volle Zustimmung des ganzen Reichs mit Einschluß Hindenburgs zum Vertrag von Versailles. Es ist die freiwillig eingegangene Verpflichtung, die Rheingrenze zu respektieren und außerdem die Formel anzuerkennen, daß Elsaß und Lothringen endgültig französischer Boden wurden. Allerdings liegt in der polnischen Grenze die Gefahr, wie dies die seit dem Waffenstillstand erbauten Festungen beweisen und wie es auch einige zwischen Deutschland und Polen bestehende Schwierigkeiten zeigen. Von all dem soll noch gesprochen werden. Es bleibt dennoch wahr, daß Deutschland sich in Locarno verpflichtete, keine Aenderung dieser Grenzen gewaltsam zu suchen. Durch das Abkommen vom 11. Februar dieses Jahres verpflichtete sich Deutschland, 34 betonierte Unterstände zu zerstören. An der ganzen Grenze vom baltischen Meer bis nach Basel werden jetzt Entmilitarisierungszonen errichtet, wo künftig kein Offensiv- und Defensivwerk mehr entstehen kann. Das ist aber noch nicht alles; bisher hatten die Alliierten das Rheinlandstatut nicht garantiert. England konnte dies nicht tun, weil es sich fern hielt. Ohne diese Garantie hatte aber der Versailler Vertrag keinen Wert. Locarno brachte Frankreich und Belgien die Garantie Großbritanniens und Italiens. Die Verletzung der Rheinzone durch das Reich müßte genügen, um eine englische und italienische Aktion zu entfesseln.

Locarno hindere übrigens Frankreich nicht, die Entmilitarisierungszone zu durchschreiten und den polnischen und tschechischen Alliierten, falls sie angegriffen würden, zu Hilfe zu kommen.

Deutschland verpflichtete sich ferner, Frankreichs Allianzverträge mit Polen und der Tschechoslowakei anzuerkennen. Außerdem wurde in Locarno eine Reihe von obligatorischen Schiedsgerichtsverträgen geschlossen. Marschall Foch erkannte an, daß alle Abrüstungsmaßnahmen, die verwirklicht wurden, wirksam seien. Dazu kommt eine ganze Reihe von Verträgen, die Frankreich mit befreundeten Völkern einging. Selbst wenn Deutschland heute so bewaffnet wäre wie 1914, würde es sich hüten, einen Krieg zu entfesseln, da Frankreich so zahlreiche Alliierte besitzt.

Jenseits des Reiches hat sich seit Locarno Manches geändert. Briand erinnert an seine Befürchtungen auf der Konferenz von Cannes, wo zahlreiche Anstrengungen gemacht wurden, um Deutschland an Frankreich heranzuziehen. Damals fühlte man, daß Moskau sich sehr um Deutschland bemühe. Dann kam der Vertrag von Rapallo, der Deutschland an Rußland band. Man mußte befürchten, daß ein Block entstanden war, der den Wiederaufbau Europas und den Frieden verhindern würde. Obwohl die jetzige Situation noch immer Gefahren enthält, ist sie doch weitaus besser als zur Zeit des Vertrags von Rapallo. Heute ist Deutschland entschlossen dem Westen zugewandt, trotz seines Vertrages mit Rußland, und Deutschland hat endlich eingesehen, daß es in seinem wahren Interesse liegt, sich mit den Alliierten und besonders mit Frankreich zu verständigen. In Locarno vollzog sich diese entscheidende Wandlung. Gewiß war es für Marx und Stresemann in Locarno nicht ganz leicht, den Pakt zu unterzeichnen. Sie mußten befürchten, daß sie nicht in gleicher Weise wie die Alliierten behandelt werden würden. Aus diesem Grund hatte Briand schon bei der ersten Zusammenkunft beschlossen, das Eis zu brechen und eine durchaus familiäre Debatte einzuleiten. Das war notwendig, denn wenn die Alliierten sich weiterhin in ihre Würde gehüllt hätten, so wäre man zu nichts gekommen. Die Erörterung mußte vermenschlicht werden. Man mußte von Mann zu Mann sprechen, einfach und ehrlich. Ueber diese Methode läßt sich streiten. Sie wird nicht für alle Fälle passen, im allgemeinen aber hält Briand sie für wirksam. Marx und Stresemann wählten den Weg nach Westen, und sie hatten Recht. Allerdings schloß Deutschland einen Vertrag mit Rußland, aber dieser verhinderte die Ratifizierung des Locarnopaktes nicht und auch nicht den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Dies erscheint Briand als eine der glücklichsten Folgen von Locarno.

Er erinnert an die Schwierigkeiten, die sich im März 1926 in Genf ergaben, wo man einem Bruch durchaus nahe war. Nach 10monatigen Verhandlungen konnte Deutschland in den Völkerbund eintreten, und Frankreich hatte die Aufgabe übernommen, Deutschland in Genf zu empfangen. Briand hat nicht den Eindruck, daß sich Frankreich an diesem Tage in den Augen der Welt herabgesetzt hätte. Der Vorteil dieses Eintritts wurde sofort sichtbar, denn **Stresemann stimmte für die Zuteilung eines beinahe ständigen Sitzes** zu Gunsten Polens. Nunmehr ist Deutschland Mitglied des Völkerbunds und hat einen ständigen Sitz im Rate. Es stimmte dem Pakt freiwillig zu und übernahm noch mehr Verpflichtungen als im Vertrag von Versailles und in später abgeschlossenen Verträgen enthalten sind. Nunmehr sind die deutschen Vertreter, insbesondere der deutsche Außenminister berufen, viermal im Jahre an den Genfer See zu kommen, um sich mit den alliierten Staatsmännern auszusprechen. Dank dieser häufigen Zusammenkünfte und dieser Besprechungen, dank dieser lebendigen Prozedur besteht die Möglichkeit, im Einvernehmen mit Frankreichs Alliierten und Freunden eine

große Politik der deutsch-französischen Annäherung

zu betreiben, deren Anhänger Dr. Stresemann ebenso lebhaft ist, wie Briand selbst. Ohne diese Politik wäre es nutzlos, an die vollkommene Wiederherstellung Europas in Sicherheit und Frieden zu denken. Das bedeute aber auch eine tiefe Aenderung der öffentlichen Meinung in beiden Ländern, besonders in Deutschland, was für Briand das wichtigste ist. In den laufenden Beziehungen zwischen den beiden Ländern sei eine moralische Evolution eingetreten, denn diese Annäherung sei nicht nur ein psychologisches, sondern auch ein politisches und wirtschaftliches Problem. Diese Evolution könne man an vielen Anzeichen bemessen, wenn man dies offen und ehrlich tun werde. Briand glaubt nicht, daß die Denunziationen Scheidemanns zu anderen Zeiten möglich gewesen wären und daß die Reichsregierung und das deutsche Volk das Abkommen über die Festungsfrage angenommen hätten, wenn sich nicht in Deutschland etwas geändert hätte. In den Rheinlanden hätten noch vor einiger Zeit unaufhörlich peinliche Zwischenfälle stattgefunden. Jetzt aber habe man den Eindruck einer beträchtlichen Verbesserung in den Beziehungen zwischen Deutschen und Franzosen.

Briand fuhr fort:

Darin liegt nichts Anormales, daß die Deutschen die Befreiung ihres Gebietes wünschen. Die Franzosen täten dasselbe an ihrer Stelle.

Wenn die Deutschen in ihren Zeitungen und in allen Reden ihre Forderungen aufstellen, so wolle das noch nicht heißen, daß diese Frage sofort gelöst werden wird, nicht gemäß dem Locarnopakt, der damit nichts zu tun hat, sondern gemäß dem Artikel 431 des Versailler Vertrags. Briand gab zu, daß Stresemann bei dem Frühstück von Thoiry eine leise Anspielung auf die Rheinlandräumung machte, aber gleichzeitig gibt der französische Außenminister die Versicherung ab, daß Stresemann nichts gesagt habe, was im Widerspruch zum Versailler Vertrag gestanden hätte. In Genf sei die Frage der vorzeitigen Räumung der Rheinlande nicht aufgeworfen worden, und es sei auch nicht darüber beraten worden. Es handele sich dabei um eine interalliierte Angelegenheit und um die Garantien, die den drei interessierten Kabinetten gegeben werden müßten. Solche Garantien seien sehr schwer zu verwirklichen, wie dies übrigens Dr. Stresemann selbst feststellte.

Deshalb wären in dieser Angelegenheit die Polemiken nicht notwendig, und es sei überflüssig, zu fragen, was das neue Kabinett Marx tun werde oder nicht tun werde. Man werfe diesem Kabinett vor, daß es Gegner der Republik und Gegner der Annäherungspolitik enthalte. Um das Kabinett zu beurteilen, wäre es das beste, seine Handlungen abzuwarten. Allerdings müsse eine Tatsache Aufmerksamkeit erregen, daß nämlich die nationalistischen Elemente das Programm des Zentrums und die ministerielle Erklärung unterschrieben, welche die Treue zu den eingegangenen Verpflichtungen proklamierten. Zum ersten Male enthielt diese Ministererklärung den Verzicht auf den Revanchegedanken. Man müsse zugeben, daß es ungerecht wäre, wenn man solchen Kundgebungen keine Bedeutung beimessen wollte.

Wenn französische Politiker nach 1870 auf der Tribüne eine ähnliche Sprache geführt hätten, und wenn Gambetta fünf oder sechs Jahre nach dem Kriege freiwillig in einem diplomatischen Schriftstück die Grenzen anerkannt hätte, die der Frankfurter Vertrag auferlegte, und Gambetta den endgültigen Verzicht auf Elsaß-Lothringen ausgesprochen hätte, was hätte man dann in Frankreich gesagt?

Schließlich fragt Briand, ob Frankreich Sieger sei oder nicht. Wenn es Sieger sei, solle es auch die Seele des Siegers bewahren, statt die Zeit damit zu verbringen, daß man über den militärischen Wert der Reichswehr, über ihre technische Organisation und ihre Modernisierung seufze, obwohl diese Reichswehr von den Alliierten im Versailler Vertrag eingerichtet wurde. Statt fortwährend über die Ostgrenze Deutschlands zu jammern, wäre es besser, wenn Frankreich seine eigene Armee und seine eigene Grenze organisiere, denn die Vorbedingung für die französische Sicherheit liege bei Frankreich selbst. Das müsse geschehen, ohne daß man den Gedanken des Friedens aus den Augen verliere. Man brauche nicht zu befürchten, daß Frankreich sich dadurch schwäche. Dem Friedensgedanken sollte es all sein Denken und seine ganzen Anstrengungen widmen.

Ein Reichsseeflughafen.

Wettstreit zwischen Travemünde, Kiel und Stettin. — Die Aussichten der drei Städte. Regelmäßiger internationaler Seeflugdienst.

Vor kurzem wurde die deutsche Oeffentlichkeit durch die Mitteilung überrascht, das Reich habe sich für die Anlage eines „Reichsseeflughafens" in Travemünde entschieden und für den Bau eine Beihilfe von 350 000 Reichsmark bereitgestellt. Die Restsumme der auf 1 Million Reichsmark veranschlagten Baukosten wurde von Hamburg und Lübeck zur Verfügung gestellt. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden. Welche Aufgaben soll der neue Seeflughafen erfüllen?

Ebensowenig wie es Landflugzeugen möglich ist, sich auf längere Strecken über Wasserflächen hinauszuwagen, können Seeflugzeuge das Festland überfliegen. Beide Flugzeugtypen finden also an der Meeresküste die Grenze ihres Flugbereiches. Aus dieser technischen Eigenart des Flugbetriebes ergibt sich die Notwendigkeit zur Schaffung von Seeflughäfen, in denen sich der Umsteigeverkehr vom Land- in das Wasserflugzeug und umgekehrt vollziehen kann. Seeflughäfen sind daher immer Doppelhäfen, d. h. in unmittelbarer Nähe des eigentlichen Seeflughafens muß sich ein Landflughafen befinden.

Die deutsche Nordseeküste ist für die Anlage von Seeflughäfen aus technischen Gründen, insbesondere wegen des Wechsels von Ebbe und Flut, gänzlich ungeeignet. Ebensowenig eignen sich Weser und Elbe. Füd Deutschland kommt nur die Ostseeküste für Flughäfen in Betracht. Neben Travemünde erheben Kiel und Stettin, deren Seeflughäfen im Frühjahr fertiggestellt sein werden, gleichfalls den Anspruch, als Seeflughäfen anerkannt und berücksichtigt zu werden und protestieren gegen die einseitige Bevorzugung Travemündes seitens des Reiches.

Für die Flugverbindung von Schweden und Finnland mit Mittel- und Südosteuropa liegt Stettin derart günstig, daß eine Konkurrenz Travemündes kaum in Betracht kommen kann. Aber auch die Flugstrecke von Dänemark-Norwegen nach Mittel- und Südosteuropa ist über Travemünde immerhin noch 62 Kilometer länger als über Stettin. Es kann also nicht damit gerechnet werden, den wichtigen internationalen Verkehr der Hauptverkehrsstrecke Wien—Prag—Berlin—Skandinavien und umgekehrt über Travemünde zu lenken, er dürfte wohl Stettin im Interesse der Rentabilität bevorzugen.

Bleibt noch der Verkehr Skandinavien nach Südwest- und Westeuropa. Hier kommt Kiel als Konkurrenz Travemündes in Betracht. Da Travemünde den deutschen Luftverkehrslinien näher liegt als Kiel, scheint die Verbindung über Travemünde die kürzere zu sein. Man hat aber zu berücksichtigen, daß dieselbe Strecke, die vielleicht beim Flug über Land zum Seeflughafen erspart wird, nachher beim Weiterflug mit dem Seeflugzeug doch durchflogen werden muß. So kommt es, daß z. B. der Flugweg Köln—Oslo über Kiel tatsächlich näher ist als über Travemünde, obgleich der Flug von Köln nach Kiel etwa 22 Kilometer länger ist als der Flug von Köln nach Travemünde. Für die Verbindung von Westdeutschland nach der östlichen Ostsee liegen Kiel und Travemünde gleich günstig.

Man darf aber dabei nicht die zukünftige Entwicklung des Seeflugverkehrs übersehen. Kein Verkehrsmittel hat sich in so kurzer Zeit so durchzusetzen gewußt wie gerade das Flugzeug. Zweifellos wird insbesondere der Verkehr mit Seeflugzeugen, deren technische Durchkonstruktion in der letzten Zeit besonders gefördert worden ist, in naher Zukunft einen Aufschwung erleben, dessen Auswirkungen noch gar nicht abzusehen sind. Die Zeitersparnis der Luftreise gegenüber der Reise zu Schiff ist ja ganz beträchtlich größer als die Zeitersparnis im Landverkehr gegenüber der Eisenbahn, mithin dürfte gerade im Ueberseeluftverkehr am ehesten eine Rentabilität zu erzielen sein, andererseits das größte Bedürfnis für leistungsfähige Luftlinien bestehen. So wird es nur eine Frage der Zeit sein, daß zwischen England, Belgien und Holland einerseits und den skandinavischen Hauptstädten andererseits ein regelmäßiger Seeflugdienst eingerichtet wird. Dieser wichtige internationale Verkehr mit Wasserflugzeugen muß aus technischen Gründen zur Ueberquerung Schleswig-Holsteins den Nord-Ostseekanal benutzen, der nicht nur einen, zur Nachtzeit in regelmäßigen Abständen elektrisch beleuchteten, vorzüglichen Wegweiser darstellt, sondern auch Gelegenheit zu jederzeitiger Notlandung bietet.

Das Urteil im Prozeß Wagner rechtskräftig.

]![Karlsruhe, 26. Febr. **Der im Hambrückener Mordprozeß zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilte Händler Wendelin Wagner hat am Freitag vor Ablauf der gesetzlichen Frist auf die Revision verzichtet. Auch die Staatsanwaltschaft hat auf die Revision verzichtet, sodaß das Urteil rechtskräftig geworden ist.**

Massenvergiftungen in Leningrad.

TU. Riga, 26. Febr. Wie aus Leningrad gemeldet wird, sind dort annähernd 300 Personen nach dem Genuß von Restaurantspeisen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. 17 Personen sind bereits gestorben. Die Geschäftsführer der betreffenden Restaurants sind verhaftet worden.

35 Arbeiter beim Diamantensuchen verschüttet.

T.U. London, 26. Febr. Wie aus Johannisburg gemeldet wird, wurden 35 eingeborene Arbeiter auf der East Ran-Grube unter herabstürzenden Felsen begraben. Bis jetzt konnten nur 7 gerettet werden. Vier Leichen sind bereits geborgen. Jedoch fürchtet man, daß die übrigen ebenfalls nicht mit dem Leben davonkommen. Unter den Toten befindet sich ein gewisser Curran, der es während des Krieges vom Gemeinen bis zum englischen Brigadegeneral gebracht hatte. An der Unglücksstätte spielen sich entsetzliche Szenen ab. Tausende von Menschen strömten herbei, um nach ihren Verwandten zu forschen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nach dem Sturm.

Von unserem Moskauer u-Korrespondenten.

Moskau, Ende Februar.

Die Grippeepidemie hat nachgegeben. Ich spreche hier nicht von der Grippe, die über Europa hinweg, den Weg ins auftauende Moskau gefunden hat; ich spreche von der englisch-russisch-chinesischen Grippe, die hier überaus bösartig auftrat und die heftigsten Fiebererscheinungen mit sich brachte.

Seit dem Tage der Londoner Thronrede sind die Moskauer Zeitungsartikel schal und zum Bersten langweilig. Sie erzählen vom Wissenschaftler-Kongreß, vom Kampf gegen den Bürokratismus und Dingen, die es auch anderswo geben soll, auch wohl von der Arbeit, die der am 14. Hujus beginnenden Session des Zentralen Exekutivkomitees Freude machen soll. England aber gleich einem Vineta, das mit seinen Wünschen und Hoffnungen ins Meer gestiegen ist. Es ist gewiß klug, daß man der Presse Moskau die Richtung gegeben hat, durch Schweigen Oel auf die vor kurzem noch bergehoch gehenden Wogen des Anti-England-Sturms zu gießen. Oleum cum dignitats, sozusagen.

Von berufener Seite wurde ihrem Berichterstatter heute gesagt, man gebe sich hier der Hoffnung hin, daß unbesonnene Zusammenstöße, drüben in China und diesseits von Polen aus, vorerst nicht zu befürchten seien. Man hat offenbar Nachrichten, die dieser Meinung Boden geben. Es heißt, Schiffe, die nach Schanghai oder Hongkong fuhren, könnten auch wieder zurückfahren; ihre Reise wäre dann etwa einer lebhaften Flottendemonstration gleichzuachten. Auch glaubt man — sind erst einmal die Zusatzanträge zur Thronrede in rhetorische Knalleffekte verpufft —, daß England bereit sein werde, mit der Kantonregierung in Verhandlungen einzutreten. Mir wurde der Eindruck, daß die Sowjetunion, will sagen, ihre Rechtswahrnehmer in China, sich in diese Verhandlungen nicht einmischen werde. Dieselbe Order, die an die Moskauer Presse gegangen ist, dürfte auch durch Drahtspruch nach China geflogen sein. „Nicht stören", heißt die Parole.

Es ist gewiß kein Zufall, daß in gleicher Stunde auch in Europa das Brüllen der homerischen Helden verstummt ist und Achill-Pilsudski seine klirrenden Sporen abgeschnallt hat. Es heißt zwar, er sei nach Wilna gefahren und Wilna ist doch die Dame, die dem Litauer einst vom verwegenen Polen entführt wurde. Woldemaras, zur Macht gelangt, schwur, er wolle sich das jus secundae noctis ertrotzen. Nun aber scheint er sich zu der Ueberzeugung durchgerungen zu haben, daß man eine gesprengte Ehe nicht reparieren soll. Hieraus hat ein etwas vorlauter Moskauer Journalist gefolgert, es gingen Verhandlungen, die eine Aufteilung Litauens unter Polen und Rußland anstrebten. Ich weiß, daß an diesen Behauptungen kein wahres Wort ist. Nie ist von derartigen Kombinationen die Rede gewesen. Man hat hier jetzt die Gewißheit, daß Litauen seinen Russenvertrag nicht zum verrosteten Eisen werfen will. Wenn also Pilsudski nach Wilna gefahren ist, so ist anzunehmen, daß das nicht in kriegerischer Absicht geschah.

Patek, der neue Gesandte, den Warschau nach Moskau geschickt hat, hat, wie mir bekannt ist, hier versichert, daß Polen Rußland gegenüber friedfertig gestimmt sei und an kein neues Abenteuer denke. Wie ich höre, ist diese Demarche auf französischen Antrieb geschehen. Es hat demnach den Anschein, als ob der englische Einfluß, der noch bis vor kurzem in Warschau die Vorherrschaft hatte, hinter den französischen zurückgetreten ist. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß Frankreich seine Schritte in diese Bahnen gelenkt hat, um einen Anknüpfungspunkt für seine bis an den Hals im Sumpf steckenden Russenverhandlungen wieder zu gewinnen. Rakowski, der Botschafter der Sowjetunion in Paris, befindet sich gegenwärtig hier, wie es heißt, um an der Session des „Zik" teilzunehmen. Er wird aber jedenfalls von hier aus neue Instruktionen für die Verhandlungen nach Paris mitnehmen. Da aber Rußland fest entschlossen ist, die Zarenschulden nicht anzuerkennen, so kann man sich bei dem Widerstand der russischen Emigranten und der französischen Kleinrentner kaum denken, daß aus der Wiederaufnahme der Besprechungen ein positives Ergebnis erzielt werden wird.

Nicht ohne Besorgnis sieht man dem Bestreben Rumäniens zu, sich in Italien einen politischen Freund zu gewinnen. Nach polnischem Muster hält Rumänien das Geld für guten Kitt, das in oleo investiert ist, trotzdem aber non olet. Auch sieht man recht unfreudig auf die Bemühungen Mussolinis, die der Restaurierung der Erbfolge des ehemaligen rumänischen Thronfolgers gelten. Hier glaubt man nämlich zu wissen, daß der Rumäne ein eifriger Anhänger des Faszismus und damit ein Gegner der Sowjetunion sei. Freilich hat auch diese Medaille ihre angenehme Kehrseite: Je mehr sich nämlich Italien Rumänien nähert, desto größer wird der Spalt, der zwischen Italien und Südslavien klafft. Ließe sich aber Südslavien bei allen Warnungen der Großen Entente doch nicht davon abhalten, beim Völkerbund wegen der Rechtswidrigkeit des albanisch-italienischen Vertrages vorstellig zu werden und brächte es von Genf eine Schlappe nach Hause, so würde Belgrad wie eine überreife, leicht angefressene Frucht Rußland in den Mutterschoß fallen. Die Frage der Anerkennung Rußlands und die dadurch erreichte Wiederaufnahme normaler Beziehungen zwischen den beiden Ländern liegt in der Luft, namentlich, da der Anschluß an Moskau in Südslavien viel Gönner und Freunde haben soll. Wird gesagt. Die Probe auf das Exempel steht aber noch aus.

Das Anschlußbedürfnis der Sowjetunion ist groß. Die sogenannten „Nichtangriffsverträge" beginnen der Tätigkeit des Völkerbundes ernste Konkurrenz zu machen. Die Hauptaufgabe auf diesem Gebiete muß freilich von Rußland erst gelöst werden. Polen, dieses Seeungeheuer, gefräßig, listig und beutehungrig, will nicht satt werden und es fragt sich sehr, ob Rußland genügend Futter zur Hand hat, um es zufrieden zu stellen.

Das Moskauer Echo der britischen Note.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse").

J.N.S. Moskau, 25. Febr. Die Note der britischen Regierung, in der der Abbruch der englisch-russischen Beziehungen angedroht wird, wird allgemein höhnisch begrüßt. Sie wird als die notwendige Folge der Campagne der Diehards gegen die Sowjets angesehen. Wenn man die Note auch nicht ernst nimmt, so ist man sich doch klar darüber, daß sie die englisch-russischen Beziehungen bestimmt nicht verbessert. Es herrscht das Empfinden vor, daß die Note mehr für den internen englischen Gebrauch bestimmt ist als für Rußland. Die Regierungs- und Parteipresse tritt dem Vorwurf anti-britischer Propaganda seitens der Sowjet-Führer mit dem Vorwurf entgegen, daß die britischen Führer auch anti-russische Propaganda betrieben hätten.

Die „Isvestija" führt aus, die Note gehe nicht mehr auf die Beschuldigungen ein, daß die Sowjets den Generalstreik in England gefördert hätten, und lasse überhaupt jede nähere Stellungnahme zu dem Vorwurf der russischen Tätigkeit in China vermissen. Die Auslassungen bewiesen die Schwäche der Note. Das Blatt weist sodann auf die systematische Anfeindung der Sowjet-Union durch Churchill und Birkenhead hin und schreibt: „Ist die Note als eine Konzession an die Diehards verfaßt, so ist das wohl eine Erklärung für sie, die sie aber noch nicht rechtfertigt. Wenn die Verfasser der Note denken, daß sie das englische Prestige stärken wird, so teilen wir diese Ansicht nicht. Wenn die englische Regierung denkt, mit der Sowjet-Union auf der Grundlage ungewisser Behauptungen verhandeln zu können, noch dazu in einem Ton, der selbst gegenüber einem Kolonialstaat unerlaubt ist, so glauben wir, daß die Wirklichkeit diejenigen bitter enttäuschen wird, die solche Ueberzeugung ihr eigen nenen. Macdonald bezeichnet die Note als „dumm und schädlich". Wir wünschen nicht, uns den Vorwurf zuzuziehen, wir beschimpften die englische Regierung und vermeiden es daher, uns mit der Macdonaldschen Ansicht zu identifizieren."

Die „Prawda" sagt, die Note zeige, daß die britische Regierung eine permanente Politik der schlechten Beziehungen angenommen habe. Das Blatt macht sich schließlich über die verschiedenen Anklagen lustig und schreibt: „Die Bezugnahme der Note auf Tschitscherins Nerven veranlaßt uns zu dem Gedanken, daß Chamberlains Nerven nicht richtig koordiniert sind." Beide Zeitungen erklären, daß, wenn die Sowjetführer von der Weltrevolution sprechen, sie damit nur eine historische Tatsache besprechen und nicht die Weltrevolution schaffen.

Auswirkungen der Note.

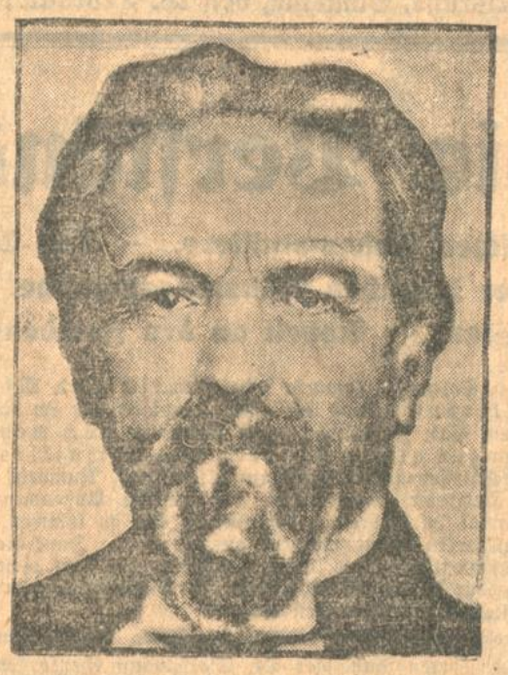
v.D. London, 26. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" sagt in einem Artikel über die britische Note an Rußland, einer der ersten Erfolge dieser Note, welche ein so klares Bild von der Handlungsweise der Sowjets gab, sei, daß gewisse andere Länder, welche sich bisher überlegten, ob sie die russische Regierung anerkennen sollten oder nicht, sich jetzt entschlossen hätten, auf alle Fälle vorläufig weiter abzuwarten.

Belgien und die deutschen Studenten.

Eine unerhörte Provokation.

TU. Brüssel, 26. Febr. Der Sekretär der Bonner Studentenschaft hatte sich an den Verband Katholischer Studenten in Löwen mit dem Ersuchen gewandt, ihm die Zulassungsbedingungen für die Löwener Universität mitzuteilen. Der Vorsitzende dieses Verbandes hat dem Ersuchen wohl entsprochen, jedoch hinzugefügt, daß die deutschen Studierenden, die in Löwen studieren wollten, erst einmal die während des Krieges in Löwen seitens der Deutschen begangenen Verbrechen anerkennen sollten. Darauf hat die Bonner Studentenschaft erwidert, daß kein Deutscher die Löwener Universität besuchen würde.

Ausländische Ehrung eines deutschen Gelehrten.



Die russische Akademie der Wissenschaften ernannte den durch seine grundlegenden Werke über europäische Geschichte, wie „Urbevölkerung Europas und die Herkunft der Germanen" und „Untersuchungen auf Gebieten der gotisch-slavischen Beziehungen", bestens bekannten Professor Friedrich Braun (im Bilde) zum korrespondierenden Mitglied in der historisch-philologischen Klasse.

Die Einsturzkatastrophe in Frankfurt a. Main.

In der Mainzer Landstraße in Frankfurt a. Main, in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes, ereignete sich, wie wir dieser Tage berichteten, eine Baukatastrophe, der vier Tote und zahlreiche Verletzte zum Opfer fielen. Ein Fabrikgebäude, das in ein Lichtspieltheater umgewandelt wird, stürzte in sich zusammen, da anscheinend unter Nichtberücksichtigung der baupolizeilichen Vorschriften die Stützvorrichtungen vorzeitig entfernt wurden. Unser Bild zeigt deutlich die schweren Verwüstungen des Einsturzes an dem Kinohaus.

Deutschland und Polen.

Dr. Rauscher in Berlin.

Neue Instruktionen.

m. Berlin, 26. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der deutsche Gesandte in Warschau, Dr. Rauscher, ist in Berlin eingetroffen und hat dem Auswärtigen Amt, sowie den Ressortministern Vortrag über das Ergebnis seiner Unterhaltung mit dem polnischen Außenminister gehalten. Man nimmt an, daß er etwa am Montag nach Warschau zurückkehren und neue Instruktionen mitnehmen wird. Der polnische Außenminister Graf Zaleski will am Montag von Warschau nach Genf fahren, will dort Dr. Stresemann treffen, und vielleicht gibt diese persönliche Fühlungnahme dann die nötigen Unterlagen, um nach Abschluß des Völkerbundsrates die Verhandlungen über den Handelsvertrag unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Wünsche wiederaufnehmen zu können.

Polnisches Mißtrauen.

TU. Warschau, 26. Febr. In der gestrigen Sitzung des Kriegsausschusses des Sejms wurde eine Entschließung mit großer Mehrheit angenommen, nach der an die Regierung folgende Anfrage gerichtet wird: Im Hinblick auf die fortdauernden Rüstungen Deutschlands im Osten und auf den Ausbau der deutschen Ostbefestigungen wird die Regierung gefragt: 1. Ist ihr der gegenwärtige Stand der deutschen Rüstungen an den Ostgrenzen bekannt? 2. Welche Maßnahmen politischer und militärischer Art hat die Regierung getroffen, um die dadurch entstehende Gefahr abzuwenden und wie will sie die polnischen Grenzen schützen?

Litauens Absage an Polen.

TU. Memel, 26. Febr. Wie aus Kowno berichtet wird, war die Regierungserklärung des litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras eine scharfe Antwort auf die polnisch-englischen Bemühungen um einen Zusammenschluß Polens und Litauens. Der Ministerpräsident betonte, daß alle Litauer darin einig seien, daß Litauen ein unabhängiger Staat bleiben müsse und daß Wilna wieder Litauens Hauptstadt werden müsse. Litauen sei für die baltische Staatenunion, deren Nichtzustandekommen nur Polen zu danken sei. Seit dem Locarnovertrage rechne Polen mit dem Verlust des Korridors und suche daher über Litauen einen anderen Ausgang zur Ostsee. Dem werde sich Litauen bis zum letzten Blutstropfen widersetzen. Aber auch Rußland werde es nicht zulassen, daß Litauens Lebenstraum weiter geschmälert werde. Litauens Politik werde immer nur litauisch sein, doch werde es denjenigen Großmächten am nächsten stehen, die Litauens Recht auf Wilna anerkennen.

Unerhörter Angriff der estnischen Presse gegen den deutschen Gesandten.

TU. Reval, 25. Febr. Das estnische national-demokratische Blatt „Pawalehi" greift heute in schärfster Weise den deutschen Gesandten in Reval, Frank an, weil er zu einem Ball im estländischen Außenministerium nicht erschienen war. Dieses Verhalten sei ein Zeichen seiner Sympathie für die Proteste gegen die Enteignung der Revaler deutschen Domkirche.

Der Kampf um Schanghai.

v.D. London, 26. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Korrespondent der „Times" in Schanghai erfährt von Beobachtern, die gestern abend aus der Umgebung von Sunkriang zurückkehrten, daß 40 000 Mann von Suns Truppen nach deren Rückzug aus Tschekiang dort versammelt seien. Sie seien von den Kantonesen nicht verfolgt worden und es sei gelungen, sie wieder ziemlich brauchbar zu machen. Es seien Schützengräben angelegt worden und man habe Schnellfeuergeschütze überall untergebracht. Zwischen dem Taiu-See und der Stadt Kinkchan, welche 15 Meilen südlich an der Bai von Hangtschau liegt, sei über Sunkiang eine gute Verteidigungslinie hergestellt worden. Das ganze Gelände sei von Gräben und kleinen Bächen durchzogen und infolge des lange anhaltenden Regens gleiche alles einem gewaltigen See, welcher den Vormarsch der Kantonesen sehr gefährlich machen muß. Alle Brücken und Boote seien vernichtet worden, und die größten Brücken, welche noch bestehen, seien unterminiert, so daß diese in jedem Augenblick in die Luft gesprengt werden könnten. Bis jetzt seien keine Anzeichen vorhanden, daß die Kantonesen Katsching verlassen wollten. Inzwischen kamen bedeutende Verstärkungen aus dem Norden herbei.

TU. London, 26. Febr. Wie aus Schanghai berichtet wird, ist die Mehrzahl der Gefolgschaft des Marschalls Wupeifu zu den Kantonesern übergegangen. Einer Reutermeldung zufolge sind drei weitere amerikanische Zerstörer von den Philippinen in Schanghai eingetroffen. In Schanghai ist die Lage weiterhin ruhig. Die in Schanghai lebenden Ausländer sind darauf vorbereitet, daß sie in jedem Augenblick die Grenzen der internationalen Zone gegen Uebergriffe zurückweichender Soldaten General Suns zu verteidigen haben werden. In dem chinesischen Viertel von Schanhai macht sich eine wachsende Unruhe bemerkbar. Eine „Central News"-Meldung aus Schanghai besagt, daß tausende der nördlichen Truppen durch Schanghai marschieren, um die völlig demoralisierenden Verbände Generals Sun südlich der Stadt zu neuem Widerstand gegen die Kantonesen zu zwingen. Die Soldaten haben von General Tschang strengen Befehl erhalten, sich jeder Uebergriffe gegen die chinesische Bevölkerung zu enthalten. Der außerordentlich starke Regenfall der letzten Tage macht, wie man erwartete, größere militärische Operationen im gegenwärtigen Augenblick fast unmöglich.

Verschärfung der Lage in Hankau.

T.U. London, 26. Febr. Nach einer Meldung aus Washington hat der amerikanische Konsul in Hankau seiner Regierung durch Kabel berichtet, daß in der Stadt durch den Streik eine neue gefährliche Lage entstanden sei. Da sich der Streik vor allem gegen die Engländer richtet, bestehe keine unmittelbare Gefahr für amerikanisches Leben und Eigentum. Der Handel sei jedoch nach den letzten Unruhen erneut gefährdet.

Südchina chartert Motorboote.

T.U. London, 26. Febr. Wie aus Hankau berichtet wird, sind drei Motorschiffe der Standard Oil Company in Newyork, ein japanischer Leichter und eine große Anzahl kleinerer Schiffe von den Nationalisten in der Nähe von Schaschi, ungefähr 100 Meilen westlich von Hankau, gechartert worden. Die Flagge der Schiffe wurde durch die Kantoneser Nationalflagge ersetzt. Zwei der Motorschiffe wurden später wieder freigegeben, während die anderen für den Transport von Truppen auf dem oberen Yangtse benutzt wurden.

von Hoesch und Stresemann in Nizza.

* Berlin, 26. Febr. (Funkspruch.) Nach einer Pariser Meldung ist der deutsche Botschafter von Hoesch nach Nizza gefahren, wo er bis Anfang nächsten Monats zu bleiben gedenkt. Da gleichzeitig Havas aus Nizza meldet, daß Dr. Stresemann am Donnerstag mehrere Stunden in Nizza geweilt habe, scheint es zweifellos, daß er dort eine Zusammenkunft mit Herrn von Hoesch gehabt hat.

In Monte Carlo frühstückte Dr. Stresemann mit d'Abernoon.

Ablehnung des Haftentlassungsantrages für die Gendarmen.

= Landau, 26. Febr. Wie wir erfahren, ist ein Antrag auf Haftentlassung der beiden verhafteten Gendarmen von Winden und Steinfeld abgelehnt worden, obwohl für den Gendarmen Ullrich aus Steinfeld ein ärztliches Attest über ein schweres Herzleiden vorgebracht worden war. Auf Veranlassung von Hauptmann Tropet wurde den Frauen der beiden Verhafteten, die sie im Landauer Militärgefängnis besuchen wollten, der Zutritt verwehrt trotz der ursprünglichen Zusage, daß den Verhafteten alle Erleichterungen gewährt werden würden.

Todessturz vom Eiffelturm.

Selbstmord aus Verärgerung.

Ein entsetzliches Drama, wie es sonst nur in unwahrscheinlichen erromanen geschildert zu werden pflegt, hat sich in Paris abgespielt. Die Einzelheiten sind derart haarsträubend, daß man eher Schreckenstat eines Geistesgestörten als an den wohlüberlegten Selbstmord eines zynischen Menschen denken muß. Der Vorfall, noch keine Aufklärung gefunden hat, hat sich folgendermaßen spielt:

Ein Polizist, der auf dem Champ de Mars seinen Dienst versieht, e nachts gegen 2 Uhr plötzlich auf ein verzweifeltes Geschrei erksam. „Zu Hilfe, zu Hilfe!" Er eilte sofort in die Richtung, der die Hilferufe zu kommen schienen und gab Pfeifensignale; enigen Minuten standen etwa zehn Polizisten unter dem eisernen Bogen des gewaltigen Turmes. Weit und breit war kein Mensch hen. Plötzlich blickte einer der Polizeibeamten zur Turmspitze r. Seine Ueberraschung war nicht gering, als er unweit von Spitze, oberhalb des dritten Stockwerkes, eine menschliche Gestalt ckte. Der Unbekannte, der in dieser Höhe kaum größer erschien eine Puppe, klammerte sich an einen eisernen Querbalken.

Es herrschte ein starker Windgang, es war nicht leicht, sich mit Mann von unten zu verständigen. Einer der Polizisten schrie Leibeskräften hinauf: „Haben Sie um Hilfe gerufen? Steigen sofort herunter." Eine Stimme antwortete von oben: „Geben sich keine Mühe, ich bleibe hier."

Die Polizisten eilten jetzt über die Treppe — der Aufzug funkrt zur Nachtstunde nicht — zum dritten Stockwerk hinauf. Der über die Wendeltreppe dauerte über zehn Minuten. Es war zu chten, daß der Mann inzwischen bereits in die Tiefe gestürzt sei. dritten Stockwerk angelangt, fanden sie den Unbekannten. Man hn — er war noch ein ganz junger Mann — an derselben Stelle. „Steigen Sie herunter", wiederholten nochmal die Polizisten. fällt mir gar nicht ein. Holt mir eine Tasse Kaffee, ich habe ." Dann stellte er sich vor. „Ich heiße Gaston Harpelin, Elektromonteur und will, wie Sie sehen, Selbstmord begehen. ich meine Zigarette geraucht habe, ist alles vorbei. Mein letzter ch ist, daß ihr meine Frau sofort herbeiholt. Ich möchte noch ihr sprechen, dann werde ich von hier so hinunterspringen, daß Leiche genau vor ihre Füße zu liegen kommt. Einer der Pon eilte nun in die Rue Montessux, unweit vom Eiffelturm, um Harpelin zu verständigen. Sie warf sich sofort ins Auto, untererzählte sie dem Polizisten, sie hätte mit ihrem Mann nach dem dessen einen kleinen Streit gehabt, weil dieser mit einigen nden ins Kaffeehaus gehen und dort Billard spielen wollte. Sie ihm Vorwürfe, der Mann ging wütend und schlug hinter sich ür zu. Unter dem Bogen des Turmes blieben sie beide stehen. weinende Frau verbarg sich auf Ratschlag des Polizisten hinter der eisernen Balken. Plötzlich war von oben eine Stimme zu ehmen. Der Selbstmordkandidat rief: „Marie, bist du da?"

Die Frau wurde nun von einem Weinkrampf befallen und verso unwillkürlich ihre Anwesenheit. In dieser Sekunde ließ der die Eisenstange, an der er sich festgehalten hatte, los, stürzte eihundert Meter in die Tiefe und blieb unweit von der Stelle, Frau stand, zerschmettert liegen. Die Leiche wurde ins Anasche Institut gebracht.

Die Verbreitung des Rundfunks.

Ueber die Zahl der Rundfunkabonnenten mit dem Stand vom Januar d. J. liegen nun aus einer Reihe von europäischen ten amtliche Mitteilungen vor. Ihnen zufolge gibt es in Großnien 2 130 000, in Deutschland 1 337 000, in Oesterreich 247 000, Schweden 238 000, in der Tschechoslowakei 170 000, in Dänemark 000, in der Schweiz 67 000 und in Ungarn 53 000 Radionenten. Nimmt man die Gesamtzahl der Radioabonnenten in Ländern Frankreich, Belgien, Holland, Spanien, Italien, Jugoien, Polen, Lettland, Finnland und den Balkanstaaten, von in diesem Jahre noch keine Berichte vorliegen, nach dem vorgen Stand mit rund 1 500 000 an, so ergibt sich für ganz opa (ohne Rußland) eine Summe von rund sechs Millio- Rundfunkabonnenten. Da, wie die Erfahrung und iedene vorgenommene Stichproben gezeigt haben, im Durchit auf einen Radioabonnenten etwa vier Radiohörer kommen, bt es derzeit in Europa mindestens fünfundzwanzig llionen Radiohörer, wohl eine gewiß imposante Zahl, lt bemerkenswert, wenn man bedenkt, daß das Radio diese ngerschar von fünfundzwanzig Millionen Menschen in einem um von nicht einmal fünf Jahren zu gewinnen vermochte.

Rosenmontag in Köln.

Die Preise für die Fensterplätze.

TU. Köln, 26. Febr. Das „Kölner Tageblatt" berichtet heute, die Preise für die Fensterplätze für die Besichtigung des Rosenagsumzuges unglaublich gestiegen sind. Der Preis für einen Fensterplatz am Neuen Markt, dem Ausgangspunkt des Zuges, war im Anfang auf zehn Mark festgesetzt worden und ist jetzt bis auf 175 Mark gestiegen. Die Gebühren für die übrigen Fensterplätze betragen 30 bis 40 Mark pro Platz, also pro Fenster durchschnittlich 100 Mark. Das Festkomitee veranstaltet in den Häusern, an denen der Festzug vorbeizieht, eine Haussammlung, um die hohen Kosten einigermaßen zu decken.

Ein teurer Kuß.

Die Amerikaner sind bekanntlich ganz besonders strenge Hüter von Tugend und Sitte. Eine Dame auf der Straße anzusprechen, bedeutet in Amerika ein immerhin großes Risiko, da man ohne weiteres von der Polizei dafür eingesperrt werden kann, ohne daß erst lange Verhandlungen vorausgehen. Jetzt wird aus Ohama ein Fall gemeldet, der selbst für amerikanische Verhältnisse als Spitzenleistung angesehen werden kann. Drei Soldaten in angeheitertem Zustande haben auf der Straße drei Studentinnen umarmt und geküßt. Man machte ihnen den Prozeß, der Anführer der drei wurde zu 15 Jahren Gefängnis, seine beiden Kameraden zu je 10 Jahren verurteilt. Zwar setzte der Kommandeur, dem die Strafe doch zu hoch schien, die Wiederaufnahme des Prozsses durch, aber die Soldaten mußten doch für zwölf Monate ins Gefängnis spazieren. Sechs Monate wurden für die Trunkenheit berechnet und sechs Monate für das Küssen.

Psychotechnik im täglichen Leben.

Berufsberatung und -Eignung. — Die geeignete Stenotypistin. — Der psychologische Verkäufer. — Psychotechnik bei Eisenbahn und Industrie.

Alle größeren Städte haben heute bereits Berufsberatungs- und Berufseignungsprüfstellen, die mit den Arbeitsnachweisen und den sonstigen öffentlichen Einrichtungen der heute so stark ausgebauten öffentlichen Arbeitsverwaltung zusammenarbeiten. Ihre Erfolge sind bisher aber noch immer recht gering, da ihnen die Bevölkerung nicht das notwendige Vertrauen entgegenbringt, was in der Hauptsache auf der Unkenntnis über die große Wichtigkeit dieser Einrichtungen beruht. Außerdem fehlt es meist an gut geschulten und psychologisch gut durchgebildeten Beamten für diese Einrichtungen. Die praktische Anwendung der Psychologie ist noch eine zu junge Wissenschaft und steckt noch zu sehr in der Theorie, und alle praktischen Versuche stellen noch ein Umhertasten nach praktischen Lösungen dar. Was aber bisher erreicht worden ist, berechtigt zu den allergrößten Hoffnungen, zumal die praktische Experimentalpsychologie mit Riesenschritten sich ihren hervorragenden Platz sichert. Bei richtiger Anwendung wird die Psychotechnik in nicht allzu ferner Zeit geradezu revolutionierend auf viele bisherigen Verhältnisse und Ueberlieferungen wirken. Die Industrie hat ihre Wichtigkeit schon lange erkannt und die meisten Großbetriebe sind dazu übergegangen, psychotechnische Laboratorien einzurichten, die sich bereits gut bewährt haben. Sie ermöglichen den Unternehmungen, die richtigen Leute für ihren Betrieb durch die Berufseignungsprüfung auszuwählen, sie schaffen die wissenschaftlichen Unterlagen für Verbesserung der Arbeitsmethoden und damit der besseren Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft, ohne dabei den Arbeiter mehr zu belasten. Wir können uns hier nur auf einige Berufe beschränken, die besonders weites Interesse für sich in Anspruch nehmen.

Bei der Eignungsprüfung für Stenotypistinnen hat man für diese Prüfung im allgemeinen folgende Richtlinien befolgt und dabei auch gute praktische Ergebnisse erzielt: Zunächst erfolgt eine Prüfung der rein körperlichen Anlagen, die sich vor allem auf die Bewegungsmöglichkeiten des Handgelenks und der Finger erstreckt. Man verlangt dabei von den Prüflingen, innerhalb einer bestimmten Zeitspanne so schnell wie möglich mit einem Bleistift Punkte zu setzen. Die Prüfung wird aber auch auf die geistigen Fähigkeiten ausgedehnt, und zwar wird zunächst das Gedächtnis für sinnvolle Zusammenhänge dadurch geprüft, daß eine Reihe von Wortgruppen vorgelesen wird, wobei die Möglichkeit gegeben ist, in der Wortgrupe den kausalen Zusammenhang herzustellen. Es werden etwa folgende Wortgruppen hintereinander verlesen: 1. Winter—Armut—Kälte, 2. Katze—Maus—Grausamkeit, 3. Jugend—Sport—Gesundheit usw. Es wird dann außer der Reihe vom Prüfenden jeweils das erste Wort der bestimmten Wortgruppe genannt, die beiden anderen sind aus dem Gedächtnis niederzuschreiben. Die Gedächtnisspanne wird wie folgt festgestellt: Bestimmte Wortreihen, die jeweils einem bestimmten Lebensgebiet entnommen sind, wie 1. Land, Bauer, Pferd, Milch, Sonne, Scheune, 2. Konzert, Kunst, Pause, Takt, Lied, Beifall, 3. usw. werden verlesen. Darauf müssen die Prüflinge diese vollständig wiedergeben. Die Kombinationsfähigkeit stellt man dadurch fest, daß man in einem bestimmten Text Silben und Worte durch Striche ersetzt, so daß die fehlenden Stellen zu ersetzen sind. Auch versucht man festzustellen, ob die zukünftige Stenotypistin in der Lage ist, das Wesentliche eines vorher gelesenen kleinen Aufsatzes richtig wiederzugeben. Man gibt fünf Minuten Zeit zum lesen. Schriftlich muß dann in kurzen Worten der wesentliche Inhalt wiedergegeben werden.

Schwieriger sind schon die Berufseignungsprüfungen für Verkäufer und Verkäuferinnen. In Amerika ist man auf dem Gebiet der Ausbildung von Verkäufern mustergültig vorgegangen, indem man Verkäuferschulen in größtem Maßstab geschaffen hat. Die Psychologie des Verkaufs ist ein besonders schwieriges Kapitel, erfordert doch dieser Beruf ein feines psychologisches Empfinden. Man verlangt schon allein verschiedene Aeußerlichkeiten, die bei einem guten Verkäufer nicht zu entbehren sind; so: gute Körperhaltung, gutes Aeußeres und gewandte Bewegungen. Der Verkäufer muß sich darüber klar sein, wie seine Worte und Handlungen jeweils auf den Käufer wirken. Sprache und Ausdruck des Verkäufers muß bei den Kunden Vertrauen erwecken. Er darf vor allem nie mehr als nötig sprechen. Die richtige Behandlung des Käufers ist oft außerordentlich schwierig. So weist man vor allem den angehenden Verkäufer auf ein taktvolles Verhalten hin, denn er muß Rücksicht auf die Feinfühligkeit des Kunden nehmen, ihn ganz individuell behandeln, je nach seiner Persönlichkeit und Eigenart. Der Verkäufer muß ein richtiges Empfinden dafür haben, welcher gesellschaftlichen Schicht der Kunde angehört und welche Lebensbedingungen und Gewohnheiten er hat. Dabei ist Rücksicht auf die jeweilige schnell zu erkennende Charaktereigenschaft des Käufers zu nehmen, so daß Eitelkeit, Neugier und sonstige Eigenschaften zu berücksichtigen sind. In den Ausführungen des Käufers wird er hierfür genügend Anhaltspunkte finden, die er sofort geschickt aufgreifen muß. Man zergliedert bei dem Unterricht in den Verkäuferschulen den Verkaufsprozeß psychologisch in vier Gruppen: Fesseln der Aufmerksamkeit des Kunden, Wecken des Interesses, Wecken der Kauflust, Herbeiführung des Entschlusses.

In Verkäuferschulen, die bei uns bereits einige größere Warenhäuser für ihr Personal errichtet haben, wird der Verkauf an praktischen Beispielen durchgeführt. Der Schüler wird auf alle Fehler in seiner Haltung und in der Beurteilung der Psychologie des Käufers aufmerksam gemacht.

Von ganz besonderer Bedeutung ist die Berufseignungsprüfung bei der Eisenbahn und bei allen Verkehrsunternehmungen. Die deutsche Reichsbahn ist in anerkennenswerter Weise bestrebt, in ihrem Betriebe psychotechnische Untersuchungs- und Arbeitsmethoden einzuführen. Man hat verschiedene Prüfungsstellen für Beamtenanwärter eingerichtet, bei denen sich alle Bewerber vorher untersuchen lassen müssen. Besonders ausgedehnt hat man diese Prüfung bei Lokomotivführern auf die Fähigkeit des Erkennens von Signalen bei Nacht auf gutes plastisches Sehen, auf das Gefühl für Geschwindigkeit und Entfernungen und auf Geistesgegenwart.

Zum Schluß noch ein Beispiel aus der Anwendung der Psychotechnik in der Industrie. Vorbildlich sind die Lehrschulen verschiedener Unternehmungen mit ihren psychtechnischen Laboratorien. Zahlreiche Ingenieure beobachten mit Stoppuhren die einzelnen Bewegungen der Arbeiter und berechnen sie nach Bruchteilen und Sekunden. Man hat u. a. untersucht: den Einfluß der Arbeitsstunden, der Länge der Erholungspausen, der Raum-, Beleuchtungs- und Lüftungsverhältnisse auf die Leistung des Arbeiters, die Abhängigkeit der Leistung von der körperlichen und geistigen Konstitution und hat auf Grund dieser Ergebnisse sogenannte Ermüdungskurven gezeichnet. Vor allem wichtig sind die sogenannten Bewegungsstudien. Man hat u. a. die richtige Höhe der Arbeitsebene im Vergleich zur Körpergröße erforscht, ferner den Arbeitstakt und den Arbeitsrhythmus. Man hat festgestellt, welchen Einfluß die Haltung der Füße, der Arme und des sonstigen Körpers auf den Ablauf der Arbeitsbewegungen hat und wie jedes überflüssige Bewegen des Körpers und der Gliedmaßen vermieden werden kann. Alles dient dazu, um die höchste Wirkung mit dem geringsten Kraftaufwand zu erzielen.

Neben diesen geschilderten Methoden gibt es noch eine Reihe viel komplizierterer Prüfungs- und Anlernungsverfahren, die, wenn sie weiter ausgebaut werden, dahin führen können, immer genauere Ergebnisse zu erzielen. Die Psychotechnik bietet genug Mittel und Wege, auf vielen Gebieten umgestaltend zu wirken.

Sehen Sie sich bitte vor dem Einkauf mein reichhaltiges Lager in 4407
Kohlenherden
Gasherden
Komb. Herden
und Oefen an.
Erstklassige Fabrikate. Billige Preise.
A. Hebeisen
Spezialmagazin für Küche und Haus
Werderstr. 36 Tel. 1685
Klauprechtstr. 2 Tel. 2749.
Gegründet 1868.
Zahlungserleichterung

Trinket Weref Tee

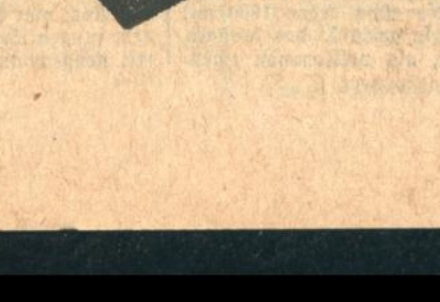
Verloren
Aktenmappe m. Inhalt verloren
Abzugeben geg. Belohn. Heilmann Rüppurrerstraße 43. (B1750)

Zauber-Zigarett.-Etuis
einf. herausziehen verschwunden. 1 M. Postorder. Friedr. A. Honecker (L) Bernbach i. B. (R9242)

Achtung Taschendiebe!

In letzter Zeit mehren sich die Fälle von Taschendiebstählen. Auffälligerweise scheinen es diese Herren auf etwas ganz Besonderes abzusehen. Regelmässig wird festgestellt, dass sie Uhren, Brieftaschen etc. ganz verschonen. Man steht vor einem Rätsel und betrachtet diese Art Taschendiebstähle bald als eine besondere Krankheit, von der die Herren Taschendiebe befallen sind. In allen Fällen fehlte den Bestohlenen an Wertsachen nichts weiter als ihre eben gekaufte Schachtel

CASANOVA
HAUSORDEN
Cigaretten zu 5 ₰



Großvaterstühle, Krankenstühle, Closettstühle, Klubstühle
empfiehlt billigst (4339
Jul. Weinheimer,
Kaiserstraße 81/83.

Was muß man tun?
Wenn man Unterricht sucht oder erteilen will
Wenn man eine Stelle sucht oder zu vergeben hat
Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will
Wenn man ein Familienereignis bekanntzugeben hat
Wenn man sich glücklich verheiraten will
Wenn man lohnenden Nebenerwerb zu erlangen wünscht
Wenn man Rat und Schutz in allen Lebenslagen sucht
Wenn man möbl. Zimmer sucht oder zu vermieten hat
Wenn man Geld leihen oder verleihen will
Man muß inserieren!
und zwar in der größten Zeitung Badens, der „Badischen Presse" die mit ihrer hohen Auflage von mehr als 45 000 Expl. für jede Ausgabe und ihrer starken Verbreitung in allen Bevölkerungsstreifen selbst der kleinsten Anzeige sicheren Erfolg bietet.

Umschau.

Wir und der nahe Osten.

Der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, ist gestern in Berlin eingetroffen und hat sofort dem Auswärtigen Amt Bericht erstattet über seine Verhandlungen mit Pilsudski und anderen maßgebenden polnischen Persönlichkeiten. Auf Grund der Berichterstattung des Gesandten wird man sich in Berlin darüber schlüssig werden müssen, ob und auf welchem Wege die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, die ja nach deutscher Auffassung nur unterbrochen und nicht abgebrochen sind, wieder aufgenommen werden können. Für Deutschland ist dabei stets Voraussetzung, daß die Ausweisungsfrage ihre Regelung findet, während es eine Angelegenheit von untergeordneter Bedeutung ist, ob eine Aenderung in der Leitung der Verhandlungsdelegation vorgenommen wird. Es läßt sich naturgemäß nicht bestreiten, daß auch die deutsche Industrie unter dem Zollkrieg mit Polen leidet und die „Ostdeutsche Wirtschafts-Zeitung", das amtliche Organ der Handelskammern von Breslau, Görlitz, Hirschberg, Liegnitz und Sagan hat denn auch im Interesse der betroffenen Kreise sich nachdrücklich dafür eingesetzt, daß möglichst bald eine Brücke zwischen Warschau und Berlin geschlagen wird. Dieser Wunsch, dessen Berechtigung nirgends verkannt werden wird, kann aber nur dann in Erfüllung gehen, wenn Polen zu Zugeständnissen bereit ist und wenn Polen vor allem von seiner Ausweisungsmethode, deren letztes Ziel die Entdeutschung der Polen zugefallenen Gebiete ist, abgeht. Die Aussichten hierfür erscheinen im Augenblick nicht sonderlich günstig. Noch immer wird in Polen eine maßlose und sinnlose Hetze gegen Deutschland betrieben, wie die letzte Sitzung des Heeresausschusses des polnischen Landtages erneut gezeigt hat. Wurde hier doch durch einen nationaldemokratischen Antrag die polnische Regierung aufgefordert, dem Landtag über die Sicherheit der Grenzen der Republik „im Zusammenhang mit einem drohenden deutschen Ueberfall Bericht zu erstatten". Ja, es brachten einige Redner sogar fertig, die deutschen Ostfestungen, deren Unterstände bekanntlich auf Entente-Geheiß zum Teil jetzt gesprengt werden müssen, als Bedrohung für Polen hinzustellen, während tatsächlich die Dinge so liegen, daß Polen seinen Festungsgürtel ausbaut und unter Beistand der Franzosen außerordentlich verstärkt. Trotzdem vertrat der Sprecher der Christlichen Demokraten die Ansicht, daß die polnische Regierung nach Demaskierung der deutschen Annektionsabsichten mit einem Programm des Ausbaues von Stützpunkten an der polnischen Westgrenze hervortreten solle und daß sie ein Gesetz vorlegen müsse, ähnlich dem französischen über die Organisierung der Nation im Kriegsfalle. Mögen bei diesen Debatten auch innenpolitische Beweggründe mitgespielt haben, so sind derartige Reden und Forderungen doch alles andere als geeignet, den Brückenschlag zwischen Berlin und Warschau zu erleichtern. Man wird aber in Deutschland guttun, sein Augenmerk nicht nur auf Polen selbst zu lenken, sondern auch auf den gemeinsamen Nachbarn Polens und Deutschlands, Litauen. In letzter Zeit tauchen immer wieder Nachrichten auf, die von einer Verständigung zwischen Litauen und Polen wissen wollen, während bislang bekanntlich wegen des Wilna Konfliktes die schärfste Spannung zwischen beiden Ländern bestand, gibt es doch weder wirtschaftliche noch diplomatische Beziehungen zwischen Litauen und Polen. Wenn jetzt allerdings Nachrichten verbreitet werden, nach denen eine Einigung über Wilna zwischen Polen und Litauen bereits erzielt sein soll, und zwar in der Form, daß Polen den rechtlichen Anspruch Litauens auf Wilna anerkenne, aber in der Praxis seine Truppen in der umstrittenen Stadt beläßt, so sind solche Darstellungen zweifellos falsch. Die englische Diplomatie ist, wie schon wiederholt betont wurde, sehr eifrig am Werke, um eine Verständigung zwischen beiden Ländern herbeizuführen, wie weit die Besprechungen und die geheimen Verhandlungen heute bereits gediehen sind, läßt sich aber nicht ohne weiteres sagen, auf diese Dinge paßt am besten das bekannte Wort „es geht etwas vor, man weiß nur nicht was, und das läßt tief blicken." Sicher ist, daß die Wirtschaftskreise Litauens auf eine Verständigung mit Polen hindrängen und daß die schlechte Finanzlage des Staates bei den Beschlüssen der Regierung das ihre tun dürfte. Damit würde allerdings im nahen Osten eine vollständig neue Lage geschaffen werden, der baltische Block unter der Vorherrschaft Polens, einst von den Franzosen für ihre Barrierenpolitik Deutschland gegenüber erstrebt, heute das Ziel der englischen Rußlandpolitik, würde Tatsache werden, und man braucht nur auf die Lage Ostpreußens hinzuweisen, um Verständnis dafür zu erwecken, wie sehr Deutschland von einer derartigen „Umstellung" im nahen Osten in Mitleidenschaft gezogen werden würde. Es ist denn auch in der deutschen Presse in letzter Zeit verschiedentlich, zuletzt in einem Artikel des volksparteilichen Abgeordneten Freiherrn v. Rheinbaben darauf verwiesen worden, welches Interesse sowohl Deutschland wie Rußland an einem selbständigen, nicht von Polen abhängigen Litauen hat. Man sollte meinen, daß man auch in Litauen sich solchen Gedankengängen nicht verschließen kann, aber die Unterdrückungspolitik, die die Kownoer Regierung im Memelgebiet dem Deutschtum gegenüber betreibt, zeigt, wie wenig man gewillt ist, aus der Gesamtlage die Konsequenzen zu ziehen und wenn der litauische Ministerpräsident Woldemaras gerade jetzt einem Vertreter des Tageblattes gegenüber erklärte, daß das Memelland für Litauen ein Brücke zu der großen deutschen Nachbarnation werden könne und daß Litauen alles tun werde, um diese Brücke stark und gangbar zu machen, so sind das zwar schöne Worte, aber leider eben auch nicht mehr, denn in der Praxis sehen die Dinge wie die litauischen Gewaltmaßnahmen im Memeler Wahlkampf beweisen, leider wesentlich anders aus.

Mietsteigerung und Lohnerhöhung.

Das Geheimnis, das über dem Problem der weiteren Mietsgestaltung lag, ist gelüftet. Die Reichsregierung hat den Entwurf einer Verordnung dem Reichsrat zugeleitet, nach der vom April ab die Miete 110 Prozent der Friedensmiete, vom 1. Oktober ab 120 Prozent der Friedensmiete betragen soll. Es ist anzunehmen, daß der Reichsrat dieser Verordnung seine Zustimmung erteilen wird, sodaß damit die Frage der Mietsregelung für ein Jahr ihre Erledigung gefunden hätte, da ausdrücklich von der Reichsregierung betont wird, daß bis zum April 1928 mit einer weiteren Steigerung der Mieten nicht zu rechnen sei. Der Reichstag hat an sich keine Veranlassung, sich mit der geplanten Verordnung zu beschäftigen, er wird freilich trotzdem in der nächsten Zeit auch zur Frage der Mietssteigerungen Stellung nehmen, da von sozialdemokratischer Seite ein Antrag vorbereitet wird, die gesetzliche Sperrfrist gegen weitere Mietserhöhungen um ein volles Jahr, also bis zum 1. April 1928 zu verlängern. Ein Erfolg dürfte diesem sozialdemokratischen Antrag, wie dem neu eingebrachten, die Verordnung zurückzuziehen, freilich nicht beschieden sein, da die Regierungsparteien naturgemäß nicht das Kabinett desavouieren werden. Man wird sich daher wohl oder übel auf die von der Reichsregierung vorgesehenen Mietssätze einrichten müssen. Diese Sätze sind insofern noch eine angenehme Täuschung, als man vielfach bereits mit einer 20prozentigen Mietssteigerung zum 1. April rechnete, und als der preußische Wohlfahrtsminister sogar zur Förderung des Wohnungsbaues eine Mietssteigerung von 30 Prozent für erforderlich erachtete. Es ist auch mit den heutigen Sätzen keine Angleichung an die infolge der gesunkenen Kaufkraft des Geldes auf etwa 145 Prozent zu berechnenden Normalmiete, noch weniger eine Angleichung an die außerordentlich hohen Neubaumieten erreicht. Eine solche Annäherung an die Normalmiete kann angesichts der außerordentlich schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen ganz besonders der Mittelstand zu leiden hat, nur sehr allmählich erfolgen, auf der anderen Seite ist diese Annäherung an die freie Miete, die für nicht zwangsbewirtschaftete Räume gezahlt wird, eine Voraussetzung für die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft, die sich das Arbeitsministerium als Ziel gesteckt hat, freilich als Ziel, das nicht von heute auf morgen erreicht werden kann. Es ist selbstverständlich, daß Mietssteigerungen auch Lohnerhöhungen bedingen und der Reichsarbeitsminister selbst hat sich erst vor einigen Tagen einem Journalisten gegenüber dahin geäußert, daß eine 10prozentige Mietssteigerung eine Steigerung der Löhne um etwa anderthalb Prozent mit sich bringen wird. Man kann daraus wohl den Schluß ziehen, daß dieser Satz in Zukunft für die Schlichter maßgebend sein wird, und die Rücksicht auf die Wirtschaft war es auch, die die Reichsregierung veranlaßte, schon jetzt die Mietserhöhungen für den 1. Oktober festzusetzen, da es unmöglich erschien, bei den abzuschließenden Tarifverträgen Arbeitnehmer und Arbeitgeber im unklaren über die weitere Gestaltung der Miete zu belassen. Dabei muß man sich vor Augen führen, daß im Augenblick bereits für etwa eine Million Arbeiter die Tarife gekündigt sind, daß für weitere 900 000 Arbeiter die Tarife bis Ende Februar, für weitere 900 000 bis Ende März und für 550 000 bis Ende April lösbar sind. Hinzu nehmen muß man noch etwa 1 500 000 Arbeitnehmer, welche zwei bis vierwöchentliche Kündigungsfristen haben, sodaß man in industriellen Kreisen für das nächste Vierteljahr mit Lohnbewegungen von rund vier Millionen Industriearbeitern oder mit anderen Worten von rund 50 Prozent der organisierten deutschen Arbeiterschaft überhaupt rechnet. Dabei erscheint es dringend wünschenswert und erforderlich, daß Lohnkämpfe vermieden werden und daß die Frage, in welchem Maße Lohnerhöhungen durch die Mietssteigerungen bedingt werden, in friedlichem Wege gelöst wird. Bei diesen Lohnstreitigkeiten wird naturgemäß auch stets die Frage der Arbeitszeit eine wesentliche Rolle spielen und es scheint, als ob gewissermaßen zum Ausgleich für die nicht voll auf den Lohn abwälzbare Mietssteigerung die Regierung den Arbeitnehmern in der Frage der Ueberarbeit weitgehende Zugeständnisse zu machen bereit ist. Aus den bisher vorliegenden Meldungen über das neue Arbeitszeitnotgesetz, das gleichzeitig mit der Verordnung über die Mietssteigerung dem Reichsrat zugeleitet worden ist, kann man ein völlig klares Bild allerdings noch nicht gewinnen. Es scheint aber, als ob die Forderung der Gewerkschaften nach möglichster Sicherung des Achtstundentages erfüllt werden. Ganz besonders gilt das in Bezug auf die Verschärfung der Bestimmungen über die behördliche Erlaubnis zur Mehrarbeit und für das Verbot unbezahlter Ueberstunden. Hier wird man allerdings abzuwarten haben, inwieweit das Parlament sich mit dem Vorschlag der Regierung einverstanden erklären wird, denn es ist ja kein Geheimnis, daß auch innerhalb der Regierungsparteien über die Notwendigkeit freiwilliger Mehrarbeit in verschiedenen Berufszweigen Meinungsverschiedenheiten bestanden haben und auch wohl bis heute noch nicht völlig ausgeglichen sind. So ist wiederholt Verwahrung gegen eine schematische Lösung der Frage der Mehrarbeit in Kleinbetrieben und in Unternehmungen mit besonderen und drängenden Arbeitsbedingungen eingelegt worden. Im Gegensatz zur Verordnung über die Mietssteigerung hat in der Arbeitszeitfrage der Reichstag noch ein Wort mitzusprechen und man wird seine Entschlüsse abzuwarten haben, bis ein endgültiges Urteil möglich ist.

Mahnung zur sozialen Volksgemeinschaft.

TU. **München**, 26. Februar. Auf der Tagung der bayerischen Arbeitgeberverbände hielt Ministerpräsident Dr. Held eine Rede, in der er dringend zur sozialen Volksgemeinschaft mahnte und die Wirtschaft aufforderte, nicht an den Staat Ansprüche zu stellen, die die Möglichkeiten der Entwicklung erschweren könnten. Auch in der Wirtschaft, so führte er aus, müsse die Erkenntnis Gemeingut werden, daß wir nur schrittweise wieder gutmachen können, was uns der Krieg und die Revolution zerschlagen haben. Dr. Held schloß mit einer Mahnung an alle Kreise der Wirtschaft, ein besseres soziales Verständnis untereinander zu fördern.

Reichsangehörigkeit statt Staatsangehörigkeit?

* **Berlin**, 26. Februar. (**Funkspruch.**) Einer Blättermeldung zufolge hat die demokratische Reichstagsfraktion auf Antrag des Fraktionsvorsitzenden Koch beschlossen, im Reichstage einen Antrag vorzulegen, indem die Reichsregierung ersucht wird, einen Gesetzentwurf einzubringen, der für alle Deutschen an Stelle der Staatsangehörigkeit eine deutsche Reichsangehörigkeit setzt.

Die Demokraten für die Revision der Ministerpensionen.

* **Berlin**, 25. Febr. (**Funkspruch.**) Die demokratische Reichstagsfraktion beantragte einen Gesetzentwurf, für die Anwendung des Reichsbeamtengesetzes auf die zurückgetretenen Reichskanzler und Reichsminister der Republik hinzuwirken und eine der veränderten Stellung der Minister im Staate entsprechende Regelung zu treffen, in welchem besonderen Falle und in welcher Höhe ihnen Uebergangsgelder oder Ruhegehälter bewilligt werden sollen.

Ueber Wilhelm Trübner.

(Schluß.)

Vielfach wird auch heute noch versucht, die frühen Trübner gegen die späteren auszuspielen in dem Sinne, als ob die späteren nicht jene hohe Qualität der Jugendarbeiten hätten. Trübner selbst zieht in seinen „Personalien und Prinzipien" sehr scharf gegen diese, auch oft genug von Kollegen vertretenen, Auffassung los. Ich glaube, es gibt nur ganz wenige Maler, deren Entwicklung, dank der verschiedensten günstigen, inneren und äußeren Umstände, so logisch und harmonisch verlaufen ist, wie diejenige Wilhelm Trübners. Er hat bereits als Achtzehnjähriger uns heute meisterhaft anmutende Bilder gemalt. Mit 20 Jahren schälte sich schon die ganz persönliche Trübnerische Art zu sehen heraus, aus der dann die ihm eigentümliche Art der Pinselführung und Farbgebung resultierte. Ich meine die mit meißelförmigem Pinsel wie hingehämmerten Flecken, welche ihm diesen seltenen Reichtum an formbildenden Valeurs garantieren.

Trübner war Zeit seines Lebens enorm fleißig. Er war, wie er selbst oft erzählte, unablässig bemüht, seine Augen zu bilden, zu verfeinern und damit konnte dann seine Vorstellungsgabe, d. h. die Möglichkeiten der oben geschilderten Umwertung von Oelfarbe zu lebendig erscheinender Materie bereichert werden. Die Frühwerke lassen den Meister noch hie und da präocupiert erscheinen von all den wertvollen Eindrücken, die er in Galerien von den alten Meistern und im übrigen von einer Reihe seiner bedeutendsten Zeitgenossen (Feuerbach, Canon, Leibl, Courbet) empfing. Diese Eindrücke schoben sich dem Maler wie eine heimliche Brille vor sein „inneres Auge", so daß er schon als ganz junger Mensch die Fähigkeit erwarb, Bilder von einer ganz seltenen künstlerischen Formgebung zu malen. Aber auch aus diesen Arbeiten des jungen Trübner leuchten bereits, wenn auch ganz verhalten, wie aus der Tiefe nebulöser Firnisschichten, die ganz eigentümlichen koloristischen Qualitäten des späteren Trübner heraus. Was sich zunächst kaum hervorwagt und in einem Bilde wie etwa der „Kusine mit Fächer" nur zart und zaghaft ertastet wird, bricht sich dann nach und nach, durch die Segnungen der Arbeit, immer freiere Bahn, um schließlich in einem Stil von pompösester, malerischer und originellster Haltung zu gipfeln, der beispielsweise repräsentiert wird durch jenes Bild, das seinen „Sohn Jörg in Rüstung" darstellt. In diesen späteren Bildern ist das, was Trübner für die Geschichte der Kunst wertvoll macht, am reinsten verkörpert, und zwar deshalb, weil diese Schöpfungen, die in malerischer Hinsicht phantasievolleren sind Gerade aus diesem letzteren Grunde aber ist das Verständnis für die späteren Trübners ein wenig erschwert. Je phantasievoller eine Malerei ist, desto mehr Phantasie setzt sie zu ihrem Verständnis beim Beschauer voraus, so daß sich auch hier sagen läßt, daß jeder die Dinge nur nach Maßgabe seiner Fähigkeiten zu fassen vermag Mit dem reinen Verstand lassen sich Gedanken begreifen, aber die Malerei wendet sich, wie alle Kunst, an die menschliche Phantasie. Trübner hat in allen Zeiten seines Schaffens, wie jeder echte Maler, nur das gemalt, was ihm vor seinem „inneren Auge" zu einem Erlebnis wurde. Er ging nie darüber hinaus, blieb aber auch nie dahinter zurück. Wenn ich persönlich die spätere Epoche in Trübners Schaffen bevorzuge, die etwa gegen 1890 mit den Chiemsee- und Seeon-Bildern beginnt, so geschieht das deshalb, weil ich überzeugt bin, daß er sich damit, als vollkommen eigenartig, in die Reihe jener bedeutenden europäischen Maler des 19. Jahrhunderts stellt, die der Malerei eine wirklich neue Art der Anschauung erobert haben.

Eine Notiz und nichts weiter . . .?

Von

Walter von Cube.

Es war zum ersten Mal in diesem Jahr geschehen, daß der Schnee die kleine böhmische Industriestadt mit einer leichten, ein wenig ungleichmäßigen Schicht Weiß überzogen hatte. Der Postbote, ein unterhaltsamer Mensch, nahm Gelegenheit, etwas länger als gewöhnlich mit den Dienstmädchen und Ladenjungfern zu reden und er war stolz darauf, erzählen zu können, daß der Wetterbericht, der morgens aus Prag im Amt eingelaufen war, große Kälte und einigen Sturm vorhersage. „Ist doch ein kluger Mann", meinte, als er gegangen war, auch die Hausfrau des langen, hageren Anton Erden, der sich Schriftsteller nannte, und brachte ihm auf dem Frühstückstablett einen Brief ins Zimmer. Anton Erden kannte die Handschrift, er wußte, der Brief kam aus Berlin, er würde wichtige Nachricht bringen. Nervös und in großer Hast riß er ihn auf.

*

„Ja", sagte der junge Berliner Bühnenleiter zur selben Stunde in seiner Wohnung in der Regensburgerstraße, indem er den wohlgepflegten Vollbart strich, sich die Brille zurechtrückte und den kleinen Foxterrier ansah, ohne den ihn noch kein Mensch gesehen hat, „das Stück ist doch sehr begabt; dieser Erden hat einen eigenen Ton, zweifellos einen eigenen Ton. Hatte doch ganz recht, ihm zu schreiben, die Sache sei angenommen. Er wird freilich bis zur Aufführung noch Einiges ändern müssen. Na, hoffentlich ist der zweite Teil auch so gut."

*

Die Kälte war gekommen und gegangen, aber die Stürme waren geblieben. Anton Erden hatte sich ganz in seine schriftstellerischen Arbeiten versenkt, so konnte er den Tag und den langen Abend über den Vater vergessen, der vor kurzen Wochen gestorben war, so ging er dem Kampf aus dem Wege, den er seit Jahren kämpfte mit den tschechischen und österreichischen Behörden um seine Kriegsrente und der ihn, dessen Widerstandskraft seit seiner Verschüttung im Frontgraben geschwunden war, so müde und erschöpft machte, so glaubte er sein Leben auf den letzten Weg gerettet zu haben, der für ihn noch gangbar war und dieser letzte Weg war sein letzter Glaube, den er mit wahrem Fanatismus verteidigte.

Sein Stück, sein Drama würde alles gut machen, der Erfolg, der ja kommen mußte, würde ihm die Kraft geben, alle Konflikte und seelischen Leiden durchzukämpfen, Anton Erden würde ein großer Name sein, sein Glaube an diesen Namen wird glänzend gerechtfertigt werden . . . .

Aber warum kommen aus Berlin nicht präzisere Nachrichten? Wann wird sein Stück gegeben werden? Wann wird der große Erfolg da sein? Wird diese eine Karte, auf die er alles gesetzt hat, wirklich alles erfüllen?

Anton Erden packt Zahnbürste, Hemd und zwei Armeerevolver in den Koffer und fährt nach Berlin.

*

Nach vier Stunden angestrengter und sehr ernsthafter Arbeit mit dem jungen Berliner Regisseur, der seit kurzem glatt rasiert war und mit neugewonnener liebenswürdiger Würde dem böhmischen Dichter entgegenkam, wußte Anton Erden, daß er sein Stück von Grund auf werde umarbeiten müssen, sein Stück war so nicht aufzuführen, es mußte ein anderer Schluß geschrieben werden, der Erfolg war in weite Ferne gerückt, sein Name würde noch lange kein großer Name sein.

In der nächsten Nacht beschloß Anton Erden, sich das Leben zu nehmen, seinen Namen und seine Hoffnungen und Arbeiten auszulöschen. Und der letzte Tag der siebenundzwanzig Jahre, die er zu leben versucht und die ihm nur tausend Enttäuschungen gebracht hatten, sollte noch einmal seinem Werk gelten.

Am 25. Januar, dem zweiten Tag nach seiner Ankunft in Berlin, nahm Anton Erden einen Revolver aus seinem Koffer, tat ihn neben das Manuskript in die Aktenmappe und ging in die Regensburgerstraße zu Moriz Seeler, jenem Bühnenleiter.

*

Langsam las dort Anton Erden noch einmal Satz für Satz, Szene für Szene, Akt für Akt seines „Demetrius Jacymowicz". Er sah die Bühne vor sich, vielleicht auch die Menge der begeisterten Zuhörer, ja, so müßte diese Rolle gespielt werden und so jenes Wort ausgesprochen . . . .

Ein kurzes Telephonat unterbricht Arbeit und Phantasie. „Guten Tag, Dr. Seeler, wollen Sie Karten für die morgige Première von Dover-Calais?" „Aber sehr gerne! Und ich wünsche gute Ueberfahrt!"

Es ist sehr schwer, sich vorzustellen, was in diesem Augenblick sich Anton Erden gedacht hat. „Dieser also," wird er gedacht haben, „dieser also wird morgen abend im Theater sitzen; nun denn, gute Ueberfahrt! Dieser also wird mich in zehn Minuten auffordern, mein Stück umzuwerfen und er wird erwarten, daß ich dann seine Wohnung verlasse, denn er will zu Abend essen; nun denn, ich werde ihn verlassen."

Aber vielleicht hat Anton Erden auch in diesem Augenblick gar nichts mehr gedacht.

Zehn Minuten später lag er besinnungslos mit einem schweren Herzschuß, über einen Stuhl gelehnt, das Gesicht klein, gelb, zusammengeschrumpft.

*

Am nächsten Morgen lesen hunderttausend Menschen in der Straßenbahn, im Autobus, auf der Fahrt zur Arbeit oder beim Frühstück eine kleine Notiz, nichts weiter:

„Gestern nachmittag versuchte sich in der Wohnung des Leiters der „Jungen Bühne" Moriz Seeler, der Schriftsteller Anton Erden aus Reichenberg in Böhmen zu töten. Seeler hatte vor einiger Zeit ein Stück von ihm angenommen, hat aber jetzt Bedenken, es in der ursprünglichen Form aufzuführen und verlangte eine Umarbeitung. Erden wurde in schwerverletztem Zustand in die nächstgelegene Klinik geschafft."

*

Zu diesem ganzen Geschehen, wie es hier erzählt wurde, ist als Nachwort zu sagen, daß die tatsächlichen Daten, die gegeben wurden, ausgenommen den Namen des Schriftstellers, der leicht geändert wurde, der Wahrheit entsprechen. Und wenn sich der Referent nicht damit begnügt hat, diese Daten sachlich aufzuzählen und ohne jedes Beiwerk zu einer Notiz, zu einer Notiz und nichts weiter, zusammenzustellen, so geschah dies deshalb, weil er versuchen wollte, den tragischen Ablauf jenes Geschehens den Hunderttausenden Notizenlesern menschlich so nahe zu bringen, wie es sich nur irgend mit der Pflicht zu sachlicher Berichterstattung verbinden ließ, und dieser Versuch verlangt mehr als zehn Zeilen Coloneldruck.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mit dem toten Sultan an Bord.

Von

Sitt Miriam.

Vorabend im Hafen von Triest. Die Sonne liegt wie ein glühendes Auge auf dem Schlot eines großen Ueberseedampfers; eine Landbrise bringt Duft von Blumen, und vom Ende der Mole weit draußen kommt ein melancholisches italienisches Fischerlied. Wir auf dem Schiff aber durchbrechen die Abendstimmung mit unserem Lärm, denn in uns ist die ganze Unruhe der Wanderer, die zur Heimat fahren; wir sehen schon die ungeheure Sonne der Wüste vor uns, schon umschwingt uns der süße Duft der Orangenblüten, den der Westwind aus den Bajaren bringt, und unsere Ohren hören schon die monotonen Lieder der Beduinen und das jauchzende Ja chai li li der Chaluzim. Unsere Seele ist schon in der Heimat.

Tolle Freude rast durch das Schiff. Sinnlos spricht einer zum andern, nur weil er seiner Ueberzeugung nicht anders Ausdruck geben kann. Man fährt doch nicht jeden Tag übers Meer, fährt nicht jeden Tag in die Heimat: Palästina, Arabien, alle bunten Märchen der Kindheit erwachen wieder, und es ist, als ob all der sinnlose Lärm, der durch das Schiff tobt, sich zu einem Schrei der Freude vereinigen wolle. Hastig laufen die letzten Passagiere zwischen scheltenden Matrosen über die Planken auf Deck, unten in der dritten Klasse haben die Chaluzim schon begonnen, donnernd ihre Hora zu tanzen, der Ladekran hat die letzten Kisten in den Schiffsbauch geworfen — das Schiff ist klar zur Abfahrt. Da, im letzten Augenblick, rollt feierlich ein großes Auto heran. Gar nicht eilig, ganz so, als ob sein Lenker wüßte, daß das Schiff mit seinen hundert Menschen auf ihn warten müßte, und stoppt vor dem Ladekran. Ein paar Herren, mit sparsam abgemessenen Bewegungen, entsteigen einem andern Wagen, langsam und bedächtig, als würden nicht Menschen in Ungeduld sich verzehren, und stellen sich an den Kran. Feierlich neigt er sich, als würde er sich vor einem verehrungswürdigen Mysterium verbeugen. Nach wenigen Minuten hebt er sich wieder, stark und seiner dienenden Kraft bewußt, und wir sehen — aller Lärm ist plötzlich abgebrochen — in stummer Erwartung an die Reeling gepreßt, eine große, überaus große Holzkiste in der Luft schweben und mählich auf das Zwischendeck sich herabsenken. Die Herren, die dem Auto entstiegen waren, sind indessen an Bord gekommen, und haben sich, vom Kapitän ehrfurchtsvoll geleitet, auf den inzwischen durch das Schiffspersonal abgesperrten Teil des Decks begeben, wohin sich die Kiste niedergesenkt hatte. Ein paar Minuten Bewegung in der kleinen Gruppe, dann steht einsam, feierlich und mysteriös die Kiste unter dem Abendhimmel, über den eine südlich ausgesternte Nacht sich ausbreitet.

Der Hafen mit seinen tausend Lichtern ist in die Dunkelheit versunken. Allmählich ist der Lärm der Abfahrt abgeflaut, die Passagiere haben sich eingerichtet, man findet Bekannte, und über das Deck flutet der Strom der Promenierenden unaufhörlich auf und ab. Die strenge Klassenscheidung, die beim Einsteigen nötig war, fällt wie selbstverständlich — diese kleinen Triester Schiffe haben etwas anheimelnd Familiäres an sich — die Chaluzim von der dritten Klasse tanzen bald auf dem Promenadendeck, und die brillantentragenden Amerikanerinnen betrachten höchst aufmerksam die Burschen, die nach Palästina gehen, das Kulturland in die Wüste vorzutreiben .... Klar ist die Nacht, silberhell ausgesternt: unendlich in ihrer zärtlich mütterlichen Feierlichkeit. Allmählich verklingen die Lieder und die Rufe der Matrosen. Unermüdlich nur greift der Steuermann in das Rad, und vorne auf dem Zwischendeck steht einsam und mysteriös die Kiste.

Tage und Nächte auf See. Ruhig, wie auf öliger Fläche, gleitet in heller sengender Sonne das Schiff gegen Süden. Einmal nur stoppt es: ein Kind, ein kleines, krankes Kind ist gestorben. Eine kleine Kiste nimmt den Körper auf, ein paar Kohlenstücke beschweren sie, ein herzzerreißender Aufschrei der Mutter — und ruckweise beginnen wieder die Maschinen zu arbeiten.

Ich stand allein auf dem Achterdeck und blickte ins Meer hinab. Im arabischen Kleid, wie immer, mit der Keffije, dem arabischen Sonnentuch auf dem Kopf, lehnte ich an der Reeling, als plötzlich ein eleganter, junger Mann vorbeiging, den ich bei der Kiste gesehen zu haben meinte. Er ging ein-, zweimal vorbei, dann kam er, den Hut ziehend, auf mich zu. Ob ich ihm die Zeitung — es war eine deutsche, die ich in der Hand hielt — leihen möchte, fragte er mich. Seinen Namen verstand ich nicht, wie es bei Vorstellungen schon so üblich ist. Er wahrscheinlich auch den meinigen nicht. Aber dies hielt uns nicht ab, bald in angeregtem Gespräch, alles um uns zu vergessen. Und als dann der Kapitän und der Schiffsarzt dazukamen, erzählten wir uns lange von unseren Reisen, von Menschen und Erlebnissen. Ich leugne es nicht: der junge, elegante junge Mann gefiel mir ausnehmend; die vornehme Ruhe seiner Gesten, der weiche, ein wenig verschleierte Klang seiner Stimme, der träumerische Glanz seiner Augen, der uns Orientalen angeblich spezifisch sein soll, fesselten mich stark. Am nächsten Tag aber machte er mich überdies noch neugierig. Wir saßen neben der Kapitänkajüte, als ein älterer Herr mit grauem Bart und unendlich gütigen Augen, in auffallend ehrwürdiger Stellung einige Schritte vor uns stehen blieb, als wollte er mit meinen Begleiter sprechen. Dieser sprang schnell auf und wechselte flüsternd mit dem Alten ein paar Worte, die ich nicht unterscheiden konnte. Nur das Wort „Hadrtak" nahm ich auf, und dieses Wort machte mich neugierig. „Hadrtak, Hoheit?: fuhr es mir durch den Kopf, und die devote Stellung des Alten ... oh, vielleicht ist er ein Prinz ... ein Prinz? Der Gedanke verließ mich von diesem Augenblick nicht mehr und ich bestürmte den Kapitän — einen überaus liebenswürdigen Herrn, der überdies wundervoll geigte, mit dem ich manchen Abend musizierte —, solange, bis er mir gestand, daß der elegante junge Mann tatsächlich ein Prinz sei. „Der Sohn des letzten Kalifen, der Schwiegersohn des letzten Sultans der Türkei", sagte er. „Und was ist in der mysteriösen Kiste?" fragte ich heiß vor Erregung. „Der tote Sultan selbst", war die Antwort, „wir bringen ihn nach Beyrut, von wo er nach Damaskus gebracht wird, in die Stadt, in der der größte Sultan liegt, Salah eddin."

Ich konnte die Aufregung nicht unterdrücken, die diese Mitteilung in mir hervorrief. Mit dem toten Sultan an Bord! Vor mir liegt wie in einem aufgeschlagenen Buch das letzte Kapitel einer tragischen Historie ... Dort drüben die Kemalisten, die das Morgenland an Europa angleichen wollen ... und hier der letzte Kleinste jener Großen, die einst die Fahne des Ostens hoch hielten, tot in einer Kiste ... Allah akbar, Gott ist groß! Er weiß, was er tut. Er wird einst wieder die Sonne des Morgenlandes aufgehen lassen.

Den ganzen Tag über sah ich den Prinzen nicht. Wiewohl ich mich ununterbrochen auf Deck hielt. Spät nachts erst, leer war das Deck, meine drei Getreuen — der Chefingenieur, der Arzt und der Kommissär — und ich unterhielten uns bei den Klängen eines Grammophons, trat er plötzlich in unsern Kreis. Ich tat, als wüßte ich noch immer nicht, wer er war. Aber als wir dann allein auf dem Achterdeck standen, vergaß ich mich einmal und sprach ihn mit Hoheit an. Da ward er, der bis nun in ein wenig melancholischer Weise gescherzt hatte, plötzlich ernst. Ich sah seine Augen im Halbdunkel feucht aufglänzen als er leise, wie zu sich, wiederholte: „Hadrtak, Hoheit, Prinz, wohin ist das alles?" Und dann erzählte er. Erzählte den größtenn Teil der Nacht hindurch mit jener leisen Schwermut, mit der nur der Orientale zu erzählen weiß. Erzählte von Konstantinopel, der Schwelle der Glückseligkeit, vom blauen Verklingen des Abends über dem asiatischen Festland drüben über Haidar pascha, von Eyub, der Stadt der Toten, vom Prunk des Yildiskiosk, von Fahrten durch Anatolien, von den glitzernden Prinzeninseln draußen im Goldenen Horn, von Freuden und von den vielen Enttäuschungen und immer wieder von der Heimat, die er unter Gefahren hatte für immer verlassen müssen. Da ward der junge, elegante, modisch gekleidete Mann mit dem Monokel zur kleinen, geschlagenen Kreatur, die die Partie mit dem Schicksal verloren hat. Nicht Hoheit mehr, nicht Prinz, der Wanderer aus dem Osten, der ruhelos durch die Welt irren muß, ward er mir plötzlich, Wanderer ins Nichts, der vor einer Zeit, die für Prinzen keinen Platz mehr hat, kapitulierte. O du geschlagener Prinz ohne Land, Sultan ohne Türken, Kalif ohne Gläubige, selbst Eyub ist dir verschlossen, die Stadt deiner Toten, und wie der letzte Sultan, dessen zweimal gepfändete Leiche du begleiten mußt, bis sie ein letztes Ruheplätzchen irgendwo im Osten findet, wirst auch du umherirren, mit Sehnsucht und Schmerz im Herzen! O grausames Schicksal, das dich zum Prinzen machte! ... Ich erzählte ihm von Palästina, von den Wüstennächten, vom Zauber der Orangengärten, von der heroischen Arbeit der Chaluzim, von der Davidstadt, er aber sagte zu all dem immer wieder: „Schöne Frau, was ist das alles? Stambul ist die Schwelle der Glückseligkeit!" Dann sagte er mir Adieu. Anders als sonst. Er werde am nächsten Tag in Beyrut das Schiff verlassen müssen, und vielleicht nicht Gelegenheit finden, sich von mir zu verabschieden. Aber er werde sich an Sitt Miriam erinnern. Für und für. Ich drückte ihm innig die Hand. Nicht dem Mann, nicht dem Prinzen, dem Vertriebenen vielmehr, dem Heimatlosen.

Am nächsten Morgen lag Beyrut vor uns. Zeitlich morgens schon ward eine seltsame Unruhe an Bord. Ganz anders als sonst. Boote kamen uns entgegen, kleine und große, angefüllt mit Menschen in fränkischer und in orientalischer Kleidung. Ganz anders aber war es als sonst beim Einlaufen in einen Hafen. Kein Lärm, keine Rufe, schweigend und feierlich kamen die Boote in langer Reihe uns entgegen. Menschen kamen an Bord, schweigende Menschen, und es war, als wären wir in einem Trauerhaus. Jetzt kam es mir eigentlich erst ganz zum Bewußtsein, daß wir einen Toten an Bord hatten, ein gestorbenes Stück Geschichte, daß wir das vielleicht letzte Kapitel der Tausend und der einen Nacht miterlebten. Tief sich verneigend, an Herz, Mund und Stirne greifend, gingen die Ankömmlinge an dem Prinzen vorbei, der wieder ganz Prinz, mit unenträtselbarem Gesichtsausdruck neben dem Kommandanten stand, und stellten sich neben der Kiste auf. Indessen war das letzte Bodot, ein großes, mit Teppichen ausgelegtes Fahrzeug herangekommen, und wurde abseits von den andern Booten, genau unter dem Kran verteut. Und ehe wir uns versahen, war die Kiste im Boot. Männer warfen die türkische Nationalflagge über die Kiste, eine gestrickte Decke darüber in der grünen Farbe des Propheten, ein symbolischer Akt, der auch den ergreifen mußte, dem der Tod keine Träne mehr entlocken konnte, und auch den, dessen Herz für keinen Sultan der Welt schlägt. Als Letzter verließ der Prinz das Schiff. Als er an mir vorbeikam, griff er, wieder ganz Orientale, nach Herz-, Mund und Stirne. Kein Wort des Grußes baute nochmals eine Brücke zwischen uns, aber er wußte, daß meine Wünsche ihn begleiteten.

Als das Boot vom Schiffe abstieß, begann der Imam zu singend. Nur wer den Orient kennt, nicht mit den Augen, sondern mit der Seele, weiß um die ergreifende Monotonie seiner Lieder, die das Herz öffnen und alle letzte Sehnsucht in das Empfinden stellen ... Leise, immer leiser ward der Sang unter der strahlenden Julisonne vor Beyrut, bis er, ein leises Summen in Moll, im Branden der Wellen erstarb.

Assalam, ya sultan! Der Friede dir, o Sultan! ... Der Friede auch dir, o Prinz!

Von dematerialisierten Geistern.

Eine okkultistisch-historische Plauderei

Von

Graf Carl von Klinckowström.

Es kann wohl nicht bestritten werden, daß die Echtheit eines physikalisch-mediumistischen Phänomens erst dann als gewährleistet erscheint, wenn es unter Kontrollmaßnahmen zustande gekommen ist, die jede Betrugsmöglichkeit ausschließen. Dies ist nun eine ungemein schwierige Aufgabe bei den traditionellen Formen, unter denen sich die mediumistischen Sitzungen noch heute abspielen, und unter den üblichen, die Beobachtung stark einschränkenden Bedingungen, welche die Metapsychiker glauben einhalten zu müssen, weil sonst erfahrungsgemäß keine Phänomene eintreten (Dunkelheit, Lärm, Händekette usw.). Man könnte sich nun immerhin die Möglichkeit denken, daß derartige Sitzungen auch ohne strenge Sicherungsvorkehrungen zu befriedigenden Ergebnissen führen, — wenn nämlich Phänomene auftreten, die durch ihre ganze Art eine tricksmäßige Erzeugung als ausgeschlossen erscheinen lassen. Bei den heutigen Medien ist freilich in dieser Hinsicht nichts zu erhoffen, denn die mühselig in langen Dunkelsitzungen erzielten Phänomene sind so geringfügiger Natur und zeigen so sehr den Charakter taschenspielerischer Tricks, daß sie ohne strenge Kontrolle überhaupt völlig wertlos wären. Früher aber, vor 40—50 Jahren, als man noch ganz naiv darauf los experimentierte, war das ganz anders. In der Blütezeit des Spiritismus produzierten zahlreiche Medien, namentlich in Amerika, ganze Geistergestalten, lebendige „Vollmaterialisationen", und der englische Physikochemiker W. Crookes ist sogar mit dem „Geist" Katie King viertelstundenlang Arm in Arm bei hellem Licht im Zimmer herumgewandelt. Freilich hat die Sache einen Haken. Jedesmal nämlich, wenn ein solcher Geist durch einen bösen Sitzungsteilnehmer, der das Verbot des Zugriffs und des Lichtmachens mißachtete, unvermutet ergriffen wurde, stellte er sich als das Medium selbst heraus. Die Fälle sind zahlreich genug, und auch das berühmte Medium von Crookes, Florence Cook, entging diesem Schicksal nicht: es ist zweimal in flagranti beim Betrug erwischt worden. Hätte es sich in solchen Fällen nur einmal um eine echte Materialisation gehandelt, so hätte sich diese in den Armen des Entlarvers in Nebel auflösen müssen. Und das wäre dann in der Tat ein Phänomen gewesen, das kein Zauberkünstler hätte tricksmäßig darstellen können.

Ich habe in der älteren, spiritistischen Literatur nach Belegen dafür gesucht, ob nicht irgendwo von ähnlichen Erlebnissen berichtet wird. Tatsächlich habe ich auch einige wenige Berichte dieser Art gefunden. Ob und inwieweit freilich diesen Berichterstattern Glauben beizumessen ist, und ob in diesen Fällen Betrug wirklich ausgeschlossen war, das werden wir nachher zu prüfen haben.

Da findet sich zunächst ein phantastisch anmutender Bericht der Schriftstellerin Florence Marryat in ihrem Buch „Es gibt keinen Tod" (deutsch: Leipzig 1893) über ein Erlebnis mit dem erwähnten Medium Florence Cook. Bekanntlich glauben die Okkultisten, daß die Materie, aus der ein solcher „Geist" seinen Körper bildet, nicht lichtbeständig sei: das „Teleplasma" bildet sich nur im Dunklen und löst sich bei Beleuchtung auf. Warum der Geist Katie King eine Ausnahme war, vermögen auch die Okkultisten nicht zu erklären. Dieser Geist wurde nun einmal in einer Sitzung, der Florence Marryat beiwohnte, gebeten, sich bei Licht zu dematerialisieren. Er kam diesem Wunsche nach. Eine Sekunde blieb Katie, so heißt es in dem Bericht, unverändert. Dann begann sie buchstäblich zu schmelzen. „Ich finde", sagt die Berichterstatterin, „keinen passenderen Vergleich als den mit einer Wachspuppe, die in der Nähe eines starken Feuers zerschmilzt. Erst markierten sich die Gesichtszüge, dann flossen sie ineinander. Die Augen versanken in den Augenhöhlen; die Nase verschwand, die Stirnknochen traten zurück. Dann kamen die Beine an die Reihe. Es schien, als ob sie sich von unten her nach und nach auflösten, so daß die Gestalt schnell kleiner wurde, Form verlor und auseinander ging. Nach kurzer Zeit war nur noch der Kopf übrig; noch eine Minute, und ein Haufen weißer Schleier war alles, was blieb, und auch dieser verschwand wie durch Zauber."

Ein solcher Fall ist nun allerdings in dieser Form vereinzelt geblieben. Dürfen wir der Berichterstatterin aufs Wort glauben? Ich glaube kaum. Auch von den heutigen Okkultisten beruft sich, so viel ich sehe, keiner auf dieses merkwürige Erlebnis der englischen Schriftstellerin, die auch keine weiteren Augenzeugen namhaft gemacht hat. Warum hat Katie King nicht ihrem wissenschaftlichen Untersucher Crookes einen so eklatanten Beweis für ihre übermenschliche Natur gegeben, der doch mindestens sechs Monate lang mit Florence Cook allerhand Experimente anstellte? Das wäre doch viel einfacher und überzeugender gewesen als die Fesselungen, elektrischen Kontrollen usw.

Ein paar weitere hierher gehörige Erlebnisse finden sich in älteren Jahrgängen des okkultistischen Familienblattes „Psychische Studien" aus ausländischen spiritistischen Blättern wiedergegeben. Da haben wir einen merkwürdigen Bericht des Arztes Dr. F. Hartmann aus Georgetown (Col.) aus dem Jahre 1881. Damals war das Erscheinen von vollständigen Geistergestalten in Dunkelsitzungen, namentlich in Amerika, etwas geradezu alltägliches. So erschien also einmal bei dem Medium Frau Miller in Terre Haute (Indiana) der Geist einer alten Frau, die von einer Sitzungsteilnehmerin als ihre verstorbene Mutter erkannt wurde. Außer sich vor Erregung stürzte sie mit dem Ausruf „Mutter!" auf die materialisierte Gestalt und klammerte sich an deren Armen fest. Vergeblich suchte sich der Geist zu befreien. Nun löste er sich vor aller Augen langsam in Nichts auf, zuletzt verschwanden die umklammerten Arme. Leider ist über die Art der Beleuchtung nichts gesagt. Da aber für solche Sitzungen Dunkelheit stets die Vorbedingung war, so darf man wohl annehmen, daß die Zuschauer von den Vorgängen nicht viel gesehen haben werden. Was sich in Wahrheit abgespielt haben mag, läßt sich natürlich nicht mehr feststellen.

Das gleiche gilt von den Sitzungen mit Miß Wood in Newcastle, die, obwohl in einem verschraubten Käfig eingesperrt, Geistergestalten erscheinen ließ, die sich angeblich vor aller Augen bei Licht dematerialisierten. Sie wurden „plötzlich unsichtbar". Nach der Auflösung bemerkte man nur noch für einen Augenblick eine weiße Nebelmasse. Ueber Art und Stärke der Beleuchtung ist auch hier nichts gesagt. Schade nur, daß dieses Medium im Jahre 1882 — genau wie Miß Cook — bei einer ähnlichen Gelegenheit als „Geist" abgefaßt wurde, und daß eine erfahrene englische Beobachterin, Mrs. Sidgwick, in Sitzungen, die sie mit Miß Wood hatte, durchsichtigen Betrug fand.

Wie in den berichteten Fällen der Betrug möglich war, ist aus den gläubigen Berichten nicht zu erkennen. Es darf aber wohl genügen, daß die mordernen Okkultisten derartige Berichte selbst ignorieren, was gewiß nicht der Fall wäre, wenn sie ihnen irgendeinen Wert beimessen würden. Daß sie damit recht tun, beweist der Fall, den wir zum Schluß bringen, der dann seine lehrreiche Aufklärung fand.

Im Jahre 1890 ist ein Bericht des Spiritisten S. B. Clark über fabelhafte Sitzungen bei dem Medium Stansbury abgedruckt, in welchen unter anderem der Geist der verstorbenen Gattin des Mediums voll materialisiert auftrat und sich sogar photographieren ließ. Der Schluß des Berichtes lautet: „... und sie dematerialisierte sich, indem sie sich aus meinen Händen heraus auflöste, genau im Winkel des Zimmers, hinter dem Vorhang." Also auch hier eine anscheinend gut beobachtete Dematerialisation. Und doch war es Betrug. Bei Sitzungen mit Stansbury in San Francisco wurde er von dem Spiritisten C. H. Wadsworth entlarvt. Zugleich brachten Feststellungen von J. W. Maguire das ganze gut organisierte Betrugssystem der Medien von San Francisco an den Tag, die ein helles Schlaglicht auf das Treiben warfen. Stansbury gehörte, wie sich dabei herausstellte, einem Ring betrügerischer Medien an, dessen Mitglieder genau über die Spiritisten Buch führten und Listen über sogenannte Testbeweise besaßen. Dieses Material stand allen Mitgliedern zur Verfügung. Maguire, der zwecks Aufdeckung des Schwindels diesem Ring der Medien eine zeitlang als Gehilfe diente, hat auch das Geheimnis der Materialisationen enthüllt. In der Ecke des Zimmers, hinter dem Vorhang, wo der „Geist" sich auflöste, befand sich eine geheime Schiebetür. Der Geist wurde durch Ida Colby, Tochter des Mediums W. R. Colby, dargestellt, oder von einer anderen Dame des Medienringes (Maud Patterson). Auf der von dem Geist durch Blitzlichtaufnahme gewonnenen Photographie wurde später der Kopf der verstorbenen Jeannette Stansbury eingesetzt. Hand in Hand imt diesem famosen Zweckverband der Medien arbeitete der „Sputzimmermann" M. L. Wawner, der die nötigen Geheimtüren, Zauberkabinette usw. herstellte.

Wir dürfen also behaupten: auch die Fälle, in denen der Betrug undurchsichtig bleibt, bieten keine Garantie dafür, daß die Phänomene echt waren. Berichte von Gläubigen, die von den mannigfachen Beobachtungstäuschungen und Betrugsmöglichkeiten keine Ahnung haben, verdienen keine Beachtung.

Humor.

Gemischte Freude.

Sie (zu ihrem Manne): „Da sieh mal, was ich Dir alles zum Geburtstag schenke: eine schöne Meerschaumpfeife, ein Paar von mir gestickte Hausschuhe und ein entzückendes Sammetkostüm, in dem ich Dir sicher gefallen werde."

Am 8. Januar ds. Js. ging uns unaufgefordert folgendes Schreiben zu:

„Schon vor dem Kriege gebrauchte ich Ihr vorzügliches Pixavon. Während des Krieges griff ich auch zu anderen, vielfach angepriesenen Haarwaschmitteln. Das hatte zur Folge, daß mein Haar struppig, fettig und glanzlos wurde; Eigenschaften, die sich durch den Bubenkopf, den ich jetzt habe, erst recht unangenehm bemerkbar machten. Ich nahm, um dem abzuhelfen, andere Haarwaschseifen, hatte aber keinen Erfolg. Voller Verzweiflung griff ich wieder nach Pixavon, und schon nach der ersten Wäsche bemerkte ich, daß mein Haar weicher und leichter frisierbar wurde. Nach längerem Gebrauch nun besitze ich wieder wie früher ein weiches, geschmeidiges, glänzendes Haar, was ich einzig und allein Ihrem Pixavon verdanke. In meinem Bekanntenkreise falle ich durch diese vorteilhafte Veränderung auf und habe somit Gelegenheit, Ihr Pixavon zu empfehlen."

Dieses Schreiben sende ich Ihnen unaufgefordert und gebe Ihnen gern meine Einwilligung zur Veröffentlichung desselben und bitte nur in diesem Falle um Abkürzung meines Namens.

Frau H. H.....s....g in C.....b....s

Lingner-Werke, Aktiengesellschaft, Dresden

Alleinige Fabrikanten von „Pixavon"

N 28

BADEN - BADEN **Zum Elsässer Hof** Rathausstaffeln 1, aufbürgerliches Wein- und Bierlokal, mit erstklassiger Radiostation, einzig am Platze. Bekanntgabe der Sportresultate, empfiehlt J. Weber.

Brief aus Achern.

-er. **Achern**, den 23. Febr. 1927.

(Von unserem Berichterstatter.)

Die deutsche Kleinstadt besitzt in vielen Beziehungen ihre eigene Psyche, die da lebt und sich kundtut in dem Hang an dem Altererbten und damit verbunden in einer gewissen Scheu von dem Neugewordenen, Neugeschaffenen. Die Bürger und Bürgerinnen einer solchen Kleinstadtgemeinde bilden — im soziologischen Sinne — eine Art Großfamilie mit jenen Offenheiten und Geheimnissen, wie sie einer Kleinsippe eigen sind. Sie empfinden das Leid der Mitmenschen in gewisser Beziehung als ihres, vielmehr aber: sie teilen die Freude anderer mit der ihrigen.

Gerade das letztere tut sich in dem Monat wieder kund, der seit altersher dem Gott der Narreteien untertänig ist. Mit welch großer Freude rotten sich Männlein und Weiblein zusammen, schlüpfen in irgendeine Narrentracht, ziehen in diesem Aufzug, wenn der Abend und die Nacht gekommen, durch Straßen und durch Gastwirtschaften und „verappeln" dort die Freunde der Geselligkeit und des guten Naß. Und mit Genugtuung darf verzeichnet werden, daß sich die „Schnurranten" hier, wie im ganzen Achertal (Kappelrodeck ist auch eine Tschudizentrale) im Großen und Ganzen fernzuhalten wissen von persönlichen Beleidigungen. Große Freude herrscht auch bei den Veranstaltungen der Narrhalla, die beinahe jeden Samstag bis zum frühen Sonntag „tagt", um die Narrhallesen mit den närrisch verarbeiteten Erzeugnissen der Geschehnisse des vergangenen Jahres aufzuziehen und aufzuheitern. Neben der Narrhalla traten auch andere Vereine in den letzten Wochen mit Maskenbällen usw. auf den Plan. So hatte die Museumsgesellschaft ihre Faschingsveranstaltung in die Form eines Sportfestes gekleidet, wo man die Turner und Turnerinnen neben einer Fliegerin im „Tivoli" wandeln sah, und andere zeitgemäße Sportstrachten. Auch der Verein für Rasenspiele hatte in Gemeinschaft mit dem Schwimmverein seine Narrenveranstaltung mit gutem Erfolg abgehalten, denen sich in der Turnhalle der Turnverein von 1861 und der Stiklub anschlossen. Bei letzteren war besonders die Rutschbahn begehrt nach dem bekannten Motto „Das Leben ist ja eine Rutschbahn, bald geht es bergauf, bald bergab!" So herrschte also eitel Freude in den Mauern unserer Stadt, die sich auf den Schluß des Karnevalstreibens noch vergrößern dürfte im Anschluß an eine soeben herausgekommene Narrenzeitung, die den Titel „A B C" (lies: Acherner Buntnärrische Chronik) führt.

Damit man sich aber nicht in närrischer Zeit dem Glauben hingibt, daß nur die Faschingsfee und ihr Geliebter etwas zu sagen haben, sondern daß die Stadtverwaltung immer noch die maßgebende Behörde ist, hat man neulich eine sehr wichtige Bürgerausschußsitzung einberufen, in der ausführlich zu dem nicht gerade erfreulichen Voranschlag (wir haben darüber berichtet. Red.) Stellung genommen und schließlich die geforderte Summe für die Stadt bewilligt wurde. Auch für Neubauten gab man einen nennenswerten Betrag. Interessant war der Schluß dieser Sitzung, in der die Vertreter einer großen Rathauspartei ihre eigenen Anträge einer vergangenen Sitzung revidierten und das Gegenteil von dem verlangten, was sie damals selbst beantragt haben.

An Generalversammlungen wären zu nennen: diejenige des Gesangvereins „Einigkeit", der im Laufe dieses Jahres sein 25jähriges Bestehen zu feiern sich anschickt und aus diesem Grunde im Juni hier ein großes Sängerfest veranstalten will, wozu schon jetzt die Einladungen ergangen sind. Auch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold besprach das Ergebnis des letzten Vereinsjahres und beschloß, in der Mitte dieses Jahres ein Kreistreffen hier abzuhalten, wozu man die Reichsbannerabteilungen aus Mittelbaden als Gäste begrüßen will. — Der Militärverein befaßte sich in seiner Jahresversammlung hauptsächlich mit seinem längstgehegten Plan, in der Mitte der Stadt (der Platz steht noch nicht fest) ein Denkmal zur Erinnerung an die Gefallenen des Weltkrieges zu erstellen, doch soll dieser Plan erst im Jahre 1928 in Erfüllung gehen. Daneben hielten noch der Verein für die Kriegsbeschädigten und die Freie Turnerschaft ihre Versammlungen ab.

Die dem kulturellen Leben dienenden Veranstaltungen mußten in diesem Monat naturgemäß hinter dem Faschingstreiben etwas zurückstehen. Zu verzeichnen sind aber trotzdem ein sehr gut besuchtes Konzert der derzeit berühmtesten deutschen Geigerin Anna Hegner in der Illenau und ein Elternabend in dem hiesigen Realgymnasium, in dessen Rahmen der Direktor der Anstalt einen schönen Vortrag über Pestalozzi und seine Erziehungsmethode aus Anlaß des Gedenktages hielt.

War so im Tiefland das Leben mit vielen freudigen Veranstaltungen ausgefüllt, so erlebten nicht weniger Freude die Freunde des kräftigenden Wintersportes, die sich droben an den Hängen der alten Hornisgrinde tummelten und den Besuch vieler aus Nah und Fern empfangen durften, die sich zu dem großen Lauf „Rund um die Hornisgrinde" eingefunden hatten.

So war also „allerhand los" in einer Zeit, da der Winter langsam sein Abbauprogramm erfüllt und dem Frühling das Feld räumen muß, der ja im Achertal seine besonderen Reize hat.

Badischer Landeswohnungsfürsorgeverein E. V.

Am Donnerstag wurde in Karlsruhe der Badische Landeswohnungsfürsorgeverein gegründet. Die Baugenossenschaften, die Gewerkschaften und Angestelltenverbände aller Richtungen, das Heimstättenamt der deutschen Beamtenbank, der Bund Deutscher Bodenreformer, die Badische Bau- und Bodenbank, die Mietervereine u. a. waren in der Gründungsversammlung, die von Präsident Dr. Engler geleitet wurde, vertreten. Die neue Organisation will alle auf die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse hinzielenden Kräfte zusammenfassen und so in gewissem Sinne die vor dem Kriege von dem Badischen Landeswohnungsverein geleistete Arbeit wieder aufnehmen. Nach seiner Satzung erstrebt der Verein aus wirtschaftlichen, gesundheitlichen und kulturellen Gründen eine Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in Baden. Er stellt sich außerhalb aller parteipolitischen und konfessionellen Bestrebungen. Seine Tätigkeit ist gemeinnützig und vornehmlich der Förderung des Wohnungsbaues der minderbemittelten Bevölkerung, besonders auch der Kinderreichen und der Kriegsbeschädigten gewidmet.

Der Verein sucht sein Ziel zu erreichen: 1. durch Schaffung einer Zentralstelle zur Sammlung, Sichtung und Durcharbeitung des das Wohnungswesen betreffenden Materials; 2. durch den Verkehr mit Behörden, Körperschaften, Vereinen und Privaten zwecks Austausch von Erfahrungen, Anregung und Klärung von allgemeinen und besonderen Fragen, Herausgabe von Druckschriften, Erstattung von Gutachten, Beratung von Baulustigen; 3. durch Organisierung und Förderung namentlich der gemeinnützigen Bautätigkeit, Mitwirkung bei der Gründung gemeinnütziger Bauvereinigungen und Unterstützung aller gemeinnützigen Bestrebungen zur Bekämpfung der Wohnungsnot und zur Förderung guter Wohnungshaltung.

Die Mitgliedschaft können Vereine, Körperschaften und Einzelpersonen erwerben, soweit sie keine gewinnsüchtigen Absichten verfolgen. Der Beitrag ist für Vereinigungen mit einer Mitgliederzahl bis zu 100 Mitgliedern auf mindestens 10 Mk., für größere Vereinigungen, Körperschaften usw. auf mindestens 20 Mk. und für Einzelpersonen auf 5 Mk. festgesetzt worden. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde einstimmig Präsident Dr. Engler gewählt, als dessen Stellvertreter Regierungsbaumeister Runge von der Badischen Bau- und Bodenbank, ferner wurde in den Vorstand berufen Oberpostinspektor Manz als Vertreter des Heimstättenamtes der deutschen Beamtenschaft und des Bundes deutscher Bodenreformer. In den Vereinsausschuß werden von den Gewerkschaften, Mietervereinigungen usw. Vertreter entsendet. Mancherlei Aufgaben warten ihrer Lösung auf dem Gebiete der Wohnungsreform. Die Gründung des badischen Landeswohnungsfürsorgevereins ist daher ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur Sicherstellung der gemeinnützigen Baubewegung und der Ziele der Wohnungs- und Bodenreform in Baden. Die Geschäftsstelle ist in Karlsruhe, Schloßplatz 10, 2. Stock.

Badischer Sängerbund.

Chormeisterkurse in Singen a. H. und Villingen.

Wie bereits bekannt ist, läßt der Badische Sängerbund an verschiedenen Orten des Landes durch sein Musikausschußmitglied Hugo Rahner-Karlsruhe Chormeisterkurse abhalten, um den Vereinsdirigenten nicht nur Gelegenheit zur Vervollständigung und Vertiefung ihrer Kenntnisse zu bieten, sondern auch neue und wertvolle Anregungen zu geben. Zugleich sollen für die Massenchorlieder des nächsten badischen Bundessängerfestes gewisse Richtlinien zum Gemeingut gemacht werden, sodaß eine einheitliche Vorbereitung aller Bundesvereine auf die Gesamtchöre ermöglicht wird. Die bisherigen Kurse in Bruchsal, Freiburg, Mosbach waren stark besucht. Alle Teilnehmer waren von der Art und Weise begeistert, wie Rahner sie für seine Ausführungen zu interessieren verstand. Der nächste Kurs findet nun am 5. und 6. März in Singen a. H. statt. Es liegen schon zahlreiche Anmeldungen aus den benachbarten Gauen vor. Anfang April wird ein Kurs in Villngen folgen.

*

K. **Ettlingen**, 25. Febr. **(Beerdigung.)** Gestern wurde unter großem Trauergeleite Obergeometer a. D. Abr. Rinklef zu Grabe geleitet. Mit ihm schied ein gemütvoller aufrichtiger Mensch und dienstgefälliger, treuer und gewissenhafter Beamter aus dem Leben. In Schwetzingen 1853 geboren, widmete er sich nach Besuch der dortigen höheren Bürgerschule und des Gymnasiums Rastatt dem Geometerberuf; machte das praktische Jahr in Ettlingen und Bruchsal, besuchte im Spätjahr 1874 das Polytechnikum in Karlsruhe, bestand 1875 das Geometerexamen, kam 1876 wieder nach Ettlingen und dann drei Jahre nach Bruchsal, wurde hierauf Katastergeometer in Osterburken, war von 1892 an Bezirksgeomter in St. Blasien, Donaueschingen, Bruchsal, Mosbach und kam 1913 nach Ettlingen, wo er 1919 in den Ruhestand trat, aber bis zum Aufzug seines Nachfolgers 1921 den Dienst versehen mußte. Nach längerem Leiden entschlief er am vergangenen Dienstag. Eine Abordnung des Polytechnischen Vereins, dessen treues Mitglied er seit 1874 war, gab ihm mit Fahne das Ehrengeleit. Diplom-Ingenieur Weber widmete ihm namens des Alt-Herrenverbandes des Polytechnischen Vereins Karlsruhe und Vermessungsrat Brurein namens des Badischen Geometervereins ehrende Nachrufe, dessen Standesinteressen er eifrig vertrat.

r. **Eppingen**, 25. Febr. **(„Mutter und Kind".)** Die, wie gemeldet, am Sonntag in Anwesenheit von Kreisrat Hassemann-Heidelberg, Dr. Kappes-Karlsruhe, Regierungsassessor Goll-Sinsheim und Bürgermeister Wirth-Eppingen eröffnete Ausstellung „Mutter und Kind" hat sich fortwährend eines ausgezeichneten Besuches zu erfreuen. In einem besonderen Vortrag im „Engel" sprach Dr. Kappes-Karlsruhe über das Thema: „Wie erhalten wir unsere Kinder gesund?"

Bruchsal, 26. Febr. **Bei einer Tagung der Gausachwarte des Kraichturngaues** wurde folgendes festgelegt: Gaumeisterschaften im volkstümlichen Turnen am 19. Juni in Forst, Gaugeräteturnen am 3. Juli in Obergrombach, am 10. Juli Fahnenweihe in Karlsdorf, am 28. August Gauvolksturnen in Münzesheim. Am 27. ds. Mts. findet in Bruchsal eine Turnwartversammlung statt und am 27. März ein Werbeturnen des Gaues.

= **Langenbrücken** (Amt Bruchsal), 26. Febr. **(Hohe Holzpreise.)** Bei der Holzversteigerung wurden hier die Preise stark hinaufgetrieben. Für 100 Wellen sind 60 Mark und für einen Ster Scheitholz 46.50 Mark bezahlt worden.

= **Mannheim**, 26. Febr. **Der Haushaltsplan der Stadt Mannheim** für das Jahr 1927 zeigt u. a. eine gewaltige Steigerung des Bedarfs des Fürsorge- und Jugendamtes (Mehrung des gemeindlichen Aufwandes von 4,85 Millionen auf 6,71 Millionen Mark), eine starke Mehrung beim Theaterbetrieb, ein Anwachsen des Schuldendienstes, während andererseits aus der Gebäudesondersteuer für den Finanzbedarf um 1,3 Millionen Mark weniger anfällt, als 1926 angesetzt war. Als Einnahmevermehrung von Bedeutung erscheint ein höherer Anteil aus Einkommens- und Körperschaftssteuer im Betrage von 1,1 Millionen Mark (6,1 Millionen gegen 5 Millionen). Die Festsetzung des Steuersatzes muß vorerst unterbleiben, da das badische Grund- und Gewerbesteuergesetz eine gänzliche Umgestaltung der Steuergrundlagen bedingt, für die die erforderlichen Veranlagungen noch fehlen.

= **Mannheim**, 26. Febr. **(Bekämpfung der Prostitution.)** Der Stadtverband Mannheimer Frauenorganisationen hat an den Stadtrat eine Eingabe um Aufhebung der öffentlichen Häuser in der Gutemannstraße gerichtet.

Nußloch, 26. Febr. **(Der Klapperstorch im Arrestlokal.)** Hier kam eine Zigeunerfamilie in einem sehr luftigen Wägelchen an. Da die junge Frau kurz vor der Entbindung stand und sonst kein Asyl oder ein anderer geeigneter Raum vorhanden war, so wurde der Frau der Ortsarrest als Herberge zugewiesen. Der jungen Mutter wurde alles Notwendige gespendet.

Neckarsteinach, 26. Febr. **(Vom Bahnbau.)** Mit den Arbeiten der Bahn nach Schönau ist schon seit längerer Zeit begonnen worden. Bei Eintritt günstiger Witterung werden die Bauarbeiten so gefördert werden können, daß Anfang dieses Sommers die Inbetriebnahme erfolgen kann.

= **Eberbach**, 26. Febr. **(Das Alte stürzt.)** In dem unweit von Eberbach gelegenen Lauerbach befindet sich eine wenig beachtete Sehenswürdigkeit, das größte Wasserrad Deutschlands. Es hat einen Durchmesser von 10,60 Meter, also 2,10 Meter mehr als das ihm am nächsten kommende in der alten Schloßmühle in Meersburg am Bodensee. Mit ungeheuerer Wucht stürzen die Wassermassen des Litzerbaches über das bei einer einmaligen Umdrehung einen Weg von über 33 Meter beschreibende riesenhafte Rad. Die von ihm erzeugte Kraft dient zum Vertrieb der Diamantschleiferei Golde. Leider soll das interessante Bauwerk in den nächsten Tagen fallen, um einer modernen Turbine Platz zu machen.

× **Korb**, 26. Febr. **(Holzversteigerung.)** Bei der letzten Versteigerung wurde für Buchenholz 45 Mark für 2 Ster gezahlt. Gegen Schluß der Versteigerung gingen die Preise etwas zurück. Der Unterschied betrug etwa 5 Mark.

:=: **Oetigheim**, 26. Febr. **(Musikfest.)** Der Delegiertentag zum großen Hardmusikfest, das am 22. Mai ds. Js. hier abgehaltenn wird, ist vorbei, jedoch ist der Schlußtermin zur Anmeldung für sämtliche Klassen auf den 15. März, mittags 12 Uhr festgesetzt. Die näheren Bedingungen zum Wettstreit sind beim 1. Vorstand des hiesigen Musikvereins, Albert Kühn, zu erfahren. Als Preisrichter werden zwei auf musikalischem Gebiete hochbewertete Autoritäten fungieren. Das Konzert findet in der großen Festspielhalle des Volksschauspieles statt, die Raum für 4000 Zuhörer bietet. Diese Halle mit ihrer wunderbaren Akustik ist geradezu als ideal zu bezeichnen für solche Veranstaltungen. Es stehen wertvolle Preise zur Verfügung.

(†) **Offenburg**, 26. Febr. **(Säuglingssterblichkeit.)** Die Sterblichkeit der Säuglinge betrug im Jahre 1925 in Offenburg 9,8 Prozent, im Jahre 1926 11,2 Prozent, März und Juli hatten die meisten Säuglingssterbefälle. In der Gesamtsterblichkeit ist festzustellen, daß im März die meisten Sterbefälle zu verzeichnen sind, und zwar 15,3 Prozent der Gesamtsterblichkeit. Gestorben sind insgesamt 268 Personen, davon 153 männliche und 115 weibliche.

= **Emmendingen**, 26. Febr. **(Hauptversammlung des Landesvereins des badischen Einzelhandels.)** Am 6. März findet hier die Hauptversammlung des Landesvereins des badischen Einzelhandels statt.

§§ **Freiburg**, 26. Febr. **(Zwei Jubilare.)** Der Rektor der israelitischen Lehrer in Baden, Oberlehrer a. D. Adolf Weil in Freiburg, feiert am 2. März seinen 80. Geburtstag. Ueber ein halbes Jahrhundert war er als Religionslehrer und Kantor tätig. Die letzten 36 Jahre seiner dienstlichen Tätigkeit verbrachte er als Hauptlehrer an der Volksschule in Eichstätten. Seit 1915 lebt er im Ruhestande. — Heute feiert Musikdirektor und Chormeister Johannes Diebold seinen 85. Geburtstag. Seit dem Jahre 1868 war er Chordirektor in Freiburg. Dieses Amt hatte er 52 Jahre inne, bis ihn Franz Philipp, der jetzige Direktor des badischen Konservatoriums in Karlsruhe, in seinem Amte ablöste. Diebold hat sich als Komponist einen Namen von gutem Klang erworben. Der Verband katholischer Kirchenmusiker der Erzdiözese Freiburg hat ihn in Würdigung seiner Verdienste zu seinem Ehrenmitgliede ernannt.

⊻ **Rheinfelden**, 26. Febr. **(Wiedereröffnung der Rheinfähre Schweizerhall-Wyhlen.)** Die deutsche Zolldirektion hat unter gewissen Bedingungen die Bewilligung zur Wiedereröffnung der Rheinfähre Schweizerhall-Wyhlen, die bei Kriegsausbruch 1914 stillgelegt worden war, genehmigt.

++ **Triberg**, 24. Febr. **(Ehrung. — Todesfall.)** In einer besonderen Feier wurde der jetzt 91 Jahre alte aktive Feuerwehrmann Josef Feiß von hier geehrt, der seit 61 Jahren im Dienst der Freiwilligen Feuerwehr steht. Feiß, vordem Weinhändler und jetzt Privatmann, ist damit einer der ältesten aktiven Feuerwehrleute in ganz Deutschland und noch vollkommen geistig und körperlich rüstig. — Ein Veteran des Handwerks ist in dem 80 Jahre alten Schlossermeister Michael Maier abberufen worden. Er war als einer der tüchtigsten Vertreter seines Faches weit und breit bekannt und erlitt einen Schlaganfall, nachdem er eben noch im Kreis seiner Familie seinen 80. Geburtstag hatte begehen können.

= **Villingen**, 26. Febr. **(Althistorische Kinderfastnacht.)** Durch einen prächtigen Kinderumzug wurde gestern die althistorische, seit 1864 nicht mehr gefeierte Villinger kleine oder Kinderfastnacht erneut eingeführt. Der Zug umfaßte 35 Gruppen, von denen einzelne einen außerordentlich lieblichen und malerischen Reiz boten. Namentlich die kleinen Narros mit den kleinen Maidli in Altvillinger Tracht, sowie eine Bauernhochzeit, bei der die Kinder wohl sämtliche im Schwarzwald vertretenen Trachten zeigten, wurden von den die Straßen säumenden Zuschauern, darunter sehr viele Fremden, viel bewundert. Aber auch die übrigen Gruppen waren sehr geschmackvoll und originell. Die schönsten wurden prämiiert; sie werden bei dem großen Umzug der Narro am Fastnachtdienstag nochmals mitwirken. Da auch auswärtige Narrozünfte vertreten sein werden, dürfte Villingen an diesem Tage wieder das Ziel vieler Fremden sein.

= **Singen a. H.**, 25. Febr. **(Bausperre.)** Die Gemeindeverwaltung Singen läßt zurzeit Pläne zur Feststellung und Aenderung von Ortsstraßen verschiedene Gebiete ausarbeiten. Das Bezirksamt Konstanz hat daher auf Antrag der Gemeindebehörde in verschiedenen Gebieten der Gemarkung Singen die Bausperre verhängt. Die Bausperre hat die Wirkung, daß bis zur endgültigen Erledigung des einzuleitenden Verfahrens Neubauten sowie der Umbau und Anbau bestehender Gebäude und deren Wiederaufbau nicht genehmigt werden. Die Bausperre trat mit dem 24. Februar in Kraft und dauert bis zur Erledigung des Verfahrens.

× **Schwackenreute** bei Stockach, 26. Febr. **(Unfall.)** Der jüngste Sohn der Witwe Weber (Mühle) war zur Aushilfe bei seinem älteren Bruder. Als sie zur Ausbesserung eines Elevators in das dritte Stockwerk fuhren, versagte plötzlich die Bremse des Fahrstuhles und die beiden sausten in die Tiefe. Bei dem Anprall auf dem Boden wurde der jüngere Bruder herausgeschleudert und erlitt einen schweren Beinbruch. Der andere kam mit leichteren Verletzungen davon.

× **Ueberlingen**, 26. Febr. **(Todesfall.)** Im Alter von 87 Jahren starb hier Franz Zimmermann. Der Verstorbene war einer der ältesten Mitbürger der Stadt. 27 Jahre lang versah er das Amt eines Gemeinderatsmitgliedes und nahezu 20 Jahre jenes des Bürgermeisters-Stellvertreters. Auch im Vereinsleben der Stadt spielte er eine große Rolle.

— **Wangen a. S.**, 26. Febr. **(Furchtbares Unglück verhütet.)** Am Donnerstag morgen wollte ein Einwohner mit seiner Frau von Kattenhorn in einer Gondel über den Untersee fahren, um in Mammern den Zug zu erreichen. Infolge des dichten Nebels haben allem Anscheine nach die Insassen trotz der Signale das Dampfschiff nicht bemerkt. Sie fuhren direkt auf das Schiff zu und kamen mit der Gondel unter den Radkasten, so daß diese zertrümmert wurde und die Insassen ins Wasser fielen. Sie konnten beide gerettet werden.

= **Konstanz**, 25. Febr. **(Eine Million für Wohnungsbauten.)** Der Bürgerausschuß genehmigte die Aufnahme eines Kapitals von 1 Million Goldmark für die Reichsversicherung für Angestellte, die zur Erstellung von Wohnungsbauten am Fürstenbergweg Verwendung finden. Die Schuld soll längstens in 30 Jahren getilgt werden

Ein schreckliches Familiendrama.

Zwei Tote und zwei Schwerverletzte.

= **Nürtingen** (Württemberg), 26. Febr. Am Donnerstag hat der 32 Jahre alte Metzger Fritz Brendle von Altenried infolge von Familienstreitigkeiten seinen Schwiegervater, den Bauer Andreas Walker, erschossen, seine Schwiegermutter und seine Schwägerin durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Seine Frau konnte sich noch retten. Nach der Tat erschoß sich der Täter selbst.

Ueber die schreckliche Tat, die im ganzen Ort furchtbare Aufregung und Bestürzung hervorrief, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Jahrelang schon waren zwischen den beiden Männern, dem 32 Jahre alten verheirateten Hausmetzger Friedrich Brendle und seinem Schwiegervater, dem 58 Jahre alten Landwirt Andreas Walker, Streitigkeiten im Gange. Man war darauf gefaßt, daß der Streit ein böses Ende nehmen werde. Am Mittwoch abend, als Brendle in den Stall seines Schwiegervaters trat, kam es wieder zu einem heftigen Auftritt, in dessen Verlauf Brendle von Walker mit der Mistgabel bedroht wurde. Am anderen Vormittag, gegen 7½ Uhr, ging der Streit von neuem los. Brendle, der zwar in der letzten Zeit wenig Arbeit hatte, aber sonst gleich seinem Schwiegervater fleißig und nüchtern war, zog plötzlich einen Revolver hervor und schoß auf seinen Schwiegervater, der sofort tot war. Brendle ging dann ins Haus und gab auf seine 21 Jahre alte Schwägerin Martha Walker drei Schüsse ab, von denen zwei die Lunge durchbohrten. Darauf suchte Brendle seine Schwiegermutter in der Küche auf, gab ebenfalls mehrere Schüsse auf Frau Walker ab. Die Verletzungen waren so schwer, daß die Frau auf dem Transport nach der Tübinger Klinik starb. Auch Martha Walker, die nach Tübingen überführt wurde, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Der Täter schloß sich dann in ein Zimmer ein und bedrohte jeden, der in die Nähe kam, mit dem Erschießen. Etwa drei Viertelstunden später gab Brendle vor dem Spiegel einen Schuß auf sich selbst ab. Er war sofort tot. Die Ehefrau Brendle hatte sich mit ihrem einzigen dreijährigen Kind versteckt und entging dadurch dem Wüten ihres Mannes.

Jedur Familie ein Eigenheim
12 Millionen Mark
billiges Baugeld zu nur 5% Zins
wurden von der Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde Luftkurort Wüstenrot in knapp 1½ Jahren an über 700 Bausparer zum Bau von Eigenheimen und gemeinnützigen Bauten vergeben. Wer nach einem Eigenheim strebt, verlange alle Unterlagen. Sofortige Darlehen werden nicht gegeben. Diesbezügliche Anfragen zwecklos. Die Gemeinschaft der Freunde ist die erste, älteste, größte, erfolgreichste, leistungsfähigste und sicherste Bausparkasse Deutschlands.

Gerichtszeitung.

= Offenburg, 24. Febr. **(Merkwürdige Amtsunterschlagung.)** Im April vorigen Jahres wurde im Finanzamt Gengenbach eingebrochen, dabei aber nicht der Kassenschrank der Hauptkasse, sondern der Nebenkasse des Inhalts beraubt. In diesem Kassenschrank befanden sich u. a. die Gelder und Papiere der Beamtenbank Karlsruhe, die den Steuersekretär Joseph Walter aus Berghaupten, damals Kassier beim Finanzamt Gengenbach, als Vertrauensmann bestellt hatte. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß der Kassenleiter der Finanzstelle Gengenbach Obersteuersekretär Willi Hock aus Karlsruhe, der ebenfalls Mitglied der Beamtenbank ist, über seine Verhältnisse Anschaffungen machte, die er mit Schecks der Karlsruher Beamtenbank bezahlte. Den Kassierer Walter veranlaßte er nun, die Zahlungsanweisungen hinauszuzögern. Die Anweisungen waren erheblich vordatiert. Auch sonstige Schiebungen wurden aufgedeckt, durch die aber niemand Schaden erlitt. Wegen Amtsunterschlagung erhielt nun Finanzsekretär Josef Walter sechs Monate Gefängnis und Steuerobersekretär Willi Hock wegen Anstiftung zur Amtsunterschlagung acht Monate Gefängnis. Die Diebstahlsaffäre ist heute noch unaufgeklärt.

= **Freiburg**, 23. Febr. **(Haltlos. — Betrug.)** Erwin Merz aus Gengenbach, der jetzt 45 Jahre alt ist, besuchte in seiner Jugend das Gymnasium, kam aber schon als Zwanzigjähriger wegen Betrugs mit den Gesetzen in Widerspruch. Seither ging es mit ihm abwärts. Er zog in Deutschland umher, wenn er nicht gerade Aufenthalt in einer Strafanstalt nehmen mußte. Auch im Irrenhaus war er mehrfach zur Beobachtung; ihn dauernd dort zu behalten, lag keine Veranlassung vor. Zeitweise stand er auch in Arbeit. Sobald er aber — sei es aus eigener Schuld oder schuldlos — beschäftigungslos wurde, verlegte er sich auf Betrügereien. Unter angenommenen Namen und mit falschen Vorspiegelungen beschwindelte er verschiedene Leute in Freiburg und Löffingen. In Obereggenen lockte er dem dortigen Pfarrer gegen wertlose Quittung einen Geldbetrag von 5 Mark heraus. Des mehrfachen Betrugs und der Urkundenfälschung für schuldig erachtet, erhielt der Angeklagte 6 Monate Gefängnis. — Ebenfalls in Betrug „arbeitet" mit Vorliebe der 21 Jahre alte Albert Scherer aus Leopoldshöhe, der dafür um so lieber jeder anderen Beschäftigung aus dem Wege geht. Erst schwindelte er einem früheren Lokomotivführer Geld ab. Dann wußte er einen Kaufmann in Weil-Leopoldshöhe mit einem Wechsel, der eine gefälschte Unterschrift trägt, hereinzulegen. Hierauf prellte er einen Kraftwagenführer aus Lörrach, der ihn nach Efringen fuhr, um den Fahrpreis von 18 Mark. Mit Hinzurechnung einer Betrugsstrafe vom Amtsgericht Konstanz wurde Scherer zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

= **Meßkirch**, 26. Febr. **(Der Prozeß gegen Bankdirektor Hotz.)** Das Schöffengericht Konstanz, das gestern in Meßkirch tagte, verurteilte den ehemaligen Bankdirektor der Volksbank in Stetten a. k. M. (Bezirk Meßkirch) Josef Hotz wegen fortgesetzter Veruntreuungen und vielfachen Betrugs zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis, wovon drei Monate Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Gefängnis beantragt. Die Verhandlungen, zu denen zahlreiche Zeugen geladen waren, dauerten den ganzen Tag.

= **Landau**, 24. Febr. **(Die Zigeunerschlacht von Weingarten.)** Das Schwurgericht Landau befaßte sich in seiner heutigen Sitzung mit der bekannten Zigeunerschlacht, die sich am 17. Dezember vorigen Jahres vor Weingarten abspielte und bei der der Schirmflicker Jakob Sell getötet wurde. Der Hergang ist, wie erinnerlich, kurz folgender: Nach einer Zecherei in einer Weingartener Wirtschaft hatte ein Teil der Bande, die ihr Lager vor Weingarten aufgeschlagen hatte, dem Sell und seinen Freunden aufgepaßt: Es kam zu einer Schlägerei, bei der Revolver, Messer, Aexte usw. eine Rolle spielten. Durch einen Revolverschuß in den Unterleib wurde dabei Sell getötet. Der Schütze war der Schirmflicker Johann Jochum. Nach sechsstündiger Verhandlung fällte das Gericht folgendes Urteil: Johann Jochum erhält wegen Verbrechens der gefährlichen Körperverletzung mit Todesfolge unter Versagung mildernder Umstände 3 Jahre Gefängnis; 2 Monate Untersuchungshaft werden angerechnet. Die übrigen Beteiligten an der Keilerei erhielten wegen Raufhandels Gefängnisstrafen bis zu 2 Monaten, die aber sämtlich als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten.

Vergleich im „Eisenhammer"-Prozeß.

§§ **Frankenthal**, 25. Febr. In dem Beleidigungsprozeß gegen Redaktion und Verlag des nationalsozialistischen „Eisenhammer" ist es heute Nachmittag nach viertägiger Verhandlung zu einem Vergleich gekommen. Die Verteidigung der Angeklagten gab eine Erklärung ab, in der sie alle gegen den Bürgermeister von Neustadt, Dr. Forthuber, und seine Beamten erhobenen Beschuldigungen als unwahr zurücknehmen und zwar insbesondere den Vorwurf der Franzosen- und Separatistenfreundschaft, den Vorwurf wegen der Ausweisung des Stadtrats Kumpf, die Vorwürfe wegen der Wirtschaftsentschließung und der Angelegenheit der Separatistenfahne und im allgemeinen den Vorwurf, daß Dr. Forthuber sonstwie seine Pflicht als Deutscher und Beamter in irgendeiner Weise mißachtet oder verletzt habe. Die Angeklagten erklären, daß sie offensichtlich falsch informiert und getäuscht worden sind und nehmen ihre Behauptungen als unwahr mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns zurück. Sie verpflichten sich, in Zukunft alle Angriffe gegen Dr. Forthuber zu unterlassen. Diese Erklärung soll in der nächsten Nummer des „Eisenhammer" mit entsprechender Ueberschrift in Fettdruck auf der ersten Seite und auf Kosten der Angeklagten in einer Reihe pfälzischer und außerpfälzischer Zeitungen veröffentlicht werden. Die Angeklagten tragen die Kosten des Verfahrens und das Honorar der Verteidigung des Nebenklägers. Nachdem inzwischen die pfälzische Kreisregierung telegraphisch ihren Strafantrag zurückgezogen hatte und Dr. Forthuber sich dem anschloß, beschloß das Gericht, das Verfahren einzustellen und die Kosten den Beklagten aufzuerlegen.

Begeisterter Empfang Dr. Forthubers in Neustadt.

= **Neustadt**, 25. Febr. Trotz des regnerischen Wetters hatten sich Tausende am Neustadter Bahnhof eingefunden, um den Dr. Forthuber, der aus dem in Frankenthal soeben beendeten „Eisenhammer"-Prozeß siegreich hervorgegangen ist, zu empfangen. Als der Zug mit 1/4stündiger Verspätung auf dem Bahnhofe einlief, spielte zunächst eine Musikkapelle beim Erscheinen des Bürgermeisters an der Sperre ein Willkomm-Lied. Dann nahm das älteste Mitglied des Stadtrats, Landesgewerberat Müller das Wort, um den Bürgermeister, der die Geschicke der Stadt in schwerer Zeit glücklich geleitet habe, namens des Stadtrates und der [illegible] zu seiner so glänzenden Rechtfertigung zu beglückwünschen. Die Bürgerschaft habe an dem Verlauf des Prozesses lebhaftesten Anteil genommen, sie wolle dies heute durch ihr Erscheinen am Bahnhof bekunden. Stadtoberinspektor Klipfel begrüßte namens der Beamtenschaft dem Stadt Neustadt den Chef der Stadtverwaltung. Sie habe den Ausgang des Prozesses gar nicht anders erwartet, und sie gelobe heute, dem Bürgermeister so wie bisher auch fernerhin die Treue zu halten. Dann nahm Dr. Forthuber das Wort, um für diesen warmen Empfang zu danken. Er danke dem Stadtrat, der Beamtenschaft und der ganzen Bürgerschaft für die Treue, die sie ihm gehalten hätten in den 9 Monaten, in denen ein Angriff nach dem anderen erfolgt sei. Er könne nur soviel sagen, daß er bisher seine Pflicht getan habe und sie auch in Zukunft zum Wohle der Stadt tun werde. Zum Schluß brachte Landesgewerberat Müller auf Dr. Forthuber ein Hoch aus, das von der ganzen Menge lebhaft aufgenommen wurde.

Aus den Nachbarländern.

= **Hirschhorn**, 25. Febr. **(Wildschweinherden im Neckartal.)** In der Nähe der Hirschhorner Höhe im Bezirk Bodenacker entdeckte die Forstbehörde Beerfelden eine große Herde von Wildschweinen. Den Förstern gelang es, eines der Tiere zur Strecke zu bringen. Angesichts der Größe der Herden und um den in Gefahr stehenden Wald- und Flurbestand zu schützen, soll auf den Rest der Herde eine Treibjagd veranstaltet werden.

Schwenningen a. N., 24. Febr. **(Ein seltsames Erlebnis.)** Eine Ueberraschung erlebte, wie die New Yorker Staatszeitung berichtet, ein vor Jahren von hier nach Newark bei Newyork ausgewanderter Uhrmacher, namens Emil Haller. Beim Reparieren der Schreibtischuhr eines amerikanischen Beamten erkannte er an einem besonderen Zeichen,, daß er selbst diese Uhr vor etwa 35 Jahren in seiner Schwenninger Heimat angefertigt hatte. Diese Uhr ist die erste von Hunderten von ihm damals verfertigten Uhren, die wieder in seine Hand zurückkehrten.

= **Straßburg i. E.**, 24. Febr. **(Schweres Unglück.)** In eine Rotte von Eisenbahnarbeitern, die im Vogesentunnel von Arzweiler an der Arbeit war, ist am Montagmorgen der Personenzug Straßburg—Saarburg hineingefahren. Das Nebengleis war durch einige Güterwagen versperrt, in die der Bauschutt von den Reparaturarbeiten verladen wurde. Das Signal des von der Rotte ausgestellten Sicherheitspostens war nicht gehört worden. Drei schwerverletzte Arbeiter mußten in die Straßburger Klinik eingeliefert werden. Einer von ihnen ist bereits gestorben.

= **Straßburg i. E.**, 24. Febr. **Das Rohanschloß in Zabern**, das vom Kardinal Louis von Rohan anstelle eines im Jahre 1779 abgebrannten bischöflichen Palastes erbaut und von Napoleon III. vollendet wurde, ist in den Besitz der französischen Militärverwaltung übergegangen. Unter deutscher Herrschaft war das Schloß von der elsaß-lothringischen Landesverwaltung an den deutschen Militärfiskus verpachtet und seit 1870 bereits als Kaserne benützt worden.

Technikum Lage Lippe INGENIEUR-SCHULE Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Tonindustrie. Getrennte Werkmeister-Abteilungen. Stud.-Kasino. Lehrpläne frei.

INSTITUT LEMANIA
Lausanne (Schweiz).
Moderne
Sprach- u. Handelsfachschule
mit abschließendem **Diplom.**
Gründliche **Erlernung des Französischen** sowie
rationelle **Vorbereitung** auf den **kaufmännischen Beruf.**
Sport: **Ferienkurse in d. Bergen.**
Moderne Einrichtung u. vorzügliche Verpflegung. Internat und Externat.
Man verlange Prospekt. A419

Holsteinische Fleisch- u. Wurstwaren-Fabrik Joh. Broderien, Elmshorn.
Warum kaufen Sie Ihre Wurstwaren nicht direkt vom Fabrikanten, sozusagen aus der
Fleischkammer Deutschlands
Sie werden sicher viel Geld sparen im Jahr. Ich offeriere zusammengestellte Kollis von 10 Pfund mit zirka ℳ 15.—, oder einzeln. Blockwurst Pfd. 1.60 ℳ, Salamiw. 1.60, Cervelatw. 1.65, Schlackw. 1.85, Br. Mettw. 1.50, Hamburger gek. Mettw. 1.50, Hamburger Bierw. in Blasen 1.50, grobe Landleberw. ger. 1.40, Blutw. thür. Art 0.80, und vieles andere mehr. Verlangen Sie bitte Preisliste. Ich garantiere für ganz prima Ware. Bei Abnahme von 30 Pfd. an Preisermäßigung. Versand erfolgt der Einfachheit halber per Nachnahme. (992a)

Suche mich mit
Mk. 3000.—
Bareinlage an einem wirklich nur reellen Geschäft still oder tätig, bei guter Sicherheit **zu beteiligen.** — Angebote unter Nr. M9112 an die „Bad. Presse" erbeten.

Ein fahrbarer [redacted]
Kompresser
mit Benzin- od. Rohölmotor, gekuppelt
für 4-6 Wochen zu mieten gesucht
Ausserstes umgehendes Angebot an:
„Schweißtechnik"-Karlsruhe G.m.b.H.
[redacted] Karlsruhe, Essenweinstr. 6/8
Fernsprecher 2524. 6698

Bahnhof-Hotel
neuzeitlich eingerichtet,
sofort beziehbar, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote unter Nr. 942a an die Badische Presse.

Schreiner, arbeitsl., empfiehlt sich zum Möbel aufpolieren, auffrischen, umbeizen. Angebote u. Nr. F9181 an die Badische Presse.

Rohrstühle
werden geflochten B1577 Götz, Schillerstraße 31, Hinths.

Heiratsgesuche

Ehe-Anbahnung
durch Frau
H. Erzinger,
Karlsruhe, Zähringerstr. Nr. 27, III. Rückp. erw. (B1705)

Internationaler Ehebund. Erfolgreichster und vornehmster Weg des Sichfindens ohne Vermittlung u. Provision. Sämtliche Unterlagen u. neueste Bundeszeitung mit Photos 50 Pfg. Zusendung unauffällig. A280 Intebu-Verlag, Augsburg II/16.

VERKAUFSSTELLE IN KARLSRUHE: HERMANN BEIER & CO., ETTLINGERSTR. 47, TELEFON NR. 6350—51.
Chrysler Sales Corporation, Detroit, U.S.A.

Eheanbahnung
reell, diskret (1732)
Institut
Frau Rosa Moraich,
Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 64, III. Gegr. 1911. Tel. 4239.

Gebild. Herr, Witwer, Mitte vierzig, lange Jahre im Ausland gewesen, sucht zwecks Erweiterung seines gutgeh. sehr erweiterungsfähigen Unternehmens die tatkräftige Unterstützung bzw. hauswirtsch. Leitung einer gebildeten Dame, auch Witwe. Sprachkenntnisse, bes. Englisch, von Vorteil, aber nicht unbedingt erforderlich. Bei gegenseitiger Neigung Heirat nicht ausgeschlossen. Suchender hat tadellosen Ruf, ist tatkräftig, gesund und gr. Kunst- u. Literaturfreund. Er bittet um volles gegens. Vertrauen, bei Diskretion auf Ehrenwort. Angebote unter B9249 an die Bad. Pr.

Heirat.
Witwer, 50 Jahre alt, kath., Wirt in größ. Stadt Mittelbad., wünscht mit älterem Fräul. od. Witwe, aus Stadt oder Land, zwecks
baldiger Heirat
bekannt zu werd. Witwe mit Kind nicht ausgeschl. Angeb. mit genauen Angaben der Fam.-Verhältnisse unter Nr. J9084 an die Badische Presse.

Junge Dame, Mitte 20, wünscht
Bekanntschaft
m. naturlieb. Hrn., nicht unter 30 Jahren, zwecks Gedankenaustausch, evtl. spätere Heirat. Angebote unter Nr. M9137 an die Badische Presse.

Zwecks Heirat
suche ich für mehr. vermög. Fräulein v. Lande (sowie Einheiraten) Herren von 20—55 J., auch ohne Vermögen. (A565)
Jacob Edelmann,
Frankfurt a. M., Moltke-Allee 60. Gegr. 1907. Rückporto.

Neigungsehe!
wünscht geb. Dame, aus bester Familie, Beamtentochter, 28 J., evgl., sonniges, liebes Wesen, tadelloser Ruf, tücht. im Haush., musik- u. naturliebd., mit vorl. 5000 ℳ, spät. größeres Vermög. in Haus- u. Grundbes., mit nur charakterv. Hrn. in sich. Lebensstellung. Gefl. Zuschrift. m. Bild unter Nr. X9173 an die Badische Presse.

Heirat.
Herr, mit gut. Charakter, Kaufm., 27 Jahre alt, in guter Stellung, wünscht kath. Fräulein, im Alter von 20—25 J., aus guter Familie kennen zu lernen, wo Gelegenheit geboten ist, in ein gutgehendes Geschäft einzuheiraten. Strengste Diskretion zugesichert u. verlangt. Angebote mit Bild, das wieder zurückgegeben wird, unter Nr. D9179 an die Bad. Pr.

Gute Ehen!
Schnell u. diskret durch: Frau E. Hauser, Heidelberg, Sofienstr. 7a. 66887

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 26. Febr. (Funkspruch.) Die Samstagbörse ließ sich außerordentlich lustlos und schwächer an, da die hohen Abendsätze, Ultimo und Wochenschluß Glattstellungen herbeiführten. Das Publikum hielt sich angesichts der unberechenbaren, täglichen Kursbewegung, bei der wirtschaftliche Ueberlegungen vielfach außer acht gelassen werden, während der ersten Stunden stark zurück, während sich die Tagesspekulation teilweise mit Leerverkäufen betätigt. Im Durchschnitt eröffneten die Aktienwerte 2—3 Prozent schwächer, allerdings waren auch Kursverluste von 4 bis 8 Prozent, vereinzelt in noch stärkerem Umfange festzustellen. Die Verstimmung hielt auch später an. Die Prolongation beschäftigte die Börse noch in stärkerem Maße. Der Satz für Reportgelder stellte sich nach dem Uebereinkommen der Banken auf 7—7,5 Prozent. Kurzfristiges Geld war im offenen Markt stark gesucht und knapp; für Gelder bis Montag und täglich über den Ultimo hörte man Forderungen von 6.5 bis 8.5 Prozent, die allerdings nicht der gegenwärtigen Geldmarktlage zu entsprechen scheint. Man rechnet vielmehr in Finanzkreisen wieder mit einer erheblichen Entspannung kurz nach dem Ultimo.

Im Devisenverkehr lag das englische Pfund fest. Die Reichsmark behauptete ihren höchsten Stand. Mailand notierte günstig, Madrid dagegen schwächer. Es stellten sich New York gegen Berlin auf 4.2170, gegen London auf 4.8512, London gegen Mailand auf 110.75, gegen Spanien auf 28.91 gegen Paris auf 124.

Am Montanaktienmarkt setzten Stolberger Zink heute 7 Prozent niedriger ein, auch Schles. Zink begannen 5¾ Prozent schwächer. Riebeck-Montan verloren 5 Prozent, die übrigen Werte 3—4 Prozent. Ilse behauptet, Kali- und chemische Werte schwächer. Am Elektromarkt lagen besonders Pöge gedrückt (minus 7.5 Prozent). Bankaktien lustlos und mehr angeboten. Mitteldeutsche minus 3 Prozent, Diskonto minus 2¼ Prozent, Danatbank minus 2, Berliner Handel minus 3 Prozent, Bayerische Bank allerdings mäßig gebessert. Man hörte am Bankenmarkt für die noch ausstehenden Institute Dividendenschätzungen, die nicht den ursprünglichen Hoffnungen der Börse entsprachen. Schiffahrtsaktien 1—3 Prozent niedriger, namentlich Hamburg-Süd und Hansa. Eine Ausnahme machten Vereinigte Elbe-Schiffahrt (plus 1.25 Prozent). Im übrigen gaben unter anderem von Textilwerten Hammersen um 4.5, Vereinigte Glanzstoff um 2 und Bemberg um 12 Prozent, von Metallwerten Hackethal um 4 Prozent, von Zellstoffwerten Waldhof um 5.5 Prozent nach. An den Nebenmärkten konnten Thörl Oel als einziges Papier um 3 Prozent anziehen. Die Nachricht eines Zusammengehens der Aktiengesellschaft für Verkehrswesen und der Allgemeinen Deutschen Eisenbahngesellschaft blieben bei der fehlenden Unternehmungslust ohne Eindruck. Deutsche Staatsanleihe niedriger, Neubesitzanleihen 25.6.

Im weiteren Verlauf der Börse gestaltete sich die Entwickelung bei einer ungewöhnlichen Geschäftsruhe und einer allgemeinen Müdigkeit der Platzspekulation wenig interessant. Die Kurse stagnierten oder bröckelten bei den kleinen Umsätzen noch ab. Die alleinige Ausnahme stellte eine Befestigung der Ostwerkeaktien um etwa 4 Prozent und der Schultheißaktien um etwa 6 Prozent dar.

Privatdiskont kurze Sicht 4.62, lange Sicht 4.87 Prozent.

Die Börse schloß ohne irgend welche Belebungserscheinungen, nur in Spritwerten blieb das Geschäft angeregt. An der Nachbörse trat gegenüber dieser Stagnation keine Veränderung mehr ein. Man nannte gegen 1¾ Uhr u. a.: Ablösungsschuld Neubesitz 25.80, Ostwerke 365, Schultheiß 371, Hapag 160.5, Nordd. Lloyd 147, Rhein. Stahl 220.5, Harpener 217, Gelsenkirchen 184.75, Ver. Stahlwerke 145.5, Phönix 129, Mannesmann 211, Ver. Glanzstoff 532, AEG. 165, Siemens 341, Schuckert 178.

Berlin, 26. Febr. (Funkspruch.) Ostdevisen: Bukarest 2.485 G, 2.505 B, Warschau 46.905 G, 47.145 B, Kattowitz 46.905 G, 47.145 B, Posen 46.93 G, 47.17 B, Polen (groß) 46.785 G, 47.265 B, Polen (klein) 46.71 G, 47.19 B.

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 26. Febr. Auch zum Wochenschluß konnte sich das Geschäft nicht beleben. Die Stimmung war außerordentlich lustlos und zurückhaltend, und da Abgaben überwogen, war das Kursniveau heute gedrückt. Auf dem Montanmarkte herrschte überwiegend Angebot, so daß sich Kursabschwächungen von 2—4 Prozent ergaben, namentlich Harpener. Mannesmann und Deutsch-Luxemburg waren niedriger. Auf dem Chemiemarkt war das Geschäft sehr klein. J.-G. der Farbenwerte gaben bis zu 1 Prozent nach und Scheideanstalt 2 Prozent. Banken lagen sehr still und nur knapp behauptet. Auf allen übrigen Marktgebieten gab es ebenfalls Kursabschwächungen.

Der Rentenmarkt blieb weiter geschäftslos. Ablösungsschuldanleihe neigte erneut zur Schwäche. Im weiteren Verlaufe der Börse stellte sich zu den niedrigeren Kursen etwas Deckungsbegehr ein, so daß sich das Kursniveau wieder eine Kleinigkeit heben konnte. Besonders für Elektrizitätswerte und J.-G. der Farbenwerte bestand einiges Interesse. Zum Schluß wurde es aber wieder sehr still. Tägliches Geld 6 Prozent.

Berliner Devisennotierungen vom 26. Februar

	25. Febr. Geld	Brief	26. Febr. Geld	Brief		25. Febr. Geld	Brief	26. Febr. Geld	Brief
Amsterdam	168.68	169.10	168.63	169.05	Rio de Jan.	0.498	0.500	0.4985	0.5005
Buenos-Aires	1.767	1.771	1.770	1.774	Wien	59.320	59.460	59.315	59.455
Brüssel-Antw.	58.585	58.725	58.60	58.74	Prag	12.474	12.514	12.475	12.515
Oslo	109.05	109.32	109.08	109.34	Jugoslaw.	7.39	7.419	7.399	7.419
Kopenhagen	112.30	112.58	112.30	112.58	Budapest	73.61	73.7-	73.64	73.82
Stockholm	112.43	112.71	112.48	112.74	Bulgarien	3.045	3.055	3.045	3.055
Helsingfors	10.60	10.64	10.602	10.642	Lissabon	21.56	21.615	21.56	21.615
Italien	18.43	18.47	18.45	18.49	Danzig	81.74	81.94	81.78	81.98
London	20.433	20.485	20.439	20.491	Konstantinop.	2.137	2.147	2.137	2.147
Newyork	4.2125	4.2225	4.2135	4.2235	Athen	5.47	5.49	5.46	5.48
Paris	16.485	16.525	16.48	16.53	Canada	4.206	4.216	4.206	4.216
Schweiz	81.03	81.23	81.03	81.23	Uruguay	4.25	4.26	4.25	4.26
Spanien	70.75	70.93	70.66	70.84	Kairo	20.954	21.006	20.964	21.016
Japan	2.061	2.065	2.059	2.063					

Frankfurter Devisennotierungen vom 26 Februar

	25. Febr. Geld	Brief	26. Febr. Geld	Brief		25. Febr. Geld	Brief	26. Febr. Geld	Brief
Amsterdam	168.69	169.11	168.68	169.68	Rio de Jan.	0.498	0.500	0.4985	0.5005
Buenos-Aires	1.767	1.771	1.770	1.774	Wien	59.32	59.46	59.27	59.41
Brüssel-Antw.	58.61	58.75	58.61	58.75	Prag	12.475	12.515	12.47	12.51
Oslo	109.08	109.33	109.06	109.34	Jugoslaw.	7.4025	7.4225	7.40	7.42
Kopenhagen	112.38	112.66	112.48	112.56	Budapest	73.66	73.84	73.63	73.81
Stockholm	112.41	112.69	112.41	112.69	Bulgarien	3.045	3.055	3.04-	3.055
Helsingfors	—	—	10.60	10.64	Lissabon	21.565	21.615	21.565	21.615
Italien	18.47	18.51	18.50	18.54	Danzig	81.74	81.94	81.78	81.98
London	20.437	20.489	20.433	20.485	Konstantinop.	2.137	2.147	2.137	2.147
Newyork	4.2133	4.2233	4.2120	4.2220	Athen	5.47	5.49	5.46	5.48
Paris	16.49	16.53	16.49	16.53	Canada	4.206	4.216	4.206	4.216
Schweiz	81.035	81.235	81.03	81.23	Uruguay	4.25	4.26	4.25	4.26
Spanien	70.89	71.06	70.73	70.91	Kairo	20.964	21.016	20.964	21.016
Japan	2.061	2.065	2.059	2.063					

Züricher Devisennotierungen vom 26. Februar

	25. 2.	26. 2.		25. 2.	26. 2
Newyork	5.19 5/16	5.19 13/16	Deutschland	123.23 3/4	123.25
London	25.22 1/4	25.22 3/8	Wien	73.23 3/4	73.20
Paris	20.33 3/4	20.35	Budapest	90.90	90.87½
Brüssel	72.31 1/4	72.31 1/4	Agram	9.13 3/4	9.13 3/4
Italien	22.63 3/4	22.75	Sofia	3.75	3.75
Madrid	87.22 1/2	87.17 1/2	Bukarest	312 1/2 nom	3.10 nom
Holland	208.19 1/2	208.12	Warschau	57.50	58
Stockholm	138.81 1/4	138.82 1/2	Helsingfors	13.10	13.10
Kristiania	134.50	134.60	Konstantinop.	2.64 1/4	2.64 1/4
Kopenhagen	138.60	138.60	Athen	6.71 1/4	6.70
Prag	15.40	15.40	Buenos-Aires	2.18	2.18 1/4

Prämiensätze
der Bankfirma **Baer & Elend, Karlsruhe.**

	Mrz	Apr.	Mai		Mrz	Apr.	Mai		Mrz	Apr.	Mai
A.E.G.	7	10	13	Dtsch.Lux.	9	12	15	Mannesm.	9	12½	16
Bochumer	9	12	15	Farbenind.	10	14	18	Nordd.Lloyd	8	11	14
Danatbank	8½	[illegible]	14½	Gelsenkirch.	9	12	15	Phönix	8	11	14
Deutsche Bk.	8	11	14	Hapag	8	11	14	Rheinstahl	10	14	18
Disconto	7	[illegible]	12	Handelsges.	12	17	22	S. & H.	11½	[illegible]	19½
Dresdner	7½	10½	13½	Harpener	9	12½	16				
Dtsch.Erdöl	8½	11¼	14½	Licht&Kraft	9½	13[illegible]	17½				

Stuttgarter Börse.

Stuttgart, 26. Febr. Die letzte Börse der Woche verkehrte in sehr lustloser Haltung bei nachgebenden Kursen. Eine Ausnahme machten nur Germania Linoleum, welche 7 Prozent gewannen. Banken weiterhin schwach. Der Freiverkehr war still bei sonst behaupteten Kursen. Farbenindustrie 311.5, Daimler 125, Knorr 187, Neckarsulmer 130.

Warenmarkt.

Berlin, 26. Febr. (Funkspruch.) Produktenbörse. Auch bei Wochenschluß wurde die Umsatztätigkeit im Berliner Produktengeschäft keineswegs lebhafter. Während man im Frühjahr in Auswirkung der festeren nordamerikanischen Depeschen durchweg höhere Preise auch für Inlandsware erzielen konnte, war der Handel bei der Mittagsnotierung nicht mehr ganz so zuversichtlich. Weizen wurde deshalb im Lieferungshandel für nahe Sicht nur 0.50 RM. höher, für Juli 1 RM. über gestern. Roggen sehr still und nur behauptet. Lediglich Mais konnte etwas höher als gestern eröffnen. Gerste und Hafer sowie Kleieartikel unverändert ruhig, die Gebote bleiben weit hinter den Forderungen zurück. Auch auf den übrigen Märkten zeigt sich keine Abweichung von der Lustlosigkeit der Vortage.

Die amtlichen Berliner Produkten-Notierungen stellen sich (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 259—262, März 281.50—282, Mai 280.50 Br., Juli 281.0 T., fester; Roggen: Märk. 242—245, März 253.50—255, Mai 258.50—260.50, Juli 249—250, fester; Sommergerste: Märk. 213—241, Futtergerste —, Wintergerste 192—205, ruhig; Hafer: Märk. 190—198, stetig; Mais: loko Berlin 187—189, frei Wag. Hamburg —, ruhig; Weizenmehl 34.25—36.75, behauptet; Roggenmehl 33.50—35.50, behauptet; Weizenkleie 15.75—15.87, ruhig; Roggenkleie 15.25, ruhig; Raps —; Leinsaat —; Erbsen, Viktoria 50—66; Kleine Speiseerbsen 33—36; Futtererbsen 22—25; Peluschken 21—22; Ackerbohnen —; Wicken 23.50—24.50; Lupinen, blaue 14.75 bis 15.50; Lupinen, gelbe 16.25—17.25; Seradella 26—28; Rapskuchen 16.20—16.50; Leinkuchen 20.70—21; Trockenschnitzel 11.70—12; Sojaschrot 19.75—20.30; Torfmelasse 30/70 —; Kartoffelflocken 28.50—28.70 RM.

Magdeburg, 26. Febr. Weißzucker (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 33.75—34.25 RM. Tendenz ruhig. Terminpreise für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Febr. — bez., 18.50 B, 18.20 G, März — bez., 18.30 B, 18.20 G, April — bez., 18.40 B, 18.30 G, Mai — bez., 18.50 B, 18.40 G, Juni — bez., 18.50 B, 18.40 G, Juli — bez., 18.55 B, 18.45 G, Aug. — bez., 18.60 B, 18.55 G, Sept. — bez., 18.30 B, 18.20 G, Okt.-Dez. — bez., 16.45 B, 16.35 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 26. Febr. (Funkspruch.) Baumwollnotierungen. (1 Lbr. in Dollarcent: März 14.92 G, 15.02 B; Mai 15.19 G, 15.23 B; Juli 15.37 G, 15.40 B; Oktober 15.57 G, 15.88 B; Dezember 15.71 G, 15.72 B; Januar 15.72 G, 15.75 B. Tendenz stetig.

Bremen, 26. Febr. Baumwolle. Schlußkurs: American fully middling. 28 g. mm loco per engl. Pfund 15.56 Dollarcents.

Liverpool, 26. Febr. (Funkspruch.) Baumwollereröffnungskurse (in engl. Pfund): März 7.49, Mai 7.61—7.63, Juli 7.70—7.71, Okt. 7.77—7.79, Jan. 7.84. Tendenz stetig.

Rheinische Stahlwerke, Essen. Wie wir erfahren, wird das Angebot der Rheinischen Stahlwerke über den vorzeitigen Umtausch der Anleihe vom Jahre 1925 den Aktien der Gesellschaft zu Beginn der nächsten Woche veröffentlicht werden. Das Angebot wird dahingehen, daß gegen nom. 1300 RM. Anleihe mit Zinskupon per 1. Juli 1927 nom. 1000 RM. Aktien mit Dividendenschein für das am 1. April 1927 beginnende Geschäftsjahr eingetauscht werden kann.

Berliner Börse
vom 26. Februar

Deutsche Staatspap.	25. 2.	26. 2
Abl.Schuld I	335.5	335.5
" " II	340	336.5
Reichsanl. Neubes.	26	26
6 Dt. Wertb.	100.5	100.6
4 Schutzgeb.	13.5	13.4
5 Sp. Pr. A.	0.425	0.44
Wertb. Anl., Pfandbr.		
5 Bad. El.K.	14.61	14.5
10% Ldsch. CtrRoggen	10.8	11
5 Pr. Kaliw.	6.32	6.32
5 Pr. Roggw.	8.9	8.9
8% Preuß. Ztr. Stadt	105	105
5 Rh.-W. E.	91.6	91.6
5 Rogg. 1-11	8.55	8.55
5 R. 12-18	8.84	8.84
Ausländ. Werte		
4½ Oest. S.	24.87	24.62
4 Goldr.	—	27.25
4 Kronenr.	2.75	—
4 Türk. Ad.	15	15
4 T. Bagd. I	28.5	28.62
4 T. Bagd. II	21.5	21.87
4 T. Zoll.	16.37	16.25
Türk.-Lose	30	30.25
4½ Ung. 13	23.62	-
4½ Ung. 14	24.25	24.12
4 U. Goldr.	26.75	26.62
4 Kronenr.	2.7	2.8
5 Mexikaner	44.3	44
4 Mexikaner	31.5	31.5
5 Tehuant.	29.87	29.75
4½ do.	26.25	29.75
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	97.5	99
Canada	85	82
Schantung	12.62	12.5
A.-G. f. Verk.	232	230
Allg. D. Eis.	109	106½
7½ D. Reichsbahn Vz.	111¼	111
Elekt. Hchb.	95	95
Hamb. Hochb.	—	—
Schiffahrts-Werte		
D. Austr.	—	—
Hapag	162—	161
Hamb. Süd	207	—
Hansa	228½	226.5
Kosmos D.	165	161
Neptun	156	160
N. Lloyd	149.5	148½
Schles. Dpf.	—	—
Stett. Dpf.	46.5	46.75
Ver. Elbe	86.75	87.5

Bank-Aktien	25. 2.	26. 2.
Adca	170¼	169¾
Bad. Bank	-	173
Bk. f. Brau	249.5	244.5
Barm. B. V.	187	186⅛
Bay.Hyp.B.	228.5	228
" Vereinsb.	226	226
Berl. Hdlsg.	284.5	283½
Commerzb.	215	213¼
Danz.Priv.	115¼	116
Darmst. Bk.	285	282.5
D. Asiat. Bk.	53	52.5
Dtsche Bk.	195⅜	193
D. Uebs. B.	132¼	131½
Diskontog.	187⅛	184.5
Dresdn. B.	182¼	181½
Mein.Hyp.	186	186
Mitt.Bod.C.	281	278
Mitteld. Cb.	214	211.5
Ostbank	139	138.5
Oest. Credit	9.25	9.2
Pr. Boden	174¼	174
Reichsbk.	187.5	187
Südd.Bkred.	367	—
Südd. Diskt.	177.5	176½
Wiener Bkv.	6.85	6.9
Ind.-Aktien		
Schultheiß	362¼	373
Accumulat.	16 ¼	168
Adl. u. Opp.	140.5	140
Adlerh. Gl.	—	161
Adlerw. Kl.	131⅛	131¾
A. E. G.	166¼	166.5
Alsen Zem.	260	255.5
Ammend. P.	248.5	245.5
Anglo Ct.G.	126	120
Annener G.	—	27.75
Aschaffb. Z.	175.5	174¼
Augsb. NM.	142	141¼
BalckeMasch.	—	—
Bamag. Mg.	72	71.25
Bamb.Kalik.	—	—
" Mälz.	153¾	153¾
Barop.Walz.	140.5	143
Basalt	103¼	103⅛
Bayr. Zell.	102	100¼
Bayr.Spieg.	79.87	77.25
J.P.Bembg.	385	378
Berg Eveking	—	—
Berger Tfb.	335	331.5
Bergm. EW.	184	184¼
Berl. Hotel	329	327
B.Karlsr.J.	110¼	108¾
Bl. Masch.	139	136
Berth.Mess.	140	140
Bingwke.	52	50.25
Boch. Guß	165¾	183.5
Böhler St.	—	—
Brk. Bril.	236.5	233
Brschw. K.	223	220¼
Brem.Beigh.	79	78.12
Brem.Linol.	252	250.5

	25. 2.	26. 2.
Brem. Vulk.	148¼	148¼
Brem. Wolle	188¼	189
Buderus E.	124¾	122.5
Busch Wag.	97	96
Capito Kl.	—	—
Charl.Wass.	130¼	130
Charl.Hütte	—	—
Ch.Buckau	—	—
Ch. Heyden	135¾	135
Chem.Milch	88.75	85.25
Ch. Gelsenk.	116	114
Ch. Albert	177½	174.5
Conc. Chem.	107.5	107¼
Conc.Spinn.	143	142
Ct. Caoutch.	125.5	120⅝
Daimler	120⅛	119⅞
Delmenh. L.	258	257
Dess. Gas	204⅞	204.5
Dt. Atl. Tel.	126	122⅛
Dt. Luxb.	186	184⅜
Dt. Asphalt	148	149¾
Dt. Erdöl	193⅜	191
Dt.Gußstahl	150	150
Dt. Jute	163	156
Dt. Kabel	131	129
Dt. Kali	157⅛	157
Dt.Linoleum		230
Dt. Masch.	124.5	122⅛
Dt. Post	61.75	61
Dt.Schachtb.	155	—
Dt. Spiegel	89	88
Dt. Steinzg.	203	205
Dt. Ton	167	169¼†
Dt. Werke	100	100
Dt. Wolle	62	61.5
Dt. Eisenh.	109	108¼
Donnersm.	140	136
Dr.Schnellpr	145	142.5
Dürkopp	86	86
Düss. Weyer	60	60
Düss.Masch.	75	76
Dynamit	152¼	152
Egest. Salz	108.5	109⅞
Eintracht	215	212¼
Eisenb.Vrk.	139	137¼
Eisenm.AG.	—	—
Eisenw. Kr.	—	—
El. Liefer.	201	201
El. Licht Kr.	195	193⅞
Elitew.	45	44
Els. Bad.W.	56.62	58
Enzing.-U.	100.5	99.5
Erdmsd.	120	115.5
Erlang. Bw.	194	191.5
Ernemann	75.5	75.5
Eschw. Bg.	174⅞	172
Ess. Steink.	206	199
Faber Blei	135	134.5
Fahlbg. List	142	—
Falkenstein	119	117
Faradit	104.5	100
J.G.Farbenindustrie	312.5	311
Feinjute	131	129
Feldm. Pap.	222	220.5
FeltenGuill.	171	168

	25. 2.	26. 2.
FlendBrück.	10	10
Fröb. Masch	138¼	140
Franconia	20	21
FreundMsch.	144	135¾
Fried. Hall	152¼	153.5
Frdr. Hütte	202	202
Fritzer	112.5	114
FuchsWagg.	0.55	0.525
Gaggen.Eis.	56	55.25
Gels. Bw.	186	183¾
Gels. Guß	21.5	21.5
Genschow	92	92
Germ. P.	215	218.5
Ges.f.e.Unt.	236	231.5
Gildem.	—	—
Girmes Co.	162	160
Gladb.Wolle	174	175
GlasSchalke	180¼	180
Glockenst.	58.5	58
Goedh. Ddf.	125	126
Goldschm.	155	154
Görlitz Wg.	20.87	21.25
Görz opt.	39	39
GothaWagg.	25	25.5
Gritzner	130	131½
Hacketh Dr.	106¾	105
Halle Masch	194.5	198½
Hamb. El.	180¼	178
Hammersen	167⅞	163¼
Hann.Masch.	132	132
Hansa Lld.	68	66.5
HarbPhönix	101	100
" Eisen	115	117
Harkort Bg.	59	59
" Brück.	113	—
Harpener	221	218¼
Hartm. M.	70.62	70
Heckmann	80	80
Hedwigsh.	152.5	151
Held Franke	105.5	105¾
Hemm.Zm.	250	247
Hille Wke.	71	71.12
Hilpert M.	83	81.75
Hindr.Auff.	125	124
Hirsch Kpf.	118.5	118
Hirschb. Ld.	127¼	127.5
Hoesch	198½	196¾
Hoffm. St.	112.5	112
Hohenlohe	32	30.4
Holzm. Ph.	185¾	185⅞
Horchwke.	118	118
Hotelbetr.	234½	230
Humb.Masch	54.75	53 •
C.M.Hutsch.	72	71.5
Lor. Hutsch.	145	145
Hydt. Brsl.	52	54.25
Ilse Bergb.	336¾	338
Industrieb.	119⅞	118¾
Jeserich	175	175
Jügel & Co.	169	171
Junghans	121⅜	122
Kahla Porz.	130¼	130¼
Kahlbaum	-	241
Kali Aschl.	213.5	208.5

	25. 2.	26. 2.
Karlsr. Ma.	51	50
Karstadt	176¼	176
Klöcknerw.	179¼	174¼
Knorr C. H.	187.5	189¼
Köhlm. St.	139	140
Kolb & Sch.	215	214
Köln Neuess.	211¼	209.5
Kölner Gas	116.5	115
K.Nürnb.V.	140	140
Körl Gebr.	106¾	108
Kört El.	134⅞	133
Krauß & Co.	85	84
Kronpr.Met.	121	122.5
KunzTreibr.	195	190¼
Küppersb.	203	202
Kyffh. H.	81	80.25
Lahmeyer	158¾	159.5
Laurahütte	100.5	99
Leopoldgr.	159	158
Lindes Eis	195	193
Lindenb. St.	67.5	67.5
Lindström	220	222
Linget Sch.	93	91.75
Lingnerw.	142.5	142.[illegible]
Linke Hofm.	91.87	88.75
Loewe Wke.	319	318.
Lorenz Tel.	147¾	146¼
Lüdensch.M.	120	117
Magirus	91.75	91
MannesM.R.	218	213
Mansfeld	152⅞	151⅝
Marienh. K.	86	85
M. Kappel	15.75	15.5
M. W. Lind	309	309
" Sorau	175	171
" Zittau	130	127
Metallbank	166	165
Miag	163	161.5
Minimax	130	128
Mix & Gen.	144	147½
Mot. Deutz	86	85.5
Mülh. Bg.	175	174
Nation.Auto	134	133¾
Neckarwke.	147¼	147⅝
N. S. U.	130	129
Ndl. Kohle	224	223
Nordd. Eis	190.5	190
" Steingut	210	209.5
Nordd.Trik.	62	63
" Waggon	44.75	42.5
" Wolle	229⅜	229
NordwKraft	114¼	114¼
Nog. Herkul.	73.75	79.75
Oberbed.	127	123
Ob. Koks	137⅞	136
Oek. Stahl	57	52.5
Ohles Erb.	69.25	68.12
Orenstein	136¼	136
Ostwerke	359¼	362.5
Panzer	109	111
Pet. Union	127¼	126¼
Phönix Bg.	132.5	130¼
Phönix Brk.	147.5	145
Pintsch	152	152
Pittler Wkz.	158	158

	25. 2.	26. 2.
Poege El.	140⅛	138¼*
Prestow.	166	137
Preußengr.	136.5	103
Radgu.Farb.	104.5	105
Ratg. Wg.	—	—
Reichelt M.	100	—
Reisb. Pap.	280	—
Rh. Braunk.	298¾	295
" Elektro	177.5	177
Rhein.Möb.	153¾	154
" Stahlw.	224.5	222
R. W. E.	199¼	198
" Westf. K.	175	178
RW.Spreng	118	—
Rhenania ch.	74.25	74
Rheydt El.	5.12	4.75
RichterDav.	188	186
Riebeck Mt.	178¼	174.5
Riedel J. D.	111.5	112¼
Rockstroh	95.75	97
Roddergr.	600	600
Romb. Hütte	12.5	12.5
Rosenth. P.	145	148¼
Rütgersw.	136¾	134¼
Sachsenw.	133¾	133¼
Sächs. Guß	168	169
" Kammg.	—	—
S.-Th. Ptl.	221	—
" Waggon	85.75	81.5
" Webstuhl	145	143.5
Sal. Salz.	151	148
Salzdetfurth	269.5	266.5
Sangerh.M.	161.5	161.5
Sarotti	225	223
Scheidem.	36.75	37
Schering ch.	233	231¾
Schl.Berg.Z.	171¾	166
Schl. Text.	91.12	89.12
Schneider H.	107⅛	108
SchönwPorz	55	55
Schub. Salz	274	272
Schub.Gen.	246	243.5
Schuckert el.	176¼	175.5
SchelmEis.	178	178
Sieg-Sol.G.	72.12	73.5
Siem. Gl.	193	193¼
Siem.Halske	246¾	243.5
Staßfurt ch.	79.25	79.5
Stett.Cham.	107	105¼
" Vulkan	91.75	90.5
Stock & Co.	93.25	90
Stöhr Kg.	185	184¾
Stöwer Nm.	84.5	84.5
Stolb. Zink	301	294¼
Stralf. Sp.	268	261
Stuhl Goss.	—	—
Südd. Imb.	102	102
Tecklenb.	39	38
Tel. Berlin	109	109
Thörl Oel	122¼	120.5
Tietz Köln	134.5	134
Transradio	162	152
Tuch Aach.	130	131¼
Tüll Flöha	129	131
Gebr. Unger	132	132
Union chem.	93	91

	25. 2.	26. 2.
Un. Diehl	—	—
" Gießerei	77.75	76
Varz. Pap.	135	135¾
Ver. Charl.	205	203.5
" ch. Zeitz	—	—
" Dt.Nickel	168.5	167
" Flansch.	135	135
" Glanzst.	549.5	530
" Gothania	162.5	163
" Jute V.		
" M. Hall	106	107
" Pinsel	123	117
" Bern. W.	76.25	76
" Stahlw.	147.5	145⅝
" St. Zyp.	255.5	256
Vikt. Wke.	105	104
Vogel Tel.	122	116¼
Vogtl. MS.	116.5	115
" Tüll	81.75	82
Voigt Häff.	152⅛	152
Vorw.Spinn.	—	—
Wanderer	270	237.5†
Wegelin	130.5	131.5
Wernsh. Kg.	37	—
Westereg.	217¼	214
W.D.Hamm	91.12	91.12
W.Eis.Dr.	56.25	56
W. Kupfer	83.87	82.62
Wicking	178¾	179
Wilh. Hütte	87	87
Witt. Guß	57.5	57.5
Witt. Tief.	162	162
Wolf Masch.	75.5	75
Zeitz Masch.	192	191¼
Zellst. V.	158	155¼
Z. Waldh.	271	269
Zimm. Wt.	9.62	9.5
Zwick.Masch.	38	38
Kolonial-Werte		
Dt Ostafr.	255	250½
Neu-Guinea	1300	1298
Otavi	40.25	40.25
Termin-Notierungen		
7% Reichsb.	111⅜	111⅝
Dt. Austral.	—	—
Hapag	161⅜	160.5
Hamb. Süd	206⅞	203.5
Hansa	229.5	224.5
Kosmos		
Lloyd	149⅜	147⅛
All.Dt.C.B.	109⅛	107
Adca	170¼	169.5
Barm.Bankv.	188⅝	186¼
Berl. Hdlsg.	286¾	282¼
Commerzb.	214.5	212¼
Darmst. Bk.	285	218¼
Dt. Bank	194⅝	192
Diskontog.	187¼	183½
Dresdn. Bk.	183¼	180
Mitteld.Crd.	218	212.5
Schulth.-P.	367.5	370.5
A. E. G.	169	165
Bergm. E.	185¼	183
Berl. Masch	138.5	136
Boch. Guß	187.5	184.5

	25. 2.	26. 2.
Buderus	124.5	121⅝
Charl. Wass.	130¼	129.5
Ct. Caoutch.	125	123⅝
Daimler	120⅜	119⅛
Dess. Gas	206	202.5
Dt. Luxemb.	187⅛	184.5
" Erdöl	194¼	193
" Masch.	121⅛	123⅛
Dynamit	154⅜	151¼
Elektr. Licht	194¼	193
Elektr. Lief.	203	200.5
EssenSteink.	206	200¼
J.G.Farbenindustrie	313⅞	310¼
FeltenuGuill	172.5	168
Gelf. Bg.	188	185
G.f.el.U.	236	235.5
ThGoldschm.	155¼	153¼
Hamb El.	181	176⅞
Har. Berg	223.5	217¼
Hösch	200.5	195¼
Holzm.Ph.	187	184¾
Ilse Bergb.	337.5	334
Kali Aschsl	213	210¼
Klöckner	178¼	173.5
Köln-Neuess.	212.5	207⅛
Linke-Hofm.	91.5	88.25
Ldw. Loewe	319¾	318
Mannesm.	217⅞	211
Mansfeld	153¼	151⅝
Metallb.Frkf	166	163
Nat. Auto	134¼	132¼
Ob.-Bedarf	127	124
" Koks	137⅝	135⅛
Orenstein	137¼	135.5
Ostwerke	361	361.5
Phönix Bg.	132⅛	129⅞
Rh. Br. K.	300	292
Rhein. El.	178.5	177
Rheinstahl	224.5	221.5
Riebeck Mt.	179	174
Rütgersw.	136½	133¼
Salzdetf.	271.5	266
Schl. El.	211.5	210
Schuckert el.	178	173
Siem.Halske	245⅞	241.5
Leonh. Tietz	134	133
Transradio	151¼	152
Ver. Glanzst.	545	532
V. Stahlw.	148	145.5
Westeregeln	216	213.5
Zellst. Waldh	273.5	269¼
Otavi	40.37	40.5

Ergänzung zum Kurszettel
Staatsanleih., Pfandbriefe usw., Sachw.- u. ausl. Anleihen

Fkf.Hyp.B. Pf. 14	16.6	16.3
dto.Pfbf.43	17.07	16.9
dto. 53	—	—
Pf.Pfdb.96	17	17
Pr.Hyb.Bk. 04/05 alt	16.35	16.2

	25. 2.	26. 2.
Rh. Hyp.Bk. Pfbr.50,66	14.6	14.6
dto.Kom.O.	—	—
Westd. Bod.	—	14.3
dto. 12	—	—
dto. 13	—	—
dto. 14	—	—
dto.Komm.3	—	—
dto.Komm.4	—	—
Hess.L.Pfbr.	—	12.3
dto.26—29	—	—
dto.Komm. Obl.1—16	—	—
6 Großkr. M	15	—
4 Aegypter groß	—	—
4 Aeghpt.K.	—	—
4 Türkunif.	14.12	23.75
5 Rum.1903	11.62	11.75
4 dto.ukv.24	9.9	10⅛
4½ Budap. St.14m.T.	—	—
4½ Budap. St. 14 abg.	62.2	62.37
4 Budapest. St. 96 i.K.	—	—
5 Sofia St.	27.75	28
4½ M.B.A.	34	35
4½ Anat. I	30.12	30
4 do. II	28	27.62
4½ do. III	25	24.5
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	—	163
Pr.Zentr.B.	188¾	85.5
Rh. Erdöl	159	158.5
Düren Met	102¼	101.5
Dykerh.u.W.	63.25	63.75
Email Ullr.	65.25	66.87
Frankf. Gas	174.5	178
Geiling	93.25	93
Grenzendr.	107	106.5
Grün u. Bilf	175¼	175
Hageda	145	144.5
Inag	81.5	83
Kollm. Jrd.	91.25	91.5
Kont. Wass.	79	79
Kotheim Z.	115.5	122
Magim Lin.	226⅝	225¼
MeyerKffm.	102	103
MezS.Frdg.	91	90
Mot. Mhm.	34.5	37
Ruvdg. Sp.	—	—
Reish. Pap.	280	280¼
Rheins. Kr.	186¼	188
Schrftg. Off.	—	—
Schuh Herz	83	80
Sinner A.G.	89	86.25
Ver.B.Fr.G.	100.5	100
" Ultram.	169	169½
Wiesl. Ton.	121	120.5
Versicherung.		
Mannh. V.	180.5	180
Nordd.A.V.	90	90
dto.Leb.V.	—	—
dto.Transp.	—	—

* exkl. 27,5% Bez.-Recht
† exkl. Bezugsrecht

Frankfurter Börse
vom 26. Februar

Staatspapiere in %	25. 2.	26. 2.
Abl.Schuld I	336.5	334
" " II	339	336
Reichsanl. Neubes.	26.1	26
6 Dt.Wertb	101	101.5
4 Schutz	13.95	13.75
4 " 14	13.95	13.75
Sp. Pr. A.	—	—
Ausländ. Werte		
Spez. Port.	—	—
5Rum.03Tal	—	—
4½ a.G. 13	22.87	22.5
4½do.am.Kv	—	11.75
Zolltürken	16.5	-
4 ung. Gold	26.95	26.5
Ausl. Stadtanleihe		
Budapest	63	—
dto. abg.	61	—

Banken	24. 2.	26. 2.
Bad. Bank	170	—
B. f. Brau	—	—
Barm. Bk.	187¾	187¾
Danatbk.	283	—
Dt. Bank	195.5	192.73
Diskt. Ges.	186	185
Dresd Bk.	183	181
Eisenb.Bk.	—	—
Eisenb.R.B.	11.75	—
Metallbk.	164	162⅛
Mitteld. Cbk	213	212
Oest. Crdt.	9.15	—
Rh Credit	159	159
Rh. Hyp.	233¼	233
Südd. Diskt.	179	179
Westd.	88	88
Wien. Bkv.	—	6.95
Wtb. Ndk.	—	—
Verkehrswerte		
Hapag	162.5	162
Lloyd	143.5	148.5

Industrie-Papiere	25. 2.	26. 2
Eichbaum	—	—
Adt Gebr.	63	63.75
Adler Op.	—	—
Adl. Kleyer	132	131
A.E.G. St.	167¾	166.5
Ang. Gu.	127	127
Asch. Zellst.	177	174¼
Badenia	—	—
Bad. Elektr.	0.1	—
Bad. Masch.	134	135.5
" Uhren	36	37.40
Bay. Cell.	103.5	98.5
Bergmann	95.75	95
Bingwerke	51.62	51
Brown Bov	—	—
Cem.Heid.	166¼	167.5
Daimler	122.5	120¼
Dt. Eisenh.	109	—
" G.S.Sch.	243	240.5
" Verlag	202	200
Dingler	—	—
Dresd. Schn.	144	143.5
Dykerhoff	62	63
E. W. Kais.	55	55

	25. 2.	26. 2.
Elektr. Lief.	—	—
El.L.u.Kr.	194	194.5
Els.B. Woll	59.5	57
Emag	0.53	0.5
Eßl. Masch.	85	80
Ettl. Spinn.	—	—
Fahr Gebr.	47	45.25
J.G.Farbenind.	314	311.5
Felt. Guill.	171	—
Feinm Jett	116	114¼
Frkf. Gas	176	176
Frkf. Pok.	110	107
Fuchs Wag	0.53	0.599
Geiling Sekt	90	90
Germ. Lin.	279	277
Goldschm.	154.9	—
Gritzner	129⅞	129
Grün u. Bilf	176.5	175
Haid u. Neu	60.6	60.6
Hammersen	—	—
Hanfw. Füss.	124.5	123.5
Hindr.-Auff.	—	—
HirschKupf.	—	119
Hochtief	143.5	143.5
Holzmann	185¼	185

	25. 2.	26. 2.
Holzverkohl.	91	91.25
Hydrom.	52.25	53
Inag	—	81.5
Jungh. Gebr	—	121
Kg. Kaisers	200	201
Karlsr. M.	52.2	51.87
KleinSchanz	134¾	132.5
Knorr	186	—
Konf. Braun	76	—
Krauß Co.	85	—
Lahmeyer	157.5	156.5
Lechwerk.	132¾	130½
Led. Spich.	31	—
Lin. Max.	225¼	—
Ludw. Walz	135	134
Mainkr.	132.5	134
Mequin	71	71
Metallg.	197	197.5
Met. Knodt	88.5	86
Mez Söhne	90	—
Miag	161⅜	162
Moenus	78	76.1
Deutzmotor	—	—
Oberursel	—	—
N.S.U.	131.9	129

	25. 2.	26. 2.
Oleawerke	—	—
Peters Un.	128¾	125.5
Pf.Näh.K.	65	64.05
Rein.Gebb.	135	135.5
Rh.El.Mm.	177	177
Rhenania	73.5	75
Rodb.Dmft	11.1	11.1
Rütgersw.	136.5	133.1
Schleußner	—	—
Schlink Co.	—	—
Schnell. Fr.	112.5	113
Schuckert N.	177	176
SchuhBern.	77.5	75.25
SchuhHerz	81.5	—
Schulz Gr.	63.5	65.75
Seil. Wolff	87	88
Sichel Co.	—	—
Siem Halske	245	242¼
Sinalco	118	118
Trik.Besigh.	122.5	124¾
Thür. Lief.	—	—
Uhr.Furtw.	35	39.9
Ver.D.Oelf.	97.25	98
" Cass.Faß	99	99.95

	25. 2.	26. 2.
Voigt.Haffn.	151¼	151.5
Volth.Kabel	74	73
WayßFreyt.	201	200
Wohlmuth	42	42
Württ El.	142.5	141
Zellst.Waldh	277	269
" Rheing.	144	142
Bergw.-Aktien		
Boch. Guß	185	—
Buderus	124	123
Dt. Lux.	184.5	181.5
Eschw.Berg	—	—
Gelsenkirch.	186.6	182¾
Harpener	221	219
KaliAschersl	207	209¼
Kali Wester	215	215
Mannesm.	220	214½
Mansfelder	153	151
Oberbed.	126.5	128.5
Phönix	133	130
Rheinstahl	225¼	222.5
Romb.Hütte	—	13.25
Salz Heilbr.	—	170

	25. 2.	26. 2.
Stinnes R.	—	—
Tellus Berg	129.5	128
V.K.Laurah.	100	99
V. Stahlw.	147.5	146
Versicherungsaktien		
Frankf. Allg.	171	170
Frankonia C.	—	—
dto. Lit. A	125	126
Mannh.Vers.	175	—
Oberrh.Vers.	—	—
Providentia	—	—
Wertbe- u. Anleihen briefe usw.		
6 Bad Holz	21	—
5 " Kohle	14.4	14.85
Fr.Pf Bk.II	—	—
Rhm. Kohle	15	15.25
Hess. Pf.	—	—
5 Neckarg	—	—
8Pf.Hyp.II-V	100¾	100.6
8 do. VI-VII	—	104
8 do. VIII	—	—
5 Pr. Kali	6.3	—

	25. 2.	26. 2.
5 Pr. Rogg.	—	—
8Rh.Hyp24/25	104	104
4do.V VIII	100.5	100.5
5 Rh.,M.,D.	90	90
5 Sachsenk.	—	—
5 " Rogg.	8.8	8.8
5 Süd.Festw.	2.385	2.38
P.M. Pfandbriefe		
Rh.Hyp33-39	—	14.62
Bad.Komm.	—	—
Hessen1-25,27	12.15	—
do. 26, 28	—	—
do.Kom.1-16	—	—
Nassau F.-B. K.-S. 26	9.05	9.20
do. 28	—	—
Freiv.-Werte		
Becker Stahl	—	—
Rast.Wagg.	—	—
Lastauto	—	—
Krügershall	38.5	38
Fr. Hdsbk.	—	—
Benz	—	—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Rusi-Silber-Bestecke
90 g Silberauflage, zwar nicht das „Billigste" aber unstreitig das Beste, lief. geg. Zahlung in 6 Monatsraten direkt an Verbraucher
RUDOLF SIEBÖRGER,
Metall-Werke, Mettmann Rhld. 21
Fordern Sie unverbindlich und kostenlos Preisliste und Ansichtsmuster.

Amtliche Anzeigen

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Steuererklärung für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer für 1926 und 1925/1926 und der Erklärung über den Gewerbeertrag zur badischen Gewerbeertragsteuer für 1927.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer und die Erklärungen über den Gewerbeertrag zur badischen Gewerbeertragsteuer sind in der Zeit **vom 1. März 1927 bis 15. März 1927** unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke wie folgt abzugeben:

I.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Einkommensteuer sind verpflichtet:

1. Steuerpflichtige, deren Einkommen im Kalenderjahr 1926 den Betrag von 8000 RM. überstiegen hat; Steuerpflichtige, die lediglich steuerabzugspflichtige Einkünfte (Arbeitslohn oder Kapitalerträge) von nicht mehr als 9200 RM. bezogen haben, brauchen eine Erklärung nicht abzugeben;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtige, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses ihrer Bücher zu ermitteln ist.

II.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Körperschaftsteuer sind verpflichtet:

1. steuerpflichtige Erwerbsgesellschaften;
2. alle übrigen steuerpflichtigen Körperschaften und Vermögensmassen des bürgerlichen Rechts;
3. steuerpflichtige Betriebe und Verwaltungen von Körperschaften des öffentlichen Rechts und öffentliche Betriebe und Verwaltungen mit eigener Rechtspersönlichkeit.

III.

Ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens haben abzugeben eine Einkommenserklärung bei Beteiligung mehrerer an den Einkünften aus

a) Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung;
b) einem Gewerbebetrieb, z. B. einer offenen Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft;
c) sonstiger selbständiger Berufstätigkeit;
d) Vermietung und Verpachtung von unbeweglichem Vermögen; die zur Geschäftsführung oder Vertretung befugten Personen.

IV.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Umsatzsteuer sind alle Umsatzsteuerpflichtigen verpflichtet, mit Ausnahme

1. der nichtbuchführenden Umsatzsteuerpflichtigen, deren Gesamtumsatz einschließlich der etwa steuerfreien Umsätze im Kalenderjahr 1926 den Betrag von 10 000 RM. nicht überstiegen hat (vgl. jedoch Ziffer VII 2. Absatz);
2. die Straßenhändler, Wandergewerbetreibenden und die anderen Umsatzsteuerpflichtigen, die nach § 57 UStDB. zu Anzahlungen und zur Führung des Umsatzsteuerheftes verpflichtet sind.

V.

1. Die Erklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind
   a) von den Pflichtigen, für die das Kalenderjahr maßgebend ist, für das Kalenderjahr 1926,
   b) von buchführenden Pflichtigen, die regelmäßig Abschlüsse machen und ihr Wirtschaftsjahr in der zweiten Hälfte des Kalenderjahres (1. Juli 1926 bis einschließlich 31. Dezember 1926) abgeschlossen haben, für das Wirtschaftsjahr 1925/1926 oder 1926 abzugeben.
2. Pflichtige (insbesondere Landwirte), deren Steuerabschnitt in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1926 geendet hat und die deshalb schon veranlagt sind, haben eine Steuererklärung nicht abzugeben.
3. Die Steuererklärungen sind bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk die zu I und IV bezeichneten Steuerpflichtigen ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt, die zu II und III bezeichneten Pflichtigen den Ort der Leitung haben. Ist im Inlande weder ein Wohnsitz, noch ein gewöhnlicher Aufenthalt, noch ein Ort der Leitung vorhanden, so ist die Steuererklärung bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk das Unternehmen betrieben oder ständig vertreten wird, oder die Tätigkeit vorwiegend ausgeübt wird, oder Vermögensgegenstände sich befinden.

VI.

Die badische Gewerbeertragsteuer für das Rechnungsjahr 1927 schließt sich unmittelbar an die Einkommensteuer und Körperschaftsteuer für 1926 und 1925/1926 an.

Die Erklärungen über den Gewerbeertrag für 1927 bestehen in der Beantwortung eines Fragebogens. Die Beantwortung des Fragebogens gilt als Steuererklärung im Sinne des § 168 der Reichsabgabenordnung.

Zur Abgabe einer solchen Erklärung sind verpflichtet: Ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, Wohnsitz, Aufenthalt, Sitz oder Ort der Leitung, die natürlichen Personen, die juristischen Personen des öffentlichen und des bürgerlichen Rechts, die nichtrechtsfähigen Vereine, Gesellschaften des bürgerlichen Rechts, offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften, sowie die Zweckvermögen ohne eigene Rechtspersönlichkeit, die am 1. Januar 1927 (Stichtag) ein steuerpflichtiges Gewerbe im Sinne des Grund- und Gewerbesteuergesetzes mit Ausnahme der Land- und Forstwirtschaft in Baden ausgeübt haben, wenn der steuerbare Gewerbeertrag mindestens 100 RM. beträgt.

Steuerpflichtig ist danach der Betrieb des Bergbaus und des stehenden Gewerbes. Die Ausübung einer künstlerischen, wissenschaftlichen, schriftstellerischen, unterrichtenden, erziehenden oder sonstigen freien Berufstätigkeit gilt als Gewerbebetrieb nur insoweit, als damit ein mit besonderen Einrichtungen oder Anlagen verbundener Geschäftsbetrieb verknüpft ist.

VII.

Die zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten haben die Steuererklärung auch dann abzugeben, wenn ihnen ein Vordruck nicht zugesandt wird; die übrigen Steuerpflichtigen haben eine Steuererklärung abzugeben, wenn sie hierzu vom Finanzamte besonders aufgefordert werden.

VIII.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden.

IX.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer oder Gewerbeertragsteuer sowie fahrlässige Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) werden bestraft.

Karlsruhe, den 22. Februar 1927.

Die Finanzämter Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land und Ettlingen. 6538

Steuererklärungen
sowie jegliche Buchhaltungsanlagen **fertigt** der bei sämtl. Finanzämtern Badens als Bevollmächtigter in Steuersachen zugelassene Bücherrevisor und kaufmännische Sachverständige B1617
ALBERT RIEGER
KARLSRUHE, **Adlerstraße 18, Telephon 1112**

Die Gemeinde Langenalb vergibt im Submissionsweg etwa

110 laufende Meter Umpflasterung.

Neue Steine sind vorhanden, der Sand ist mitzuliefern. Angebote sind bis 10. März hier einzureichen.

Gemeinderat.
Ruf, Bürgermeister.
(1006a) Kraft, Ratschr.

Brennholz-Versteigerung

des Bad. Forstamts Mittelberg in Ettlingen am Donnerstag, den 3. März d. J., vormittags ½9 Uhr im Gasthaus „Schönblick" in Marxzell aus Staatswalddistrikt I „Mittelberg" Abt. 1, 4, 12, 13, 14, 15, 17: 364 Ster buchene, eichene, tannene und forlene Scheiter und Prügel und 4 Ster buchene Reisprügel; aus Distrikt II „Großklosterwald" Abt. 21, 26, 43, 44, 47, 64, 65, 66, 67, 68: 759 Ster buchene, eichene, tannene und forlene Scheiter und Prügel und 114 Ster buchene und eichene Reisprügel. Förster Eisele, Marxzell, und Forstwart Kratz, Moosbronn, zeigen das Holz vor.

Nadelstammholz-Verkauf.

Bad. Forstamt Pforzheim verkauft freihändig aus dem Staatswald „Hagenschieß" etwa 2500 Fm. **Tannen und Fichten und 300 Fm. Forlen in** kleineren Losen.

Schriftliche Angebote wollen bis spätestens Samstag, den 12. März d. J., vormittags 10 Uhr, bei dem Forstamt Pforzheim, von welchem nähere Auskunft und unentgeltlicher Listenauszug erteilt wird, eingereicht werden. (1017a)

Papierholz-Vorverkauf.

Das Forstamt St. Blasien verkauft freihändig den diesjährigen Anfall an Papierholz in den Domänenwaldungen in 14 Losen, geschätzt i. G. zu 3600 Ster. Angebote werden bis **Samstag, den 12. März 1927, vormittags 11 Uhr** angenommen. Der Bieter bleibt fünf Tage an sein Gebot gebunden. Das Forstamt liefert Losverzeichnisse und gibt nähere Auskunft. (977a)

Lang- u. Brennholz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Malsch**, Amt Ettlingen, versteigert in ihrem Bergwald am

Mittwoch, den 2. März 1927.
380 Ster forlenes Scheit- u. Prügelholz und ca. 2000 Nadel- und Laubwellen.
Donnerstag, den 3. März 1927.
375 Ster forlenes Scheit- und Prügelholz und 1000 Nadelwellen.
Freitag, den 4. März 1927.
390 Ster forlenes und buchenes Scheit- und Prügelholz u. 1500 Laub- u. Nadelwellen.
Samstag, den 5. März 1927.
51 Fichtenstämme V. und VI. Kl., 66 Baustangen I. Kl., 216 Baustangen II. Kl., 450 Hopfenstangen I. Kl., 305 Hopfenstangen II. Kl., 623 Hopfenstangen III. Kl., 311 Hopfenstangen VI. Kl., 37 Hagstangen, 66 Rebstecken, 50 Forlen-Abschnitte I. und II. Klasse. (1008a)

Zusammenkunft jeweils vormittags 9 Uhr beim Rathaus.

Bürgermeisteramt:
Belzer. Rüger.

Stammholz-Versteigerung

Die Stadtgemeinde **Philippsburg** versteigert mit Vorgrift am

Donnerstag, den 3. März 1927,

und zwar vormittags aus dem Gemeindewald Unterstell und Große Weide:
Eichen: 1 Stamm I. Klasse, 1 Stamm II. Klasse, 4 Stämme III. Klasse, 1 Stamm IV. Klasse;
Eschen: 3 Stämme IV. Klasse;
Ruschen: 3 Stämme III. Kl., 1 Stamm V. Kl.;
Akasien: 3 Stämme V. Kl., 3 Stämme VI. Kl.;
Pappel: 1 Stamm I. Kl., 5 Stämme II. Klasse, 13 Stämme III. Klasse, 4 Stämme IV. Kl., 4 Stämme V. Klasse;
Alven: 1 Stamm I. Klasse, 2 Stämme II. Kl., 1 Stamm III. Klasse;
Ferner: 6 Akasien- und 3 Eschenstangen.

Nachmittags aus dem Gemeindewald Molsau:
Eichen: 1 Stamm Ib Kl., 7 Stämme IIIb Kl., 5 Stämme IV. Kl., 3 Stämme V. Kl., 1 Stamm VI. Klasse;
Buchen: 2 Stämme IIIb Kl., 1 Stamm IVb Kl.;
Ahorn: 1 Stamm IV. Kl., 1 Stamm V. Kl.;
Linden: 1 Stamm IV. Kl., 1 Stamm V. Kl.;
Forlen: 1 Stamm Ia Kl., 13 Stämme Ib Kl., 1 Stamm IIa Kl., 51 Stämme IIb Kl., 1 Stamm III. Kl.;
Fichten: 2 Stämme III. Kl., 2 Stämme IV. Kl., 1 Stamm V. Kl.;
Ferner: 2 Ster **Ahorn-Nutrollen.**

Zusammenkunft: Vormittags 9 Uhr am Bahnhof. Nachmittags 1 Uhr am Rathaus. (976a)

Philippsburg, den 22. Februar 1927.
Der Gemeinderat.

Stammholz-Versteigerung.

Die **Gemeinde Jöhlingen** versteigert am Montag, den 7. März, folgende Hölzer:

123 Eichen I.—VI. Klasse,
52 Forlen I., II. und III. Klasse,
18 Buchen II. und III. Klasse,
13 Lärchen I., II. und III. Klasse,
1 Birke V. Klasse und
1 Elsbeer V. Klasse und
23 Ster eichenes Nutzholz.

Am Dienstag, den 8. März:
202 Fichtenstämme und -Abschnitte.

Die Zusammenkunft ist für beide Tage **vormittags 10 Uhr,** Rathaus Jöhlingen. Die Versteigerungsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben. Auszüge können beim Bürgermeisteramt bestellt werden.

Gemeinderat.
(1005a) Gigling.

Wollen Sie Ihr
AUTO
verkaufen?
Dann wenden Sie sich zweckmäßig durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse an die Kreise, die als Käufer in Betracht kommen. In zahlreichen Zuschriften wird uns immer wieder bestätigt, daß Auto-Kauf- und Verkaufs-Angebote in der mit einer notariell beglaubigten Zahl von 45.359 festen Beziehern weit an der Spitze aller badischen Zeitungen stehenden Badischen Presse mit fast regelmäßiger Sicherheit zum Ziele führen.

Sehr großer
Nußbaum
wird am Dienstag, den 1. März, in Au a. Rh., auf dem Stock versteig. Zusammenkunft ½8 Uhr beim Anker. (B1673)

Zu verkaufen
Bett mit Rost
zu verkauf. bei Pfläger, Marienstr. 66. (B1758)

Schlafzimmer Küchen
mod. Formen, in prima Qualität, äußerst bill. z. verkauf. (Zahlungserl.)
Ch. Sitzler,
Möbelschreinerei u. Lag., Ludwig-Wilhelmstr. 17. (B1674)

Küchen
in nur guten Qualitäten moderne Formen
außergewöhnlich
3079 **billig bei**
Heinr. Karrer
nur
Philippstraße 19
Kein Laden.

2 neue Bettstellen mit Nachttischen zu verkauf. Karlstraße 26, Hinterh., parterre. (B1748)

Wegen Wegzug ist ein
barmiger Venetianerlüster
(farbig) und
2 große Empirespiegel
zu verkaufen. (972a)
Zahn, Baden-Baden,
Fremersbergstraße 1. (972a)

Sprechapparate
Platten, Zubehör, billigste Preise, Reparaturen, 5954
Zirkel 30 (Laden)

Drehbank
mit Zug- u. Leitspindel, zu verk. Leichtmotorrad wird in Zahlg. genom. K. Schoch, Grünwinkel, Gerderstr. 14. (B1762)

Perser-Teppich
echter alter, ca. 2½×3½ m sofort zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. **A 999** an die „Badische Presse"

Radio.
Mod. 4 Röhren-App., kompl., für 140 M zu verkaufen. Wo sagt unt. Nr. B9250 die Badische Presse.

Eine alte
Nähmaschine
zu verkaufen. (B1687)
Karlstr. 76, Hth. IV. l.

Umständehalber ist eine neue
Knetmaschine
„Titania" zu verkauf. Angebote beliebe man unter Nr. 6622 an die Bad. Presse zu richten.

Eine wenig gebrauchte
Büro-Rotations-Druckmaschine
kompl. mit 3 Sätzen, Buchdruckschrift (Frakt.), Setzkasten, Setzschienen, Rica-Silben-Setzapparat preisw. zu verkf., bezw. mitteinzutauschen gegen tadell. Schreibmaschine. Gefl. Ang. u. Nr. 1021a an die Agentur der Badischen Presse in Rastatt erbeten.

Schreibmaschine
mit sichtbarer Schrift, gut erhalten, billigst zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 6682 an die Badische Presse.

Zu verkauf. ein wenig gebrauchter kompletter
Mahlgang,
1100 mm Durchmesser. Angebote unter Nr. 6728 an die Badische Presse.

Linprun-Stütze
für jeden Anfänger und Violinlehrer notwendig. Geiger als Vertret. gel.
O. Hünermann,
Mannheim, Neckarvorlandstraße 13. (B8777)

Deutsches Reichsadreßbuch
1925 u. 26 zu 30 Rm. zu verkaufen. (6696)
Maschinenfabrik Oscar Sichtig & Co., Karlsruhe-Rheinhafen, Südliche Uferstraße 3.

Auto
6-Sitzer, Baujahr 1922, in gutem Zustande, auch zum Umbau als Schnellieferwagen geeignet, preiswert zu verkf. Angebote u. Nr. 4313 an die Badische Presse.

Benz-Auto
14/30 PS, mit abnehmbarem Aufsatz, Bosch-Licht u. Anlasser, sehr gut erhalten, günstig abzugeben. Interessenten wenden sich unter Nr. 961a an die Bad. Presse.

Ein neuer, leichter eleganter
Viktoria
mit abnehmbarem Bock, 3 gebrauchte
Viktoria
mit abnehmbaren Bock, im Auftrage sehr preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. 856a an die Badische Presse.

Autoreifen
und Schläuche in jeder Größe, wenig gebraucht, bill. zu verkf. (B1771)
Bad. Bult.-Anstalt,
Hirschstraße 7.

Wanderer
5/12, Zweisitzer, mit Gepäckkasten, el. Licht, fünffach 100% Bereifung, durchrepariert, 950 Mark.
Mathis
3/12, zweisitzig, Elektr., verst. bis August, 750 M.
Adolf Nopper,
Inh. C. Wimms,
Lahr i. Bd.,
Tel. 2301. (1015a)

Gebr. Motor- u. Fahrräder. Stock u. Zetae m. D. K. W., einige Herrenräder von 20 M an zu verkaufen eventl. gegen Möbel zu tausch. Trichter-Sprechapparat billig. Kußmaulstr. 10. Flugplatzbaracken. (B1763)

Herrenrad, noch neu, s. bill. zu verkf. (B1681)
Kaiserstr. 21, II. Straub.

Herren-Rad,
sehr gut erhalten, billig abzugeb. Anzus. Sonntag vm. Herzlich, Schützenstr. 47. (B1582)

Damenrad
billig zu verkf. (B1742)
Turmstr. 7a, 5. Stock.

1 Damenrad
neu u. gebraucht, 30 M, zu verkaufen. (B1745)
Rudolfstraße 23, part.

Kinderwagen
Betten u. Gummirohrstiefel, neu, bill. zu verkaufen. (B1760)
Geibelstr. 1, 2. St., lks.

Kinderwagen
(dunkelblau, Kastenwag., gut erh.), zu verkaufen. Karlstr. 31, I. (B1743)

Stubenwagen zu verkf. Anzusehen zw. 5—6 U. abends. Augustastr. 2, III., rechts. (B1735)

Schöner (B1734)
Kinderliegwagen
aus gutem Hause, billig zu verkaufen. Amalienstraße 1. Anzus. v. 8—12 u. 2—6 Uhr, im 3. St.

1 Paar neue, hohe Lack-Reitstiefel
Gr 41—42 u. neue Reithose billig zu vkf. Lochkemper, Brahmsstraße 5. Anzuf. abends 6—8 Uhr. (B1633)

Anzüge
gebr., f. große schl. Figur, zu verkf. Schoch, Herrenstraße 11, 3 Tr. (3739)

Preiswert zu verkaufen: eine Anzahl gebr. sehr gut erhalt.
Revolverdrehbänke
Fabrikat „Pittler", „Löwe", „Hasse", „Itsbolt" u. s. w. m. 30, 36, 45, 60 mm Materialdurchlaß. Gefl. Anfragen unt. Nr. A3179/M. M. E. 269 an die „Badische Presse".

Wellblechbauten
Auto-Garagen Lagerhallen

Fahrradständer Jagdhütten
Bremerhütte, Geisweid, Kreis Siegen
Vertreter: **Wilh. Jötten, Stuttgart, Postfach 64**

Last-Auto
Mehrere gebrauchte, gut durchrepa-rierte, teilweise mit neuem Vollgummi versehene Lastautos 2, 3, 4 und 5 Tonner, erster Marken in allerbestem Zustand, sowie mehrere 2 Tonner-Anhängewagen verkauft 850a
Automobilhaus Otter, Offenburg.

Auto-Verkauf
8/22, Viersitzer mit 2 Notsitzen, geeignet als Lieferwagen, in gut. fahrbereiten Zustande aus Privathand **zu verkaufen.** Offerten unter Nr. 6664 an die Bad. Presse erbeten.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer unvergeßlichen Mutter

Frau

Magdalene Huber Wwe.

geb. Büttenmeister

sagen wir innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Huber, Hauptlehrer.

Eggenstein, Hagsfeld, den 26. Februar 1927. 6666

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden, sowie für die Begleitung zur letzten Ruhe unserer lieben, unvergeßlichen Mutter sagen wir auf diesem Wege aufrichtigen Dank.

Karlsruhe, 25. Februar 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie A. Martin
und Verwandte.

B1756

Suche sofort junges
Mädchen
für Näharbeit. Guhrsch, Werderplatz 43, III. (4411)

Braves, ehrliches
Mädchen
von 18—20 Jahren, sucht zum baldigen Eintritt (936a)
Frau Emmy Heene, Germersheim/Rheinpf.

Tüchtiges
Mädchen
vom Lande bevorzugt, per sofort oder 1. März in kleinem Geschäftshaushalt gesucht. (6670)
Breuder, Zirkel 19, 2. Stock.

Besteingeführte, angesehene Fabrik für
Sanitär und Heizung
sucht
Kaufmann
zum baldigen Eintritt, für angenehmen Dauerposten. Nur erfahrene Fachleute, bewandert im Ein- und Verkauf, Kalkulations- u. Rechnungswesen, vertraut mit der modernen Sanitärtechnik und durchaus erstklassig im Verkehr mit der Kundschaft, wollen sich mit genauem Bericht über bisherige Laufbahn und persönl. Verhältn. unt. Nennung der Gehaltsansprüche melden. Südd. bevorzugt. Angebote unter Nr. 1000a an die Badische Presse.

Für Anwaltsbüro in Baden-Baden wird
Büroangestellter
gesucht, der das **Kostenwesen** beherrscht. Angebote unter Nr. **1020 a** an die Badische Presse erbeten.

Vertretung u. Lager: **August Nagel**, Karlsruhe, Stefanienstr. 59, Tel. 5617

Wir suchen einen (A525
tüchtigen Reise-Inspektor
zum baldigen Antritt gegen hohe Bezüge. Mitbetätigung in Sachversicherung wird geboten.
Wirklich befähigte Herren mit guten Beziehungen, die namhafte Erfolge in jüngster Zeit nachweisen können, werden um ausführliche Bewerbung gebeten.
Deutsche Lebensversicherungs-Bank
Zweigniederlassung Berlin
der Frankfurter Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft
Berlin NW. 40, Herwarthstr. 4.

Bedeutende Weinbrennerei und **Likörfabrik sucht** A582
tüchtige Vertreter
bei hoher Provision, Neulinge zwecklos. Angebote unter **S. E. 1997** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Zum Verkauf einer
patent. Schmierseife
welche Fett-, Blut-, Urin- und Farbflecken, Wagenschmiere usw. spurlos aus der Wäsche entfernt ohne das Gewebe anzugreifen, suchen wir einen tüchtigen
Vertreter für Karlsruhe.
Herren, die bei der Privatkundschaft bestens eingeführt und beste Referenzen nachweisen können, wollen Angebote einreichen an (926a)
Ziegler & Co., Chem. Fabrik, Leonberg (Württbg.).

Ortsansässige Vertreter
(nicht über 30 Jahre alt) für den Vertrieb einer weltbekannten Addier- und Rechenmaschine gesucht. Provision und Spesenzuschuß. Offerten unter I. V. 21983 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19. (A570)

Geb. junges Fräul. m. eigener Schreibmaschine gesucht zwecks Zusammenarbeit in den Abendstunden zum Schreiben eines Manuskriptes. Angebote unter Nr. N9263 an die Badische Presse.

Mädchen
d. kochen kann und kinderl. ist, in kl. Haush. gesucht. (6660)
Schwörer, Kriegsstr. 96, 2. Stock.

Mädchen
das gut bürgerlich kochen kann und Hausarbeit pünktlich verrichtet, per sofort zu älterem Ehepaar gesucht. (B1757)
Frau Direktor Düll, Hardtstraße 39c, Mühlburg.

Köchin
die etwas Hausarbeit übernimmt, bei hohem Lohn gesucht. Es wollen sich nur bestempfohlene Kräfte unter Vorlage von Zeugnissen melden. Helmholtzstr. 7, 2. Stock. (B1759)

Autofachmann, nüchterner, zuverlässig, Fahrer, sämtl. Führerscheine, theoretisch u. praktisch durchgebildet, 10 Jahre als Kraftwagenführer tätig, sucht
Herrschafts- o. andere gute Führerstellung od. als Garagenleiter.
Prima Zeugnisse zur Verfüg. Eintritt jederzeit. Angebote unter Nr. T9244 an die Badische Presse.

Tüchtiger Mechaniker, im Besitze des Führerschein, 3b, s. Stellg. als
Chauffeur
bei Privatherrsch. Gefl. Angebote u. Nr. U9245 an die Badische Presse.

Lehrling!
Suche für meinen Sohn aus guter, bürgerlicher Familie
Lehrstelle
in Drogerie. Angebote unter Nr. Y9224 an die Badische Presse.

Solides Fräulein sucht Stelle als
Zimmerfräulein
od. ähnl., in Hotel od. feine Pension für bald od. später, Kurort bevorzugt. Angebote unt. Nr. C9128 an die Badische Presse.

Fräulein, 30 J. alt, aus sehr gut. Hause, möchte als
Stütze
in kleinen Haushalt, wo Dienstmädchen vorhanden. Famil.-Anschluß wird gewünscht und kl. Taschengeld. Angebote unter Nr. J8558 an die Badische Presse.

Fräul., 26 J., mit guten Zeugn., sucht gute
Stellung
in frauenl. Haushalt od. sonst zu klein. Familie. Näheres Kaiserstraße 64, III., rechts. (B1731)

Braves, fleiß., solides
Mädchen
bewand. im Nähen u. Haushalt, tücht., sucht Stellung. Angebote u. Nr. K9185 an die Badische Presse.

Saub., ehrl. Mädchen, im Kochen u. Nähen bewandert, sucht auf 15. März Stelle als
Alleinmädchen
in kinderlos. Haushalt. Angebote u. Nr. B9177 an die Badische Presse.

Zimmermädchen
an rasches u. sauberes Arbeiten gewöhnt, sucht auf 15. März Stelle in Privathaushalt. Angebote unt. Nr. B9175 an die Badische Presse.

Mädchen
das gut bürgerlich kochen kann, in allen Hausarbeiten bewandert ist und gute Zeugnisse besitzt, sucht Stellung zum 1. März, am liebsten in klein. Geschäftshaushalt. Angebote an P. Schuster, Herrenalb, Gaistalstr. 23.

20jähriges, im Nähen sehr talentiertes Mädchen sucht sofort
Lehrstelle
zum Weißnähen oder ähnliche Arbeit, auch wenn erforderlich im Haushalt mit. Angebote unt. Nr. W9228 an die Badische Presse.

Offene Stellen

Männlich

Feines Geschäft
in Karlsruhe
sucht
zum gelg. Eintritt für Büro u. zur Bedienung sowie Besuch der Kundschaft nicht zu jungen, gebildeten, arbeitsfreud., vertrauenswürdigen
Kaufmann
mit angenehmen Wesen, redegewandt u. Verkaufstalent. Bei gegenseitiger Zusage Dauerstellung. Einfache Buchführung. Handschr. Angeb. m. Lebenslauf, Ang. d. Fähigkeiten, Lichtbild unt. Nr. 6422 an die Bad. Pr. Verschw. zugef. u. verl.

Redegewandte
Herren o. Dam.
zum Vertrieb eines konkurrenzlosen Artikels gegen hohe Provision gesucht. Zu besuchen sind besonders Lehrer, sowie Schüler höherer Lehranstalten. Zuschriften erbeten unter Beifügung der bisherigen Tätigkeit, bezw. Zeugnisabschriften unter Nr. W9097 an die Badische Presse.

Provisions-Vertreter
zum Besuch von Behörden, Architekten u. Industrie per 1. März gesucht. Nur gebild., best empfohlene Herren kommen in Betracht. Angebote unt. Nr. 6568 an die Badische Presse.

Scheuertuch-Großhandlung
sucht f. Karlsruhe und Umgeb. ein b. Drog., Haushaltgesch. u. Kol.-Handl. best. eingef.
Vertreter.
Es können nur Angeb. b. tücht. Herren berückf. werd., die nachweis., bereits m. Erfolg i. d. Branche tät. gewes. z. sein. Angebote unt. Nr. 886a an die Bad. Pr.

Vertreter(in) gesucht
gegen hohe Provision zum Besuch der Privatkundschaft m. Wäsche u. Aussteuer. Günst. Zahlungsbedingungen, hoh. Verdienst. Angebote u. Nr. 4331 an die Badische Presse.

Vertreter!
3 Mk Schlager
Selbsttätiger „Dampf" Waschapparat
O. Jahn, Hamborn-Rh.

Kurzwarengroßhandlg. sucht tüchtigen
Reisenden.
Angebote unt. Nr. 988a an die Badische Presse.

Rohrmöbelfabrik
sucht für Privatkundschaft tücht., eingeführte
Vertreter.
Hohe Provision.
Angebote unter Nr. C9253 an die Badische Presse.

Tücht. Vertreter
f. Württemberg u. Baden gesucht. Nur Herren die in Apotheken, Drogerien, Kolonialw.-Geschäften u. Krankenhäusern eingeführt sind.
Angebote: Postfach 16, Kandel i. Pf. (1026a)

Existenz!
Hoher Dauer-Verdienst! In allen Gemeinden, Umgebung v. Karlsruhe, werden
Platz-Vertreter
z. Vertrieb bezw. Verkauf auf Teilzahl. von Herren- und Damen-Bekleidung gef. 200—500 M erforderlich. Einarbeitg. kostenlos. Ang. erb. u. H9233 an die Bad. Pr.

Lohnender Nebenverdienst
für fleißige l. Leute u. Gewerbetreibende. Angebote unter Nr. 4367 an die Badische Presse.

Tüchtiger, solider
Herrenfriseur
im Alter von 18—25 Jahren sofort gesucht.
Jos. Bohnet, Friseurgeschäft, Schloßplatz 11, Lahr i. Bad. (1002)

Anstreicher
der im Stande ist, Maschinen zu spachteln und sachgemäß zu streichen, sowie
1 Werkzeugmacher
sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1018a an die Badische Presse.

Lehrling
mögl. m. gut. Schulbildung u. gut. Handschr. von Ledergroßhandlung ges. Selbstgeschr. Off. u. F. E. R. 214 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (A579)

Weiblich

Hiesiger Verband sucht
Fräulein,
firm in Maschinenschreiben und Stenographie, f. stundenweise Beschäftigung (etwa 8 Stunden wöchentlich). Gefl. Angebote erbeten unt. Nr. N9217 an die Badische Presse.

Sofort gesucht jüngere, zuverlässige
Verkäuferin
Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften unter Nr. J9234 an die Badische Presse.

Frau oder Fräulein
zur Führung in frauenl. Haushalt gesucht. Angebote unter Nr. S9258 an die Badische Presse.

Zuverlässiges (1001a)
Kindermädchen
mit guten Zeugnissen, die auch Zimmerdienst verrichten u. etwas nähen kann, auf 1. März gesucht. Dr. Büchler, Rastatt, Kehlerstr. 14.

Fleißiges, ehrl., kath.
Mädchen
im Alter von 16 bis 17 Jahren, in kleinen Geschäftshaushalt mit Familienanschluß, in der Gegend von Bruchsal, auf sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1004a an die Badische Presse.

Auf 1. April wird ein fleiß., ehrlich. **Mädchen** gesucht, nicht unter 18 Jahren, welches schon gedient hat. In ein Geschäftsh., welche auch kl. Kundschaft morgens zu machen hat. Angeb. u. Nr. J9184 an die Badische Presse.

Ein braves tüchtiges
Mädchen
Anfang März für ruh. Haushalt von 3 Pers. gesucht. Gute Behandlung zugesichert. Zeugnisse erbeten: (1007a)
Dr. F. Kanzler, Gernsbach i. Murgtal.

Ich suche für den Vertrieb
oder Weiterverkauf
meiner Abzieh-Bilder
HERREN
welche bei der
Maler-, Lackierer-, Schreinerkundschaft
gut eingeführt sind, Vertreter von Lackfabriken und ähnlichen in den Rahmen des Geschäfts fallenden Industrien werden bevorzugt. Richten Sie bitte Ihr Angebot unmittelbar an
CARL SCHIMPF, Abziehbilderfabrik, NÜRNBERG 22
Münchenerstrasse 1—9

Dauer-Stellung.
Tüchtiger und strebsamer Kaufmann findet in einem soliden Unternehmen Dauerstellung gegen eine Interesseneinlage von 800 bis 1000 ℳ bei guter Sicherheit. Herren, die schon mit Erfolg organisatorisch tätig waren, erhalten den Vorzug. Angebote unter Nr. O9289 an die Badische Presse.

Führendes, leistungsfähiges Unternehmen sucht per sofort erstkl. verkaufstücht. Herrn, der auch in der Lage ist, auswärts zu arbeiten, als (A552)
Alleinvertreter
für Mittelbaden gegen sehr hohe Provision bei Eingang der Aufträge, zum Besuch von Behörden u. Industrie. Gefl. Angebote unt. F. C. S. 1761 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Ich suche für meine erstklassigen Fabrikate überall bestens eingeführte, branchekundige A578
Vertreter
mit gutem Kundenstamm, die tüchtige Verkäufer sind. Auf Anfänger und Gelegenheitsverkäufer reflektiere ich nicht. Ausführliche Bewerbungen erbeten an **Emshorner Wurst- und Fleischwarenfabrik Johs. Witt, Emshorn i. Holst**

Ia. Existenz
für A576
General- und Platzvertreter.
Wir vergeben den Alleinverkauf unseres ges. gesch. D. R. P. und Ausl. P. Waschapparates
Das Waschwunder
Detailpreis Mk. 7.50
Interessenten wollen Zuschriften richten an Waschwunder-Vertrieb, Stuttgart, Paulinenstr. 19

Auto-Verkäufer
mit nachweisbar erfolgreicher Tätigkeit für sofort oder später gesucht. Angebote mit Ansprüchen und Lichtbild unter Nr. 4433 an die Badische Presse.

Solides, tüchtiges
Alleinmädchen
welches kochen kann, in allen Hausarbeiten selbständig ist, zu 2 Pers. a. 1. März gesucht. Beste Zeugn. verl. Douglasstr. Nr. 24, 4. St. Vorzust. v. 10—12 u. 4—6. (4199)

Evangelisches, nicht zu junges
Mädchen
selbständig im Kochen u. Haushalt, für sofort i. Dauerstellung gesucht. Angebote mit Bild und Zeugnis an: (D9254)
C. A. König, Kaufhaus, Herrenalb, Tel. 80.

Gebildete
Damen
als Reisevertreter
für solide aparte Damenwäsche zum Besuche der Privatkundschaft v. Bogtl. Fabrik gesucht. Sichere Existenz. Monatsverd. 250 Mk. u. mehr. Angebote m. Referenzen u. Bild unter L. P. 211 an Rudolf Mosse, Plauen i. V. (A574)

Fachkundige, tüchtige
Verkäuferinnen
für meine Abteilungen:
Handarbeiten
Gardinen und Wachstuche
Damen-Wäsche
Bett- und Tischwäsche
Tricotagen A580
gesucht. Ausf. Off. erbeten an
Kaufhaus **Aethlow** Heidelberg

Büfettfräulein
welches in der kalten Küche erstklassiges leistet und Zeugnisse erster Häuser besitzt, sofort gesucht. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften an die Eintracht-Gaststätten Karlsruhe. (6672)

Tüchtiges
Alleinmädchen,
das im Kochen und allen Hausarbeiten bestens bewandert u. kinderlieb (1 Kind), mit besten Zeugnissen, in kleinen, besseren Haushalt in Dauerstellung gesucht. Putz- und Waschfrau vorhanden. Angebote unt. Nr. U9220 an die Badische Presse.

Braves, fleißiges
Mädchen
das gut kochen kann, zu kleiner Familie in Landhaus, Nähe Karlsruhe gesucht. Vorzustellen Hirschstraße 124, 1 Treppe (6704)

Kaufm. Lehrmädchen
mit Jahreshandelsschulbildung für kleineres Fabrikbüro nach Durlach auf 15. April gesucht. Angebote unter Nr. 6854 an die Bad. Pr. erbet. A451

Stellengesuche

Männlich

Tüchtiger
Kaufmann
m. engl. u. frz. Sprachkenntnissen, Anfang der 40er Jahre, ledig, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Dauerstellung. Interessen-Einlage in Höhe von ca. Mk. 7500 könnte gegen Sicherheit gegeben werden. Gefl. Angebote erbet. an den Beauftragten Karl J. Kessel, Kfm. Sachverständig. u. Treuhänder, Baden-Baden, Sofienstr. 22 Tel. 609.

Beamter 39 Jahre alt, ledig, mit guten Zeugnissen, sucht
Vertrauens-Stellung
als Kassier usw. Kaution kann gestellt werden. Angebote unt. Nr. Z9223 an die Badische Presse.

Suche für meinen Neffen, der am 1. April 1927 seine Lehre als Bäcker beendet hat,
Stellung als Volontär
in einer guten Konditorei. Er ist sehr fleißig u. tüchtig und kann ihn sehr empfehlen. Derselbe würde auch in der Bäckerei etwas mithelfen. Angeb. erbittet
Peter Schindler, Bäckermeister
Baden-Baden
Friedhofstr. 3. 877a

Hausmeister-Stelle gesucht, für ält., zuverlässig. Mann, gut. Gärtner, auf 1. April od. 1. Mai. Angebote unter Nr. K9160 an die Badische Presse.

Weiblich

Modistin
20 J. alt, gute Zeugnisse, sucht Stelle, evtl. als
Verkäuferin.
Angebote unt. Nr. 967a an die Badische Presse.

2. Kassen-Gehilfin
gelernte Kontoristin, sucht in Karlsruhe od. Umg. zum 1. Mai Stelle. Angebote unter Nr. L9161 an die Badische Presse.

Fräulein
in
Stenographie u. Maschinenschreiben
ausgebildet, sucht
Anfangs-Stelle
Angebote u. Nr. O9214 an die Badische Presse.

Ein tüchtiges, solides ehrliches Mädchen sucht Stelle als
Servierfräulein
in ein Restaurant oder Kaffee. Dasselbe ist gut gewandt im Servieren und würde auch kleine Hausarbeit mit übernehmen. Angebote unt. Nr. S9243 an die Badische Presse.

Gediegener, erfahrener
Bauunternehmer,
der zur Zeit keine Beschäftigung hat, würde Stelle als Polier im Baugeschäft oder Maurerarbeiten mit tüchtigen Arbeitern in Regie übernehmen. Angebote unter Nr. B9200 an die Badische Presse.

Wo wäre tüchtigem **Mechaniker,** geprüftem Meister, Gelegenheit geboten, eine Werkstatt zu **leiten** oder zu **pachten?** Gefl. Offerten unt. Nr. B9246 an die Badische Presse erbeten.

Fabrik: **SIEGEL & Co.**
Cöln-Braunsfeld.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 26. Februar 1927.

Das Wirken des Verkehrsvereins.

Nach langer Zeit wird in diesem Jahr wieder ein Plakat von Karlsruhe angefertigt. Es wird in klarer, eindrucksvoller Weise die interessante bauliche Gestaltung der badischen Landeshauptstadt darstellen.

In dankenswerter Weise hat die Stadt eine Reihe von Aquarellen zur Verfügung gestellt, die nun in verschiedenen Städten aufgehängt werden und eine vornehme eindrucksvolle Werbung darstellen. In dieses Gebiet gehören die Stereos, die auf verschiedenen großen Ausstellungen gezeigt werden und gleichfalls Karlsruhe in seiner herrlichen Anlage den Besuchern einprägen. Besonders lebendig wirken Städte und Landschaften im Film. Der Verkehrsverein ist daher bemüht, Karlsruhe auch in einigen neuen Filmen erscheinen zu lassen. Die photographische Sammlung ist durch eine große Reihe sehr guter Luftaufnahmen erweitert worden. Eine Serie dieser Aufnahmen wurde auch der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung zur Verfügung gestellt und findet dort zweckmäßige Verwendung.

Die Lichtbilderserie ist ergänzt worden.

Zur Bildwerbung tritt das Werbematerial an Druckschriften. In die Führer sind neben werbendem, fesselnden Text, Bilder eingestreut. Es ist für dieses Jahr ein Neudruck des kleinen Führers in deutscher und englischer Sprache vorgesehen, dazu kommt ein Führer in holländischer Sprache. Ein Verzeichnis der Gaststätten mit allen interessierenden Angaben soll in englischer Sprache gedruckt werden. In diesen Tagen gingen mehrere tausend deutsche und englische Führer nach Berlin, von wo sie durch die Reichszentrale verbreitet werden.

Der Verkehrsverein hat Postkarten anfertigen lassen, auf denen in kurzen Worten Lage und Bedeutung der Stadt hervorgehoben sind. Diese Karten sollen von den städtischen Stellen, aber auch von Handel und Industrie verwendet werden. In ähnlicher Weise ist an die Herstellung von Briefumschlägen gedacht. Eine derartige großzügige Reklame zur Ansiedlung von Industrie in Karlsruhe soll ebenfalls in diesem Sommer in Angriff genommen werden. Ein Wiederaufleben der Karlsruher Wochenschau ist geplant. Verschiedene auswärtige Zeitschriften werden Sondernummern von Karlsruhe herausbringen.

Nur in großen Zügen konnten hier einige der wesentlichsten Werbemaßnahmen aufgezählt werden, mit denen der Verkehrsverein Karlsruhe in Erscheinung tritt. Bild und Wort wirken nebeneinander. Bild und Wort verbreiten den Namen Karlsruhe und geben ihm einen guten Klang.

*

Hauspflege. Unter Hauspflege wird im allgemeinen verstanden die Sorge für Haushalt und Kinder bei einer Wöchnerin oder erkrankten Frau. Die Hauspflege geschieht durch sog. Hauspflegerinnen, die in der Regel in der Krankenpflege nicht besonders geschult, aber in der Führung eines einfachen Haushaltes erfahren sind. Träger der Hauspflege sind vielfach selbständige Hauspflegevereine, in kleineren Städten Frauenvereine, die sich mancherlei Aufgaben gesetzt haben und der Hauspflege in einer besonderen Abteilung dienen. In einzelnen Städten betreiben auch die Wohlfahrtsämter die Hauspflege. Für die Hauspflege sorgen mancherorts auch die Industrieunterehmungen oder dergl. und die Arbeiterwohlfahrt. Die Hauspflege verdient besondere Förderung, denn sie wirkt außerordentlich gedeihlich, sie dient der Volksgesundheit und fördert das Familienleben.

§ **Brand.** Im Keller einer Wirtschaft der Markgrafenstraße geriet heute früh 3.55 Uhr das in der Nähe des Räucherofens liegende Sägmehl in Brand. Die herbeigerufene Feuerwache brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da das Feuer von den Hausbewohnern gelöscht werden konnte.

§ **Festgenommen wurden:** Ein 25 Jahre altes Dienstmädchen von hier wegen Abtreibungsversuchs; eine 40 Jahre alte Frau von Altendorf bei Bonn wegen erschwerter Kuppelei; ein Maurer von Charlottenburg wegen Verdachts des Einbruchsdiebstahls; ein Arbeiter von Aalen, der von der Staatsanwaltschaft Tübingen wegen Betrugs gesucht wurde; ein zum Strafvollzug gesuchter Taglöhner von Pforzheim; ferner 12 Personen wegen verschiedener, sonstiger strafbarer Handlungen.

Der Zug in die Großstadt.

Starke Zunahme der Erwerbstätigen.

Nach den Ergebnissen der jeweiligen Volkszählungen wohnten in Großstädten, d. h. in Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern im Jahre 1871 4,8 Prozent, im Jahre 1895 13,9 Prozent, im Jahre 1910 21,3 Prozent und im Jahre 1925 26,7 Prozent der gesamten Reichsbevölkerung. Die bisher vorliegenden und vom Statistischen Reichsamt soeben veröffentlichten Ergebnisse der Berufszählung vom 16. Juni 1925 geben die Möglichkeit, die berufliche und soziale Gliederung der großstädtischen Bevölkerung für 20 deutsche Großstädte mit insgesamt 10,3 Millionen Einwohnern, also für 62 Prozent der gesamten großstädtischen Bevölkerung in ihren Hauptzügen darzustellen.

Ordnet man die Städte nach der Größe des Anteils der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung, so stehen die sächsischen Städte Plauen mit 56,2 Prozent und Chemnitz mit 55 Prozent an der Spitze; der Grund hierfür ist, in der ausgedehnten Frauenarbeit dieser Städte zu suchen, in denen die Textilindustrie die beherrschende Rolle spielt. An dritter Stelle steht Stuttgart; hier beträgt die Erwerbstätigenziffer 54,4 Prozent der Gesamtbevölkerung. Es folgen Berlin mit 54,3 Prozent, Nürnberg mit 53,5 Prozent, Leipzig mit 52,8 Proz., München und Dresden mit 52,6 Proz. Die Grenze von 50 Prozent wird außerdem noch in Augsburg, Hamburg und Altona überschritten. Auch hier wirkt die verbreitete Frauenarbeit stark auf die gesamte Erwerbstätigenziffer ein.

Die Uebersicht zeigt in allen Großstädten eine starke Zunahme der Erwerbstätigen (um 18—47 Proz.). Die Zahl der Selbständigen hat dieser allgemeinen Zunahme nicht zu folgen vermocht. Die Arbeiterschaft und die Zahl der Angestellten und Beamten weist überall beträchtliche Zunahmen auf, die sich zwischen 18 und 56 Proz. bewegen. Auf Grund der bisher vorliegenden Landes- und Provinzergebnisse der Berufszählung ist mit Sicherheit anzunehmen, daß auch in den Großstädten die Angestelltenschaft erheblich schneller gewachsen ist als die Arbeiterschaft.

Zur Wohnungsbaufinanzierung.

Der Verband deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten hat zur Frage der Finanzierung des Wohnungsneubaues den dem Verbande angeschlossenen beteiligten Grundkreditanstalten empfohlen, ihren Emissionskredit soweit als möglich für den Wohnungsneubau zur Verfügung zu stellen und hat hierfür folgende Richtlinien in Vorschlag gebracht:

a) Die Beleihungsgrenze für erste Hypotheken kann mit Rücksicht auf die Veränderung der Wirtschaftslage, insbesondere den Rückgang der Zinssätze grundsätzlich bis zu 40 Prozent des jetzigen Bau- und Bodenwertes ausgedehnt werden;

b) die Gewährung von zweiten Hypotheken kann bis zur Beleihungsgrenze von 60 Prozent des Bau- und Bodenwertes erfolgen, sofern die Bürgschaft seitens eines Kommunalverbandes übernommen wird.

c) Um den Kommunalverbänden diese Bürgschaftsübernahme zu erleichtern, wird empfohlen, aus dem Aufkommen an Hauszinssteuern einen Bürgschaftssicherungsfond bis zur Höhe von zehn Prozent der zu übernehmenden Bürgschaften zugunsten der Kommunalverbände zu bilden.

d) Zwecks Erleichterung und Sicherstellung der Zinszahlung wird empfohlen, in Ergänzung der bisherigen Bestimmungen die Verwendung eines Teiles des Hauszinssteueraufkommens zur Gewährung von Zinszuschüssen für die ersten bezw. für die zweiten Hypotheken zuzulassen.

e) Die durch die vorstehende Maßnahme ermöglichte Inanspruchnahme des Kapitalmarktes läßt eine Ermäßigung der zu gewährenden Hauszinssteuerhypotheken und damit eine Erleichterung des Bauprogrammes zu.

f) Für ein Bauprogramm von 200 000 Wohnungen im Reichsgebiet würden hiernach benötigt werden 800 Millionen RM., erste Hypotheken, 400 Millionen zweite Hypotheken, 600 Millionen RM. Hauszinssteuerhypotheken, 200 Millionen RM. Eigenkapital.

Der Verband ist der Auffassung, daß eine günstige Entwicklung des Kapitalmarktes vorausgesetzt, die Aufbringung des erforderlichen Hypothekarkredites keine Schwierigkeiten bereiten wird.

Kritische Behandlung des Generalbebauungsplanes.

Verkehrsfragen. — Industrie-Anlagen. — Strandbad. — Parkring und Sportpark.

Auf Einladung des Mittelbadischen Architekten- und Ingenieurvereins und des Bundes deutscher Architekten, Ortsgruppe Karlsruhe hatten sich am Freitag abend so viele Interessenten in der Hochschule eingefunden, daß die angekündigten Vorträge in den großen Hörsaal des chemischen Instituts verlegt werden mußten. Zur Besprechung des Generalbebauungsplanes waren für diesen Abend nicht weniger als 7 Referenten vorgesehen. Durch die eingehende Behandlung einzelner Projekte der Stadt, wie z. B. des Strandbades in Rappenwörth, des Park- und Sportringes im Hardtwald, war es aber nicht möglich, das ganze vorgesehene Programm zu erledigen, sodaß ein weiterer Diskussionsabend vorgesehen wurde.

Nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden, Dr. Dörr, der seine Freude über das rege Interesse an dem Generalbebauungsplan zum Ausdruck brachte, ergriff zunächst Architekt Dr. H. D. Rösiger das Wort zu einem eingehenden Vortrag über den Gesamtplan und die Verkehrsfragen des Generalbebauungsplanes. Als zweiter sprach Baurat a. D. Roth über die gegenwärtige und zukünftige Eisenbahnlinienführung. Regierungsbaumeister Brunisch behandelte eingehend die Industrieanlagen und Regierungsbaumeister Billing das Strandbad Rappenwörth. Wir werden über die einzelnen Vorträge noch besonders berichten.

Eine sehr lebhafte Debatte knüpfte sich an den Vortrag des Professor Dr. Dörr über den Parkring und die Sportanlagen im Hardtwald. Da der Redner sich als Gegner der Zusammenlegung von sportlichen Anlagen im Hardtwald bekannte und auch die Durchführung des vorgesehenen Parkrings, der sich von der Westendstraße in großen Bogen bis zur neuen Ostendstraße durch den Hardtwald ziehen soll, energisch bekämpfte, kam es zu interessanten Auseinandersetzungen zwischen den Gegnern dieses Projekts und Herrn Bürgermeister Schneider. Letzterer betonte in seinen Ausführungen ausdrücklich, daß man den Generalbebauungsplan der Stadt Karlsruhe nicht ansehen solle, als den Willen der Stadtverwaltung, so und nicht anders solle die Zukunft der Stadt durchgeführt werden, sondern man wolle durch die Veröffentlichung des Planes nur erzielen, daß die Gesamtheit der Bevölkerung für die Sache interessiert werde. Auch die Stadtverwaltung habe die Ueberzeugung, daß der Plan nur dann lebensfähig sein werde, wenn bei seiner Entwicklung alle Kreise der Stadt regen Anteil nehmen an dieser Sache. Es sei selbstverständlich, daß Kritik notwendig sei, wenn man zur Ausführung eines so großen Planes gehe. Und zwar lege die Stadt nicht nur Wert auf die Kritik von Fachleuten, sondern auch auf die anderer Kreise, weil man aus negativen Urteilen das positive herausgreifen könne. In der Behandlung der einzelnen Fragen betonte er ausdrücklich, daß die Stadt nicht daran denke, in absehbarer Zeit den Personenbahnhof zu verlegen. Auf der anderen Seite wäre es aber falsch, wenn man sagen würde, die Stadt dürfe einstweilen gar nichts machen, solange nicht der Generalbebauungsplan endgültig genehmigt sei. Aus diesem Grunde habe die Stadt auch unbeschadet der endgültigen Gestaltung des Generalbebauungsplanes die Ausführung der Projekte für das Strandbad Rappenwörth und den Parkring im Hardtwald in die Wege geleitet.

Geheimrat Klein von der Technischen Hochschule bekannte sich in der Diskussion ebenso wie Herr Professor Dr. Dörr als ein abgesagter Feind des Waldringes. Er wies auf die schweren Beschädigungen hin, die die Durchführung des Projektes für den botanischen Garten im Gefolge hätten, den er seit 30 Jahren betreut und ausgebaut habe.

Im Gegensatz zu diesem Redner bezeichnete Herr Architekt Dr. Rösiger den Gedanken des Parkrings als einen Plan von großem Format und guter künstlerischer Wirkung.

Professor Dr. Dörr gab demgegenüber seiner Meinung wieder Ausdruck, daß der Plan zur Massierung der Sportplätze im Hardtwald verfehlt und deshalb auch die Durchführung des Parkringes überflüssig sei.

Bei den Ausführungen der Freunde und Gegner des Projektes kam es zu lebhaften Beifalls- und Mißfallskundgebungen der Zuhörer durch das in den Hörsälen übliche Trampeln und Scharren mit den Füßen.

Der Absicht des Vorsitzenden, durch eine Resolution den Widerstand gegen den Parkring und die Sportanlage im Hardtwald zum Ausdruck zu bringen, trat Bürgermeister Schneider sachlich, aber energisch entgegen. Er machte darauf aufmerksam, daß die Entscheidung über diese Fragen nicht irgendeiner Versammlung zukomme, sondern daß es Sache der gewählten Vertreter der Bürgerschaft auf dem Rathause, also des Stadtrates und des Bürgerausschusses sei, über die Ausführung oder Nichtausführung der verschiedenen Projekte zu bestimmen. Es sei auch nicht richtig, daß die Stadtverwaltung eine Massierung der Sportplätze im Hardtwald plane. Das sei schon aus dem Generalbebauungsplan zu erkennen, in dem für alle Stadtteile besondere Spiel- und Sportplätze vorgesehen seien. Die Stadt habe lediglich die Absicht, einen Sportpark im Hardtwald zu schaffen, wobei auf das Wort Park größter Nachdruck zu legen sei. Man müsse berücksichtigen, daß heute schon im Hardtwald viele Spiel- und Sportplätze angelegt seien, die sich aber wenig harmonisch in das Gesamtbild eines wirklichen Parkes einfügen, sodaß das Projekt der Stadt Karlsruhe lediglich ein Weg zur Ordnung und Verschönerung sei. Er habe die Ueberzeugung, daß durch die Ausführung des Projektes auch dem ästhetischen Empfinden der Bevölkerung in weitestem Maße Rechnung getragen werde, umsomehr als es durch die Einrichtung von Wasserleitungen möglich sei, schöne Grünflächen im Hardtwald zu schaffen.

Schließlich einigte man sich dahin, für die weitere Diskussion einen anderen Abend zu wählen. Es soll nun am Dienstag, den 22. März, noch einmal eingehend über die einzelnen Referate gesprochen werden.

Die Roggenbrotpropaganda.

Von Bäckermeister **G. Dennig**, Karlsruhe.

Vor einem Jahre wurde in der Oeffentlichkeit für den Konsum von Roggenbrot eine starke Propaganda gemacht. Das deutsche Volk hat zwar schon vor dem Kriege, neben dem Verbrauch von Weizenbrot, Roggenbrot als Großbrot besonders bevorzugt. Das lag wohl darin begründet, daß Roggenbrot im Verbrauch Weißbrot gegenüber viel billiger und kräftiger war, es lag aber auch eine volkswirtschaftliche Bedeutung darin, da Roggengetreide in Deutschland reichlich gebaut wird und nicht eingeführt werden mußte.

Während der Zwangswirtschaft, über acht Jahre, hat das deutsche Volk Roggenbrot oft dunkelster Sorte essen müssen und so war es zu verstehen, daß nach Aufhebung derselben das Verlangen nach Weißbrot sehr groß war. Der starke Bedarf an Weißgebäck hielt auch bis zum Jahre 1925 an und die Folge davon war, daß der Konsum von Roggenbrot stark zurückging. Die Roggenernte vom Jahre 1925 wurde durch den geringen Konsum nicht aufgebracht und die Aussichten auf die des Jahres 1926 waren sehr günstig, so daß Roggen stark angeboten wurde. Da im freien Spiel der Kräfte Angebot und Nachfrage stets den Preis bestimmen, so war es natürlich, daß der Roggen im Preis sehr nachgiebig war und selbst zu Verlustpreisen oft abgestoßen werden mußte. Es bestand damals die Gefahr, daß der deutsche Getreidebau durch diese Verhältnisse nicht nur große Verluste gehabt hätte, sondern daß er durch den verminderten Verbrauch an Roggen sich vom Anbau desselben abwenden würde. Da aber Weizengetreide bei uns nicht genügend gebaut wird und vom Ausland in großem Maße schon eingeführt werden muß, so wäre die Steigerung dieser Einfuhr bei einem weiteren Rückgang von Roggen unbedingt als ein volkswirtschaftlicher Verlust zu bezeichnen. Man hat deshalb beschlossen, Maßnahmen zu ergreifen, die wohl dem deutschen Getreidebau zugute kamen, aber letzten Endes auch im Interesse des deutschen Volkes lagen.

Es setzte die oben erwähnte Roggenbrotpropaganda ein und neben dieser noch eine Roggenstützungsaktion. Wenn erstere den Zweck hatte, den Verbrauch von Roggen zu steigern, so war letztere dazu bestimmt, einen großen Posten Roggengetreide aus dem Markte zu nehmen, um das Angebot mit der Nachfrage in ein besseres Verhältnis zu bringen. Die Folgen dieser Maßnahmen machten sich aber recht bald im Anziehen des Roggenmehlpreises bemerkbar, der heute einen Preis erreicht hat, den man vor Jahresfrist noch nicht annehmen konnte. So hat beispielsweise der Preis für 100 Kilogramm Roggenmehl, der im Frieden gegenüber dem Weizenmehlpreis 9 M weniger betrug und vor Beginn dieser Maßnahmen sogar noch unter dieser Spanne lag, heute eine Höhe erreicht, der fast gleich dem des Weizenmehles kommt. Diese Erscheinung, daß das Mehl zu Roggenbrot im Preise fast gleich steht, wie zum Weißgebäck, dürfte wohl niemand in Erinnerung sein und hätte unbedingt vermieden werden müssen.

Daß diese Mehlpreissteigerung sich auch auf den Brotpreis ausgewirkt hat, ist selbstverständlich; so mußte dieser im vergangenen Jahre mehrmals erhöht werden.

Nach einem Jahre darf man wohl sagen, daß diese Maßnahmen für den deutschen Roggenbau eine große Unterstützung waren, aber auf der anderen Seite das deutsche Volk große Geldopfer gekostet hat, die auf die Dauer nicht mehr getragen werden können.

Da die Interessen des gesamten Volkes höher stehen müssen, als die eines einzelnen Standes, so ist es Aufgabe der Regierung, dafür zu sorgen, daß auch in dieser Angelegenheit wieder normale Zustände geschaffen werden. Es wird Aufgabe des neuen Reichsernährungsministers sein, zur Senkung des Roggenpreises dadurch beizutragen, daß die bei der Roggenstützungsaktion seinerzeit aus dem Markte genommenen Getreidemengen wieder an denselben abgegeben werden, um das Angebot zu verstärken oder durch zollpolitische Maßnahmen die Ausfuhr von deutschem Roggen zu erschweren.

Nur das allein kann zur Senkung des Roggenpreises und damit zu einer Verbilligung des Roggenbrotpreises beitragen, einem Faktor, der mit dem Wiederaufstieg unserer Wirtschaft im engsten Zusammenhang steht.

Die glücklichen Gewinner des Großen Loses.

Das Glückslos Nummer 239783 der Preußisch-süddeutschen Klassenlotterie, das in der ersten Abteilung nach Essen und in der zweiten Abteilung nach Breslau fiel, hat wieder ein paar Leute beglückt, die den plötzlich über sie ausgeschütteten Geldsegen dringend gebrauchen können. Man muß also der Glücksgöttin Fortuna zugestehen, daß sie gar nicht so wahllos ihre Gaben ausschüttet, wie man es immer von dieser launischen Dame behauptet; ein gewisses soziales Gefühl wird man ihr förderhin nicht absprechen dürfen. Während aber meistenteils bei der Ziehung des Großen Loses die Anteile sich dadurch verkleinern, daß eine Unmenge Menschen das Glückslos in einem Achtel oder womöglich noch kleineren Bruchteilen spielen, wird diesmal der Goldsegen in Breslau nur in zwei Hälften, in Essen in vier Teile zerlegt werden.

Die Breslauer Gewinner, die, wie gesagt, je ein halbes Los spielten und deren Namen von der Lotteriedirektion aus begreiflichen Gründen streng geheimgehalten werden, sind — soviel war wenigstens bis jetzt herauszubekommen — eine Witwe und ein mittlerer Beamter. Dieser letztere scheint ein ganz besonderer Glückspilz zu sein. Denn das Los, das ihm die Viertelmillion ins Haus bringt, war ein Ersatzlos, das er erst vor wenigen Tagen von seinem Lotteriekollekteur zugeteilt bekommen hatte. Er war in den ersten Tagen der fünften Ziehung mit einem Freilos herausgekommen und wählte dafür das Ersatzlos, das ihn nun über Nacht zum reichen Manne gemacht hat.

In Essen wurde das Los Nr. 239783 von vier verschiedenen Essener Bürgern in je einem Viertel gespielt. Davon sind zwei Witwen und zwei kaufmännische Angestellte. Der Essener Fall erweckt insofern besonderes Interesse, als das Los in der Kollekte des Dr. C. Volkening herausgekommen ist, der sich damit rühmen kann, jetzt zum drittenmal in seiner Kollekte das Große Los herausgebracht zu haben. Die Breslauer Gewinner haben sich übrigens, wie von dort gemeldet wird, bei ihren Lotteriekollekteuren noch nicht eingefunden, um Fortunas Segen in Empfang zu nehmen. Die arme Witwe, die jetzt wohl eine lustige Witwe wird, ist überhaupt zurzeit von Breslau abwesend und ahnt anscheinend noch gar nichts von dem großen Heil, das ihr soeben beschieden worden.

Voranzeigen der Veranstalter.

)(**Die karnevalistischen Abende im „Café Tannhäuser"** finden, nachdem die bisherigen Veranstaltungen so vielfachen Zuspruch gefunden, auch während der nächsten Faschingstage allabendlich statt. (Siehe Anzeigenteil.)

:: **Im Röderer** (Korallengrotte) findet in den schön geschmückten Räumen heute Abend Kostümball statt. Ueber die Faschingstage großer Karneval-Rummel. (Siehe Anzeige.)

× **Im Kaffee Roland** veranstaltet Fr. Klinger heute Samstag einen seiner beliebten Karneval, Stimmungsabende. Auf vielseitigen Wunsch wird die Ballonschlacht wiederholt. Der Abend verspricht sehr stimmungsvoll zu werden. Die Polizeistunde ist verlängert.

)(**5. Kammermusikabend.** Als einziges Trio unter den Streich-Quartetten, die für die Kammermusikabende der Konzertdirektion Kurt Neufeldt gewonnen wurden, wird kommenden Donnerstag, den 3. März, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal, das hier als ganz hervorragende Vereinigung bekannte Pozniak-Trio spielen. Die Vorzüge dieser Trivereinigung die klangliche Verschmelzung dreier Individualitäten zu einer harmonischen Einheit, führen, wie man uns schreibt, das Pozniak-Trio langsam aber sicher zur internationalen Berühmtheit. B. v. Pozniak, der Führer, ist nicht nur ein Pianist von überragender Bedeutung, sondern auch ein Bahnbrecher auf dem Gebiete der Kammermusik. Er spielt nicht, wie es sonst üblich ist, mit seinen Kollegen Trio, um seine Technik zu zeigen oder einzelne pianistische Phrasen zu präsentieren, sondern sein Motto ist, die Kluft zwischen dem Klang der Hammer- und Streichinstrumente zu überbrücken, eine Klangeinheit zu schaffen. Er versteht es meisterhaft, die Kraft des Anschlages abzutönen, steigt aber dabei nicht zur Rolle eines Begleiters herab. Es ist bei ihm nur ein Mittel zum Zweck, eine Klangfarbe zu erzeugen, die man bei anderen Trios nicht zu hören bekommt. Karten bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39.

Ihre Nachbarin
kocht von allen Kränzchen-Damen bekanntlich den besten Kaffee.
Sie verwendet aber auch nur den gesunden und wohlschmeckenden
„Seelig's kand. Kornkaffee"
gemischt mit einigen Kaffeebohnen.
Ueberall zu haben.
Pfundpaket nur 50 Pfg.
A 3027

Verkehrsfragen im Karlsruher Bebauungsplan.

Von **Dr.-Ing. Hans Detlev Rösiger.**

In einem Diskussionsabend des Mittelbadischen Architekten- und Ingenieur-Vereins und des Bundes Deutscher Architekten am Freitag, den 25. Februar, behandelte als erster Dr. Ing. Rösiger in ausführlicher Weise den Generalbebauungsplan der Stadt Karlsruhe.

Wir beginnen heute mit der Aussprache über den im Herbst des vergangenen Jahres veröffentlichten Entwurf eines Generalbebauungsplanes der Stadt Karlsruhe. Eine alte Forderung des Architekten- und Ingenieurvereins ist damit erfüllt worden. Wenn es auch lange gedauert hat, bis die Arbeit abgeschlossen werden konnte, so können wir vielleicht doch sagen, daß es für die Sache gut war, daß der Generalbebauungsplan erst jetzt zustande gekommen ist. Die Aufgaben des modernen Städtebaues sind, wie man wohl aussprechen darf, in dem letzten Jahrzehnt wesentlich klarer und umfassender erkannt worden als vordem.

Die fabelhafte Entwicklung des Kraftwagenverkehrs,

worin andere Länder uns ja weit voraus sind, hat das Augenmerk auf Aufgaben gelenkt, die vor dem Kriege in allen ihren Folgen nicht so übersehen werden konnten wie heute. Die immer stärker werdende Verbundenheit der einzelnen Stadt mit ihrer näheren und weiteren Umgebung hat dazu geführt, den Rahmen jeder vorausschauend arbeitenden Planung viel weiter zu spannen, und andererseits hat die große Pause in der städtebaulichen Arbeit während des Krieges uns Abstand gewinnen lassen von Planungen, die damals gutgeheißen, heute im Lichte besserer Erkenntnis veraltet erscheinen müssen. Das ist kein Vorwurf gegen jene Zeit, denn jeder arbeitet eben nach bestem Vermögen mit dem augenblicklichen Stande der Erkenntnis seiner Zeit. Aber wir können daraus folgern, wie gefährlich es ist, über den Bedarf der allernächsten Zukunft hinaus durch amtlich festgelegte Bebauungspläne die Entwicklung in starre Bahnen zwängen zu wollen.

Der Generalbebauungsplan, der den jeweiligen Stand der Anschauungen über die mögliche und wünschenswerte Entwicklung einer Stadt wiederspiegeln wird, darf deshalb nicht starres Gesetz sein;

er muß biegsam genug bleiben, neuen Erkenntnissen ohne Schwierigkeit sich anpassen zu können. Er muß aber — und das ist seine Hauptaufgabe — vorhanden sein in weit gespanntem Ausmaß, damit allen erkannten Notwendigkeiten vorausschauend Rechnung getragen werden kann, daß alle Entscheidungen der unmittelbaren Gegenwart in vollem Bewußtsein der großen Zusammenhänge und der erkannten Forderungen der Zukunft getroffen werden können. Er soll vor allem helfen, das Kapitel von den versäumten Gelegenheiten, das in der städtebaulichen Entwicklung jeder Stadt eine bedauerliche Rolle spielt, immer kleiner werden zu lassen.

Wenn wir uns so der Relativität alles für die Zukunft arbeitenden Planens für die Zukunft bewußt sind, werden wir den rechten Maßstab finden zur Beurteilung des uns vorgelegten Generalbebauungsplanes der Stadt Karlsruhe. Die Aussprache darüber wird naturgemäß vielfach den Charakter der Kritik annehmen, denn eine so umfassende und verwickelte Aufgabe wird sich in verschiedenen Köpfen verschieden darstellen. Aber wenn wir hier Kritik üben, so sei vorweg gesagt, daß wir damit nicht den hohen Wert der von der Stadt geleisteten Arbeit verkleinern wollen — im Gegenteil, wir erkennen es mit aufrichtigem Danke an, daß die Stadt mit dem Mut frischen Wagens durch ihre hingebungsvolle Arbeit die Grundlagen geschaffen hat, auf denen sich der Generalbebauungsplan in seiner endgültigen Form aufbauen wird.

Die Probleme sind jetzt klar erkennbar

und alles, was wir hier sagen werden, ist getragen von dem Willen, nun die beste Lösung finden zu helfen für diese jetzt deutlich vor uns gestellten Aufgaben.

Wir können sicher zustimmen, daß die Lebensgrundlage der Stadt Karlsruhe in immer stärkeren Maße Handel und Industrie sein werden und sein müssen. Daneben wird die Aufgabe bestehen bleiben, den Kräften, die bisher Karlsruhe einen geachteten Namen verschafft haben, Kunst und Wissenschaft, den geeigneten Lebensboden zu erhalten. Die Tatsache, daß Karlsruhe Sitz der Landesregierung ist, wird weiterhin dazu beitragen, daß das geistige Leben nicht herabsinkt auf den Stand einer Provinzstadt mittlerer Größe, das die großen politischen Aufgaben der Zukunft hier lebendig begriffen und freudig erfüllt werden. Die Aufgabe, den kommenden Geschlechtern gesunde und schöne Stätten des Wohnens und Arbeitens zu schaffen, ist eine der dringendsten des Volkslebens, und die Teilnahme, die herzliche, aller Kreise des Volkes muß ihr gewiß sein.

Ich glaube, Ihre Zustimmung zu finden, wenn wir sagen, daß die Vorbedingungen einer glücklichen Zukunft in den Vorarbeiten zum Generalbebauungsplan erschöpfend untersucht und das mögliche Wachstum aufgrund sorgfältigster, statistischer Arbeit so zuverlässig geschätzt ist, als das sein kann. Wir werden mit diesen Grundlagen als etwas Gegebenem rechnen dürfen. Inwieweit wir das von der Stadt darauf aufgebaute Planbild der künftigen Entwicklung uns zu eigen machen können, wird die Aussprache zeigen.

Wir stehen demnach vor folgender Situation:

In einer Lücke des großen Hardtwaldgebietes zieht sich die Stadt von Osten nach Westen hin, in ihrer Wachstumsrichtung, die ursprünglich nach Süden zielte, wofür noch Tullas großer Plan zeugt, stark beeinflußt von den in der Rheinniederung angelegten Hafen und der immer stärker sich dort im Westen zusammendrängenden Industrie. Die geologische Grundlage der Stadt befördert ihrerseits diese Tendenz, indem im Osten und im Südosten feuchte Niederungen einen breiten Streifen minder guten Baugrundes darstellen. Im Süden hat sich ein isoliertes Wohngebiet um Rüppurr entwickelt, in den letzten Jahren ist noch das Gebiet der Weiheräcker hinzugekommen.

Auf diesem Bestande fußend, sind die Bearbeiter dieses Planes zu dem einleuchtenden Schema eines großen, römischen H als künftiger Grundform der Gesamtsiedelung gekommen. In der Mitte, die nach Süden abgerundete Stadt, die sich im Norden wie bisher anlehnt an den Hardtwald. Diese Entscheidung des Generalbebauungsplanes ist zu begrüßen. Sie ist begründet, einmal in dem selbstverständlichen Wunsche, ein so unmittelbar am Stadtkern liegendes Erholungsgebiet in alle Zukunft zu erhalten, zum anderen in der Unmöglichkeit an das nach Süden gerichtete Strahlennetz des alten Karlsruher Stadtplanes nach Norden brauchbare Verkehrslinien anzuschließen. Daraus ergeben sich zwingende Folgerungen für jeden Versuch, verkehrschaffende Anlagen im Hardtwald zu planen. Im Osten und Westen biegt die Bebauung im Anschluß an die Kernstadt nach Norden, den Hardtwald umklammernd, um. Der stärkere Ausbau des Nordostens wird zwar vielleicht im Laufe der Zeit möglich sein, wirksame Voraussetzungen wirtschaftlicher Natur sind einstweilen dafür nicht erkennbar. Jeder stärkere Ausbau in diesem Erweiterungsgebiet wird die Verkehrsverhältnisse des Durlacher-Tor-Knotens und der Kaiserstraße ungünstig beeinflussen.

Der eine senkrechte Balken des H zieht im Westen entlang dem Hochgestade des Rheines etwa von Mörsch bis Eggenstein, aber auch noch darüber hinaus. Der andere Balken zieht im Osten von Grötzingen über Durlach bis Ettlingen. Ob die Entwicklung der Verkehrsmittel dazu führen wird, dieses Gebiet am Rande des Gebirges in stärkerem Maße als bisher und stärker noch, als der Plan es vorsieht, zu einer bevorzugten Wohngegend zu machen, sei hier nur gestreift. Die ausgiebige Erschließung des Südostens durch Verkehrsstraßen wird sicherlich in dieser Richtung wirken.

Der Generalbebauungsplan läßt erkennen, mit welcher Sorgfalt die Bearbeiter des Planes sich bemüht haben, den modernen Forderungen nach weiträumiger Bebauung, nach Verbindung der Wohnviertel mit der umgebenden Landschaft durch tief in sie hineinreichende Grünstreifen Rechnung zu tragen. Der Wunsch, die Stadt nach außen hin abzurunden, sie als ein klar begrenztes Gebilde der Landschaft gegenüber zu stellen, zeugt von einem starken Willen zu architektonischer Gestaltung.

Die eingehendere Betrachtung dieser Einzelheiten würde uns aber abführen von dem ersten Ziel des Generalbebauungsplanes, so wichtig sie an sich sind.

Jede große städtebauliche Planung muß sich in unseren Tagen zunächst mit den Fragen und Aufgaben des Verkehrs befassen,

der die Stadt mit ihrer Umgebung, darüber hinaus mit dem ganzen Land und fernen Wirtschaftsgebieten verbindet. Die Planung muß weit über den Bezirk der eigenen Gemarkung hinübergreifen und sich diese Zusammenhänge klar vor Augen stellen.

Die alten Straßen des Verkehrs, die Landstraßen sind heute durch den Kraftwagen zu neuer starker Bedeutung gelangt, sie bilden das erste grundlegende Gerippe der Verbindung mit den umgebenden Bezirken. Klare, gute Einführung in das Stadtgebiet, ihre Verknüpfung mit dem stark erweiterten Straßennetz der wachsenden Stadt ist eine wesentliche Aufgabe des Generalbebauungsplanes, ebenso wie die Vorsorge für eine allen Möglichkeiten gerecht werdende Verbreiterung ihres Querschnittes. Ihre einfache und übersichtliche Gestaltung ist aber abhängig von dem anderen wesentlichsten Verkehrsmittel des Fernverkehrs, der Eisenbahn. Die Eisenbahn, dieses größte und eigengesetzlichste Verkehrsmittel unserer Zeit hat den alten historischen Städtebau mit am stärksten aus seiner gewohnten Bahn gedrängt. Sie hat an ihren Knotenpunkten den größten Flächenbedarf. Ihre städtebauliche Einfügung macht deshalb die größten Schwierigkeiten und ist nicht immer glücklich gelöst worden. Aber auch hier scheint der Punkt erreicht zu sein, wo die Lebensbedingungen und die städtebaulichen Beziehungen dieser Verkehrseinrichtung schärfer und eindeutiger erkannt sind als noch vor einigen Jahrzehnten.

Die Stadt Karlsruhe leidet unter unglücklichen Planungen von Eisenbahnanlagen in bemerkenswertem Maße.

Kein Wunder, daß dadurch die Auffassung von dem Wesen und Wert der Eisenbahn im Verhältnis zur Stadtentwicklung beeinflußt worden ist.

Die unglückliche Anordnung des hochliegenden Personenbahnhofs unmittelbar vor dem in Geländehöhe liegenden Verschubbahnhof und die nachteilige Auswirkung dieser Zustände auf die Ausführung der Verkehrsstraßen nach Süden ist bekannt. Ebenso hemmend wirkt die Führung der Güterbahn zum Westgüterbahnhof in Geländehöhe, die straßengleiche Lage dieses Bahnhofes und der von dort weiter nach Mühlburg, Maxau und Neureut führenden Bahnen, auf die Verknüpfung der im Südwesten und Westen anstoßenden Gebiete mit dem Stadtkern. Eine hoch- oder tiefliegende Bahn ist kein Hindernis für das Wachstum einer Stadt. Die vom modernen Städtebau geforderte Trennung von Wohn- und Verkehrsstraßen bringt es ja mit sich, daß die Verkehrsstraßen, die allein schlank und ohne Hindernis durchgeführt zu werden brauchen, in ziemlichem Abstand voneinander liegen und dann leicht über- oder unterführt werden können. Das Vorhandensein von Bahnen im Erweiterungsgebiet einer Stadt ist also kein Hindernis einer gesunden Entwicklung, wenn sie hoch- oder tiefliegen, dafür liefert jede unserer großen Städte Beispiele genug. Im Gegenteil, je tiefer die Bahn in den Stadtkörper eindringt, umso stärker wirkt die belebende Kraft des Verkehrs auf sie ein.

Die vorhandenen und so schwer empfundenen Nachteile der Karlsruher Bahnanlagen liegen also darin, daß große Teile davon straßengleich geführt sind.

Diesen Uebelstand zu beseitigen, will der Generalbebauungsplan den Verschubbahnhof verlegen, will er die Bahn nach Westen (Mühlburg, Maxau, Neureut) samt dem Westbahnhof beseitigen und durch eine nördlich um die Stadt herumgeführte Bahn ersetzen, die von Osten her in den Hauptbahnhof mündet. Die Grabener Bahn und ein Teil des Bahnverkehrs von der Pfalz her soll in einem Kopfbahnhof Mühlburg enden.

Die Verlegung des Verschubbahnhofes erscheint auch uns notwendig;

über die Frage wohin, wird noch zu sprechen sein. Aber sind all die anderen Aenderungen, die der Generalbebauungsplan vorsieht, notwendig und nützlich? Man bedenke: außer dem Hauptbahnhof und seinen südlichen Zufahrten soll nicht eine einzige der bestehenden Linien, nicht eine einzige bestehende Bahnhofsanlage erhalten bleiben. Sind diese riesigen Opfer wirklich erfolgreich, um Karlsruhe eine städtebaulich richtige Entwicklung zu sichern? Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit sind erste Vorbedingung, soll Städtebau auf die Dauer mit Erfolg betrieben werden.

Bei Maxau soll in absehbarer Zeit eine feste Brücke für Straße und Eisenbahn entstehen.

Eines der wesentlichsten Ziele, das sich mit der Erfüllung dieses alten Karlsruher Wunsches verbindet, ist das, Karlsruhe an den großen Ost-Westfernverkehr anzuschließen. Die Züge Saarbrücken—München könnten dann statt über Germersheim—Bruchsal, über Karlsruhe—Pforzheim laufen. Werden sie das aber tun, wenn sie mit einer Spitzkehre in Karlsruhe einlaufen müßten? Werden sie es tun, wenn man sie gar, wie die Denkschrift — um dieser Schwierigkeit auszuweichen — vorschlägt, an einer Station Wildpark, 4 Kilometer vom Hauptbahnhof entfernt, halten lassen wollte? Ich glaube kaum, ich glaube auch nicht, daß das städtebaulich oder stadtwirtschaftlich gleichgültig ist, ob die Stadt Karlsruhe diesen Anschluß an eine große Verkehrslinie von europäischer Bedeutung erhält oder nicht. Ueberall ist man an der Arbeit, Spitzkehren und Kopfbahnhöfe zu beseitigen, und wir sollen hier einen solchen Fehler neu begehen? Es ist aber doch auch nicht notwendig, denn es muß meines Erachtens doch technisch möglich sein,

die Bahnanlagen zwischen Mühlburg und dem Hauptbahnhof hochzulegen oder auch streckenweise tief

und dadurch diese bedeutende Verkehrsverbindung Karlsruhe zu gewinnen. Auch der Kopfbahnhof Mühlburg erscheint mir nicht günstig, denn er schneidet ein größeres Gebiet vom unmittelbaren Zugang zum Fernverkehr ab, und dabei denkt man sich diese Bahn bis Philippsburg verlängert.

Der vorgeschlagene Bahnhof Karlsruhe Ost—Durlach liegt für beide Teile zu weit ab.

Eine Haltestelle bei Rintheim würde für den Verkehr der Hardtorte völlig genügen. Was die Verlegung des neuen Durlacher Bahnhofs für diese Stadt für Vorteile haben soll, ist kaum erkennbar.

Bedenken wir, welch schwere Erschütterungen des Wirtschaftslebens der Stadt die Verlegung des Karlsruher Hauptbahnhofes nach sich gezogen hat — und jetzt soll die künftige Entwicklung durch dauernd neue Verlegungen in ständiger Unruhe gehalten werden! Der Stadtgüterbahnhof an der Rüppurrer Straße und Kriegsstraße, der ausgezeichnet liegt, soll eines Tages verschwinden. Der vorgeschlagene Ersatz kann, weil hochliegend, seine Aufgabe niemals erfüllen, weil kein Platz für Lagerhäuser vorhanden ist und Anschlußgleise nicht geschaffen werden können. Es sollen weiter verlegt werden die Hauptwerkstatt und der Westbahnhof. Große, innere Verkehrszüge der Stadt werden dadurch schwere Einbuße erleiden, die Folgen für die Südstadt mit ihrer Eisenbahnerbevölkerung wären tief einschneidend. Ob durch die erstrebte Abrundung des Stadtkörpers an dieser Stelle nach Osten dafür ein Ersatz geschaffen werden kann?

Ueber die Verlegung des Verschubbahnhofes nach Norden

kann ich mich kurz fassen, weil diese Fragen in anderem Zusammenhang eine wesentliche, für die eigentlich städtebauliche Frage eine weniger bedeutende Rolle spielt. Allerdings möchte ich einer Lage dieses Bahnhofes im Südwesten den Vorzug geben, weil er so besser in der Richtung der von Karlsruhe ausgehenden und zum Karlsruher Hafen versandten Güter liegen würde.

Sind nun aber diese einschneidenden Veränderungen, ausgenommen die Verlegung des Verschubbahnhofes, notwendig für die wünschenswerte Entwicklung der Wohngebiete?

Im Osten hält sich die geplante Stadterweiterung durchaus innerhalb der jetzigen Bahnlinie Karlsruhe—Mannheim. Nach Südosten ist eine Stadterweiterung jenseits der Bahnanlagen nicht vorgesehen und ja auch kaum denkbar. Im Süden tritt zu den Weiheräckern das Gelände am Dammerstock und ein stark erweitertes Baugebiet um Rüppurr. Im Südwesten soll sich an den Ausbau des Beiertheimer Feldes ein Wohngebiet westlich von Bulach und ein weiteres südlich des Bannwäldchens angelehnt an Grünwinkel anschließen. Dies Gebiet soll sich ausdehnen bis Daxlanden. Eine wirklich genügende Verkehrsverbindung all dieser Gebiete mit der Stadt hängt ab von der vorgängigen Lösung der Eisenbahnfragen, wie das eben auseinander gesetzt wurde. Sie bedingt aber nicht die völlige Beseitigung der Bahn in diesem Gebiet.

Eine ähnliche Tendenz, die Bahn möglichst an die Peripherie zu verlegen oder sie mit Kopfstationen möglichst weit draußen enden zu lassen, können wir

bei der Behandlung der Vorortbahnen

wahrnehmen. Eine Straßenbahnverbindung zwischen zwei Bahnhöfen innerhalb der Stadt oder vom Kopfbahnhof in die Stadt hinein stellt keinen vollwertigen Ersatz da für die Möglichkeit, Menschen und Güter ohne Umsteigen und Umladen bis tief in die Stadt hinein zu befördern. Anstatt die Vorortbahnen immer weiter draußen enden zu lassen und sie dadurch immer unwirtschaftlicher zu machen, sollte man froh sein, daß sie noch durch die Stadt hindurchführen. Wären diese Linien mit dichterer Folge kürzerer Züge elektrifiziert, würden sie zweifellos eine sehr viel größere Rolle spielen als heute. Die Verlegung des Endpunktes der Albtalbahn bis nach Ettlingen, um nur ein Beispiel zu nennen, erscheint mir deshalb wenig einleuchtend, sie wird nur den Fehler, den man s. Zt. mit der Verlegung des Albtalbahnhofes an die jetzige Stelle gemacht hat, noch viel empfindlicher machen. Das Albtal verliert dadurch außerdem seinen Anschluß an den Fernverkehr, den es für seine Kurorte kaum entbehren kann. Wie weit das im übrigen geplante Straßenbahnnetz unter Berücksichtigung des strengsten Maßstabes der Wirtschaftlichkeit geplant worden ist, wie ihn etwa Siercks mit seiner Einflußzonentheorie aufgestellt hat, läßt sich ohne eingehende Untersuchungen nicht feststellen. Linien, wie die vorgesehene nach dem Rappenwörth, erscheinen wenig wirtschaftlich, wenn man die verhältnismäßig geringe Dauer der Benützbarkeit der dort geplanten Anlagen bedenkt.

Ein großer Teil des geplanten Verkehrsstraßennetzes

ist erst endgiltig zu planen und durchführbar, wenn die Bahnfragen geklärt sind. Das gilt beinahe für den ganzen Umkreis der Karlsruher Gemarkung, mit Ausnahme des Nordens. Die Ansatzpunkte der Ausfallstraßen im Innern sind durch die gegebenen Verhältnisse fast eindeutig vorgezeichnet, so daß sich der Generalbebauungsplan fast durchweg mit den Forderungen deckt, die ich 1923 in meinem Vortrag dazu gestellt habe.

Da aber, wie gesagt, ihre Durchführung fast überall abhängt von der vorgängigen Vereinigung der Eisenbahnfragen, so erscheint ein näheres Eingehen darauf nicht notwendig. Wir hoffen, daß die Veröffentlichung des Generalbebauungsplanes wie in anderen Fragen so auch für diese wesentlichste den Anstoß geben wird, daß die Eisenbahn zu entscheidender Planung sich entschließen wird. Wir glauben allerdings nicht, daß die Vorschläge der Stadt die Grundlage dieser Planung sein können. Hoffen wir, daß die berufenen Fachleute Lösungen finden, die ohne so schwere Opfer an Geld und wirtschaftlichen Werten anderer Art eine glückliche Entwicklung von Karlsruhe ermöglichen werden.

Es mag verwunderlich erscheinen, daß ich als Architekt so ausgiebig Verkehrsfragen besprochen habe, aber die Erklärung dafür liegt ja in dem, was ich gesagt habe. Es hängt alles so sehr von der Regelung dieser städtischen Lebensfrage ab, daß ich ein Eingehen auf architektonische Details einzelner Wohngebiete für verfrüht halte. Wir vermissen bei dem gestalteten Plane allerdings eines sehr lebhaft,

eine Bauzoneneinteilung,

die den Charakter der einzelnen Bebauungsgebiete als reine Wohn- oder gemischte Bezirke, wo Kleinbetriebe zugelassen sind, erst verdeutlichen, Baublocktiefen und Aehnliches erst begründen würde. Dem leichteren Verständnis des ganzen Entwurfs würde ein Plan, der ohne Einzelheiten nur die Aufteilung der Flächen für die einzelnen Nutzungszwecke mit Einziehung der für den Verkehr vorbehaltenen Flächen, der Verkehrsbänder und Bahnanlagen darstellt, wesentlich dienen. Auf dem hier gezeigten Plan verwirrt und lenkt ab die Fülle der architektonisch-städtebaulichen Einzelarbeit, aus denen man die wesentlichen Züge der Planung erst herausschälen muß.

Ich möchte aber nicht schließen, ohne zu sagen, wie sehr ich den Grundzug der Gesamt- und Einzelplanung begrüße, in seinem kraftvollen Bestreben, die Wohnviertel aufzulockern, Grünflächen tief hinein in die Stadt zu führen, landschaftliche Schönheiten zu erhalten und zu erschließen. Diese Forderungen der Zeit,

Licht und Luft, Sonne und Grün auch in die Stätten unseres täglichen Lebens immer mehr eindringen zu lassen,

sind so warmherzig und mit idealem Schwung von Herrn Baudirektor Bronner jüngst vorgetragen worden, sie finden in Herrn Bürgermeister Schneider einen so überzeugten Förderer, daß ich nicht zweifle, der Generalbebauungsplan von Karlsruhe wird in diesem Geiste aufgefaßt und durchgeführt, Karlsruhe ein mächtiges Stück vorwärtsbringen auf dem Wege zu dem Ziel, das wir alle erstreben:

Die gesunde, schöne und glückliche Stadt von morgen!

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnementsquittung und die Portoausgaben beigefügt werden.)

34. Krbg. a. Rh.: Machen Sie eine entsprechende Eingabe an die Reichspostdirektion Karlsruhe.

Gegründet 1898

H. Schmalz & Co., Bingen a. Rhein

Fernruf 267 Weingroßhandlung Fernruf 267

2482

Spezialität: Flaschenweine

Selbstgekeltert aus den Weinbaugebieten am Deutschen Rhein

Die badischen Leibgrenadiere im Weltkrieg.*)

II.

Der zweite Abschnitt des Buches „Die Kriegführung" schließt sich dem ersten Teile würdig an, ja man kann versucht sein, ihn schriftstellerisch wegen seiner schönen Sprache und geschickten Stoffgliederung noch höher einzuschätzen. Er gibt ein prächtiges Bild über die kulturgeschichtlichen Verhältnisse bei der Truppe im Weltkriege. Auch hier haben die „Spezialisten", die nach den Leistungen des Regiments Meister auf ihren Gebieten waren, in glänzender Weise die Feder geführt. Die Darstellung der einzelnen Fächer ist nicht nur von militärwissenschaftlichem Standpunkte aus, vorzüglich, sondern trifft auch einen volkstümlich belehrenden Ton, so daß auch der Laie den klaren Ausführungen wohl folgen und sich ein Bild von der Entwicklung der einzelnen Gebiete machen kann.

In dem ersten Teile (Kriegsmittel) wird zunächst die Truppe geschildert, der Wert der Mannschaften und Unteroffiziere und die Tätigkeit der Offiziere werden richtiger Weise gewürdigt, alsdann folgt eine kurze Schilderung, wie sich die Truppeneinheit im Laufe des Krieges entwickelt hat. In dem nächsten Abschnitt „Der Kampf" wird zunächst die Kampfweise des Regiments im Bewegungskrieg 1914 geschildert, dann folgt eine Darstellung des Stellungskrieges; an der Hand der letzten Dienstvorschriften wird dann der Wandel der Gefechtsweise im Jahre 1916 zum Ausdruck gebracht. Alsdann gibt in dem dritten Abschnitt „Die Waffe" der Minenwerferoffizier ein klares Bild über die verschiedenen Waffen, in denen nach und nach der Infanterist ausgebildet werden mußte; der von dem Grabenoffizier verfaßte vierte Abschnitt „Die Stellungen" schildert zunächst den Infanterie-Pionierdienst vor dem Weltkriege und gibt dann ein anschauliches Bild von den einzelnen Stellungen des Regiments während des Weltkrieges, sowie von den Arbeiten, die durch die weitere Entwicklung der Waffentechnik nötig wurden. Besonders gelungen ist die Darstellung, die der Truppennachrichtenoffizier des Regiments über die Nachrichtenmittel gibt; würdig schließt sich als sechster Abschnitt die Arbeit des Gasoffiziers über das „Kampfgas" an, die im besonderen über Gasangriff und Abwehr, sowie über die Auswirkung des Gaskampfes Aufschluß gibt.

Nicht weniger interessant sind die 8 Abschnitte des zweiten Teiles, der die Gebiete der „Kriegsversorgung" umfaßt. Ein Zeugmeister schildert in anschaulicher Weise die Bekleidungswirtschaft im Kriege; in wohlgelungener Weise gibt der Verpflegungsoffizier eine Uebersicht über die Unterkunft und die Verpflegung des Regiments im Bewegungs- und Stellungskrieg und schildert dann die Verwendung und Gliederung des Trosses. Ein beigefügter Stärkenachweis der Regimentsbagage läßt uns erkennen, wie viele Pferde, Fahrzeuge und Mannschaften zum Troß gehörten. Ein Feldwebel berichtet über den inneren Kompagniedienst und über die vielseitigen, aber auch dankbaren Aufgaben des Feldwebels; der Rechtsoffizier klärt uns über die Rechtspflege und den vaterländischen Unterricht auf, und gibt uns ein anschauliches Bild von der Stimmung an der Front. Auf nicht weniger als 50 Seiten schildert der Regimentsarzt die ärztliche Versorgung und führt uns im Geiste über die sämtlichen Schlachtfelder, auf denen das Regiment gefochten hat. Wir erkennen mit Bewunderung, welche Fülle von Arbeit zu leisten war, und unter wie schwierigen Verhältnissen die Sanitätsoffiziere oft arbeiten mußten. Zwei Divisionspfarrer der beiden Bekenntnisse führen uns die Organisation der Feldfürsorge bei der 28. (badischen) Infanteriedivision vor, und berichten in geradezu zu Herzen gehender Weise von ihren Erfahrungen. In dem Schlußabschnitt „Die Fürsorge" berichtet der Unterrichtsoffizier über den Aufbau der Fürsorge; in einem anderen Aufsatz werden uns die „Grenadiere in der Ruhe" vorgeführt und zum Schluß behandelt der Obermusikmeister die Tätigkeit der Regimentskapelle im Kriege. Alle Aufsätze sind wohlgelungen und bringen des Unterhaltenden und Belehrenden sehr viel. Vielleicht hätte es sich der Vollständigkeit halber empfohlen, auch Angaben über den Munitionsverbrauch zu bringen und eine kurze Uebersicht über die Verluste des Regiments aufzunehmen, für die, wie wir aus dem Ehrenfriedhof der 28. Infanteriedivision in Lens zur Genüge wissen, sehr viel geschehen ist.

Dankbar ist es zu begrüßen, daß in dem dritten Abschnitt auch der aufreibenden und vielseitigen Tätigkeit des Ersatzbataillons gedacht worden ist und seine Leistungen gewürdigt werden. Der mehrjährige Kommandeur des ersten Ersatzbataillons, Oberstleutnant a. D. Graf von Spreti, gibt einen klaren Ueberblick über die Tätigkeit des 1. Bataillons in Karlsruhe, der durch weitere Berichte seiner Unterführer über die Ausbildung, Ersatztransporte, Bekleidung, Verpflegung, Sanitätsdienst und Garnisonsleben vervollständigt wird. Major der Reserve a. D. Krug hat die Geschichte des 2. Ersatzbataillons in Bruchsal verfaßt, das vom Februar 1915 bis zum November 1917 bestanden hat, um dann aufgelöst zu werden. Die Anlagen zum Abschnitt „Ersatzbataillon" sprechen mit ihren großen Zahlen eine ernste Sprache und lassen ersehen, welche Fülle von Arbeit geleistet worden ist, zumal die Bataillone auch noch für andere Truppenteile den Ersatz zu stellen hatten.

Wie durch die ganze Regimentsgeschichte der Drang nach Wahrheit weht und bei der geschichtlichen Darstellung kein noch so kleiner Rückschlag beschönigt wird, so werden auch die Verhältnisse in der Heimat den Tatsachen entsprechend geschildert, wirkliche Mißstände aufgedeckt und berechtigte Beschwerden erhoben. So ist es wohl zu verstehen, daß Regiment und Ersatzbataillon keineswegs darüber erfreut waren, wenn zeitweise anstelle von badischen Landeskindern Schlesier polnischer Abkunft in ihre Reihen eingestellt, und umgekehrt dafür frühere badische Leibgrenadiere fremden Regimentern überwiesen wurden. Man kann sich wohl denken, daß die altbewährten Feldwebel nur mit schwerem Herzen den obendrein noch schlecht ausgebildeten Rekruten aus fremden Armeekorps nur ungern die Gardelitzen anhefteten.

Sehr geschickt zusammengestellt sind auch die acht Anlagen, die die geschichtliche Darstellung ergänzen. Nur zwei Zahlenreihen möchten wir hier erwähnen, die aber tief blicken lassen. 506 Offiziere und 25 918 Mann haben während des Weltkrieges dem badischen Leibgrenadierregiment angehört, von ihnen haben 102 Offiziere, sowie 3581 Unteroffiziere und Mannschaften ihre Treue mit dem Tode besiegelt, 172 Offiziere und über 7000 Grenadiere wurden verwundet, 22 Offiziere und 2050 Mann blieben vermißt. An preußischen Orden und Ehrenzeichen wurde Oberstleutnant Freiherr von Forstner der Orden Pour le merite mit Eichenlaub verliehen, 11 Offiziere erhielten das Kreuz der Ritter des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern, 8 Unteroffiziere das goldene Militärverdienstkreuz. Die 1. Klasse des Eisernen Kreuzes wurde an 200, die 2. Klasse an 6388 Angehörige des Regiments verliehen. An badischen Orden und Ehrenzeichen erhielten 15 Offiziere das Ritterkreuz des Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens, und 127 den Orden vom Zähringer Löwen mit Schwertern, 18 Unteroffizieren und Mannschaften wurde die silberne militärische Karl-Friedrich-Verdienstmedaille, sowie 31, bezw 2878 Unteroffizieren und Mannschaften die kleine goldene und die silberne Verdienstmedaille am Bande des Militärischen Karl-Friedrich-Ordens verliehen.

Die Ausstattung der Regimentsgeschichte ist vornehm und würdig. Die neun Karten sind dem Text entsprechend ergänzt und sehr übersichtlich, ebenso tragen die zahlreichen Skizzen sehr zum Verständnis des Textes bei, die Bilder (Lithographien, Photographien und Federzeichnungen) sind klar und deutlich. Nicht unerwähnt bleiben sollen die ausführlichen Verzeichnisse — Quellennachweis, Personen-, Orts- und Truppenverzeichnis —, die das Nachschlagen wesentlich erleichtern.

*) Siehe erster Teil der Besprechung der Regimentsgeschichte der badischen Leibgrenadiere in Nr. 98 vom Freitag, 25. Februar (Morgen-Ausgabe).

Zunächst machte der starke Umfang des auch von mir mit großer Spannung erwarteten Werkes mich stutzig. Als ich dann aber nach alter Gewohnheit die Widmung des Buches nachsah, war ich sofort gefesselt. Der Bearbeiter hat das Buch „den Müttern" geweiht, und zwar denen, die einst Mütter waren, sodann den Müttern, die es sind, d. h. den Frauen und Schwestern der Leibgrenadiere und schließlich den Müttern, die es sein werden, mithin den Töchtern der alten Kameraden. Sehr sympathisch werden es weite Kreise unserer engeren Heimat auch empfinden, daß in der Widmung auch die verstorbene Großherzogin Luise erwähnt ist, und ebenso wird es viele Leser und besonders Leserinnen angenehm berühren, daß der Bearbeiter auch seine eigene Mutter erwähnt, deren Schaffenskraft ihm bei der Herstellung des Werkes stets ein Vorbild war. Der Segen der edlen Frau hat über dem Werke des Sohnes gewaltet: Oberstleutnant von Freydorf hat seinem alten Regiment ein würdiges, geistiges Denkmal gesetzt und damit seine verantwortungsvolle Aufgabe voll und ganz erfüllt. Man kann, um ein zusammenfassendes Urteil abzugeben, dem Bearbeiter und seinen Mitarbeitern, dem Herausgeber — Kameradschaft badischer Leibgrenadiere — nur von Herzen zu der glänzenden Leistung Glück wünschen: Die Regimentsgeschichte wird sicher in weiten militärischen Kreisen und besonders auch in unserer engeren badischen Heimat großes Aufsehen erregen. Zwei Wünsche möchten wir ihr mit auf den Weg geben: Möge sich die Hoffnung der alten badischen Leibgrenadiere, daß das Buch auch der Jugend ein treuer Wegweiser zur Wehrhaftigkeit sein möge, erfüllen. Möge es, das ist unser zweiter Wunsch, der Kameradschaft badischer Leibgrenadiere und ihrem rührigen Hauptausschuß vergönnt sein, bei den weiteren Zielen, die er sich gesteckt hat, derselbe glückhafte Erfolg beschieden sein wie bei dem Bau des 109er-Denkmals in Karlsruhe und jetzt bei seiner glänzenden Geschichte des aktiven Regiments. Das walte Gott! Wm.

Wünsche des Stadtteils Rintheim.

Ein Diskussionsabend im Bürgerverein Karlsruhe-Rintheim.

Infolge der gegenwärtig in Ausführung begriffenen Kanalisierungsarbeiten und der daran anschließenden Verlegung der Wasserleitung sowie Herstellung der neuen Parallelstraße zur Ernststraße sind verschiedene Punkte noch zur Klärung erforderlich geworden, weshalb es der Vorstand des Bürgervereins Rintheim für notwendig erachtete, die Mitglieder in einer Versammlung, welche am 17. d. M. im Gasthaus „zum Hirsch" stattfand, darüber unterrichten zu lassen.

Der überaus starke Besuch, der noch alle früheren Versammlungen weit übertraf, ergab den besten Beweis, daß das Interesse der Rintheimer an der Entwicklung unseres Vorortes immer mehr zunimmt.

Die Herren Stadtbaurat Seith vom Städtischen Tiefbauamt und Oberbauinspektor Hermann Müller vom Städtischen Wasserwerk hatten die Referate übernommen. Nach kurzer Begrüßung der Gäste und der Mitglieder durch den Vorsitzenden Erb erhielt Herr Stadtbaurat Seith das Wort zu seinem Vortrag.

In sehr verständlicher Weise erklärte er an Hand von Plänen

die Kanalisationsanlage,

wie sie in den einzelnen Straßen zur Ausführung kommt. Die Kanalleitung habe eine Gesamtlänge von 2290 Meter und würde einen Aufwand von 220 000 Mark erfordern. Die Kosten für den Kanal werden nach einem Durchschnittssatz von 60 Mark pro laufenden Meter für jede Straßenseite berechnet. Sie werden bei Anschluß der Hausentwässerung an diesen fällig. Vor dem Kriege wurde der laufende Meter für 40 Mark hergestellt. Bei Eckgrundstücken käme die mittlere Frontlänge in Anrechnung. Wann in den Vororten der Anschluß an den Kanal gefordert wird, stehe gegenwärtig noch nicht fest. Dies sei von einem diesbezüglichen Stadtratsbeschluß abhängig. Bei der Herstellung der Hausentwässerungsanlage könne man für die Rintheimer Grundstücke mit einem Kostenaufwand von 400—1500 Mk. rechnen. Bei Dopelhausgrundstücken seien die Kosten des Hausanschlusses geteilt zu tragen. Laufende Gebühren kommen nicht in Frage, da diese in der Umlage enthalten seien.

Die Ausführung des Hausanschlusses sei genehmigungspflichtig und geschehe nach Vorlage von Plänen und erfolgter Prüfung und Erstattung der Prüfungsgebühren. Für unbebaute Grundstücke seien vorerst keine Kosten zu entrichten. Zur Ermöglichung der Herstellung des Hausanschlusses sei ein städtischer Fond vorhanden, der nötigenfalls dazu beansprucht werden könne. Die Herstellungskosten, welche in einem Kostenvoranschlag nachgewiesen werden müssen, werden nach deren Prüfung auf Antrag bis zu zwei Dritteln beliehen. Dieses Kapital sei mit 5 Prozent zu verzinsen und mit weiteren 5 Prozent zu amortisieren. Auf Antrag können auch die Kanalkosten nach erfolgtem Anschluß gegen Verzinsung gestundet werden. Zur Reinigung der Kanalleitung sei die Herstellung eines Pfinzspülkanales vorgesehen, der in offener Ausführung gedacht ist.

Die Ausführung der neuen Parallelstraße, die 80 Meter oberhalb dem Ortseingang beginnt und bis zum Hirtenweg führt, soll ebenfalls in diesem Jahre noch vorgenommen werden und eine Breite von 22 Metern erhalten. Hier müßte allerdings eine reibungslose Verständigung mit den betreffenden Grundstückseigentümern vorausgehen. Im allgemeinen sei es bei Straßenanlegungen so, daß der Grund unentgeltlich abgegeben werde. Bei Erwerb durch Bezahlung müßte der Kaufpreis in die Straßenkosten wieder eingerechnet werden. Die Kanalisierung und Verlegung der Gas- und Wasserleitung würde der Straßenanlegung vorausgehen, die Umlegung würde ebenfalls sofort erfolgen. Zur Bebauung habe man den nördlichen Teil dieser Straße in erster Linie vorgesehen.

Ueber die Ausführung der Wasserleitung

berichtete Herr Oberbauinspektor Hermann Müller. Er kam kurz nochmals auf seinen Vortrag zurück, den er bereits im vorigen Jahr darüber gehalten hatte. Erfreulicherweise haben sich von den 265 Grundstückseigentümern 160 bereits zur Ausführung der Wasserleitung entschlossen. Der Wasserverbrauch werde im allgemeinen nach dem Steuerwert verrechnet, und zwar für 100 Mark 1,5 Pfg. pro Monat. Wo Wassermesser eingebaut werden, werde der tatsächliche Verbrauch berechnet. Wie bei der Hausentwässerung, seien auch hier die Kosten der Wasserleitung bei hintereinanderliegenden Grundstücken geteilt zu tragen. Das Städtische Wasserwerk wäre jederzeit bereit, wegen Ausführung der Wasserleitung technisch zu beraten; nur müsse die Treffzeit für die nächsten Tage angegeben werden; am besten wäre es, wenn mehrere diese Beratung gemeinsam wünschen würden. Der Wasserbezug könne nach Unterzeichnung des Wasserlieferungsvertrages beginnen. Nach nochmaliger Wiederholung der Anschlußkosten und dem Wunsche, daß sich nun auch die noch Ausstehenden zum Bezug entschließen mögen, schloß der Vortragende seine Ausführungen.

In der sehr regen Diskussion

konnte man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die Kostenfrage für manchen Grundstückseigentümer sich außerordentlich schwerwiegend auf seine Entschließung auswirkt. Der gute Wille ist gewiß überall vorhanden. Dies bestätigt ja schon die große Zahl der Anmeldungen für die Wasserleitung, die selbst die Erwartungen des Wasserwerkes übertroffen haben. Anders liegt es jedoch bei den Kosten der Kanalleitung, welche nach den Ausführungen des Referenten nach einem Durchschnittssatz, wie er sich im ganzen Stadtgebiet ergibt, seinerzeit verrechnet werden sollen. Bekanntlich hat Rintheim zu 80 Prozent einstöckige Häuser, die zum Teil allein bewohnt oder höchstens nur einen Mieter haben. Durch ihre landwirtschaftliche Bauart ergeben sich bei einer Berechnung von 60 Mark für den laufenden Meter Kosten, die in gar keinem Verhältnis zum Steuer- oder heutigen Verkehrswert des betreffenden Objektes stehen. Es gibt Fälle, wo die Kosten für die Kanalisierung sogar den heutigen Wert des betreffenden Anwesens erreichen. Daß der Einheitspreis für den laufenden Meter richtig errechnet ist, wurde nicht angezweifelt, aber es muß beachtet werden, daß auf Frontlängen, wie sie hier vorhanden sind, in Karlsruhe vier- und fünfstöckige Häuser stehen, welche einen derartigen Aufwand besser ertragen.

Für die Stadtverwaltung sowohl, als auch für die Rintheimer Interessenten wäre es gewiß nicht von Nutzen, wenn der Anschluß an die Kanalleitung nicht so zahlreich vorgenommen werden könnte wie dies gewünscht und schließlich beabsichtigt ist. Man hat wohl von einem Fond gesprochen, aus dem die Kosten für die Entwässerungsanlage mit zwei Drittel gegen 5 Prozent Verzinsung und 5 Prozent Amortisation beliehen werden sollen. Auch für die Kosten der Kanalleitung hat man auf Antrag eine Stundung in Aussicht gestellt. So schön diese Eröffnungen auch klingen, so ist und bleibt der Kostenpunkt doch die Hauptsache, weil man mit Mieteinnahmen nicht rechnen kann, wie dies in der Stadt der Fall ist. Hier ist jeder Einzelne der Träger seiner Last selbst, ein Moment, das bei der heutigen Wirtschaftslage der großen Arbeitslosigkeit und durch Verlust infolge der Inflation nicht übersehen werden darf. Es ist zu hoffen, daß auch die Stadtverwaltung sich nochmals mit der Kostenfrage beschäftigen wird.

Was nun die Herstellung der neuen Parallelstraße anbelangt, hören die Rintheimer gerne, daß der Ausbau noch in diesem Jahre begonnen werden soll. Der Bürgerverein gibt die Zusage, daß er gerne mithelfen wird, eine baldige Verständigung mit dem betreffenden Grundstückseigentümer zu erzielen, andererseits wird aber auch von der Stadt erwartet, daß sie gleich von vornherein ihr Möglichstes tut, um rasch eine Einigung herbeizuführen, da sonst die Rintheimer am Ende dieses Jahres infolge fehlendem Baugelände mit dem Bauen brach gelegt wären. Der Meinung des Referenten, an dieser Straße zuerst am nördlichen Ende mit dem Bauen zu beginnen, konnte die Versammlung nicht beitreten. Es wurde verlangt, daß an der ganzen Straße beliebig Bauten erstellt werden können. Man müßte alles tun, um die Bautätigkeit zu fördern.

Was den Verkehr anbelangt,

müsse man feststellen, daß in dieser Hinsicht alle übrigen Stadtteile besser versorgt seien. Verkehr bringe Leben. Wo er ist, merke man auch seine Wirkung. Man wisse heute noch nicht, wie die endgültige Führung der zukünftigen Straßenbahn gedacht sei. Diese mit dem Ausbau der neuen Straße in Zusammenhang zu bringen, könne nicht die Zustimmung der Rintheimer finden. Eine Führung durch die Ernststraße werde allgemein als praktisch angesehen, weil in diesem Falle durch die günstige Lage ohne Zweifel die Benutzung durch die Anwohner der Haupt-, Ernst- und der zukünftigen Straße vorauszusehen wäre.

Auch wegen der Führung eines offenen Spülkanals wurden berechtigte Bedenken geäußert. Wenn die Stadt jeden Keller nach Schnakenbrutstätten absucht, dann sollte man nicht durch einen offenen Kanal eine neue Brutstätte schaffen.

Die Beleuchtung wurde ebenfalls kritisch behandelt. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Farrenstall heute noch mit der Laterne beleuchtet werden muß, die sonst bald bei jedem Landwirt der Vergessenheit anheimgefallen ist. Dringend wurde gewünscht, daß Rintheim bald die Errungenschaften der heutigen Zeit im Bezug auf Beleuchtung bekommt.

Das alte Rathaus, das des öfteren schon in Versammlungen, Eingaben und in der Presse besprochen wurde, kam auch dieses Mal wieder zur Behandlung, weil es bei dem steigenden Verkehr immer mehr die Sicherheit gefährdet. Leider waren bisher alle Bemühungen zur Wegschaffung des Hindernisses vergebens, weil man anscheinend diejenigen, welche in diesem Gebäude einen historischen Wert erblickten, mehr berücksichtigt, als die Sicherheit. Gerade jetzt, wo die Kanalisationsarbeiten beendet sind und die Hauptstraße wieder hergestellt wird, könnte man an dieser Ecke Luft schaffen. In diesem Falle wären auch die Vorgartenbesitzer der südlichen Hauptstraße bereit, ihre Gärten zur Verfügung zu stellen, damit auch hier ein Gehweg, der an dieser schmalen Straße fehlt, angelegt werden könnte.

Da nach den Ausführungen des Referenten die Arbeiten im April beendet sein dürften, hofft man, daß alsdann auch mit dem Ausbau der Rintheimerstraße und der Instandsetzung der Ortsstraße fortgefahren wird und die Hauptstraße, welche dann wieder den Verkehr aufnehmen soll, im gleichen Zuge eine zweckentsprechende Deckung erhält.

Es dürften alsdann die Verhältnisse gegeben sein,

um der Ausführung der Elektrischen näher zu treten,

bezw. die Kosten dafür in den diesjährigen Etat aufzunehmen. Es ist für die Rintheimer bitter, wenn sie mitansehen müssen, daß Orte, die noch kein Glied der Stadt bilden, heute schon diese Bequemlichkeit haben, während die Rintheimer, die doch Umlagezahler der Stadt sind, immer noch keine Straßenbahn haben.

Für die ausgiebigen und belehrenden Vorträge wurde den beiden Referenten herzlich gedankt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Bewohner des Stadtteiles Rintheim in Bälde feststellen können, daß ihre berechtigten Wünsche berücksichtigt werden.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 26. Februar, morgens 6 Uhr: 202 Ztm., gest. 6 Ztm.
Schusterinsel, 26. Februar, morgens 6 Uhr: 105 Ztm., gest. 87 Ztm.
Kehl, 26. Februar, morgens 6 Uhr: 200 Ztm., gest. 3 Ztm.
Maxau, 26. Februar, morgens 6 Uhr: 373 Ztm., gest. 4 Ztm
Mannheim, 26. Februar, morgens 6 Uhr: 257 Ztm., gest. 2 Ztm.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Stationen	Luftdruck in Meeresniveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim		6	7	2	—	Regen
Königstuhl	754.9	5	7	5	—	Regen
Karlsruhe	755.8	9	13	8	—	Regen
Baden-Baden	755.5	8	12	7	—	Regen
Villingen	757.3	3	5	3	—	Regen
St. Blasien	—	4	3	1	9	Regen
Feldberg	629.4* örtlich	0	1	0	131—140	Regen

Allgemeine Witterungsübersicht. Die von Frankreich anrückende Wärmewelle hat in ganz Baden zu beträchtlichem Temperaturanstieg mit teilweise ergiebigen Regenfällen auch im Schwarzwald geführt. Die heutigen Morgentemperaturen liegen in der Rheinebene bei 8—9 Grad, in mittleren Höhen bei 4 Grad über Null. Auch heute morgen regnet es allenthalben. Die Schneehöhen im Gebirge sind infolge des Tauwetters um 10—20 Ztm zurückgegangen.

Der Wärmewelle folgt vorübergehender Druckanstieg mit einigen Aufhellungen. Für morgen steht daher Nachlassen der Niederschläge bei wechselnd wolkiger, aber fortdauernd milder Witterung bevor.

Wetteraussichten für Sonntag, den 27. Februar. Fortdauernd mild, vorübergehend Aufhellungen und nur vereinzelte Niederschläge.

Schneeberichte vom 26. Februar, morgens 8 Uhr.

Bühlerhöhe: Schneehöhe 20 Ztm., Pappschnee, mäßiger SW., Regen, plus 4, Ski- und Rodelbahn möglich.

Hornisgrinde: Schneehöhe 121—130 Ztm., Pappschnee, schwacher W., nasser Nebel, plus 3 Grad, Ski- und Rodelbahn möglich.

Ruhstein: Schneehöhe 96—100 Ztm., Pappschnee, mäßiger SW., nasser Nebel, plus 3 Grad, Ski- und Rodelbahn mäßig.

Königsfeld: Schneehöhe 20 Ztm., Pappschnee, Stille, Regen, plus 4 Grad.

Furtwangen: Schneehöhe 61—65 Ztm., Pappschnee, mäßiger SW., Regen und Schnee, plus 4 Grad, Ski- und Rodelbahn möglich.

St. Georgen: Schneehöhe 28 Ztm., stark verharscht, schwacher W., Regen, plus 3 Grad, Ski- und Rodelbahn stellenweise möglich.

Titisee: Schneehöhe 56—60 Ztm., gekörnt, schwacher W., Regen, plus 3 Grad, Ski- und Rodelbahn mäßig.

Feldberg-Poststation: Schneehöhe 131—140 Ztm., Pappschnee, frischer W., Regen und Schnee, 0 Grad, Ski- und Rodelbahn möglich.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turnen * Spiel * Sport.

= **Vom Ortenauer Turngau.** Der Ortenauer Turngau hat auf seinem Gautag beschlossen, die Durchführung des diesjährigen Gauturnfestes, verbunden mit den Gaumeisterschaften, in den volkstümlichen Uebungen der „Turngemeinde Kehl" zu übertragen. Das Fest soll am 12. Juni abgehalten werden.

Concordia-Radsportveranstaltungen im Gau XII (Baden/Hohenzoll.) Für das Sportjahr 1927 wurden im Gau XII des Deutschen Rad- und Motorfahrerverbandes „Concordia" dem Gausportausschuß und der Gauleitung folgende in Aussicht genommene Veranstaltungen zur Genehmigung vorgelegt: Bezirk Freiburg: 1. Bezirkswanderfahrt am 1. Mai; Bezirksfest am 22. Mai in Endingen; Bezirk Elztal :Bezirksfest in Glottertal am 15. Mai; Ortsgruppenveranstaltungen; 8. Mai Standartenweihe in Merdingen a. K.; 5. Juni Standartenweihe in Wyhl; die Terminanmeldungen der übrigen Bezirke steht noch aus, der Gau wird seinerseits Ende März seine Saalsportmeisterschaften in Offenburg zum Austrag bringen lassen und am 18. April auf dem Freiburger Exerzierplatz sein Eröffnungsrennen durchführen. Das Gaufest wird voraussichtlich im August auf dem Schwarzwald an einem noch zu bestimmenden Ortsgruppensitz abgehalten. Für die Bezirksfeste und das Gaufest wird jeweils die betreffende Meisterschaft im Einerstraßenfahren ausgeschrieben; außerdem finden — wie auch bei den Standartenweihen — noch weitere Straßenrennen statt. Bei der internen Vereinsarbeit wird in diesem Jahre ganz besonders der Jugendpflege erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt, zugleich auch der Radwandersport noch mehr als bisher gefördert, wobei auch dieses Jahr wiederum nach Abschluß der Sportsaison Bezirks-, Gau- und Verbandsmeisterschaften im Vereinswanderfahren ermittelt und hervorragende Leistungen im Einzelwanderfahren ausgezeichnet werden.

Der Reichstagsausschuß zur Förderung der Leibesübungen hielt kürzlich unter dem Vorsitz von Schreck eine Sitzung ab, die dem Jugendwandern galt. Die Berichte wurden von Albrecht, dem Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterjugend, und Münker, dem Geschäftsführer des Verbandes für deutsche Jugendherbergen, erstattet. Der erstere forderte für die gesamte Jugendbewegung Befreiung von bürokratischen Schwierigkeiten: Fahrpreisermäßigung auch für Gruppen von nur fünf Mitgliedern und Beseitigung des Lichtbild-Ausweises. Er betonte die Notwendigkeit von Führerkursen. Münker berichtete vom Aufschwung des Wanderwesens. Im Jahre 1914 habe es 200, im Jahre 1926 2000 Wanderherbergen gegeben; im Jahre 1914 habe die Uebernachtungszahl 20 000, im Jahre 1926 2 Millionen betragen. Besonders wertvoll sei das Anwachsen des Wanderns der Mädchen, die heute bis zu 28 Prozent der Uebernachtungsgelegenheiten in Anspruch nehmen. Die Einführung des monatlichen Wandertages in der Schule habe einen großen Erfolg gebracht. Die bahnbrechenden Städte wie Bremen und Duisburg hätten große Schüler-Ferienwanderungen organisiert, mit im ganzen je 10 000 Uebernachtungen. Das Jugend-Herbergsnetz beschränke sich heute nicht mehr auf Deutschland; über die angrenzenden Länder sei die Bewegung sogar bis Schottland gedrungen. Die heute schon vorhandenen Musterherbergen dürften nicht darüber hinwegtäuschen, daß viele von ihnen nicht den Ansprüchen der Hygiene genügten wie etwa eine Fürsorgeanstalt. Münker schloß mit der Aufforderung an die Führer des Volkes, sie möchten diesem Werke ihre Liebe zuwenden. Jeder Führer des Volkes solle, bevor er die himmlische Herberge aufsuche, mindestens einmal in einer irdischen geschlafen haben. Der Ausschuß gewann in der Aussprache über die Berichte für die zukünftige Arbeit im Parlament die wünschenswerten Richtlinien.

△ **Schluß des Breslauer Sechstagerennens.** Das am Mittwoch abend um 11 Uhr zu Ende gegangene 4. Breslauer Sechstagerennen bracht den Franzosen Wambst/Bacquehay den zweiten derartigen Sieg auf deutschen Bahnen. Die letzte Spurtstunde verlief recht lebhaft, besonders van Kempen legte in den letzten 60 Minuten eine bestechende Fahrweise an den Tag. Behrend/Longardt und Kroschel/Ehmer versuchten Verlustrunden gutzumachen, aber nur Behrendt/Longardt hatten einmal Erfolg damit. Feja/Thollembeek büßten sogar eine Runde ein. Das endgültige Ergebnis des Rennens stellte sich wie folgt: 1. Wambst/Lacquehay 591 Punkte. 2. Kroll/Miethe 400, 1 Runde zurück: 3. Tietz/Bauer 692. — Zwei Runden zurück: 4. Van Kempen/Rielens 742. 5. Skupinski/Junge 520. 6. Longardt/Behrendt 357. DreiRunden zurück: 7. Feja/Thollembeek 478. — Vier Runden zurück: 8. Kroschel/Ehmer 247 Punkte. — In den 145 Stunden wurden insgesamt 3859,440 Kilometer zurückgelegt. —

Süddeutsche Leichtathletik-Termine.

Im Gebiet des Süddeutschen Leichtathletik-Verbandes werden in der kommenden Saison die folgenden Leichtathletik-Veranstaltungen ausgetragen:

Internationale: 6. März: Hallensportfest des Nordbayr. L.f.L. in Nürnberg; 10. Juli: Sp.Vg. Baden-Baden (Bahn), 1. F.C. Nürnberg (Bahn); 23./24. Juli: S.V. 05 Trier (Bahn); 31. Juli: Kehler F.V. (Bahn); 2. August: Frankfurter L.f.L. (Bahn); 28. August: Frankfurter L.V.f.L.

Nationale: 11. März: Hallensportfest des Südbayr. L.f.L. in München; 5. März: Hallensportfest des Württemb. L.f.L. in Stuttgart; 24. April: Deutsche Waldlaufmeisterschaft in Heilbronn; 15. Mai: Rugbyklub Pforzheim (Bahn); Mai: Groß-Staffelläufe; 29. Mai: Schwaben Augsburg und Wiesbaden (Bahn); 5. Juni: Post-S.V. Frankfurt a. M. (Bahn); 18. und 19. Juni: Verbands-Meisterschaften; 26. Juni: S.C. 1880 Frankfurt (Jugend und Bahn); 27. Juni: S.V. 98 Darmstadt (Bahn); 2. und 3. Juli: Süddeutsche Meisterschaften; 9./10. Juli: F.V. Frankenthal (Bahn); 23./24. Juli: F.V. 94 Jahn a. Donau, F.C. 03 Pirmasens (Bahn); 31. Juli: T.S.G. 01 Heidelberg (Bahn) und Fußballsport Kreuznach (Bahn); 7. August: Jahn Regensburg (Bahn), Alemannia Worms; 14. August: Bad. L.f.L. Karlsruhe (Bahn) und Saar 05 Saarbrücken (Bahn); 28. August: V.f.R. Landau, M.T.G. Mannheim (Bahn).

Paolino besiegt Knut Hamson im Boxkampf.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. Newyork, 26. Febr. Der bekannte spanische Schwergewichtsmeister Paolino siegte über den Dänen Knut Hamson nach Punkten. Paolino führte während des ganzen Kampfes und gewann acht von den zehn Runden. Hamson kämpfte rein defensiv.

Internationales Reitturnier in Berlin.

Der 5. Tag.

Am Nachmittag des 5. Tages konnte man die erfreuliche Feststellung machen, daß sich das Interesse am Turnier ständig auf steigender Linie bewegt. Im Amazonengruppenspringen feierten Frau Franke und Frau Saloschin einen beifällig aufgenommenen Sieg. Die Zweispännerprüfung ergab einen mehrfachen Sieg der Baronin v. d. Decken mit ihrem eleganten Füchsegespann. Enorm stark war die Teilnahme am Preis von Frankfurt, der traditionellen Eignungsprüfung für Reitpferde. In der Hauptprüfung, der Reitprüfung für Reitpferde, standen die Richter wieder vor einer schweren Wahl. Schließlich gaben sie Herrn Wätjen auf Donner II und Freiherrn v. Langen auf Volt die goldene Schleife.

Abends erschien das Publikum auch wieder recht zahlreich. Es sah den einleitenden Jagdspringen der mittleren Klasse dominiert von Frhr. v. Langen mit Hartherz, der die Konkurrenz in der bestimmten Zeit überlegen gewann. Neuartig war der Preis der Automobilhalle, ein Jagdspringen der Klasse S, bei dem als Hindernisse nur Doppel- und dreifache Sprünge aufgestellt wurden. Die Pferde fanden hier eine äußerst schwierige Aufgabe und nur wenige konnten sie fehlerlos bewältigen. Von diesen wenigen erzielte Max Lotz' Olnad die schnellste Zeit, indem er die Strecke in glänzendem Stil in nur 34 Sekunden zurücklegte.

M-W-M-BENZ

KOMPRESSORLOSE DIESELMOTOREN
FÜR GEWERBLICHE BETRIEBE JEDER ART KRAFTWERKE.
VON 5-3000 PS
LOKOMOBILEN, ZUGMASCHINEN, BOOTE, SCHIFFE, LOKOMOTIVEN.
Verlangen Sie unseren Prospekt Nr. 424
MOTOREN-WERKE MANNHEIM A.-G.
VORM. BENZ ABT. STATIONÄRER MOTORENBAU
Mannheim L. 15. 1. Verkaufsbüro: Telegr.-Adr. „Oelmotor". Telefon 30 429.
Stuttgart. Verkaufsbüro: Lindenstraße 51. Telegr.-Adr. „Alterbenz". Telefon 22145.

Größeres, schön möbl. Zimmer, sow. ein klein., beide Zimmer part. gel., mit sep. Eing., el. Licht, sof. zu verm. (B1693) Werderstr. 87, parterre.

Groß., leeres Zimmer mit el. L. u. Ofen, auf sof. an berufst. Frl. od. Frau zu verm. Kaiserstr. Nr. 39a, Zigarrenladen. (B1757)

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht, auf 1. März od. später zu vermieten: Lessingstraße 37, 2. Stock. (B1739)

Möbliertes Zimmer zu vermieten: Scheffelstraße 38, III. (B1725)

Unmöbl., großes Zimmer in freier Lage zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. T9219 in der Badischen Presse.

Leeres Zimmer in gutem Hause, Südweststadt, billig zu vermieten. Angebote unter Nr. D9204 an die Badische Presse.

2 möblierte **Zimmer** zu vermieten: Zirkel 9. (6610)

In gutem Hause sind **2 unmöbl. Zimmer** mit elektr. Licht u. Zubehör per Anfang März an einzelne Person zu vermieten: Westendstraße Nr. 34, III. (B1735)

Schön möbliertes **Zimmer** mit separatem Eingang, monatl. 20 M, sofort zu vermiet. Anzusch. Sonntag den ganzen Tag. Marienstraße 59, IV. (B1736)

Möbl. Zimmer m. el. Licht, auf 1. März zu verm.: Karlstr. 16, IV. (B1729)

Sehr schön möbl. Zimmer zu vermiet.: Hirschstraß 81, part. (B1708)

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eing., auf 1. März zu verm. (B1751) Zähringerstr. 40, II., l.

Zimmer m. 2 Betten, el. L., sep., ev. m. Kost, a. einz. z. verm. B1752 Marienstr. 83, 3. St., r.

Wohn- und Schlafzim., gut möbl., am Kaiserpl. vart. u. sep., elektr. L., auf 1. März zu vermiet. Amalienstr. 75, parterre. (B1764)

Einf. möbl. Zimmer zu vermieten. (B1747) Kaiserstr. 119, 2. St., l.

Möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. (B1744) Hirschstraße 76, 3. Stock.

Gut möbliert. Zimmer el. L., an berufst. Hrn. od. Dame auf 1. März zu verm. Schützenstr. 74, parterre. (B1709)

Gut möbliertes Zimmer sofort für 25 M zu vermieten. Brauerstraße 5, IV., rechts. (B1765)

Gut möbl. Zimmer bis 1. März zu vermiet. Adlerstr. 7, IV. r. B1769

Großes, gut möbliertes Zimmer, Nähe Mühlburger Tor, auf 1. März oder später an berufst. Dame zu verm. El. L. Westendstr. 44, II. B1766

Akademiestr. 18, 1 Tr., ist ein kl. freundl. möbl. Zimmer auf 1. März zu vermieten. (B1770)

Gut möbliert. freundl. Zimmer an ruh. Herrn zu vermieten. Marienstr. 92, II. (B1755)

Roonstraße 3, 4. Stock (Sonntagsplatz) schön möbl. Zimmer, el. Licht, an bess. Herrn zu vermieten. (B1753)

Auf sofort oder 1. April
großer Laden,
120 Quadratmeter Bodenfläche, Karlstr., in der Nähe Stefansplatz, zu vermieten. Angebote unter Nr. S9218 an die Badische Presse erbeten.

Heller Lager- od. Werkstattraum
75 □m groß, Amalienstr. 13 gelegen, sofort zu vermieten.
Angebote unter Nr. 6658 an die „Bad. Presse".

Kaiserstrasse 166
eine Treppe hoch sind 4233
3 grosse Räume
für Büro oder Praxis geeignet per 1. März 1927 zu vermieten. — Besichtigung dasselbst.

Beschlagnahmefreie, geräumige, moderne
Dreizimmer-Wohnung
mit Bad, in Söllingen, Amt Karlsruhe, an ruhige Mieter zu mäßigem Preis sofort abzugeben. Zwei Minuten vom Bahnhof. Anfragen unter Nr. G9082 an die Badische Presse.

Zu vermieten
Per Anfang April wird in guter Wohn- und Geschäftslage Nähe der Hauptpost frei: Etagenwohnung, 1 Tr. hoch, Gas- und Elektr. vorh., best. aus 6 Räumen, darunter 3 Wohnräume, Küche u. Keller, wofür Wohnberechtig. vorh. sein muß, sowie 3 schöne, helle gewerbl. Räume. Eignet sich für alle bess. Geschäfte, verbunden mit Wohnung. Interessenten belieb. sich unter Darlegung genauer Verhältnisse u. Nr. D9174 an die Bad. Pr. zu wenden.

Sehr strebs. u. tüchtige Leute (Beruf Bäcker), suchen sof.
Filiale
v. Brotfabrik od. Konditorei zu übernehmen. Angeb. v. edeldenkend. Firmen erb. E. Bonow, z. Zt. Bern (Schweiz), Postgasse 36. (Q9241)

Zu vermieten

Geschäftsräume bis zu 120 qm, in zentraler, ruhiger Lage, ganz oder geteilt, mit elektr. Licht und Kraft, alsbald zu vermieten. Näheres bei: (6676) Eugen Baumann, Karlsruhe, Akademiestraße 20.

Beschlagnahmefreie
3- u. 4 Z.-Wohg. mit schöner Wohndiele, Bad, Mansarde u. sonst. Zubehör, in ruhiger, zentraler Lage, 4. Stock u. parterre, in gutem Hause preiswert zu vermieten. Angebote unt. Nr. 889a an die Badische Presse.

Auto-Einstell-Räume (Boxen) für Personen- und Lastwagen in Stadtmitte zu vermieten. Anfragen unt. Nr. 3257 an die Badische Presse.

2 Zimmerwohnung mit Küche ist Karlstr., Nähe Hauptpost, 6ths., part., bei Uebernahme vorh. Möbel auf 1. April zu vermieten. monatliche Miete 25 M. Angebote unter Nr. G9232 an die Badische Presse.

Garage (Oststadt), für Last- od. Personenwag., sofort zu vermiet. Knobloch, Kaiserstraße 39. (B1736)

Wohn- u. Schlafzimmer mit Küche, möbl. evtl. einzeln, in schöner, freier Lage, von Rüppurr, alsbald zu vermieten. El. Licht, Zentralheizg., Klavierbenütz. Gefl. Angebote unter Nr. B9225 an die Badische Presse.

2 Zimmer leer od. möbliert, mit Küchenbenütz., in gutem Hause zu vermieten, sofort od. später. (B1555) Maxaustraße 5, 3. Stock.

Lagerraum u. Keller zu vermieten. B1749) Markgrafenstraße 45, parterre.

Zimmer
Wohn- u. Schlafzimmer gut möbl., sof. zu vermieten: Hirschstraße 66, 3. Stock. (B1735)

Kaiserplatz, groß., gut möbl. Zimmer, el. Licht, an b. Herrn a. 1. März zu vermieten. (B1396) Amalienstraße 85, part.

Wohn- u. Schlafzimmer gemütlich u. sehr schön möbl., m. Dipl.-Schreibtisch u. Klavier, el. L., Sonnenseite, Weststadt, Straßenbahnhaltest., auf 1. März zu vermieten: Kriegsstr. 274, II. B1353

Gut möbl. Zimmer sofort oder später zu vermieten bei Kimmel, Kriegsstr. 84, III. B1636

Möbl. Zimmer z. vm. an nur Berufst. (B1635 Akademiestr. 24, IV.

Möbl. Zimmer m. el. Licht: Lachnerstr. 18, Hinterhaus, Zimmermann. (B1524)

In gutem, ruh. Hause ist ein gut möbl. Mansardenzimmer an bess., berufst. Fräul. zu vermieten. Anzus. v. 10—4 Uhr. Näh. Südendstr. 7, parterre. (B1666)

Möbl. Zimmer zu vermieten. (B1558) Geranienstr. 26, part., l.

Mietgesuche

Größere **Werkstätte** mit Einfahrt, sofort od. später z. mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 6730 an die Badische Presse.

Kl. Werkstätte oder Lager zu vermiet. Durlacherstr. 17. Zu erfragen Rüppurrerstr. 90. Seitz. (B1727)

Laden zu mieten gesucht, geeignet für Metzgerei. Angebote unter Nr. O9264 an die Badische Presse.

2 helle **Büroräume** auf sofort zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. L9061 an die Badische Presse erbeten.

5 Zimmer-Wohnung womöglich Südweststadt gesucht. Angebote mit Preisang. u. Nr. 4435 an die Badische Presse.

3-5 Zimmer-Wohnung von Ehepaar m. erwachs. Tochter, oder 2 leere, gr. Zimmer zu mieten ges. Angebote unt. Nr. 4327 an die Badische Presse.

Schöne 4 Zimmerwohn. in gutem Hause für sof. gesucht. Angebote unter Nr. 6732 an die Badische Presse erbeten.

Kleine Familie sucht auf 1. Mai oder später **3-4 Z.-Wohng.** in West- od. Südweststadt, ohne Bauzuschuß. Angebote unt. Nr. 4249 an die Badische Presse.

Wo erh. ja., ruh. Ehep. fr. **1—2 Zim.-W.?** Angeb. u. Nr. 6420 a. d. Bad. Presse.

2- oder 3-Zimmer-Wohnung zu mieten gesucht. Umzug od. Herrichtung vergütet. Berechtig. vorhd. Genaue Angebote unter Nr. C9178 an die Badische Presse.

2 Zimmerwohnung zu mieten gesucht, ev. kann eine schöne 1 Z.-Wohnung mit großer Küche in Tausch gegeben werden. Angeb. u. Nr. 6650 a. d. Bad. Pr. erb.

Beschlagnahmefreie **1 o. 2 Z.-Wohn.** von guter Mietzahlerin sof. od. später gesucht. Gefl. Ang. erb. u. L9036 an die Badische Presse.

Junges Ehepaar sucht sofort **1—2 Zimmerwohnung** beschlagnahmefrei. Angebote unt. Nr. H9148 an die Badische Presse.

Einzimmerwohnung (1 Zimmer mit Küche) von jungem Ehepaar sofort gesucht. Angebote unter Nr. J9259 an die Badische Presse erbeten.

Kinderl. Ehepaar, Akademiker, sucht zum 1. April 1 bis 2 ganz oder teilw. möblierte **Zimmer** mit Kochgelegenheit od. Küchenbenützg. Gegend Schlachthof. Angebote u. Nr. M9199 an die Badische Presse.

1—2 leere Zimmer mit Küche, auch Notwohnung von ruhigem Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. G9257 an die Badische Presse.

Garage Nähe Adler- und Kaiserstraße zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 6684 an die Bad. Presse erbeten.

Jg. kdl. Ehepaar sucht auf 1. od. 15. März ein l. Zimmer m. Küche od. leeres mit Kochgelegenh. Angebote erbeten unter Nr. B9227 an die Badische Presse.

Offiziers-Witwe sucht per sof. 1—2 gut möbl. **Zimmer** Angebote u. Nr. [illegible] an die Badische Presse.

Dipl.-Ing. sucht möbliertes, behagliches **Zimmer** mögl. mit sep. Eingang. Angebote u. Nr. [illegible] an die Badische Presse.

Jung. Angestellter sucht auf 1. März möbl. Zimmer, heizbar, el. L., am liebsten Kaiserallee-Sofienstraße. Angebote erbeten unter Nr. [illegible] an die Badische Presse.

Herzliche Bitte! Alleinstehend. Mädchen (Waise), sucht von sofort bis April liebevolle **Aufnahme** bei gut. Familie, wäre jede Hausarbeit verrichten. Angebote unt. Nr. Q9216 an die Bad. Pr.

Größeres Laden-Lokal bzw. größeres Lebensmittel-Geschäft in guter Lage, sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 1011a an die Badische Presse.

Gesucht **4—5 Zimmer-Wohnung** Nähe Straßenbahn, nicht Vorort, per 1. April, evtl. bis spätestens 1. Juli. Angebote mit Preis unter Nr. 4388 an die Badische Presse.

Gesucht **beschlagnahmefr. Wohnung** mindest 4 Zimmer in oder bei Karlsruhe. Bei entspr. Zahlungsbedingungen evtl. Kauf. Einfamilienhaus angenehm. Angebote unter Nr. 1023a an die Badische Presse.

4-5 Zimmerwohnung sofort zu mieten gesucht. Angeb. u. Nr. N9213 an die Bad. Presse.

Gesucht gut möblierte, abgeschlossene 4 od. 5 Zimmerwohnung. Bed.: 2 Schlafzimmer, Küche und Bad. Angebote unter Nr. O8964 an die Badische Presse.

Gesucht zwei möbl. Zimmer mit 2 Betten für junges Ehepaar. Angebote unter Nr. 931a an die Badische Presse.

Mifa Direkt ab Fabrik
Das Qualitäts-Fahrrad
60 - 65 - 80 - 90 bis 178 M
Mifa-Fabrik-Verkaufsstelle Karlsruhe
Kaiserstr. 229. Eingang Hirschstr.
Leiter: WILHELM RATZEL.
Katalog gratis von dieser Stelle oder direkt durch
Mifa-Werke-Niederlassung für Süddeutschland: München, Klarastr. Nr. 20.
Wochenraten von 4 Mark an

Unübertreffbar in der Kilometerleistung
Firestone
BALLON-REIFEN GENERALV.: HANSEATIC-AMERICAN TRADING CO M.B.H. HAMBURG MÖNCKEBERGSTR. 17 QUALITÄTSMARKE
Vertreter für Baden: A. L. Warmuth in Freiburg i. Br., Karlstrasse 63.
Vertreter für Württemberg: Wolfgang Göhrum in Stuttgart, Kriegsbergstrasse 26.
A2696

solcher Bombardonbläser. Das riesige Instrument führte er in einem schwarzen Tuche auf dem Rücken des Pferdes mit, und erst in jener Nacht, da ihn das Heimweh übermannte, erhielten wir Kenntnis, daß der Inhalt dieses Packsackes ein Bombardon war. Hätten wir's eher gewußt, dann hätten wir das Baßgetön des Bombardons keineswegs für das Gebrüll eines Löwen gehalten, obwohl die Laute in afrikanischer Nacht täuschend ähnlich waren.

Uebrigens hat der Bläser von da an den Beinamen „Der Löwe von Limbal" bekommen, auf den er sich aber weiter nichts zugute tat. Denn die Geschichte hätte für ihn schlimm ausfallen können, wenn ich nicht erst erkundet hätte ... Ein voreiliger Schuß, und, statt des vermeintlichen Löwen, wäre ein lieber Gefährte gefallen, dessen maßloses Heimweh mir heute noch ins Herz schneidet. Seine Seele war so tief wie das Brausen seines Bombardons, und seine Sehnsucht nach der alten Heimat so mächtig wie das Brüllen eines Löwen.

Ja, es ist etwas sonderbar tiefes um deutsche Herzen im fremden Land ..."

Hermann Eris Busse : Oskar Haberer.

Zum 60. Geburtstag des badischen Malers.

Heimatkunst ist Verkündigung der Heimat im edelsten Ausdruck, dessen der Mensch fähig ist. Maler oder Dichter, Menschen deren Schöpfungen aus heimatlichem Born quellen, sehen alle Dinge mit den Augen der Liebe und erfassen frohen Herzens. Sie entdecken offenkundige und verborgene Schönheit und Eigenart der Landschaft und des Volkes, das darin lebt. Ihre Werke sind durchströmt von den geheimen Regungen der Seele, des Gemütes, die mit Erlebnissen sich füllten von Jugendtagen an. In dieser Einstellung lernte ich im letzten Herbst den Menschen und Künstler Oskar Haberer in Berlin kennen und war baß erstaunt über des Malers reiches und inniges Schöpfen.

Propheten gelten nichts im eigenen Land; aber Oskar Haberer wurde heuer im Hornung 60 Jahre alt, schafft ungebeugt und arbeitsfroh, und da wird es doch langsam Zeit, daß wir Badener uns des Landsmannes erinnern. In Berlin wurde zur Ehrung des Künstlers in Caspars Kunstsalon eine Ausstellung eröffnet aller zur Zeit verfügbaren Oelgemälde und Intarsien, die einen eindrucksvollen Ueberblick seines Gesamtschaffens vermittelt.

Oskar Haberer ist als Sohn eines Kaufmannes am 16. Februar 1867 in Offenburg geboren und kam nach dem Besuch der Volks- und Bürgerschule, woselbst bereits sein ausgesprochenes Zeichentalent erkannt wurde, an die Karlsruher Kunstgewerbeschule. Als Schüler von Prof. Götz, der aus der Meisterklasse Ferdinand Kellers hervorging, errang sich der überaus fleißige Malersmann bereits Auszeichnungen und Diplome. Bald packte der Offenburger seine sieben Sachen und lernte begierig weiter unter Prof. Gysis an der Akademie der bildenden Künste in München. Dann gings in die Welt nach Wien und Berlin, Frankfurt und Straßburg. Längere Zeit arbeitete er kunstgewerblich in Schramberg, um später nach Holland überzusiedeln. Der Einfluß der Niederländer hat besonders befruchtend auf Haberers Kunst eingewirkt, und es ist selbstverständlich, daß mit der Schaffenskraft auch die eigene Prägung wuchs. Während des Krieges an den städtischen Schulen Berlins, lebt er heute als freier Künstler in Berlin-Wilmersdorf; sein Leben ist sein Werk.

Haberers Bilder entstehen unmittelbar vor der Natur, und gründliche Einzelstudien im Freien sind vorangegangen, bis das Bildganze im Geiste sich auch verankert, erst dann ist ihm der große Wurf möglich. Ihn engt nicht der Kompositionszwang des Ateliers, in stiller Ehrfurcht und lieber Versenkung, mit innerer Sammlung umfaßt sein Auge das Naturbild und hält es in gewandter Wahl poetisch geschönt fest. Seine Bildwerke sind erlebte Eindrücke und wertvoll bereichert wird die Bildwirkung durch die völlige Beherrschung der technischen Mittel wie durch das gemütsinnige Einfühlen, ob er in der märkischen Schweiz, im Spreewald, im Donautal oder im Schwarzwald malt. Er versteht das Charakteristische zu erfassen, Farbtöne und Farbwerte fein gegeneinander abzustimmen, ob er ein lieblich Dorfidyll gibt, Herbstfeuer oder Frühlingssonne, Landschaften oder Typen. An seiner Heimat, an seinen Schwarzwaldtälern und Bergen hängt er mit vorbildlicher Liebe zur angestammten Scholle, und kein Sommer vergeht, ohne daß er bei uns Einkehr und Ausschau hält und den Pinsel schwingt.

Schon vor dem Krieg brachten ausländische führende Zeitungen und Zeitschriften glänzende Beurteilungen über Haberers Zeichnungen und Gemälde und des Künstlers Ausstellungen in Harlem, Amsterdam, Seattle (Washington U.S.A.) brachten ihm nicht nur Aufträge, Altar- und Wandgemälde in Oel, sondern auch das Verdienst, überhaupt für die Achtung deutscher Kunst im Ausland geworben zu haben. 1909 erhielt unser Landsmann auf der internationalen Ausstellung in Seattle den Grand Prix und 1910 die goldene Medaille in Brüssel.

Sein weiteres Verdienst ist es, alter überlieferter Kunstübung, Einlegearbeit in Holz, auf die Beine geholfen, neues Leben eingeflößt und dem Handwerk wieder die Augen dafür geöffnet zu haben.

In der Kriegs- und Nachkriegszeit waren die Schwierigkeiten der Beschaffung geeigneter Hölzer so groß, daß des Meisters Lieblingsneigung, seine Intarsienkunst, darniederlag. Heute aber beschäftigt ihn die „Malerei in Holz zu Holz", seine künstlerischen Kenntnisse und technischen Erfahrungen bereichern die Ausdrucksmöglichkeit. Er erreicht eine fast fabelhafte Damastwirkung durch die feinsinnige Auswahl und Ausnützung verschiedener Holzarten, ihrer Farben und ihrer Struktur; Flammen, Masern, Zufälle und Unregelmäßigkeit im Wachstum macht er sich dienstbar. So entstehen neben Zierat für Möbel, Wandverkleidungen, Architekturen, ganze Landschaften und figürliche Darstellungen; neben einer holländischen Winterlandschaft eine Dorfmühle, ein ritterliches Turnier, Sonnenuntergang, eine Flötenbläserin, Segelboote. Jegliche Stimmung vermag Haberer darzustellen, Meer und Gestade, Land und Wald, Mensch, Baum und Tier. Diese in früheren Jahrzehnten auch im Schwarzwald geübte Kunstäußerung rückt Haberer in die Nähe unserer ehemaligen finnierenden Bastler, und auch seine Malerei hat verwandte Züge mit Art und Stoff der Schwarzwaldmaler des 18. und 19. Jahrhunderts.

„Die Tasse der Königin". Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Ende Januar in „Volk und Heimat" veröffentlichte Anekdote „Die Tasse der Königin" von Olga Ebstein der geschichtlichen Wahrheit nicht entspricht. Die darin aufgestellte Behauptung, daß die 1809 (nicht 1807) enthronte Königin Friederike Dorothea von Schweden an Gift, das sie dem Prinzen Bernadotte habe reichen lassen, in Stockholm gestorben sei, widersprechen den historischen Tatsachen. Nach diesen stehe vielmehr fest, daß die Königin nach ihres Gemahls Entthronung mit diesem und ihren Kindern Ende Dezember 1809 Schweden verließ und nach Deutschland übersiedelte. Tatsache sei, daß Bernadotte erst im Dezember 1810 nach Schweden berufen wurde, daß die Königin dort also niemals mit ihm zusammengetroffen sein könne. Tatsache sei endlich, daß die Königin am 25. Juli 1825 zu Lausanne verstorben sei und nicht in Stockholm im Jahre 1809 an dem fehlgeschlagenen Giftmordversuch.

Hermine Maierheuser : Abend am Titisee.

Dämmerlicht wehet verwirrt ums Gestade,
und aus dem Tale kommt dunkel die Nacht.
Hoch steigt der Mond, und sein Leuchten wird Gnade.
Unrast und Wirrsal verflüchten sich sacht.

Berge umflossen von silbernen Strahlen
halten der Erde den Königssaum.
Alle die Nöte und alle die Qualen
ebben und sinken wie Welle und Schaum.

Windflügel regen sich über dem See.
Wechselndes Wehn von Sonne durchglüht.
Ahnende Kunde von Gletscher und Schnee.
Urferne Zeiten, traumtrunken erblüht.

Heimliches, nächtliches Gleisen,
der Schönheit des Tages so fern.
In die schwarzschimmernden Wasser
fällt leuchtend ein goldener Stern.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Volk und Heimat

Nummer 9 — Wochenschrift der „Badischen Presse" — Sonntag, den 27. Februar 1927.

Frida Schanz : Der Wasserfall.

Breit quillt aus eines roten Felsens Spalte,
— Wie wohl aus Wunden Blut —
Zu brausendsähem Abgrundsturz die kalte,
Geheimnisvolle Flut.

Aus unerschöpflich tiefem dunklem Grunde
Strömt's Schwall auf Schwall, herauf,
Als riß der Fels sich eine alte Wunde
Immer von neuem auf.

Hans Franck : Der Haarkräusler.

Auf der Großen Freiheit zu Altona, hart an der Grenze Hamburgs, wohnte in den Jahren vor Beginn der Freiheitskriege, als über die Elbmündung der französische Marschall Davoust Gewalt hatte, ein Barbier; oder wie sein zierliches Messingschild unter dem baumelnden Becken behauptete und er sich — mit selbstbewußtem Schütteln der gebrannten, fuchsroten Locken — sehr viel lieber nannte, ein: Haarkräusler. Da die Polizisten den Strich auf der Landkarte, der das Hamburgische Hoheitsgebiet von dem zerborstenen preußischen Staat trennte, nicht überschreiten durften, die Gesetzverächter hüben aber — unbekümmert um Landkartenansprüche — ebenso schnell mit wenigen Schritten nach drüben, wie die Verfolgten drüben nach hüben sich retten konnten, hauste in den Straßen am Nobistor ein trübes Menschengemisch. Wie im Brackwasser eindeutiges Leben untergeht, während manches Zweifelhafte darin doppelt üppig fortkommt, so gediehen hier unzählige Unsauberkeiten aus das Beste. Nur eine menschliche Eigenschaft hatte schweren Stand: die Ehrbarkeit.

Der Haarkräusler auf der Großen Freiheit hielt sich sauber und sittsam. Kamen freilich manche verwegene Burschen mit tätowierten Armen, geknotetem Halstuch und kecker Klappmütze, manche geschminkten Schönen mit klappernden Augen in seinen Laden, um sich herrichten zu lassen. Aber was kümmerte das ihn? Sie zahlten gut. Sehr gut! War obendrein nur für ein paar Jahre. Dann, sobald er die nötigen Summen zusammengeschabt, zusammengekräuselt hatte, kaufte er sich ein Haus in Rathausnähe. Er besaß ohnehin aus jener Zeit, da er in der Königsstraße bedienstet gewesen war, noch einige Kunden in der vornehmsten aller Altonaer Straßen, der Pallmaille, die sich so sehr an ihn gewöhnt hatten, daß sie, als er sich selbständig machte, von seinem Meister fortgegangen waren und ihn täglich zu sich ins Haus kommen ließen. Ihm selber konnte es, wenn er nur gut verdiente, gleichgültig sein, wo er hauste, ob in der Nähe des Rathauses oder der Hamburger Grenze. Er hörte, er sah von dem schamlosen Treiben rundum längst nichts mehr. Das war nun einmal so. Mußte wohl so sein. Wie auf der Welt Dunggruben sein müssen, die durch die Ansammlung des Schmutzes an umgrenzten Stellen zur Säuberung der gesamten übrigen Erde beitragen. Ihn konnte das nicht beirren.

Aber seine Frau und seinen Jungen! Um ihretwillen mußte er schuften, schuften. Bis er das Haus in Rathausnähe kaufen und dort einen Laden für Herrschaften einrichten konnte. Um ihretwillen mußte er auf der Großen Freiheit noch einige Jahre aushalten. Wo man ihm oft das doppelte, das Dreifache des für seine Arbeit Geforderten zuwarf und ihn auslachte, wenn er sich — trotz aller äußeren Dienstbeflissenheit zögernd — anschickte, herauszugeben. Ein paar Jährchen noch! Dann, sobald er das Geld beisammen hatte, dann sollten seine Frau und sein Junge — der Haarkräusler vermochte nicht auszudenken, welche Glücksmöglichkeiten beiden alsdann offenstanden. Denn die Frau, eine dunkle Dreißigerin, die das üppigste Haar hatte, welches ihm jemals unter die Hände kam, war sein Abgott. Und für den Jungen — einen dicken, überfütterten, immerfort unzufriedenen Dreijährigen — war der Bürgermeisterposten der Stadt gerade gut genug.

Jeden Morgen, wenn auf der Großen Freiheit die Räusche der Nacht noch nicht ausgeschlafen und im Laden noch keine Kunden zu erwarten waren eilte der Haarkräusler zu seinen vornehmen Getreuen in der Pallmaille. Mit einem Sprung war er die drei Stufen des ausgetretenen Haustrittes hinunter. Nun freilich mußte er zwei Schritte gehen. Um das Schaumbecken auszuschwenken. Dann aber fiel er in Zuckeltrab. Nach einem Stündchen war geschafft, wozu jeder andere mindestens die doppelte Zeit gebraucht hätte.

Freilich, die Hetz bekam dem Haarkräusler nicht zum Besten. Er wurde von Monat zu Monat dünner. Kein Füttern durch die Frau mit leckerem, reichlichem Essen schlug an. Und der Sommersprossige mit den fuchsroten Haaren — ohnehin durch Mannesschönheit nicht ausgezeichnet — wurde mehr und mehr einer kleiderumschlotterten Vogelscheuche ähnlich.

Die Frau riet dem Gehetzten, die Kunden in der Pallmaille aufzugeben. Der Haarkräusler schüttelte verneinend seine gebrannte Tolle. Die Frau bat, bettelte. Der Haarkräusler blieb bei seinem Nein. Die Frau schmollte, weinte. Der Haarkräusler ließ sich nicht erweichen. Die Frau verlangte die Erfüllung ihres Willens, befahl: Heute zum letzten Mal! Der Haarkräusler war in seinem Tun unbeirrbar. Die Unterlegene schlug ihm vor: So solle er wenigstens einen Gehilfen nehmen. Das Geschäft werfe es ab. Dann könne er, statt Trab zu rennen, im Schritt den morgenlichen Weg in die Pallmaille machen. Und was jetzt eine Strapaze wäre, sei eine sehr notwendige Erholung für ihn.

Einen Gehilfen?! Der Haarkräusler erschrak. Gewiß, seine Frau war tugendsam. Aber hatte man nicht schon von Ueberfällen gehört? War nicht erst vorige Woche wieder eine Näherin, sechs Häuser von seinem Laden entfernt, ermordet gefunden worden? Einen Gehilfen ins Haus nehmen? Seine Frau, seine schöne Frau jeden Morgen eine Stunde mit ihm alleinlassen? Eine geschlagene Stunde lang! Denn in kürzerer Zeit war der einträgliche Weg in die Pallmaille nicht zurückzulegen. Einen Gehilfen? Nein! Nein!

Die Frau schlug dem Haarkräusler vor: So wollte sie bei ihm in die Lehre gehen. Die Kunden, welche während seiner Abwesenheit vereinzelt immerhin kämen und wieder weggingen, selber bedienen. Nicht doch! wehrte der Haarkräusler ab. Mit den zur Unzeit Kommenden reden, daß ihnen die Zeit unbemerkt verging, und sie blieben, bis er zurückkam — ja! Ihnen mit schönen Worten um den Bart gehen, um sie festzuhalten — in Gottes Namen! Aber mit der Hand? Mit ihrer sauberen, zierlichen, zarten Hand? Nicht doch! Nicht!! Schließlich entschloß der Haarkräusler sich dazu, ein vierzehnjähriges, unerfahrenes Bürschchen in sein Geschäft einzustellen. Aber einen Schulbuben, der nichts verstand, der nur kostete, ohne etwas einzubringen, wollte die Frau nicht.

Es blieb also alles beim Alten. Jeden Morgen lief der Haarkräusler zu den vornehmen Kunden in der Pallmaille. Bis spät abends bediente er die verwegenen Burschen und die geschminkten Schönen aus den Straßen am Nobistor. Es gelang dem Hastenden schließlich, den Morgenweg in fünfzig Minuten hinter sich zu bringen. Die Zeit auf eine Dreiviertelstunde herabzumindern, wollte ihm trotz aller Mühe, nicht glücken. Dürrer und dürrer wurde der Haarkräusler. Seine Sommersprossen lagen gleich Pusteln auf dem eingefallenen Gesicht. Seine Haare wurden heller, brandiger. Aber seine Blicke leuchteten verzückt, siegischer. Bald! Bald! Noch ein Jährchen — dann liegt die Große Freiheit hinter uns! Schöner und schöner wurde die Frau. Ihre Haut schimmerte wie Perlmutter. Ihre Haare, ihre unvergleichlich schönen Haare, deren tägliche Pflege der Glücksgipfel in dem herben Dasein des Haarkräuslers war, glänzte in noch tieferem Schwarz. Doch der Glanz ihrer Augen blaßte. Sie suchten, irrten umher. Nur manchmal, wenn sie über den Dürren, den Verzückten hin, der ihr Mann hieß, in die Weite sahen, leuchteten sie mit Stichflammenglut auf.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Eines Morgens, als der Haarkräusler wiederum bei seinen Kunden auf der Ballmaille war, verirrte sich ein übernächtiger französischer capitain in den Barbierladen auf der Großen Freiheit. Obwohl er kein Wort deutsch, die Frau des Abwesenden kein Wort französisch sprechen konnte, verstanden sie sich doch. Mit säuberlich gebrannten Locken verließ der Buntrock den Laden. Die Frau hatte ihn umsichtig und sorgsam bedient, als ob diese Beschäftigung zu ihren täglichen Obliegenheiten gehöre.

Der französische capitain kam wieder. Anfänglich zweimal in der Woche. Dann einen Tag um den andern. Schließlich täglich. Immer um die Stunde, wenn der Haarkräusler auf seinem Weg in die Ballmaille war.

Eine Nachbarin raunte dem Haarkräusler hämisch zu, worüber die Große Freiheit seit Wochen lachte. Der kam eines Morgens nach einer Viertelstunde von seinem Weg auf die Ballmaille zurück und fand den capitain in seiner Wohnung.

Dem Eindringling gelang es, zu entfliehen. Die Frau wollte das Gleiche tun. Aber im Laden holte der Haarkräusler sie ein. Die Verfolgte versuchte, sich hinter den Barbierstuhl vor den Spiegel zu retten. Der Rasende aber packte sie und drückte sie auf den Rohrsitz hinab. Dabei glitten seine Hände aus eigener Kraft höher. Bis sie um den Hals der Treulosen lagen. Da diese zu schreien begann, drückten sie zu. Und ließen nicht wieder los.

Plötzlich erschrak der Haarkräusler. Was hatte er tun wollen? Was hatte er getan? „Anni!" rief er. „Annie!" Beschwörend, bittend, anklagend — sich anklagend! nicht etwa sie! —: „Annie! Annie!!" Aber die Angerufene in dem Barbierstuhl vor dem Spiegel gab keine Antwort. Der Haarkräusler fiel vor der vergötterten Frau auf die Knie. Umwarb, umschmeichelte sie: Aufwachen! Nur wieder aufwachen! Er habe alles vergeben! Alles vergessen! Sie wollten die Große Freiheit verlassen! Nach einer Woche. Morgen. Heute noch. In dieser stickigen, ansteckenden Luft konnte kein reiner Mensch leben. Fort. Das Geld würde für einen Laden am Rathaus reichen. Was doch noch fehlte, konnte man von den Kunden in der Ballmaille leihen. Und wenn es nicht reichte — gleichviel! Fort! Nur fort! Wenn auch in eine mittlere, eine armselige Straße mit Handwerkern und Arbeitern. Nur in saubere Luft kommen. Er hatte an allem schuld. Er. Nicht sie! Aufwachen! Aufwachen!

Aber die Frau blieb stumm. Tot, ermordet. Von ihm ermordet. Das war schon so.

Der Haarkräusler stand auf. Wie schön diese Frau im Spiegel war! Noch im Tode! Noch mehr als je. Und in drei Tagen würde sie im Grab liegen. Nie mehr würde er sie sehen. Nie. Er mußte der abgöttisch Angebetenen etwas Gutes tun. Etwas Liebes. Etwas, das sie sehr gern gehabt hatte. Etwas, dabei sie und er glücklich gewesen waren. Und sich nah. Eins mit einander! Der Blick des Suchenden fiel auf das Haar, das üppige, schöne, schimmernde schwarze Haar der Toten. Noch ehe er sein Tun bedachte, hatte er es gelöst. Hatte er begonnen, es zu strählen, zu besprengen, zu trocknen, zu kräuseln.

Wo gab es Haar von dieser Fülle? diesem Glanz?? Und er hatte die, welche es schmückt, erwürgt. Warum? Um nichts. Weil er einen fremden Mann mit ihr in der Wohnung gefunden. Aber das konnte Zufall, konnte ein Beweis ihrer Treue sein. Ja, so war es: Sie hatte dem Fremden, der bei dem Gespräch, welches ihn bis zu seiner Rückkehr aus der Ballmaille festhalten sollte, von seiner Frau, seinem Kinde erzählt hatte, voll Stolz ihren Jungen gezeigt.

Nicht doch! War er ihrer Treue sicher? Hatte es ihm nicht, seit er sich auf seinem Weg in die Ballmaille umwandte, vor den Augen geflimmert, daß er kein Ding mehr erkennen konnte? War er etwa nicht auf dem Tritt von seinem Laden gestolpert, weil er die oberste Stufe nicht gesehen hatte?

Wie das weiche Haar in seinen Händen duftete! Wie es sich seinem Willen, seinen Wünschen fügte! Wie es wellig fiel!

„Ich glaube, Annie, wir nehmen es heute doch ein wenig tiefer in die Stirn. Gestern hatten wir es zuweit nach hinten gekriegt. Nicht falsch verstehen, Annie. Stand Dir gut. Was stünde Dir nicht? Aber ein wenig mehr in die Stirn stünde Dir noch besser. Glaubst Das nicht auch, Annie?"

Der Geschäftige wartete heute so wenig die Antwort auf seine Fragen ab wie an andern Tagen während seiner beruflichen Selbstgespräche.

„Keine Angst, Annie! Es wird nicht zuviel. Ich kenne doch Deine Stirn und Dein Haar. So — so — Nicht wahr, so ists gut? Um des Himmels willen nicht tiefer! Keine Scherenschneide breit. Nun, habe ich recht gehabt? Sieh nur in den Spiegel. So genau, solange Du willst. Ich kann warten, bis Du mich. Habe ich recht gehabt, Annie? Siehst Du wohl? Du stimmst zu. Wie könnte ich mich bei Dir in irgendetwas irren!"

Der Haarkräusler schuf seiner Frau — immerfort vor sich hinredend, immerfort die Rückenlehne ihres Stuhles umkreisend, immerfort von einem auf das andere Bein hüpfend, zurücktretend, wieder hereintänzelnd — ein meisterliches Wunderwerk der Haarkräuslerkunst.

Als er sich endlich doch genug getan hatte, beugte er sich über sie, um den Lohn einzuheimsen, den sie ihm dafür schuldig war; den schönsten Lohn seiner gehetzten Tage: einen Kuß. Die Frau hatte ihn neuerdings damit abspeisen wollen, daß sie ihm nach rückwärts über ihre Schulter die Hand reichte und er auf sie seine Lippen preßte. Nein, das ließ er sich nicht gefallen! War wider die Abmachung. Auf den Mund. Auf diesen schönen Mund, der sein eigen war. Den keines Mannes Mund, außer dem seinen, je berührt hatte, noch je berühren würde.

Erst da die Lippen des Verzückten die Lippen der festlich Frisierten berührten, wurde dem Haarkräusler im innersten Innern offenbar, daß seine Frau tot war.

Der Erbleichende lief aus dem Haus. Den Weg, welchen er täglich nahm. Plötzlich fiel ihm ein, daß er seine Kunden auf der Ballmaille noch nicht bedient hatte. Und es war schon fast eine Stunde später als sonst! Laufen! Laufen!! Wie konnte er nur unpünktlich sein? Schneller laufen! Schneller!! Wo hatte er sein Handwerkszeug? Zu Haus vergessen! Umkehren! Holen! Ho—len—? Aus dem Laden, wo—seine—seine—? Der Haarkräusler rannte in ein Geschäft am Rathausmarkt. Kaufte — er brauchte ohnehin neues Handwerkszeug! — was er nötig hatte, bediente die vornehmen Kunden auf der Ballmaille. Entschuldigte sich bei Jedem wegen seines Zuspätkommens. Sagte Jedem, daß er sich einen neuen Barbier suchen müsse. Desselben Tages noch. Der Weg von der Großen Freiheit her wäre ihm auf die Dauer doch zu weit, zu anstrengend. Säße er nicht aus wie ein halbverhungerter Leichenbitter? Käme nur vom zu vielen Laufen. Denn seine — seine — käme nur von dem tagtäglichen Laufen nach der Ballmaille.

Als der Haarkräusler seinen morgenlichen Pflichten genügt hatte, ging er gemächlich zum Hafen hinunter. Dort sagte er: „Annie —" Einmal. Dann sprang er in die Elbe.

Karl Ettlinger : Oma und das Radio.

Groteske.

Großmama hatte Geburtstag und ich mußte ihr etwas schenken. Sonst schenkte ich Damen immer ein Fläschchen Parfüm, aber Großmama parfümiert sich schon lange nicht mehr, ja, ich glaube, sie hat sich nie parfümiert. In ihrer Jugend galt gutriechen noch als unmoralisch.

Was schenkt man einer Oma? Einen Lehnstuhl hat sie schon, und auf mein Lichtbild legt sie keinen Wert. Ich bin nämlich keineswegs ihr Lieblingsenkel; ihr Lieblingsenkel ist Vetter Gustav, unser Familientrottel.

Halt, ich schenke ihr ein Radio!

Mittags, während Großmama ihr Nickerchen hielt, legte ich in der guten Stube die Leitung, und abends erschien ich mit dem Empfangsgerät und Lautsprecher.

„Grüß Gott, liebste Oma, ich wünsche dir zum Geburtstag alles Gute, und hier habe ich dir auch etwas Schönes mitgebracht!"

„Ich danke dir, lieber Karl! — Oh, wie hübsch! — So ein schwarzlackiertes Nähkästchen habe ich mir schon immer gewünscht!"

„Das ist doch kein Nähkästchen, liebe Oma, das ist ein Radio! Etwas Hochfeines! Damit kannst du Berlin, London, Zürich, Prag, Paris, Moskau, Mailand hören!"

„Wie entsetzlich!" stöhnte Großmama. „Weshalb tust du mir Greisin das an!"

„Wieso entsetzlich?" staunte ich. „Du hörst damit die wunderschönste Musik, Vorträge, Opern! Hier, durch diesen Lautsprecher!"

„Ach so," meinte Großmama nachsichtig, während ich die Leitung anschloß, „früher nannte man das Grammophon!"

„Nein, liebste Oma, dies hier ist etwas ganz anderes, eine ganz neue Erfindung —."

„O Gott! — Es ist sehr lieb von Dir! — Aber weißt du, Karl, ich will mit neuen Erfindungen nichts zu tun haben. Meistens explodieren sie! Da hatten wir einmal eine mechanische Petroleumlampe, dein verstorbener Onkel Oskar hatte sie mir geschenkt, du warst damals noch nicht geboren, und auf einmal, bums, explodierte sie!"

„Das ist hier vollkommen ausgeschlossen, Oma. Diese Erfindung beruht auf elektrischer Grundlage und —"

„Und auf einmal kriegt man einen elektrischen Schlag oder es gibt Kurzschluß! Mein Gott, weshalb bringst du mir diese Höllenmaschine in mein friedliches Heim?"

Ich biß auf die Lippen und versuchte, das Radio auf eine Sendestation einzustellen. Aus dem Lautsprecher drangen einige abscheuliche Töne: ksss — tütütütütü — rchchchch — iiiii — gägägä —

„Es ist wunderschön!" bestätigte Oma mit ergebener Leidensmiene. „Wirklich hübsch! Aber nun tue mir den einzigen Gefallen und lasse Anna das Radio hinaustragen!"

Mir kam die Galle hoch. „Aber du hast ja noch gar nicht richtig gehört!" bockte ich und drehte an dem Detektor herum.

„Und auf einmal explodiert es!" wehklagte Oma.

„Jetzt hab' ich eine Station! Nun hör mal! Ganz deutlich und lautrein!"

Und das Radio verkündete: . . . . „wenden uns nun der Zoologie dieses Landes zu. Das bekannteste Tier dieser Gegend ist das Stinktier. Obwohl klein und unscheinbar, spritzt es aus einer Drüse eine Flüssigkeit aus, welche den Menschen bis auf vier Wochen unerträglich verpestet!"

„Schöne Sachen machst du!" sagte Großmama. In einem Ton, als ob ich der Erfinder des Stinktieres wäre.

Verbissen hantierte ich an dem „Radrio", um das Stinktier aus der Leitung zu kriegen. Und jetzt meldete eine andere Stimme:

„ . . . zu dem schwierigsten Buchstaben des englischen Alphabets, dem th. Ich mache es Ihnen einmal vor: sssisssss! Noch einmal sssssss! Bitte, probieren Sie es nun selbst: sssisssss! Legen Sie die Zunge ganz vorn an die Zähne und damit mit leicht geöffnetem Mund: sssssssss! Bitte, verehrte Hörerinnen und Hörer, nochmals: sssssss! Noch einmal: sssssss!"

„Mein Gott, jetzt soll ich auch noch sssssss machen!" wimmerte Oma. „Bitte, lieber Karl, tue das Radrio hinaus, ehe es explodiert! Damals die mechanische Petroleumlampe, die machte auch sssssss und dann auf einmal, bums, explodierte sie. Du warst damals noch nicht geboren —"

Meine Ehre stand auf dem Spiel, ich mußte Oma zum Rundfunk bekehren! Jetzt gerade!! Und wenn tausend Petroleumlampen explodiert sind! Mich mühsam beherrschend, schraubte ich an sämtlichen Knöpfen des Empfangsgerätes — Musik kam näher —, ah, jetzt hab' ich was eingefangen! Großmamachen, nun spitz mal die Ohren!"

Eine scheußliche Frauenstimme quäkte:

„Was machst du mit dem Knie, lieber Hans, mit dem Knü, lüber Hans, beum Tanz . . ."

„Es ist aus „Traviata"!" log ich. „Caruso singt!"

„Wenn es aber doch explodiert?" beharrte Großmama weinerlich.

Mit einem Ruck stellte ich das Radio ab. Ich hatte eine Wut in mir, eine Wut auf Oma, auf das englisch th, auf das Stinktier, auf mich, auf Hans, auf das Knü, auf die Traviata, auf die ganze Schöpfung. Ich beneidete die Petroleumlampe, um ihr Vorrecht, zu explodieren.

Oma schien Mitleid mit mir zu empfinden. „Komm, setz dich ein bißchen zu mir, Karl!" sagte sie sanft. „Wirklich, es ist wunderschön, das Radrio! Es macht mir sehr viel Freude! Aber du solltest nicht so viel Geld für mich ausgeben! Wirklich, allerliebst, das Radrio! Weißt du, wenn ich jetzt des Abends so allein bin, dann setze ich mich vor das Radrio und höre ein bißchen sssssss, oder Caruso. — wirklich, ich bin dir sehr dankbar! Ich bin sehr froh, daß ich das Radrio habe!"

Und dann, nach einer Pause:

„In welchem Geschäft hast du das Radrio eigentlich gekauft? Ich möchte es nämlich gegen eine Wärmeflasche umtauschen!"

F. Schrönghamer-Heimdal : Der Löwe von Limbal.

„Wir waren," so berichtete Freund Truckenbrod, der alte Südwester, „gerade in Limbal oder wie das Nest sonst hieß, angekommen und machten Rast in der Farm eines alten Kameraden aus den Kolonialkämpfen mit den Hereros. Ich hatte Siedler aus der Heimat geholt, lauter prächtige, mutige Menschen, die fähig und willens waren, dem deutschen Namen im Neulande Ehre zu machen. Limbal lag etwa in der Mitte zwischen der Küste und unserem Reiseziel, und wir hatten schon acht Tage die Sättel wund gedrückt und diese uns, namentlich die des Reitens ungewohnten Neulinge auf dem brennenden Südwesterboden. So ließen wir denn nach den Tagesritten jeweils todmüde aus den Sätteln und genossen mit unsäglichen Wonnen die erquickenden Rasten bei den befreundeten Farmern, deren Heimstätten auf unserem Wege landeinwärts lagen.

Als wir damals in Limbal oder wie die Siedlung des alten Kameraden sonst hieß, der Name ist mir nicht mehr gegenwärtig nach so langer Zeit, anlangten, waren wir besonders müde und abgespannt, und legten uns nach kurzem Imbiß gleich zur Ruhe. Wir hatten kaum die Augen zum Schlafe geschlossen, da drang durch die Märchenstille der afrikanischen Nacht ein markerschütterndes Gebrüll.

Ich richtete mich auf und horchte in die Weiten. Die Südlandsterne funkelten groß und feuergolden durch die vergitterten Fenster. Da schreckte das Gebrüll wieder durch die Nacht, und zwar, wie ich jetzt im Wachzustand merkte, aus nächster Nähe.

„Ein Löwe!" schrie einer der Kameraden. „Auf! Dem rücken wir an den Leib! Ich möchte das Fell zu gerne meiner Herzallerliebsten zum Christkind schicken."

„Die Nürnberger hängen keinen, bevor sie ihn haben," bemerkte ein anderer.

Indes ich Stille gebot, um weiter beobachten zu können, kam auch der Wirt schon verstört in unser Schlafgemach.

„Habt Ihrs gehört?"

„Ein Löwe?" tat ich fragend.

Der Wirt nickte nur, und meine Begleiter griffen schon zu den Karabinern. „Er muß ganz in der Nähe sein, sei es in den Hürden oder im Hause selbst. Es treibt sich hier noch so ein alter Lump herum, aber so nahe ist er nie gekommen," meinte unser Gastgeber beklommen.

Wieder und wieder schlug das schreckliche Gröhlen, das wie aus Unterweltwirbeln kam, uns an die Ohren.

Meine Begleiter, die sich alle erhoben hatten, fieberten vor Erregung. Die Karabiner klapperten in ihren Händen. Aber aus ihren Augen leuchtete Mut und Entschlossenheit. Jeder von ihnen wollte sich allein mit dem Löwen messen und den Wüstenkönig meistern.

„Nur sachte!" gebot ich, „und keine Dummheiten machen! Eine Löwenjagd ist kein Scheibenschießen in Krähwinkel."

Meine weiteren Belehrungen wurden von entsetzlichen Gurgellauten der Bestie übertönt, die sich in unmittelbarer Nähe befinden mußte, und zwar über uns — auf dem flachen Hausdache.

Ich sah den Gastgeber fragend an.

„Es ist mir selbst ein Rätsel, wie der Löwe auf das Dach kommt", erwiderte dieser. „Das Mistvieh muß entsetzlichen Hunger haben, denn nur im Notfall wagt es sich an Menschen."

Die Karabiner meiner Tapferen klapperten einen Augenblick mit ihren Zähnen um die Wette. Mir selbst — ich gestehe es offen — rieselte gelinde Schauer über den Rücken, und der Wirt stand bleich und besorgt. Er dachte an das Leben seiner Lieben — bei so naher und schrecklicher Gefahr.

„Es muß etwas geschehen und zwar sofort", faßte ich einen Entschluß. „Wir sind sieben Mann hoch . . ."

Wieder unterbrach mich dumpfes, langhinwetterndes Gebrüll, durch die Stille der Nacht seltsam gesteigert. Meine Gefährten umkrampften die Karabiner fester.

„Führt vom Innern des Hauses eine Türe auf das Hausdach?" fragte ich den Gastgeber.

„Ja, eine sogenannte Falltüre . . ."

„Dann können wir der Bestie also von der Treppe aus beikommen. Das ist gut. Denn wenn wir das Haus verlassen müßten, um sie von außen her zu packen, wäre zweifellos einer von uns verloren."

Die Wut des Löwen schien nunmehr aufs Höchste gestiegen, denn sein Brüllen schütterte jetzt in kurzen Stößen über uns.

Wir entsicherten die Gewehre.

Dann gab ich Anordnung, wie wir der Bestie beikommen wollten. Geschossen sollte erst auf meinen Befehl werden.

Ich selbst wollte die Treppe empor, die vom Flure zu der Falltüre in der Dachwalmung führte.

Vorsichtig, das Gewehr schußbereit in den Händen, hob ich die Türe mit dem Kopfe aber nur so weit, daß meine Augen das Dach erspähen konnten.

Da die Nacht ziemlich hell war, erkannte ich den „Löwen" sofort. Er saß auf dem kurzen Kamin.

„Unerhört! Wollen Sie uns uzen?" rief einer aus der Tafelrunde.

„Lassen Sie mich ruhig auserzählen, ich mache Ihnen keinen Ulk vor. Die Geschichte ist buchstäblich wahr. Also der „Löwe" saß auf dem kurzen Kamin des Daches, baumelte mit den Beinen und blies — sein Bombardon. Es war nämlich kein Löwe, sondern unser damaliger Fahrtgenosse, ein junger Landsmann aus Schlesien, den das Heimweh nicht schlafen ließ und der, als wir uns zur Ruhe gelegt hatten, mit seinem Bombardon unbemerkt auf das Dach gestiegen war, um sein wildes Weh in die afrikanische Nacht hinauszuwettern.

Wir natürlich, die durch das Baßgebrüll des Bombardons aus dem Schlafe geweckt wurden, dachten natürlich sofort, das müßte ein Löwe sein. In der Eile und Aufregung vermißten wir unsern Schläfer auch nicht, noch weniger hatten wir eine Ahnung davon, daß er sein Bombardon mit nach Afrika genommen hatte. Er war in der alten Heimat Mitglied einer Bergmannskapelle gewesen und als

Dann hielt es vor einem kleinen Sommerhaus, durch dessen Fensterladen schwacher Lichtschein drang.

„Hier wohnen Carlton und ich seit vierzehn Tagen!" sagte Sevier.

Er öffnete die Tür und führte Elliott in ein großes Wohnzimmer, in dem eine Petroleumlampe brannte. Der Fußboden war kahl. Das Zimmer enthielt nur ein paar Rohrstühle, einen Feldstuhl und einen einfachen Holztisch, auf dem die Reste einer Mahlzeit und leere Bierflaschen standen. Die Fenster waren mit Rohrjalousien dicht verschlossen. Ein vierschrötiger Mann trat ein.

„Ah, Carlton!" sagte Sevier aufblickend. „Elliott, dies ist mein Freund Carlton. Mein Teilhaber."

Carlton nickte und sah Elliott durchdringend an. Er war ein Vierziger, dunkel, mit groben Gesichtszügen, schwerem Schnurrbart und kalten grauen Augen.

„Es freut mich, Sie kennen zu lernen, Mr. Elliott!" sagte er. „Ich habe von Ihnen gehört!"

Sevier brachte drei Gläser eines kühlen Getränks.

Da wurde die Tür aufgerissen. Herein trat, schweißbedeckt, von Regen triefend, Laurie alias Eaton alias Baker.

12. Kapitel.

Nacht in Hongkong.

Elliot erlebt, sehr gegen seinen Willen, ein nächtliches Ereignis, in dem eine elektrische Batterie und ein Messer eine Rolle spielen, wird ohnmächtig und erwacht in einer Kabine des Dampfers „Peru".

Laurie blieb in der Tür stehen. Er sah von einem zum andern, offenbar bedrückt, ängstlich, unsicher.

„Sie haben mich holen lassen —" sagte er zögernd.

Sevier sprang auf und schloß die Tür.

„Gewiß!" sagte er. „Wir haben Sie holen lassen. Es ist nett von Ihnen, daß Sie gekommen sind. Ihr Freund ist auch schon hier, wie Sie sehen!"

Elliott sprang auf.

„Was soll das heißen, Sevier?" schrie er. „Mr. Laurie! Es ist mir nicht im Traum eingefallen, Sie holen zu lassen. Ich weiß überhaupt nicht, was das alles bedeuten soll. Weshalb sind Sie eigentlich gekommen, Laurie?"

„Dieser Herr holte mich!" sagte er, auf Carlton deutend. „Ich konnte mich nicht weigern! Es handelt sich da um Dinge —"

„Diese Dinge werden wir demnächst besprechen, Mr. Laurie," sagte Sevier gelassen. „Lieber Elliott, nehmen Sie freundlichst Platz. Ich glaube, daß Sie sich ganz umsonst aufregen, denn wir führen gar nichts Schlimmes im Schilde, sondern möchten nur einige Fragen an Mr. Laurie richten. Im Grunde ist es eigentlich nett von uns, daß wir Sie zu dieser Unterhaltung hinzugezogen haben, Elliott. Vielleicht überlegen Sie sich meinen Vorschlag von vorhin, wenn Sie zugehört haben."

„Los" rief Carlton ungeduldig.

Sevier holte einen Stuhl aus dem Nebenzimmer und stellte ihn an den Tisch. „Nehmen Sie Platz, Herr Laurie! Darf ich Ihnen einen Whisky-Soda mischen? Oder einen Julep?"

„Was wollen Sie von mir?" fragte Laurie. Er zitterte am ganzen Leibe.

Elliott saß starr da. Jeder Muskel in ihm war angespannt.

„Nicht viel, Mr. Laurie! Sie sollen uns nur sagen, was Sie über das Wrack der „Clara Mc Clay" wissen!"

Laurie streckte die Hände aus. „Ich habe Ihnen schon heute morgen alles erzählt, was ich weiß!" rief er. „Soll ich das noch einmal erzählen?

„O nein!"

„Was wollen Sie wissen?"

„Wir wollen nur wissen, wo das Wrack liegt! Genaue Lage! Wenn ich bitten darf!"

„Wie kann ich das wissen? Ich war immer in meiner Koje! Ich habe mich um nichts gekümmert! Ich bin eine Woche lang im offenen Boot getrieben!"

„Lassen Sie das Gerede!" sagte Carlton kalt. „Heraus damit!"

„Ich weiß nichts!"

„Sie wollen uns die Lage des Wracks nicht angeben?"

„Ich kann es nicht!"

„Gut!"

Carlton nickte Sevier zu. Der Mann aus Alabama zog einen langen, dünnen Riemen unter dem Tisch hervor, manipulierte hastig mit geschickten Händen und warf Laurie die Schlinge über Kopf und Schultern . . . Das alles geschah mit unglaublicher Geschwindigkeit. Noch keine vier Sekunden waren vergangen, als Laurie schon hilflos auf seinem Stuhl angeschnallt war.

Laurie schrie aus Leibeskräften.

Elliott sprang auf.

Er war wie gelähmt gewesen.

„Was soll das heißen?" schrie er. „Carlton — schnallen Sie den Mann los!"

Carlton lachte.

Elliott warf sich auf Carlton.

„Seien Sie kein Narr, Elliott!" brüllte Sevier.

Aber Elliott schlug blindlings zu — Carlton taumelte — dann packten Carlton und Sevier seine Handgelenke mit eisernem Griff . .

„Sehen Sie nach, ob er eine Pistole bei sich trägt, Sevier!" sagte Carlton kühl, und der Mann aus Alabama betastete Elliotts Taschen.

„Nein!"

„Schön!"

„Wir wollen Ihnen nichts tun, Elliott," sagte Sevier, „aber ich fürchte, wir müssen Sie ebenfalls festschnallen, um Sie vor sich selbst zu schützen. Haben Sie keine Angst. Das alles ist lange nicht so schlimm, wie es aussieht. Aber wir müssen die Wahrheit aus dem alten Schwindler herausbekommen!"

Eine Schlinge wurde Elliott über den Kopf geworfen. Er trat Carlton hart ans Schienenbein, stürzte aber dabei. Ehe er aufspringen konnte, kniete Carlton auf seiner Brust, und Sevier band ihm die Füße zusammen. Dann setzten sie ihn auf einen Stuhl.

„Es ist sehr heiß!" sagte Sevier. „Es wäre grausam, Sie zu knebeln! Aber seien Sie sich bitte klar darüber, daß Ihnen ein Taschentuch in den Mund gestopft wird, wenn Sie schreien!"

Elliott gab keine Antwort.

„Sevier! Holen Sie die Batterie!" rief Carlton.

Sevier ging ins Nebenzimmer und holte einen Kasten aus poliertem Holz, etwa einen Fuß im Durchmesser und stellte ihn auf den Tisch. Dann holte er drei große Akkumulatoren, verband die Drähte und stellte die Verbindung mit dem Kasten her. Elliott beobachtete diese Vorbreitungen zitternd vor Wut. Laurie sollte mit dem Induktionsapparat gefoltert werden. Laurie wehrte sich heftig, während ihm die dünnen Messingbänder um die Handgelenke geschnallt wurden, aber er war hilflos.

„Es ist gut," sagte Carlton ruhig. „Stellen Sie an, Sevier!"

Sofort erdröhnte ein Summen im Kasten. Ein Kampfschauer rieselte über den Körper Lauries. Seine Schultern bogen sich vor. Sein Körper stemmte sich gegen die Riemen auf seiner Brust. Das Leder krachte.

Wenn die Inquisition des Mittelalters den Induktionsapparat gekannt hätte, so wäre ihr viel Mühe erspart worden und ihren Opfern das Sterben. Denn ein mäßiger elektrischer Strom beschädigt die Gewebe nicht im geringsten, aber er peinigt die Nerven, bricht den Willen, zerrüttet die Seele. Laurie biß die Zähne zusammen. Er gab keinen Laut von sich. Er war jetzt der Held, der Tod und Teufel nicht fürchtete. Sevier stellte den Strom ab.

„Wollen Sie es jetzt sagen?" fragte er.

„Nein!" schrie Laurie.

„Stärker!" sagte Carlton und zündete sich seine Pfeife an. Der Apparat summte wiederum. Abermals stemmte sich Laurie gegen den Riemen. Sein Gesicht wurde aschfahl. Der Schweiß strömte ihm über die Wangen. Seine Augen traten fast aus dem Kopf. Sein Körper zuckte krampfhaft. Er trommelte mit den Füßen auf dem Fußboden. Elliott sah entsetzt zu.

„Ich kann es nicht mit ansehen!" brüllte Sevier.

„Abstellen!" sagte Carlton. „So! Wollen Sie es jetzt sagen?"

Laurie gab keine Antwort. Er sank schwer zurück, mit zuckenden Muskeln. Sie warteten. Er keuchte krampfhaft, aber er sagte nichts. „Noch einmal!" befahl Carlton. „Stärker!"

Sevier gehorchte.

Lauries Körper zuckte in furchtbarem Krampf. Er schrie auf. —

„Wir wollen ihm einen Augenblick lang Luft geben!" sagte Carlton kühl, ohne irgendwelche Bewegung zu zeigen. „Wollen Sie es sagen?!

Laurie schwieg.

„Nein? Sevier! Anstellen!"

„Nein! Nein!" keuchte der Arme. „Ich — will — es — sagen —"

„Gut! Los!"

Laurie sank schwer atmend zurück. Jede Muskel an ihm bebte. —

„Los!" mahnte Carlton.

„Kein Wort sage ich!" schrie Laurie wütend.

Carlton verzog das Gesicht.

„Starkstrom!" befahl er.

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 5. März.)

Das Roman Blatt

SONNTAGSBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

4. Jahrgang. Karlsruhe, 26. Februar 1927. Nummer 9.

Die Gesellschaft Henninger.

Ein Abenteurer-Roman von F. L. Pollock.

Autorisierte Bearbeitung von Karl Bergmüller.

Neuhinzutretenden Beziehern liefern wir den Anfang dieses Romans auf Wunsch gerne kostenlos nach.

6. Fortsetzung.

Und so verbrachte Elliott Abend für Abend und einen geräumigen Teil des Tages in dem Häuschen am Peak. Laurie hatte darauf gedrungen, daß Elliott seine Mahlzeiten bei ihnen einnahmen. Er wollte dankbar sein, und Elliott, der eine Schwäche für wohlzubereitetes Essen und guten Kaffee hatte, nahm gerne an, als bezahlender Gast, wie das zwischen Laurie, ihm und Margaret nun verabredet wurde. Eine Periode glücklichen Nichtstuns begann für Elliott. Um seine Suche nach Baker alias Burke kümmerte er sich fast gar nicht. Das war doch zwecklos. Es blieb wohl nichts übrig, als abzureisen. Doch auf einige Tage mehr oder weniger kam es da wohl nicht an.

Er fühlte sich sehr wohl.

Er, der Unruhige, der alte Wanderer, der unstet Eilende, lag stundenlang lässig im Liegestuhl auf der Veranda, die Manilazigarre im Mund, die „China Daily Mail" lesend, träumend, nichtstuend, glücklich. Er horchte auf Margarets leichten Schritt im Hause. Sie rief ihm ab und zu etwas durchs Fenster zu oder setzte sich zu ihm und las oder nähte mit einem Eifer, dem selbst Hongkonghitze nichts anhaben konnte. Und tief unten lag Hongkong, im Regen. —

Und so saßen sie einmal wiederum auf der Veranda. Es war eine der sonderbaren Stunden im Leben zweier Menschen, in denen sich unmerklich das verbindende Band zwischen zwei Menschen webt, ohne daß diese Menschen das Weben und das Verbundensein auch nur ahnen. Margaret erzählte von ihrem Kinderleben in Kalifornien, wie ihr Musikstudium auf einem entsetzlich klapprigen alten Piano begonnen hatte, wie sie ihre Prüfungen bestanden hatte, wie sie Lehrerin geworden war, wie es trotz aller Lernerei kein Pferd auf der Farm gegeben hatte, das sie nicht ritt. Elliott plauderte von Arbeit, Zeitungen, Wanderung.

Ein Gedanke schoß ihm durch den Kopf.

„Weshalb hat Ihr Vater eigentlich einen anderen Namen angenommen, Margaret?" fragte er plötzlich.

„Es war nötig —"

„Ich will mich natürlich nicht aufdrängen —"

„Die Umstände haben ihn dazu gezwungen. Es war nichts Unehrenhaftes, natürlich. Mehr kann ich Ihnen nicht sagen!"

„Verzeihung!" stotterte Elliott „Natürlich wird ein triftiger Grund vorliegen. Ich wollte wirklich nicht aufdringlich sein!"

„Aber Mr. Elliott! Mein Vater hat oft Unglück gehabt. Aber er ist der beste Mensch auf der Welt. Sie kennen ihn noch nicht. Aber er kennt Sie! Er hat einen scharfen Blick. Er hat Sie studiert! Das hat er mir erzählt!"

„So?"

„Ja. Er hat — deswegen brauchen Sie nicht eingebildet zu werden — eine sehr hohe Meinung von Ihnen! Er sagt, Sie hätten viel für ihn getan. Ist das wahr?"

„Oh kaum."

„Nun, mein Vater findet das so, und das ist die Hauptsache. Er behauptet, er könne vielleicht eines Tages auch etwas für Sie tun — etwas Großes."

„So?"

„Ja!" Vater tut sehr geheimnisvoll damit. Vater kann überhaupt ein gräßlicher Geheimniskrämer sein —"

Schweigen.

Was er ihr da wohl erzählt hat? dachte Elliott

Warum sagt mir Vater nicht, was das Großes ist, das er mit ihm vorhat? dachte Margaret.

„Sie haben mir eigentlich noch gar nicht erzählt, Mr. Elliott", sagte Margaret endlich, „warum Sie in Hongkong sind?"

„Geschäftlich."

„Puh! Seien Sie nicht so unartig! Was für ein Geschäft? Ist es wieder solch eine Jagd nach leichtverdientem Geld?"

„Eine Jagd nach Millionen, Margaret!" sagte Elliott und lachte.

„Huh!"

„Huh!"

„Wahrhaftig!"

„Eine angenehme Jagd, nicht wahr?"

„Das gerade nicht!" sagte Elliott verblüfft. „Wieso".

„Wenigstens mühelos!"

„Auch das nicht. Warum?"

„Nun, im Liegestuhl —!"

Elliott lachte laut auf.

„Diesmal werden Sie unartig. Margaret! Aber, wahrhaftig, Sie haben den bekannten Nagel auf den vielbehämmerten Kopf getroffen!" Er richtete sich auf. „Ich habe seit vierzehn Tagen meine Zeit und das Geld meiner Teilhaber vergeudet."

„Sehen Sie!" lachte Margaret.

„Es ist eigentlich gar nicht zum Lachen. Leider kann ich nicht einmal Ihnen verraten, um was es sich handelt. Es ist nicht mein Geheimnis. Ich habe drei Teilhaber. Ich soll einen Mann auffinden, den ich nie im Leben gesehen habe. Zehntausend Meilen bin ich schon hinter ihn hergejagt. Er soll jetzt hier in Hongkong sein ——" erzählte Elliott mit einem Blick auf die Nebelwolke über dem Hafen. —

Irgendwo unter diesem Dunst lag der Schlüssel zu Millionen verborgen. Jeder Tag war von unersetzlichem Wert. Er hatte zwei Wochen in gedankenlosem Hindämmern verschwendet. Ein Gefühl der Scham stieg in ihm auf.

„Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mich aufgerüttelt haben, Margaret!" sagte er. „Das Nichtstun ist zu Ende. Morgen fängt die Arbeit wieder an . . ."—

Sie fing wieder an, die Arbeit.

*

Elliott ging in die Büros der Dampfschiffslinien und sah die Passagierlisten der letzten 3 Wochen durch. Aber die Listen enthielten weder den Namen Baker noch den Namen Burke. Er erkundigte sich wieder auf allen Konsulaten; ohne Erfolg. Er ging in den Klub, den Sammelpunkt aller Weißen in Hongkong, ob sie nun ansässig waren oder nur Besucher. Wenn Burke überhaupt in Hongkong war, mußte er früher oder später im Klub auftauchen. Elliott verbrachte ganze Tage dort und sah jeden älteren, starkknochigen, seemännisch aussehenden Mann prüfend an. —

Endlich kabelte er an Henninger:

Spur verloren. Was tun?

In vierundzwanzig Stunden traf Henningers Antwort ein:

Weitersuchen, finden! Henninger.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

11. Kapitel.

Laurie alias Eaton alias Baker.

Der Mann aus Alabama taucht in Hongkong auf, und Elliott erfährt, weshalb Margarets Vater es für nötig hielt, seinen Namen zu ändern. Der Kampf beginnt.

Elliott zerknüllte die Kabeldepesche, ärgerlich sich den Schädel ermarternd, auf welchen Wagen er weitersuchen sollte und mit welchen Mitteln. Henninger hatte leicht reden. Finden! Es kam ihm vor, als stünde er vor einer hohen Mauer, die jeden Blick und jeden Weg versperrte.

War dies das Ende der Jagd? Zerfloß der Traum?

Mißmutig schlenderte er die breite Allee entlang. Nicht weit vom Häuschen der Lauries kam ihm ein Mann entgegen. Elliott erkannte die geschmeidige Gestalt auf den ersten Blick.

Es war Sevier.

Der Alabamer blieb stehen und zog den Hut, ohne besondere Ueberraschung za zeigen.

„Morgen Elliott? Sind Sie auch in Hongkong?"

Er beherrschte sich nur mit Mühe. Sevier in Hongkong! Dann war er doch auf der richtigen Spur! Dann durfte er noch hoffen. —

„Tag, Sevier!" sagte Elliott. „Suchen Sie nach mir?"

„O nein!"

„So? Ich dachte — ich wohne nämlich hier oben."

„O nein!" Ich habe nur einen Besuch gemacht. Sind Sie schon lange hier?"

„Etwa vierzehn Tage."

„So?" Auf einmal lachte Sevier. „Na, und wie geht es den armen Hinterbliebenen der Mannschaft der „Clara Mc.Clay?" fragte er, immer noch lachend.

„Keine Ahnung! Und haben Sie den Mann gefunden, den Sie suchten?"

„Nein."

„Wie schade!"

„Haben Sie ihn gefunden?"

„Leider nicht!"

Verlegenheitspause. —

„Ja", sagte Sevier endlich, „es ist zu heiß, um auf der Straße stehenzubleiben. Ich will Sie auch nicht länger aufhalten. Aber möchten Sie nicht heute abend mit mir zusammen im Klub essen? Vielleicht um sieben Uhr? Ich glaube, ich kann Ihnen etwas erzählen, das Sie interessieren wird!"

„O gern!" sagte Elliott.

„Um sieben Uhr?"

„Pünktlich!"

„Dann auf Wiedersehn!"

„Auf Wiedersehn, Sevier!"

Da wandte sich Sevier noch einmal um. „Elliott", rief er, „bringen Sie gute Laune mit!"

„Natürlich!" rief Elliott.

In Gedanken verloren erreichte er das Häuschen, durchschritt die Veranda, trat in den Wohnraum, rief nach Margaret. Sie war nicht zu Hause. Statt ihrer kam Laurie, der sah kreidebleich aus und zitterte an allen Gliedern.

„Was ist Ihnen?" rief Elliott.

„Ich — ich bin nicht wohl — ein Mann war hier —"

„Sevier!" schrie Elliott.

„Ja!"

„Was wollte er?"

„Was wollte er nicht!"

„Nehmen Sie sich zusammen!" sagte Elliott. „Das ist wichtiger, als Sie vielleicht glauben. Ich muß wissen, was Sevier wollte. Sie müssen mir von A bis Z sagen, was vorgegangen ist!"

Der Missionar ließ sich in einen Stuhl fallen.

„Ich habe gefehlt!" stöhnte er. Gesündigt! Unzählige Male!"

„Bekannt!" sagte Elliott. „Was wollte Sevier?"

„Aber ich habe keinen Dollar, der mir nicht gehörte, für mich selbst genommen. Es war alles für Margaret —"

„Schön!" sagte Elliott. „Nehmen Sie sich zusammen! Was wollte Sevier?"

Laurie sah ihn hilflos an.

„Er kam wegen des Schiffes — der „Clara McClay". . ." brachte er endlich heraus.

Elliott starrte ihn sprachlos an.

„Wegen der „Clara McClay"?" lallte er. „Das — das ist — Mann! Was wissen Sie über die „Clara McClay"? Woher? Von wem? Seit wann."

„Ich war an Bord der „Clara McClay" und bin mit ihr gestrandet —!"

„Was?"

„Ich bin mit ihr gestrandet!"

Elliott stand auf, ging ins Nebenzimmer zum Eisschrank, tastete mit zitternden Händen nach Flasche und Syphon und mischte dem alten Mann einen Whiskysoda zurecht, der sehr kräftig ausfiel.

„So!" sagte er. „Trinken Sie das! Nehmen Sie sich zusammen! Sie sind in Gefahr. Sevier ist gefährlich. Vielleicht kann ich Ihnen aushelfen, aber ich muß alles wissen! Haargenau!"

„Ich will ja!"

„Los!"

Laurie zitterte jetzt nicht mehr. Elliott nahm sich vor, den alten Mann möglichst wenig zu unterbrechen. Er zitterte.

„Ich schäme mich, Ihnen alles zu erzählen!" sagte Laurie. „Aber ich hatte nichts Böses im Sinn. Ich war in der britischen Mission in Durban tätig. Nach zwei Jahren fühlte ich, daß Segen auf meiner Arbeit ruhte," fügte er mit demütigem Stolz hinzu.

„Da kam die Versuchung, und ich war schwach. Ich hatte eine große Summe Geld in den Händen — fast fünfhundert Dollars —, die die Missionsgesellschaft für den Bau einer Kirche bestimmt hatte. Ich begehrte das Geld nicht für mich. Aber ich mußte Margaret Geld schicken. Die fünfhundert Dollars für die Kapelle sollten noch lange nicht angebrochen werden — es schien so ungefährlich — und ich hätte das Geld auf Heller und Pfennig zurückgezahlt.

Ich nahm von dem Geld. Vierzehn Tage später kam ein Inspektor der Missionsgesellschaft, und ich mußte abrechnen. Das Geld fehlte. Ich hätte fliehen können; aber das wollte ich nicht. Der Inspektor ordnete an, daß ich ihn nach England zu begleiten hätte, um dort Rechenschaft abzulegen. Der Dampfer, auf dem wir von Durban abfuhren, war die „Clara McClay."

Ich verbrachte die Zeit ständig in meiner Koje und sah und hörte wenig. Ich erinnere mich nur, daß wir in der Delagoa-Bucht stoppten, um Passagiere und Ladung aufzunehmen. Als wir eine Woche unterwegs waren, strandete das Schiff. Es war eine furchtbare Sturmnacht. Rettungsboote wurden heruntergelassen. Sie zerschellten. Der Inspektor wollte, ich sollte mit ihm in ein Boot steigen. Aber ich tat es nicht. Ich wußte, daß das Boot verloren war. Ich wollte leben. Der Inspektor ist mit den andern ertrunken. Bei Tagesanbruch waren wir noch fünf Personen übrig — der Steuermann, drei Buren, die als Passagiere mitgefahren waren, und ich. Die See war ruhiger. Es gelang uns, das letzte Rettungsboot herunterzulassen und fortzukommen.

Der Steuermann hatte durch einen Fall von der Kommandobrücke eine schwere Kopfverletzung davongetragen. Es hatte keinen Zweck, auf der öden Felsenanfel zu landen, an der wir gestrandet waren. Wir beschlossen, den günstigen Wind zu benutzen und nordwärts zu segeln. Wir hofften, einem indischen Schiff zu begegnen, das heißt, ich hoffte es, denn die Buren hatten keinen Begriff von Schiffahrt, und der Steuermann war im Fieberwahn. Eine Woche lang trieben wir umher. Das Trinkwasser ging uns aus. Die Buren tranken trotz meiner Warnungen Seewasser. Sie starben. Ich blieb am Leben. Der Steuermann starb am vierten Tage. Wenige Stunden vor seinem Tode war er bei vollem Bewußtsein, und — ich — — ich bereitete seine Seele auf den Tod vor.

Die Leiche mußte ich über Bord werfen. Ich behielt aber den Oelmantel. Ich nahm auch das Geld, das der Steuermann bei sich hatte, fast hundert Pfund in Gold. Zwei Tage später wurde ich von einem italienischen Schiff, der „Andrea Sforza", aufgenommen.

„Der „Andrea Sforza?" schrie Elliott.

„Ja! Da begriff ich, daß dies eine Gelegenheit war, meine Vergangenheit zu begraben und ein neues Leben anzufangen. Die italienischen Schiffsoffiziere sprachen nur wenig englisch und da ich die Steuermannsmütze trug, hielten sie mich für einen Offizier des gestrandeten Schiffes. Ich ließ sie in dem Glauben. Sie nahmen mich mit nach Bombay und brachten mich zum amerikanischen Konsulat. Aber ich entwischte. Dann hielt ich mich vierzehn Tage lang in der Stadt versteckt. Dann fuhr ich nach Hongkong, wo ich hoffte —

Elliott stöhnte.

„Sie — Sie waren Burke?"

„Ja."

„Sie nannten sich Baker?"

„Ja."

Da brach Elliott in ein Gelächter aus. Der Traum war zerronnen . . . Dann nahm er sich zusammen.

„Wo ist die „Clara Mc Clay" untergegangen?" fragte er.

„Das wollte auch Sevier wissen!"

„Und? Wo ist —?"

„Das weiß ich doch nicht! Woher soll ich das wissen? Und warum will der Mann, dieser Sevier, wissen, wo die „Clara Mc Clay" gestrandet ist, und warum wollen Sie es wissen? Ich fürchte

mich vor Sevier. Er hat mir gedroht. Er will mich bloßstellen und mich verhaften lassen, wenn ich ihm nicht sage, wo das Schiff untergegangen ist. Er will mich bei der britischen Missionsgesellschaft verklagen! Er will meiner Tochter sagen — er will ihr Beweise liefern — für — —"

„Ich werde dafür sorgen, daß Margaret nichts erfährt!" sagte Elliott.

Er ging mit langen Schritten auf und ab.

„Warum haben Sie überall erzählt, daß das Schiff in tiefem Wasser gesunken ist?" fragte er plötzlich.

Laurie fuhr auf.

„Woher wissen Sie das?"

„Ich weiß es eben!"

„Der Konsul in Bombay fragte mich, ob das Schiff in tiefem Wasser gesunken sei, und ich bejahte die Frage. Das schadete niemand. Ich wollte nicht lange Erklärungen geben müssen. Sie müssen bedenken, in welchem Zustand ich war, nachdem ich eine Woche im offenen Boot umhergetrieben war."

„Ja, natürlich!" sagte Elliott.

Und klar und scharf stieg der Verdacht in ihm auf. Er nahm sich vor, sehr ernst mit Laurie zu reden. Der alte Mann wußte mehr, als er zugab. Jetzt aber war Laurie entschieden nicht in der Verfassung, noch lange Rede und Antwort zu stehen.

„Wir müssen morgen noch verschiedenes besprechen," sagte er. „Legen Sie sich jetzt lieber hin. Aber es wäre gut, wenn Sie sich mir ganz anvertrauen wollten! Ueberlegen Sie sich das!"

„Aber —" begann Laurie.

„Ueberlegen Sie es sich nur!"

Im Klub wartete Sevier schon auf ihn. Sevier hatte in einem stillen Winkel des Speisesaales einen Tisch belegt. Die Luft war trotz den elektrischen Fächern schwer dumpf; durch die offenen Fenster klang eintönig das Klatschen und Spritzen des Regens. —

Und über den Regen und die Hitze sprachen die beiden Männer, während sie die Suppe löffelten.

„Lassen wir das doch!" sagte Sevier lächelnd. „Das Wetter ist hierzulande kein erfreuliches Gesprächsthema! Sprechen wir vernünftig! Sie haben gewisse Enttäuschungen erlebt, Elliott?"

„Bis zu einem gewissen Grade!" antwortete Elliott kaltblütig. „Sitzen Sie aber nicht selbst in so etwas wie einer Saaggase?"

„Daraus will ich kein Hehl machen! Also ehrlich: Was wissen Sie über die „Clara Mc Clay", Elliott?"

„Nichts! Nur daß sie gestrandet ist!"

„Gestrandet! Richtig! Und Sie wissen doch, woraus ihre Ladung bestand?"

„Ja. Wissen Sie, wo diese Ladung sich befindet?"

„Leider nein! Aber nicht in diesem Wasser! So viel weiß ich. Das Schiff ist irgendwo im Kanal von Mosambik gestrandet. Ich schlage Ihnen vor, Elliott, daß wir zusammengehen. Sie stehen, wie es scheint, allein und zu einem solchen Unternehmen braucht man Geld. Ich habe einen Teilhaber und wir haben fünfundzwanzigtausend Dollars. Was meinen Sie?"

„Weiter!"

„Gut. Ich will mit offenen Karten spielen. Hören Sie. Das Gold ist von Buren aus der Schatzkammer von Pretoria gestohlen worden. Mein Teilhaber, Carlton, war damals gerade in Pretoria. Er bekam Wind von der Sache und brachte heraus, auf welches Schiff der Raub verladen werden sollte. Dann bestachen wir Burke, den Steuermann dieses Schiffes, den alten Kasten auf das Afu-Bata-Riff bei Mosambik auflaufen zu lassen. Der Handel hat uns fünftausend Dollar in bar gekostet. Außerdem mußten wir ihm noch einen Teil des Raubes versprechen. Verstehen Sie nun, daß wir interessiert sind an der „Clara Mc Clay?"

Elliott verstand! Er versuchte sein Erstaunen zu verbergen.

„Schön!" sagte er. „Aber dann müssen Sie doch wissen, wo die „Clara Mc Clay" gestrandet ist."

„Nein, eben nicht! Der Steuermann hat uns betrogen, nachdem er unser Geld eingesackt hatte. Drei Wochen lang sind wir in einer arabischen Dhau um das Afu-Bata-Riff herumgesegelt, aber von der „Clara Mc Clay" war keine Spur zu finden. Schließlich fuhren wir nach Sansibar. Dort hörten wir, daß die „Clara Mc Clay" vermißt werde. Bald darauf hieß es, sie sei untergegangen. Der Steuermann sei gerettet worden und habe ausgesagt, sie sei in tiefem Wasser gesunken."

„Es war ja aber garnicht der Steuermann!"

„Nein. Ich habe die ganze Geschichte aus dem scheinheiligen alten Heuchler da oben auf dem Peak herausgeholt. Aber zum Sinken gebracht hat der Steuermann das Schiff! Selbstverständlich wollte er den ganzen Raub für sich behalten! Wo liegt nun das Wrack?"

Elliott lachte.

„Seit drei Monaten versuche ich," sagte er, „das herauszubringen!"

„Und wissen Sie, wer die Lage des Wracks kennt?"

„Nein!"

„Laurie!"

„Da irren Sie sich!" sagte Elliott. „Laurie oder Eaton, weiß gar nichts. Wie in aller Welt haben sie seine Fährte gefunden?"

„Genau so wie Sie wahrscheinlich!" meinte Sevier augenzwinkernd. „Wir fuhren von Sansibar nach Port Said. Dort warteten wir, bis wir hörten, daß der Steuermann aufgenommen worden wäre und sich auf dem Wege nach Bombay befände. Darauf fuhr ich nach Bombay — wie Sie wissen! In Bombay verlor ich die Spur, ebenso wie Sie und nach der Beschreibung des Konsuls konnte der Aufgefundene nicht der Steuermann sein. Es war offenbar ein Schwindler. Aber warum sollte er einen falschen Namen annehmen und sich für den Steuermann ausgeben, wenn er nicht etwas im Schilde führte? Ich wurde immer erpichter auf die Sache. Himmel! Wie ein Vieh habe ich gearbeitet, in dieser verfluchten Stadt. Ich ging in jedes Konsulat, in alle Hotels, in alle Pensionen. Schließlich bekam ich heraus, daß ein Mann, auf den meine Beschreibung paßte, zur selben Zeit in Panters Hotel abgestiegen war, als der falsche Steuermann sich auf dem Konsulat gemeldet hatte. Ich erfuhr, daß er unter anderem Namen nach Hongkong gefahren war. Ich kabelte an Carlton, meinen Teilhaber und wir kamen zusammen hierher. Sie haben uns übrigens einen großen Dienst geleistet!"

„Ich nein!" fragte Elliott erstaunt.

„Doch! Gestern sah ich Sie zufällig auf der Straße, ging Ihnen nach und fand Sie in schönster Eintracht mit einem Schwindler in einem Hause leben! Nachdem ich mich heute vergewissert hatte, daß Sie nicht zu Hause waren, ging ich hin. Der Alte war ganz aufgelöst vor Schreck; er wollte nicht mit der Sprache heraus. Aber wir werden ihn zwingen!"

„Das wird wohl vergebliche Mühe sein!" bemerkte Elliott, sehr gleichgültig tuend. „Er wußte nicht einmal, daß die „Clara Mc Clay" mit Gold beladen war."

„Glauben Sie das doch nicht!" sagte Sevier, sich über den Tisch lehnend. „Elliott! Der Mann ist der aalglattste Spitzbube unter der Sonne! Er wird wohl den Steuermann umgebracht haben —"

Elliott machte eine abwehrende Bewegung.

„Auf jeden Fall hatte er sich mit Burke gegen uns verschworen! Er weiß auch, wo das Geld ist! Darauf können Sie Gift nehmen!"

„Gut!" sagte Elliott. „Ich will ebenfalls mit offenen Karten spielen! Ich weiß ebensowenig über die Lage des Wracks wie Sie selbst und Laurie weiß noch weniger. Sie beurteilen ihn falsch. Er ist ein einfältiger, gutherziger, weltfremder alter Mann ohne moralisches Rückgrat. Er ist ein Mensch, der hundert Dollars stehlen würde, wenn er sie herumliegen sähe und gerade in Not wäre, aber eine Million, die er nicht sieht, interessiert ihn gar nicht. Daß er sich mit Burke verschworen hat und ihn nachher umgebracht haben soll, ist ausgeschlossen. Er hat keine Ahnung, wo die „Clara Mc Clay liegt und ich ebensowenig!"

„Entschuldigen Sie, Elliott," sagte Sevier ernst, „aber ich glaube Ihnen nicht. Erzählen Sie mir doch nicht, daß Sie aus diesem Laurie, oder Eaton, noch nichts herausgebracht haben. Warum bleiben Sie dann noch hier? Elliott, wir brauchen Sie und Sie brauchen uns. Das Vernünftigste wäre, wir arbeiteten zusammen!"

„Vielleicht!" antwortete Elliott. „Aber die Dinge stehen genau so, wie ich sie Ihnen dargestellt habe. Ich weiß nichts. Uebrigens habe ich Teilhaber und kann allein nicht entscheiden."

„Wie viele Teilhaber?"

„Drei."

„Schön. Arbeiten wir alle zusammen! Die Beute geht in gleiche Teile!"

„Ich fürchte, das geht nicht," sagte Elliott. „Meine Teilhaber gehen aufs Ganze. Wir werden getrennt arbeiten müssen."

„Ist das Ihr letztes Wort?"

„Ja."

„Das tut mir leid. Entschuldigen Sie einen Augenblick!" Er kam gleich wieder zurück. „Sie können sich also nicht entschließen, mit uns zusammenzugehen?"

„Ich fürchte nein!"

„Schade, sehr schade! Dann mag der beste Mann gewinnen! Hier ist es übrigens abscheulich schwül. Kommen Sie noch mit in meine Wohnung? Ich braue Ihnen einen Julep!"

„O gern!" sagte Elliott. —

Sevier winkte einem der Rickfakulis und gab ihm eine Adresse, die Elliott nicht verstand. Das Gefährt verließ bald Queens Road und bog in eine schöne, schattige, am Abhang gelegene Straße ein.

Neuhinzutretenden Beziehern liefern wir den Anfang dieses Romans auf Wunsch gerne kostenlos nach.

Das Kreuzworträtsel

Roman von

Paul von der Hurk.

Copyright by Carl Duncker, Berlin.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe die gewünschte Offerte bereits ausgearbeitet und mitgebracht. Andere Leute haben Kartotheken und eine komplizierte Organisation; ich habe meine Preise im Kopf, und ich habe die Erfahrung gemacht, daß ich besser Bescheid weiß, als meine Prokuristen mit ihrer umständlichen Registratur."

„Dann ist es vielleicht das Beste, wenn ich Ihre Offerte in Ruhe prüfe und wir uns heute nachmittag oder morgen früh wiedertreffen."

„Bedaure sehr", antwortete Neubauer mit Bestimmtheit, „aber ich gebe meine Offerte nicht aus der Hand. Sie können sie prüfen, so lange wie Sie wollen — ich habe Zeit — aber hier im Zimmer. Dann können Sie ja sagen oder nein — ich sitze nicht darauf — und wenn ja, dann machen wir gleich die Verträge, wenn nein, so haben wir eine halbe Stunde verplaudert und hat es mich gefreut, Ihre werte Bekanntschaft gemacht zu haben."

Hans Eberhard war verblüfft über die unerhörte Frechheit und Sicherheit, mit der dieser Mann auftrat.

Er selbst fieberte vor Aufregung. In der nächsten halben Stunde mußte es sich entscheiden, ob er die 200 000 Mark verdienen würde, ob er mit den ihm dann reichlich zur Verfügung stehenden Mitteln Grace suchen könnte — und wenn er ihr nach Amerika hätte nachfahren müssen — und ob er endlich seine Pläne verwirklichen könnte.

Die elektrische Uhr rückte jedesmal zwei Minuten vor. Sie verging eine Viertelstunde, ohne daß ein Wort gesprochen wurde. Hans Eberhard versuchte von dem Gesicht des Herrn Duval das Resultat seiner Prüfung abzulesen, aber der verzog keine Miene. Endlich kam er wieder an den Tisch und sagte:

„Ihre Offerte ist akzeptabel, nur die Sättel und Militärdecken kann ich nicht gebrauchen, die müssen Sie streichen. Wenn Sie wollen, können Sie hierfür noch Karabiner liefern."

„Und wo soll die Ware abgenommen werden?"

Duval sagte nachdenklich:

„Das ist eigentlich das Schwierigste an der ganzen Sache. Sie müssen ein Schiff charten mit der Bestimmung Britisch-Indien, sagen wir Kalkutta. Die Ware soll in Kisten verpackt und falsch deklariert werden. Wir nehmen aus bestimmten Gründen nicht den Weg durch den Suezkanal, sondern fahren um das Kap der Guten Hoffnung herum.

Die Abnahmekommission kommt in einer neutralen Wasserzone an Bord, nimmt die Ware ab und überreicht Ihnen die Konnossemente. — — Ist das zu machen?"

Neubauer ging nachdenklich im Zimmer auf und ab und sagte:

„Ja, aber auf Ihre Kosten, denn die Preise verstehen sich, wie Sie gesehen haben werden, auf Rotterdam."

„Natürlich."

Zwei Stunden später waren die Verträge ausgefertigt und unterschrieben.

Duval und Hans Eberhard begleiteten Neubauer bis zum Ausgang des Hotels und lunchten zusammen in der Veranda.

„Wie kommen Sie denn eigentlich zu diesem Individuum?" fragte Duval während des Essens.

„Er ist in Berlin überbekannt. Er ist ein großer Inflationsgewinnler und war in den sensationellen Bestechungsprozessen verwickelt; aber er hat es immer verstanden, im letzten Augenblick seinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Ich kannte ihn von Ansehen aus den Berliner Spielklubs und sah ihn dann im Casino von Monte Carlo wieder."

Er verschwieg wohlweislich, bei welchem Anlaß, denn das hätte doch ein allzu schlechtes Licht auf Neubauer geworfen.

„Wo mag Jeane jetzt sein?"

„Ja — — und wo Grace? — — Wollen wir sie nicht suchen?

Duval spielte nervös mit seinem Brötchen.

„Das geht jetzt nicht, ich muß nach London, um die Ueberweisung des Geldes zu regeln. Ich muß meine Vollmachten persönlich vorlegen, anders ist es bei einem so hohen Betrage nicht zu machen — kennen Sie London?"

„Nein, leider nicht."

„Dann wäre es nett, wenn Sie mich begleiten würden."

Hans Eberhard machte ein etwas verlegenes Gesicht.

„Mein Freund", sagte darauf Duval — sie nannten mit Absicht nie ihre Namen — „nehmen Sie mir meine Offenheit nicht übel, aber Sie sind im Augenblick nicht sehr flüssig. Ih Geld ist wohl noch nicht angekommen. Sie haben mir dreimal einen großen Dienst erwiesen — das erstemal allerdings etwas unfreiwillig — aber gestern die Nachricht von Jeane — und heute Neubauer. Ich darf Sie wohl bitten, sich vorläufig als meinen Gast zu betrachten — natürlich auch auf der Reise nach London — und damit Sie etwas Bewegung haben, seien Sie mir nicht böse — —"

Er zog ein geschlossenes Kuvert aus der Tasche — — „wenn ich Ihnen ein ganz kleines Akonto auf unser bevorstehendes Geschäft überreiche."

Hans Eberhard nahm das Kuvert an — es waren 5000 Franks, wie er später feststellte — und sagte, jetzt wirklich in Verlegenheit:

„Herr Duv — —"

„Pst!" machte der andere.,

„Sie haben mir nichts zu danken, ich bin in Ihrer Schuld — — also Sie fahren mit nach London?"

„Und Grace und Jeane?"

„Das überlassen Sie mal mir; ich werde ein Detektivbüro beauftragen, ausfindig zu machen, wo sie sind. Ich denke, daß sie beide in Mentone sitzen."

Am nächsten Mittag waren sie in Rouen, aber Duval traf seinen Vater nicht an; denn er war verreist. So fuhren sie gleich weiter nach Calais und waren am Mittag des übernächsten Tages in London.

Der Direktor der Bank von England empfing sie mit größter Zuvorkommenheit. Er unterzog die Papiere einer genauen Prüfung.

„Ich habe", sagte Duval, „zur größeren Vorsicht die Vollmacht mit meinem Fingerabdruck versehen. Wenn Sie wollen, können Sie entsprechende Prüfung anstellen."

Der Direktor bat die Herren, einen Augenblick zu warten, währenddessen er die Unterschriften und Stempel vergleichen lassen wollte.

Inzwischen ließ er sich mit dem Foreign Office verbinden.

„Es sind zwei Herren hier mit Vollmachten des Prinzen" — er nannte den Namen des indischen Kontoinhabers —, „die eine Million Dollars nach Paris überweisen wollen. In Anbetracht der vertraulichen Mitteilungen, die ich kürzlich von ihnen erhielt — —"

„Sind die Herren noch da?"

„Jawohl."

„Richten Sie es bitte so ein, daß sie noch eine Viertelstunde warten müssen, wir werden sofort —"

(Fortsetzung folgt.)

Photographie

Bedeutende Preisermäßigung!

Tel. 2420 Tel. 2420

Masken-Aufnahmen

Kinder-Aufnahmen

Olga Klinkowström

Karlsruhe i. B.

Kaiserstraße 243, nächst Kaiserplatz

Geöffnet den ganzen Tag. Sonntags von 11 bis 4 Uhr. 4250

Achtung! Preisabschlag!

Unter Garantie für guten Sitz werden fachgemäss angefertigt:

Anzüge von Mk. **25** an

Konfirmandenanzüge von Mk. **15** an

Wenden, Reparieren u. Aufbügeln bei sehr billiger Berechnung. B1614

Näheres **Lammstr. 7a.** II. Stock (links).

Eiserne Fahrradständer

Auto-Garagen u. Lager-Hallen

in Wellblechkonstruktion, feuersicher aus Vorrat lieferbar.

Wolf Netter & Jacobi-Werke

Bühl in Baden. A2150

Pianos ohne Anzahlung

zu bequemen Monatsraten. 93a

Eigene tonschöne Fabrikate.

Ibach, Schiedmayer, Steinway

zu Originalpreisen.

Sprechapparate und sämtl. Musikinstrumente

Autorisierte Elektrolaverkaufsstelle

Willy Knobloch vorm. Fritzsche

Pianofabrik Hildastr. 87 **Offenburg i. B.** Musikhaus Steinstr. 21

938a

Äußerst vorteilhaft und preiswert

sind meine bestbekannten **ff. fränkische Delikatess-Wurstwaren** der jetzigen Jahreszeit entsprechend sortiert:

Gruppe I Inhalt netto 9 Pfd. (7—9 verschied. Sorten) = 15.30 Mk.

Gruppe II Inhalt netto 5 Pfd. (5—6 verschied Sorten) = 8.85 Mk. franko geg. Nachnahme

Täglich eingehende Nachbestellungen und Empfehlungsschreiben.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Joh. Zipfel

Schweinemetzgerei und Wurstversand

Würzburg

Telefon 3404. Post-Scheck Kto. 25063 Nürnberg

Geschäftsgründung 1891.

Eilboten-Institut „Blitz"

Belfortstr. 7. Besorgt alles. Telefon 6846.

4574

Grimmensteiner Grippe

gegen

Verlangen Sie in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften. Wo nicht erhältlich, versendet der alleinige Hersteller **Carl Ottomar Möller, Meuselbach i. Thür.** die Probeflasche zu Mk. 2.—, Nachn. 10 Pfg. mehr.

A364

Schminken

Spezial-Damen-Frisier-Salon

Frieda Schmidt

Herrenstr. 19, Ecke Kaiserstr. b. d. Uhr

Heinrich W. Weill

Bankdirektor a. D.

Kriegsstraße Nr. 116 (neben Hotel Germania) Telefon 4550

*

Beschaffung von Hypotheken u. Krediten zu den günstigst möglichen Konditionen. Für Geldgeber kostenfrei. Beratung bei der Anlage von Geld. 3939

Kapitalien

Hypotheken u. Immobilien

durch Schließfach 161, Karlsruhe. (Y7799)

Hypotheken,

Restkaufschillinge, sowie **Forderungen** aller Art zu kaufen **gesucht.** Off. unt. Nr. **4191a** an die „Badische Presse".

Wer

beteiligt sich an

Holz-Kohlen-Düngemittel

ev. **Speditionsfirma**

G. m. b. H. mit glänzend. Verkaufsartikel?

Einlage ca. 5—10 000.— M. Angebote unter Nr. 6090 an die Badische Presse.

Beteiligung

mit 8—10 000 M als Interessen-Einlage an gut rentables Unternehmen mit 50% Verdienst gesucht.

N.B. für obigen Artikel wird je

1 Vertreter

gesucht: Württemberg und Seegegend, Baden und Pfalz, sowie Hessen und Hessen-Nassau etc. Angebote erbeten unter Nr. 906a an die Badische Presse.

Unterricht

Karlsruher

Priv.-Handelsschule „HANSA"

Karlstr. 88 Tel. 5846

Beginn neuer Kurse

in sämtlichen kaufm. Fächern am

Donnerstag, 3. März 1927

Die Schulleitung: FINK, Dipl.-Handelsl.

In Mathematik

ert. Nachhilfe-Unterricht. H. Schember, Vorholzstraße 46. (B1180)

Säuglinge u. Kinder

finden Aufnahme im

Privat-Kinderheim „Sonnhalde"

Ueberlingen am Bodensee 338a

Künstliche Augen

Anfertigung nach Natur. Neueste Technik, anerkannt bestes Material, vom **8. bis 10. März** in **Karlsruhe, Hotel Nassauer Hof** von **Adolf Müller-Welt** aus **Stuttgart**, Hohenheimerstr. 40. Früher 32 Jahre erster u. ältester techn. Mitarbeiter bei Fa. Müller-Söhne, Wiesbaden. A544

Gothaer Versicherungs-Banken

Versicherungen aller Art

GOTHAER BANKEN

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

Gothaer Transportversicherungsbank Aktien-Gesellschaft

Gothaer Allgemeine Versicherungsbank Aktien-Gesellschaft

Gottesdienstordnung am 27. Februar.

Evangelische Stadtgemeinde.

Samstag, den 26. Februar 1927:

Stadtkirche. Die musikalisch-liturgische Abendfeier in der Stadtkirche fällt aus.

Sonntag, den 27. Februar 1927 (Estomihi):

Stadtkirche. Gottesdienst zur Eröffnung der Landessynode (Kirchenchor), Prälat D. Kühlewein. 11¼ Uhr Christenlehre, Pfarrer E. Schulz.

Kleine Kirche. ½9 Uhr Stadtvikar Reichwein. ¼12 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Glatt. 6 Uhr Stadtvikar Reichwein.

Schloßkirche. 10 Uhr Kirchenrat Fischer. ½12 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche. 8 Uhr Stadtvikar Treiber. ½10 Uhr Pfarrer W. Schulz. ¾11 Uhr Christenlehre, Pfarrer W. Schulz. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Treiber. 6 Uhr Pfr. Hauß.

Christuskirche. 8 Uhr Stadtvikar Kühn. 10 Uhr Kirchenrat Rohde. 11¼ Uhr Christenlehre, Kirchenrat Rohde. 6 Uhr Stadtvikar Lichtenfels.

Markuspfarrei. 10 Uhr Pfarrer Seufert. 11¼ Uhr Christenlehre, Pfarrer Seufert.

Lutherkirche. ½10 Uhr Stadtvikar Treiber. ¾11 Uhr Christenlehre, Stadtvikar Treiber. 6 Uhr Stadtvikar Sittig.

Matthäuspfarrei. 10 Uhr Missionar Mayer. 11¼ Uhr Christenlehre, Stadtvikar Elermann.

Beiertheim. ½10 Uhr Pfarrvikar Dreher. ½11 Christenlehre, Pfarrvikar Dreher.

Städtisches Krankenhaus. 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.

Diakonissenhauskirche. 10 Uhr Pfarrer Kayser. Abends ½8 Uhr Pfarrer Stelzer.

Rüppurr. ½10 Uhr Pfarrer Steinmann. ¾11 Christenlehre, Pfarrer Steinmann. ½2 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Steinmann.

Rintheim. 9¼ Uhr Christenlehre. 10 Uhr Hauptgottesdienst. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Pfarrer Gerhard. — Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde in der Kinderschule. Pfr. Gerhard.

Evang.-luth. Gemeinde. Gemeindesaal Bismarckstraße 1. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Pfr. Herrmann; anschließend Christenlehre.

Wochengottesdienste:

Waldhornstr. 11 (Konfirmandensaal). Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde, Stadtv. Reichwein.

Lutherkirche. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde im Kasino Gottesaue, Missionar Mayer.

Schloßkirche. Mittwoch 8 Uhr Abendandacht im Konfirmandensaal Stefanienstr. 22, Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche. Donnerstag abends ½8 Uhr Pfarrer Hauß.

Lutherkirche. Donnerstag ½8 Uhr im Konfirmandensaal, Stadtvikar Höflin.

Beiertheim. Donnerstag abends 8¼ Uhr Bibelstunde, Pfarrvikar Dreher.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Donnerstag abends 8 Uhr Pfarrer Seufert.

Rüppurr. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde Kleinrüppurr. Mittwoch abends 8¼ Uhr Bibelbesprechung für Frauen im Gemeindesaal. Donnerstag abends 8¼ Uhr Bibelbesprechung für Männer.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt. Dienstag abends 8 Uhr.

Evang. Verein für Innere Mission A. B., Rheinstr. 35. Sonntag, 8 Uhr Allgem. Versammlung. Dienstag, 8 Uhr Allgem. Versammlung. Br. Schmelzer.

Friedenskirche der Methodisten-Gemeinde, Karlstraße 49 b. Sonntag, vorm. ½10 Uhr Predigt, Prediger Rücker. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Predigt, Prediger Hoffmann. Mittwoch, abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Freitag, abends 8 Uhr Frauen-Missionsgebetsstunde.

Zionskirche der Evang. Gemeinschaft, Beiertheimer Allee 4. Sonntag, vorm. ½10 Uhr Predigt, Prediger Barth; vorm. ¾11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. ½4 Uhr Predigt, Prediger Barth; nachm. ½5 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch, abds. 8 Uhr Jünglingsverein. Donnerstag, abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. — Mühlburg, Hardtstraße 5. Sonntag, vorm. ¾11 Uhr Kindergottesdienst; abends 8 Uhr Gottesdienst. — Rintheim, Kapelle. Sonntag, nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst; abends 8 Uhr Predigt. Mittwoch, abends 8 Uhr Gebetsversammlung.

Katholische Stadtgemeinde.

St. Stephan. An den drei Fastnachtstagen 40-stündiges Gebet. Beginn der österlichen Beicht und Kommunion. Sonntag: ¼6 Uhr Frühmesse; 6 Uhr Beginn des 40-stündigen Gebetes; Aussetzung des Allerheiligsten und Hochamt mit Monatskommunion der Dienstboten; 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion des Müttervereins; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Predigt des Hochw. Herrn Franziskanerpaters Pacifikus; lev. Hochamt; ½12 Uhr Schülergottesdienst; ½3 Uhr Andacht zur hl. Familie von Nazareth; 6 Uhr Abendpredigt. — Aschermittwoch: Beginn der geschlossenen Zeit; Austeilung der geweihten Asche nach jeder hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt; ¼10 Uhr hl. Messe für den Müttervereins; 4 Uhr Versammlung des Kindbett-Jesu-Vereins in der Kirche.

St. Vinzentiuskapelle. ½7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Amt.

St. Bernhardiuskirche. 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion des Müttervereins; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hochamt und Predigt; ¼12 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr Christenlehre für Jünglinge; ½3 Uhr Vesper. — Aschermittwoch: 6¼ und 7 Uhr hl. Messen; 8 Uhr Schülergottesdienst; 9¼ Uhr hl. Messe. Nach jeder hl. Messe Austeilung der geweihten Asche.

Liebfrauenkirche. 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr Kommunionmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 9½ Uhr Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11¼ Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 1¾ Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 2¼ Uhr Vesper. — Aschermittwoch: 6 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Schülergottesdienst; 9.05 Uhr hl. Messe. Nach jeder hl. Messe Austeilung der geweihten Asche.

St. Bonifatiuskirche. 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr Kommunionmesse, Monatskommunion d. Frauen; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; ¼12 Uhr Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht; 3 Uhr Versammlung des Müttervereins mit Predigt und Segen. — Aschermittwoch: Weihe und Austeilung der Asche; 7 Uhr hl. Messe für Geistl. Rat Link; 8 Uhr Schülergottesdienst; nachm. 3 Uhr Versammlung der Schulkinder mit Predigt und Segen.

Herz-Jesu-Kirche. ½10 Uhr Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Mittwoch, 6 Uhr hl. Messe.

St. Peter- und Paulskirche. 6 Uhr Frühmesse; ¾8 Uhr Monatskommunion der Frauen mit Generalkommunion des Müttervereins; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr Christenlehre für Jünglinge; ½3 Uhr Herz-Mariä-Andacht m. Segen. — Aschermittwoch: 6 und ½7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe. Kindergottesdienst. Weihe u. Austeilung der Asche. Abends 6 Uhr Andacht zur Todesangst Christi am Oelberg.

St. Konradskirche (Telegr.-Kaserne). 7 Uhr Monatskommunion des Müttervereins; ½10 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr Sühneandacht vor dem Allerheiligsten und Segen. — Aschermittwoch: 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr hl. Messe mit Weihe und Austeilung der hl. Asche.

Städtisches Krankenhaus. ¼9 Uhr Singmesse mit Predigt.

Hl. Geistkirche Daxlanden. 6¾ Uhr Kommunionmesse; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9½ Uhr Predigt und Hochamt; 10¾ Uhr Christenlehre; 2 Uhr Andacht zum hl. Altarsakrament; dann Betstunden bis 4 Uhr. — Aschermittwoch: 6 Uhr hl. Messen in d. Hl. Geistkirche u. im Schwesternhaus; 7 Uhr Schülergottesdienst; dann Erteilung der hl. Asche.

St. Michaelskirche Beiertheim. 6 Uhr Beichtgelegenheit; ½7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr deutsche Singmesse, Verlesung des Fastenhirtenbriefes; ½10 Uhr Hauptgottesdienst mit Hirtenbrief und Hochamt; 11 Uhr Kindergottesdienst und Verlesung des Hirtenbriefes; 2—4 Uhr Betstunden vor ausgesetztem Allerheiligsten, Herz-Jesu-Andacht. — Aschermittwoch: ½7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; ¾7 Uhr Aschenweihe; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Schülergottesdienst, Austeilung der geweihten Asche vor und nach jedem Gottesdienst.

Hl. Kreuzkirche Knielingen. ½7 Uhr hl. Messe mit Kommunion, nachher Beicht; ¾9 Uhr Amt mit Predigt und gemeinsame hl. Kommunion der Jünglinge und Jungfrauen; 2 Uhr: Andacht zur hl. Familie von Nazareth. — Aschermittwoch: 8 Uhr Schülergottesdienst mit Austeilung der geweihten Asche.

Eggenstein. ¾11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 5 Uhr Andacht zur hl. Familie von Nazareth.

St. Josefskirche Grünwinkel. 6—7 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion des christl. Müttervereins; ½10 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ¾11 Uhr Christenlehre für die Jünglinge und Borromäusbibliothekstunde; 2 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Familie von Nazareth; 2½ Uhr Versammlung des christl. Müttervereins mit Predigt und Segen; 5 Uhr Rosenkranz in der Kirche. — Aschermittwoch: 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr Schülergottesdienst mit Amt und Austeilung der geweihten Asche.

St. Nikolaus Karlsruhe-Rüppurr. 6—7 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Amt mit Predigt; 2 Uhr Andacht für die Abgestorbenen; ¼4 Uhr Versammlung der Aufrechtenbund-Kinder. — Aschermittwoch: 8 Uhr Schülergottesdienst mit Singmesse, dann Austeilung der geweihten Asche.

St. Martinskirche Rintheim. ½7 Uhr Beichtgelegenheit; ½8 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion des Müttervereins und der Frauen; 9 Uhr Amt mit Predigt; 2 Uhr Betstunde mit Segen. — Aschermittwoch: 8 Uhr Schülergottesdienst mit Weihe und Austeilung der Asche.

Durlach. 6 Uhr Beichtgelegenheit; ½7 Uhr Frühmesse und Generalkommunion für die Jungfrauen und christenlehrpflichtigen Mädchen; 8 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt; ½10 Uhr Predigt und Hochamt; 11 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr Andacht zur hl. Familie; 3 Uhr Versammlung der Marianischen Jungfrauenkongregation mit Vortrag und Andacht.

Altkatholische Stadtgemeinde.

Auferstehungskirche (Hertzstraße 3). 10 Uhr: deutsches Amt mit Predigt.

Neuapostolische Gemeinde, Gartenstr. 16a. 9½ und nachmittags 4. — Mittwoch abends 8: Zweiggemeinde Goethestraße 31, ebenso.

Christengemeinschaft, Kriegsstr. 13. Estomihi, 27. Febr., vorm 10 Uhr: Menschenweihehandlung mit Predigt (Luc. 18); vorm. ½12 Uhr: Sonntagshandlung für Kinder (bis 14 Jahre). — **Wochengottesdienste der Christengemeinschaft: Mittwoch, vorm. 8, Samstag vorm. 8 Uhr.**

Bad. Schwarzwaldverein
Ortsgruppe Karlsruhe.

1. **Donnerstag**, den 3. März, abends 8 Uhr im Chemie-Hörsaal der Hochschule 6720

Lichtbild - Vortrag

durch Herrn K. Schnepf: Winterbilder aus dem Schwarzwald und Skitouren im Hochgebirge, Vorarlberg und Silvretta. — Quittierte Mitgliedskarten vorzeigen! Sammelkorb. — II. Dringende Bitte, den Vereinsbeitrag alsbald zu zahlen.

Kaffee Odeon
Jeden Sonn- und Feiertag von 11½ bis 1 Uhr
Früh-Konzert. 25871

MOZART
Künstlerspiele
Ecke Kaiser- und Kronenstraße
*
Ab heute
Grosser Faschings-Rummel
mit dem reichhaltigen Karneval-Programm
Anfang: 8.16 Ende: Aschermittwoch
Tischbestellungen unter Telefon 664 rechtzeitig erbeten.

Heute abend ab 8 Uhr
Karnevalistischer
Stimmungs-Abend
Leitung: Stimmungsmeister Fr. Klinger.
Wirkliche Stimmung!
Auf Wunsch Wiederholung der
Ballon-Schlacht
Polizeistunde verlängert.
Kaffee Roland
Ecke Hebel- u. Kreuzstraße. 6678

Ab **heute Samstag** bis **Dienstag** abends jeweils
Grosses Faschingstreiben
im 6620
Café Tannhäuser
Fürstenbergbrauausschank

Boxverein „Heros" Karlsruhe
Samstag, den 26. Februar 1927 im **Apollo** Marienstr. 16
Großer Maskenball
(Eine Nacht im Indianerlager)
Prämiierung
Anfang 7 Uhr Ende ? ? ? B1754

Gasthof »zur Rose«
am Kaiserplatz
Fastnacht-Sonntag u. Dienstag
½8 Uhr abends
KONZERT 6668

Farr's Winzerstube
beim Hauptbahnhof.
Sonntag u. Rosenmontag ab 8 Uhr:
Humoristisches Konzert
Ausschank von
26er Neuweierer Schloßberg
Wachstum Schloß Neuweier. 6590

„Zum Lohengrin" (Durlacher Tor)
Fastnacht-Sonntag von 11 Uhr ab:
Frühschoppen-Konzert
Nachmittags von 4 Uhr: 4423
Humoristisches Konzert
Fortsetzung Dienstag abend von 6 Uhr ab.
Mittwoch: Geldbeutelwaschen mit Stockfischesse n.
Es ladet höflichst ein: **Frau Benedikt Bechtold Wwe.**

Z. Deutschen Haus
Ecke Goethe- u. Körnerstraße 25.
Fastnacht-Sonntag u. Dienstag:
Kappen-Abend.
Fastn.-Sonntag: Humorist. Konzert.
Abt. Blasorchester Karlsruhe.
B1767 **Carl Kern.**

Ueber die Fastnachtstage:
Kein Rummel!
Kein Kappen-Abend
Badische Weinstube
LEO KNAPP B1704
Ritterstrasse 18
Gute Küche Qualitätsweine

Zum gold. Hirsch, Kaiserstr 129.
Fastnachtsonntag: 4387
Großes Frühschoppen-Konzert.
Nik. Götz.

Welche **solvente** Firmen übernehmen waggonweise **Südfrüchte**, Gemüse, ital. neue Speisekartoffeln in Konsignation. Bedarfsangabe u. ausführliche Angebote erbeten unter Nr. B9252 an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Regale
mit großen Fächern zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. D8154 an die Badische Presse.

Stutz-Flügel,
nur gut erhaltener evtl. auch neu zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote mit Preisangabe u. Nr. 6162 an die Badische Presse.

Leichtmotorrad
zu kaufen gesucht. Angebote mit genauen Angaben unter Nr. 1014a an die Badische Presse zu richten.

Leichtmotorrad
(steuerfrei), zu kauf. gef. Angeb. an: K. Schoch, Gutenwinkel, Gerberst. 14. (B1761)

Wer gibt **Auto-** Hochdruckbereifung 820×120 billig ab? Angeb. u. C9228 an die Bad. Pr.

Eine gut erhaltene, gebrauchte **Papier-Schneidemaschine**
Schnittlänge 76 cm, zu kaufen ges. Angeb. unt. L9236 an die Bad. Pr.

Gasthaus z. Kronprinzen
Zirkel 9
Samstag und Sonntag
Fidele Fastnachtsstimmung
Für Unterhaltung ist gesorgt. 6612

Zum Bannwald!
Spezialausschank von Eichbaumbräu.
Sonntag, den 27. Februar 1927
Doppelbockbier-Fest
bei Ia Schweinsknöchle und Schweinsripple, sowie Bratwürste. 6722
Außerdem für Kenner meinen anerkannten
Qualitäts-Tropfen, von 35 Pfg. an.
Devise: Frohsinn! Humor!
Es ladet höflichst ein: **GEORG RIEHLE.**

Morgen 6654
Großer Fastnachtsrummel
im **„Felseneck"**, Kriegsstr. 117.

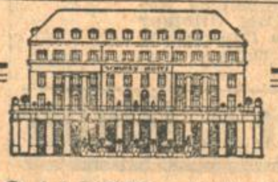
Zum gold. Kranz
Adlerstrasse 38.
Ueber die Faschingstage:
„Eichbaum-Bockbier"
Allgemeiner Faschings-Rummel
Orig. Thüringer Rostbratwürste
KARL ZIEGLER u. FRAU. 6656

Kapitalien
Suche
3 bis 4000 Rm.
gegen Hypothekensicherheit u. zu zeitgemäßen Zinsen (8%) für 2 bis drei Jahre fest, hernach halbjährl. Kündigung. Gefl. Angebote unter Nr. 1027a an die Badische Presse.

Zum „Kleinen Ketterer"
Ueber Fastnacht Ausschank von Ketterers **Spezialbier Trumpf.** 6668
Sonntag Frühschoppen-Konzert

Sternen Mühlburg
B1766 **Lindenplatz 2**
Fastnachtsonntag u. Fastnacht-Dienstag
Streichkonzert
Hausgemachte Wurstwaren, Reine Weine

Künstlerkneipe
Daxlanden.
Fastnacht-Sonntag
und
Fastnacht-Dienstag
Grosse Maskenbälle
MOTTO:
Fastnacht in einer Seemannskneipe
— Eintritt Mark 1.- —
Rückfahrgelegenheit mit der elektr. Strassenbahn jeweils um 3 Uhr.
6412



SCHLOSS-HOTEL / KARLSRUHE
Sonntag, den 27. Februar 1927
in sämtlichen Räumen
Großer Fastnachtsball
Eintritt Mk. 4.—
*
Montag, den 28. Februar 1927
Rosen-Montags-Feier
mit Tanz
Eintritt Mk. 3.—
*
Fastnacht-Dienstag, den 1. März 1927
Kostüm-Ball
2 KAPELLEN
Eintritt Mk. 4.— / Anfang 8 Uhr
Masken haben keinen Zutritt
Tischbestellungen höfl. erbeten
*
Sonntag, den 27. Februar 1927
TANZ-TEE von 4—½7 Uhr
5428

Jazz-Kapelle
evtl. Klavierspieler und Geiger, Montag und Dienstag u. h. frei: Akademiestr. 71, part. (B1728)

Immobilien

Suche in einer mittleren bis größeren Stadt Badens oder Württembergs eine gutgehende
Brot- und Fein-Bäckerei
zu pachten eventl. zu kaufen
mit ca. M 10 000 Anzahlung. Angebote mit ausführl. Beschrieb, wie Umsatz, Mieteingang, Steuerwert usw. erbeten u. Nr. M8312 an die Badische Presse.

Weg. Umstellung meines Betriebes verkaufe ich meine komplette
Wasserbad-Brennerei
sowie 8 Halbstückfaß zu einem Schleuderpreis.
Vinzenz Zeis, Großweier b. Achern. (995a)

Einfamilien-Haus
3 Zimmer, Küche, Bad u. groß. Garten zu verkaufen. Anzufrag. Daxlanderstr. 137. (B1427)

Für Schneidermeister!
Tücht. Schneidermeister ist günst. Gelegenheit geboten, sich durch Kauf eines Hauses in Stadt Mittelbad. gute u. sichere Existenz zu gründen. Haus ist auch passend für Schreibm.-Reparateur, da solcher am Platze fehlt. Preis 20 Mille, Anz. 6—8 Mille. Angebote unter Nr. B9240 an die Badische Presse.

Metzger und Wirt sucht gutgehende
Wirtschaft
zu pachten, eventl. zu kaufen. Angebote unter Nr. 921a an die Badische Presse.

Etagenhaus
Südwest, 2+3 Z.-Wohn. 1 Atelier, 1912 Bauj., b. 8000 M Anz. verk. i. A.: Ackermann, Kriegsstr. 86. (B1581)

GUT
50 Morg. in Neckargeg., Amt Mosbach, Einzelhof, schön gelegen, prima Güter u. Gebäud., Wlta., elektr. Licht, samt tot. u. leb. Invent. zu 50 000 M verk., Anz. 25—30 000 M. A. M. Klomann & Co., Gütermakler, Frankfurt a. M. (A578)

Dauernde Existenz!
Gut eingeführtes
Reparatur- und Versandgeschäft
mit laufenden Nachbestellungen, Kassa-Geschäft (wegen Rückzahl. v. Darlehen) zu 7000 M zu verkauf. Jährl. Umsatz 20 000 M, kann bed. erhöht werden. Branchekenntn. nicht erforderl.; gut. Gesch. Personal vorh. Besitzer bleibt auf Wunsch Mitarbeiter.
Nur rasch entschl. Kaufliebhaber mit nachweislich sofort verfügbaren 10 000 M erb. Auskunft. Angebote u. Nr. B9265 an die Badische Presse.

Prima Lebensmittel-Geschäft
zu verkaufen, sof. beziehbar. Agenten verbeten. Angebote u. Nr. H9208 an die Badische Presse.

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen."

Wie Sie sehen, dem Mann der Arbeit schadet keine Witterung. In Regen und in Schnee kann er ohne Schaden seine Arbeit leisten, wenn er diese ganz vorzüglichen Hustenbonbons bei sich führt. Sie schützen vor jeder Erkältung, beseitigen schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh!
Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

BANKHAUS WILH. LUEG
Franziskanerstr. 11 am Rathaus **FREIBURG** Franziskanerstr. 11 am Rathaus
TELEFON 2841
Der
Hypotheken-Zinssatz ist auf **6½-7¾ Prozent** 693a
ermässigt. Hypotheken in jeder Höhe können sofort gegeben werden bei günstiger Auszahlung.

Holstein. Marschhengst „HEINZ"

Die **Reit- und Fahrschule** zu **Elmshorn** liefert **Holstein.**
Wagen- u. Reitpferde
Geschäfts- u. Ackerpferde
zu festen Preisen, direkt v. Züchter bezogen. A15
— Ausbildung junger Leute im Reiten Fahren etc. — Prospekte gratis. — Adr
Verband der Züchter des Holsteiner Pferdes.

Kleine Villa
mit 6—7 Zimmer, in schöner Lage zwisch. Baden und Offenburg, mit allem Komfort, Gas, Wasser, Elektrisch, sowie schöner, großer Obstgarten zu kaufen gesucht, v. sofort. Preis 12—15 000 M, Anzahl. 8—10 000 M. Vermittler verbet. Gefl. Angebote u. Nr. F9081 an die Badische Presse.

Kaiser-Allee
Herrschaftshaus
4×4 Zimmer, mit Küche u. Bad, W.-K., Treppenhausbeleuchtung, Balkons, Garten, Juni 1908 gebaut, in allerbest. Zustande, bei kleiner Anzahlung zu 42 000 M zu verkaufen. Angebote u. Nr. E9203 an d. Bad. Pr. erb.

Haus
zu kaufen gesucht, bei 5000 M Anzahlung, ev. auch mehr. 3 Zimmer-Wohnung und Oststadt bevorzugt. Angeb. unt. Nr. E9230 an die Badische Presse.

Haus-Verkauf!
20 000 R.-M.
Verkaufe ein fast neues Wohnhaus mit Ladengeschäft (Lagerraum od. Werkstätte angebaut), 2×5 Zimmer und Küche, geeignet für jedermann mit Hausgarten. Anzahlung etwa 10 000 Rm. Angebote u. Nr. 1010a an die Badische Presse.

Bauplätze!
Im Stadtteil **Daxlanden** sind in schöner Lage **2 Bauplätze** geeignet für ein Doppelhaus **zu verkauf.** Nähere Auskunft erteilt 4263
J. Glassner, Mühlburg, Rheinstraße 70

Elektrotechniker
mit Meisterprüfung ist günstige Gelegenheit zur Gründung einer guten Existenz unter günstigen Bedingungen geboten. Gefl. Angebote unter Nr. L9111 an die Badische Presse.

Etagenhaus
das eine gute Rente abwirft bei hoher Anzahlung **zu kaufen gesucht.**
Angebote an: **Brückner,** Gartenstr. 23. Telefon 3969 6726

Zu verkaufen:
Bauplatz
baufertig, in Durlach, Turmberggegend.
Zu erfragen: Bergwaldstraße 1, II. oder 3941
Architekt Dünkel, Durlach.

Wohnungstausch

Gesucht: Moderne **6 Zimmerwohnung** mit Dampfheizung, zentral gelegen. Dagegen geboten: **5 Zimmerwohnung** in bester Weststadtlage. Angebote mit Preisangabe unter Nr. D9229 an die Badische Presse.

Familie, o. Kinder, m. sehr schöner Einrichtung, sucht nur große, schöne **3—4 Zimmerwohnung** in ordentlichem Hause, gegen Tausch od. leere Wohnung. Geboten neu hergerichtete kleine **3 Zimmer-Wohnung** m. Mansarde u. elektr. Licht. Zeit bald oder nach Uebereinkunft. Angebote unter Nr. F9206 an die Badische Presse.

Wohnungs-Tausch.
Schöne, sonnige **3 Zimmer-Wohnung** part., mit Stallung und Zubehör, in Beiertheim, sofort zu tauschen, gegen ebensolche in der Südstadt oder Mittelstadt. Angebote u. Nr. K9210 an die Badische Presse.

Wohnungs-Tausch!
Geboten schöne **2 Zimmer-Wohnung** im 2. Stock, mit Zubehör, in der Oststadt.
Gesucht: **2—3 Zimmerwohng.** in der Oststadt. Angebote unter Nr. B9215 an die Badische Presse.

Wohnungs-Tausch!
Schöne 2 Zimmer-Wohnung (Oststadt) gegen 3—4 Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. B9221 an die Badische Presse.

Wohnungstausch.
Zwei ruhige Damen suchen eine 4 oder 6 Zimmerwohnung in guter Lage der West- oder Südweststadt, möglichst eine oder zwei Treppen hoch, mit Bad und bewohnbarer Mansarde. Balkon gegen Umzugsvergütung und wenn gewünscht Mietevorauszahlung. Angebote unter Nr. L9186 an die Badische Presse.

Ausschlaggebend für den Erfolg
einer kleinen Anzeige ist neben der Höhe der Auflage vor allem die Beliebtheit, deren sich eine Zeitung bei ihren Lesern erfreut. Die Badische Presse besitzt laut notarieller Beglaubigung vom 28. Januar 1927 45.359 feste Bezieher, sie hat die weitaus höchste Leserzahl in Karlsruhe — sie wird von fast jeder Familie gehalten — und auch eine engmaschige, von keinem anderen Blatt erreichte Verbreitung über das ganze Land.

Seit Jahrzehnten
gilt die Badische Presse als beliebteste Heimat- und Familienzeitung Badens. Hierauf ist der beispiellose Erfolg aller Anzeigen in der Badischen Presse zurückzuführen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg